

19. Sitzung

Freitag, den 30.04.2010

Erfurt, Plenarsaal

**a) Thüringer Gesetz über die Fest-
stellung des Landeshaushaltsplans
für das Haushaltsjahr 2010 (Thü-
ringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)**

1519

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/809 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktionen
der CDU und der SPD

- Drucksachen 6/892 und 5/896 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion
DIE LINKE

- Drucksachen 5/845 - Neufas-
sung -, 5/846, 5/848 bis 5/861

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen
DIE LINKE und BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/847 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion
der FDP

- Drucksachen 5/878 bis 5/883,
5/900 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksachen 5/867 bis 5/877 -

dazu: Entschließungsantrag der Frak-
tionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/844 -

dazu: Entschließungsanträge der Frak-
tion DIE LINKE

- Drucksachen 5/885 bis 5/891 -

dazu: Entschließungsantrag der Frak-
tion der FDP

- Drucksache 5/884 -

ZWEITE BERATUNG

**b) Gesetz zur Änderung des Thü-
ringer Finanzausgleichsgesetzes
und anderer Gesetze**

1520

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/479 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/810 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion
DIE LINKE
- Drucksache 5/862 -
ZWEITE BERATUNG

**c) Mittelfristiger Finanzplan für die
Jahre 2009 bis 2013 für den Frei-
staat Thüringen**

1520

Unterrichtung durch die Landes-
regierung
- Drucksache 5/598 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/811 -

**d) Bericht über den Stand und die
voraussichtliche Entwicklung der
Finanzwirtschaft des Landes**

1520

**- Unterrichtung des Landtags nach
§ 31 Abs. 2 der Thüringer Landes-
haushaltsordnung (ThürLHO) -**
Unterrichtung durch die Finanzmi-
nisterin
- Drucksache 5/597 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/812 -

Zu dem Thüringer Haushaltsgesetz 2010 werden die Änderungsanträge in den Drucksachen 5/845 - Neufassung -, 5/846, 5/857, 5/892 und 5/896 jeweils angenommen.

Die Änderungsanträge in den Drucksachen 5/848 bis 5/856, 5/860, 5/868 bis 5/876 und 5/900 sowie jeweils die Nummer I der Änderungsanträge in den Drucksachen 5/880 und 5/882 werden abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung werden die Änderungsanträge in Drucksache 5/847 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 32 Jastimmen, 51 Neinstimmen und 1 Enthaltung (Anlage 2) und in Drucksache 5/867 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 30 Jastimmen, 48 Neinstimmen und 6 Enthaltungen (Anlage 3) sowie jeweils die Nummer I der Änderungsanträge in Drucksache 5/878 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 7 Jastimmen, 76 Neinstimmen und 1 Enthaltung (Anlage 4), in Drucksache 5/879 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 8 Jastimmen und 76 Neinstimmen (Anlage 5), in Drucksache 5/881 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 7 Jastimmen, 70 Neinstimmen und 7 Enthaltungen (Anlage 6) und in Drucksache 5/883 bei 84 abgegebenen Stimmen mit 7 Jastimmen und 77 Neinstimmen (Anlage 7) abgelehnt.

Die Änderungsanträge in den Drucksachen 5/858, 5/859, 5/861 und 5/877 werden durch die einreichenden Fraktionen jeweils für erledigt erklärt.

Die Beschlussempfehlung in Drucksache 5/809 wird unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung der Änderungsanträge angenommen.

Der Gesetzentwurf in Drucksache 5/473 wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung in ZWEITER BERATUNG und in der Schlussabstimmung angenommen.

Der Entschließungsantrag in Drucksache 5/844 wird angenommen.

Die Entschließungsanträge in den Drucksachen 5/884, 5/885, 5/887, 5/888, 5/889, 5/890 und 5/891 werden jeweils abgelehnt.

Der Entschließungsantrag in Drucksache 6/886 wird in namentlicher Abstimmung bei 84 abgegebenen Stimmen mit 30 Jastimmen und 54 Neinstimmen abgelehnt (Anlage 8).

Zu dem Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze wird der Änderungsantrag in Drucksache 5/862 in namentlicher Abstimmung bei 84 abgegebenen Stimmen mit 24 Jastimmen, 58 Neinstimmen und 2 Enthaltungen angelehnt (Anlage 1).

Der Gesetzentwurf in Drucksache 5/479 wird in ZWEITER BERATUNG sowie in der Schlussabstimmung angenommen.

Die Beschlussempfehlung zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen in Drucksache 5/811 wird angenommen.

Die Beschlussempfehlung zu dem Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in Drucksache 5/812 wird angenommen.

**Europa parlamentarisch stärken -
den Landtag beteiligen**

1589

Antrag der Fraktionen der CDU
und der SPD
- Drucksache 5/672 -

Minister Dr. Schöning erstattet einen Sofortbericht zu den Nummern 1 und 2 des Antrags.

Die Erfüllung des Berichtersuchens wird festgestellt.

Die beantragte Fortsetzung der Beratung zum Sofortbericht im Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten gemäß § 106 Abs. 1 i.V.m. § 86 Abs. 2 Satz 3 GO wird beschlossen.

Die Vorbemerkung und die Nummern 3 bis 7 des Antrags werden an den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten überwiesen.

**Novellierung des Strafgesetzbuchs
zur Verbesserung des Schutzes von
Polizeibeamten, Feuerwehrleuten
und Rettungskräften**

1601

Antrag der Fraktionen der CDU
und der SPD
- Drucksache 5/772 -

Die beantragten Überweisungen an den Innenausschuss und den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten werden

jeweils abgelehnt.

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung bei 83 abgegebenen Stimmen mit 45 Jastimmen, 22 Neinstimmen und 6 Enthaltungen angenommen (Anlage 9).

Drittes Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes

1616

Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/631 -

ZWEITE BERATUNG

Die beantragten Überweisungen an den Innenausschuss und den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit werden jeweils abgelehnt.

Der Gesetzentwurf wird in ZWEITER BERATUNG in namentlicher Abstimmung bei 74 abgegebenen Stimmen mit 27 Jastimmen, 43 Neinstimmen und 4 Enthaltungen abgelehnt (Anlage 10).

Anwesenheit der Abgeordneten:**Fraktion der CDU:**

Althaus, Bergemann, Carius, Diezel, Emde, Fiedler, Grob, Günther, Gumprecht, Heym, Holbe, Holzapfel, Kellner, Kowalleck, Krauße, von der Krone, Lehmann, Lieberknecht, Meißner, Mohring, Primas, Reinholz, Schröter, Tasch, Dr. Voigt, Walsmann, Wetzel, Worm, Wucherpfennig, Dr. Zeh

Fraktion DIE LINKE:

Bärwolff, Berninger, Blechschmidt, Enders, Dr. Hartung, Hausold, Hellmann, Hennig, Huster, Jung, Keller, Dr. Klaubert, König, Korschewsky, Kubitzki, Kummer, Kuschel, Leukefeld, Dr. Lukin, Ramelow, Renner, Sedlacik, Sojka, Stange

Fraktion der SPD:

Baumann, Döring, Doht, Eckardt, Gentzel, Hey, Höhn, Kanis, Künast, Lemb, Marx, Matschie, Metz, Mühlbauer, Pelke, Dr. Pidde, Taubert, Weber

Fraktion der FDP:

Barth, Bergner, Hitzing, Kemmerich, Koppe, Recknagel, Untermann

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Adams, Dr. Augsten, Meyer, Rothe-Beinlich, Schubert, Siegesmund

Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:

Ministerpräsidentin Lieberknecht, die Minister Matschie, Carius, Prof. Dr. Huber, Machnig, Dr. Poppenhäger, Reinholz, Dr. Schöning, Taubert, Walsmann

Rednerliste:

Präsidentin Diezel	1519, 1523, 1525, 1526, 1529, 1531, 1533, 1534, 1536, 1537, 1538, 1539, 1541
Vizepräsident Gentzel	1571, 1575, 1577, 1578, 1580, 1582, 1584
Vizepräsidentin Hitzing	1589, 1593, 1595, 1596, 1597, 1599, 1601, 1603, 1604, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1623
Vizepräsidentin Dr. Klaubert	1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1549, 1551, 1553, 1554, 1556, 1558, 1560, 1561, 1563, 1565, 1566, 1568
Adams (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1523, 1525, 1538, 1603, 1610, 1614, 1616
Dr. Augsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1550
Barth (FDP)	1536, 1575, 1613, 1614, 1615
Baumann (SPD)	1529, 1531
Bergemann (CDU)	1597
Bergner (FDP)	1606, 1623
Berninger (DIE LINKE)	1584, 1611, 1613, 1619
Doht (SPD)	1560
Eckardt (SPD)	1547
Emde (CDU)	1601, 1615
Fiedler (CDU)	1604, 1612, 1615
Gentzel (SPD)	1607, 1610, 1611
Günther (CDU)	1526, 1529
Gumprecht (CDU)	1541, 1549
Hausold (DIE LINKE)	1520, 1523
Hitzing (FDP)	1553
Höhn (SPD)	1577
Holbe (CDU)	1618
Jung (DIE LINKE)	1549
Kanis (SPD)	1616
Kemmerich (FDP)	1525
Koppe (FDP)	1545, 1546, 1596
Kubitzki (DIE LINKE)	1539, 1593
Kummer (DIE LINKE)	1554
Dr. Lukin (DIE LINKE)	1558
Marx (SPD)	1595
Meyer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1583, 1599
Mohring (CDU)	1571
Primas (CDU)	1551
Ramelow (DIE LINKE)	1533, 1537, 1568, 1571
Renner (DIE LINKE)	1602, 1609, 1613, 1616
Rothe-Beinlich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1617
Schubert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1565
Siegismund (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1543, 1545, 1578
Tasch (CDU)	1563
Untermann (FDP)	1561
Weber (SPD)	1553
Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr	1566
Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie	1531, 1533, 1534, 1538
Dr. Poppenhäger, Justizminister	1608, 1612, 1613
Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz	1556
Dr. Schöning, Minister für Bundes- und Europa- angelegenheiten und Chef der Staatskanzlei	1589
Taubert, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit	1547
Walsmann, Finanzministerin	1580

Die Sitzung wird um 9.01 Uhr von der Präsidentin des Landtags eröffnet.

Präsidentin Diezel:

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, ich heiÙe Sie herzlich willkommen zu unserer heutigen Sitzung des Thüringer Landtags, die ich hiermit eröffne. Ich begrüÙe auch die Gäste auf der Zuschauertribüne und die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Als Schriftführer hat neben mir Platz genommen der Herr Abgeordnete Meyer und die Rednerliste führt der Abgeordnete Dr. Hartung.

Für die heutige Sitzung haben sich der Abgeordnete Hauboldt und Frau Abgeordnete Dr. Kaschuba entschuldigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute ist der letzte Plenartag unseres Kollegen Dieter Althaus. Mit Ablauf der heutigen Plenarsitzung und des Tages, dem 30. April 2010, legt Dieter Althaus sein Landtagsmandat nieder.

Nach fast zwei Jahrzehnten der Mitgliedschaft in diesem Hohen Haus, ganz überwiegend in herausragenden Positionen, stellt sein Ausscheiden eine Zäsur dar, zuallererst für ihn persönlich, für seine Fraktion, aber auch für den gesamten Landtag. Dieter Althaus ist Landtagsabgeordneter der ersten Stunde. Seit 1990 ist er Mitglied unseres Parlaments und übernahm rasch verantwortungsvolle Aufgaben in Fraktion und Regierung. Als Thüringer Kultusminister von 1992 bis 1999 prägte er die Bildungslandschaft in Thüringen.

In Ihrer Amtszeit, Herr Kollege Althaus, fielen grundlegende Entscheidungen wie die über das Thüringer Schulgesetz im Jahr 1993. Als leidenschaftlicher Pädagoge waren und sind Sie mit der Bildungspolitik im Herzen verbunden. Aus der Zeit als Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion von 1999 bis 2003 erinnern wir uns an lebhaft und kontroverse Debatten zu unterschiedlichsten Themen hier in diesem Hohen Haus. Dieter Althaus, Sie scheuten nie, gegen den Strom populärer Meinungen zu schwimmen und offensiv Ihre Werte zu vertreten, die Ihnen wichtig sind.

Zweimal wurde Dieter Althaus von diesem Hohen Haus zum Ministerpräsidenten gewählt. In diesen sechs Jahren Amtszeit setzten Sie Ihren Schwerpunkt in der Bildungs-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Ihnen liegt an einer Politik, die sich bereits heute für die Chancen zukünftiger Generationen orientiert. Ihre Heimatverbundenheit ließ Sie schnell zu einem glaubwürdigen Vertreter Thüringer Interessen und der der

neuen Länder werden. So setzten Sie bundespolitische Aspekte. Politik war für Sie, lieber Dieter Althaus, immer eine Sache, die Sie mit ganzer Kraft und großer Leidenschaft betrieben. Es fällt Ihnen deshalb sicher nicht leicht, nach so langer Zeit hier aus diesem Landtag auszuschneiden.

Sie waren in den verschiedensten Ämtern für unseren Freistaat tätig. Sie haben sich mit Ihrer ganzen Person eingesetzt. Für diesen Einsatz danke ich Ihnen persönlich und im Namen des ganzen Hauses. Zur Erinnerung und zum gelegentlichen Studium darf ich Ihnen ein kleines Geschenk überreichen, ein Kompendium der 20 Jahre Thüringer Landespolitik, die Sie mitgestaltet haben. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute, Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

(Beifall CDU, SPD, FDP, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich darf Sie nach vorn bitten, um das Geschenk entgegenzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich erinnere Sie noch einmal daran, dass wir übereingekommen sind, den Tagesordnungspunkt 6, Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD - Drucksache 5/672, als ersten Tagesordnungspunkt nach den Haushaltsberatungen aufzurufen.

Gibt es weitere Anmerkungen zur Tagesordnung? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir nach der Tagesordnung und ich rufe auf die **Fortsetzung des Tagesordnungspunkts 2 in seinen Teilen**

a) Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010 - ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 5/473 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/809 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktionen der CDU und der SPD
- Drucksachen 6/892 und 5/896 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE
- Drucksachen 5/845 - Neufassung -, 5/846, 5/848 bis 5/861 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/847 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der FDP

- Drucksachen 5/878 bis 5/883, 5/900 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksachen 5/867 bis 5/877 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/844 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/885 bis 5/891 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktion der FDP

- Drucksache 5/884 -

ZWEITE BERATUNG

b) Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/479 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/810 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/862 -

ZWEITE BERATUNG

c) Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen

Unterrichtung durch die Landesregierung

- Drucksache 5/598 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/811 -

d) Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes

- Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Haushaltsordnung (ThürLHO) -

Unterrichtung durch die Finanzministerin

- Drucksache 5/597 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/812 -

Wir kommen zur Aussprache des **Einzelplans 07 - Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie**. Die vereinbarten Redezeiten für die einzelnen Fraktionen betragen: CDU-Fraktion 15 Minuten, DIE LINKE 14 Minuten, SPD 11 Minuten, FDP 8 Minuten

und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 8 Minuten.

Es sei noch folgender Hinweis gestattet: Gemäß § 29, Abs. 4 Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Landesregierung insgesamt länger als 6 Minuten spricht.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hausold.

Abgeordneter Hausold, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, was braucht der Thüringer Haushalt? Wichtige Impulse für einen sozialökologischen Umbau der Wirtschaft, Unterstützung des Klein- und Mittelstandes dieser Unternehmen in dem Bereich, wir benötigen die Sicherung des Fachkräftebedarfs für die Wirtschaft, eine Steigerung der Beschäftigungsquote, insbesondere die Überwindung der Langzeitarbeitslosigkeit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will ja nicht verhehlen, dass der vorliegende Haushalt auch im Einzelplan 07 durchaus Ansätze in dieser Richtung aufzuweisen hat. Das stellten wir positiv fest. Ich muss aber mit aller Deutlichkeit genauso sagen, wirklich wird er dieser Aufgabenstellung für die Zukunft Thüringens überhaupt noch nicht gerecht, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Deshalb haben wir auch einen entsprechenden Entschließungsantrag mit dem Titel „Den sozialökologischen Umbau der Wirtschaft in Thüringen einleiten und Arbeit schaffen“ vorgelegt. Unser Antrag, meine Damen und Herren, zielt darauf ab, die Thüringer Wirtschaft auch und vor allem unter dem Aspekt der noch immer deutlich zutage tretenden Auswirkungen der Finanzkrise unter sozialökologischen Gesichtspunkten umzugestalten, Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen und Wege zu guter Arbeit in Thüringen zu erreichen.

(Beifall DIE LINKE)

Dazu, meine Damen und Herren, ist es unabdingbar, dass wir einerseits gute Potenziale in Thüringen zur Entfaltung einer solchen Entwicklung zu verzeichnen haben, dass wir aber andererseits noch nicht wirklich mit einem sozialökologischen Umbau unserer Wirtschaft begonnen haben. Deshalb stehen für uns für eine künftige Wirtschaftspolitik in Thüringen vor allen Dingen folgende Punkte im Mittelpunkt: erneuerbare Energien, Umwelttechnologien, Umwelt- und Energietechnik, Kultur, Denkmalpflege und Tourismus.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dabei, meine Damen und Herren, gehen wir von einem ganzheitlichen Tourismuskonzept für Thüringen aus, was dringend erforderlich ist.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiterer Schwerpunkt ist die öffentliche Daseinsvorsorge und ein zunehmend wichtig werdender Schwerpunkt der Gesundheitswirtschaft, der Gesundheits- und Pflegebereich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das alles sind Zukunftsbereiche des Landes Thüringen, die gerade auch mittelständische und kleine Unternehmen in unserem Land mit einer so gestalteten Wirtschaftspolitik ins Vorfeld bringen können. Deshalb sehen wir sie auch unter anderem als so wichtig an. Ich will hier ein vielleicht scheinbar etwas herausfallendes Thema noch anschließen.

Wir schlagen Ihnen auch vor, meine Damen und Herren, dass sich die Thüringer Landesregierung und insbesondere das Wirtschaftsministerium für die nächsten Jahre mit dem Thema Konversion befassen. Ja, auch in Thüringen ist es so, dass wir einen großen wirtschaftlichen Bereich im militärischen Segment angesiedelt haben. Aber ich will hier deutlich sagen, wir brauchen dort einen Umschwung, weil wir diese Kapazitäten für das nutzen wollen, was wir als die Zukunftsbranchen Thüringens ansehen. Aber wir brauchen ihn aus ganz deutlich politischen Fragen. Es kann nicht angehen, meine Damen und Herren, dass auch Thüringen daran beteiligt ist, dass die Bundesrepublik Deutschland mittlerweile der drittgrößte Waffenexporteur weltweit ist und unsere Wirtschaftsunternehmen aus diesem Bereich an jedem Konflikt und jeden kriegerischen Geschehnissen mitverdienen, meine Damen und Herren. Damit muss Schluss sein!

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was wir anstreben, ist eine Vernetzung der Wirtschaftsstruktur-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik, meine Damen und Herren. Da bin ich bei einem ganz zentralen Punkt, dem Landesarbeitsmarktprogramm. Herr Minister Machnig, Frau Ministerpräsidentin, meine Damen und Herren, ja, ich sage es deutlich, ich begrüße es, dass sich die neue Landesregierung dazu durchgerungen hat, ein solches Programm endlich wieder auf die Agenda unserer Landespolitik zu stellen. Das war dringend notwendig und überfällig.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb, meine Damen und Herren, habe ich null Verständnis, dass die FDP-Fraktion ausgerechnet dieses Landesarbeitsmarktprogramm komplett streichen will.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der FDP, das ist keinerlei verantwortliche Politik vor diesem Land und seinen Bürgern und insbesondere den vielen Arbeitslosen. Nehmen Sie diese Position zurück, dazu kann ich Sie nur auffordern.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was uns allerdings stört, das will ich auch deutlich sagen, das ist, dass Sie beabsichtigen, dieses Landesarbeitsmarktprogramm mit zahlreichen neuen Stellen - insgesamt sind es, glaube ich, 100 - in den Kreisen und Städten voranzubringen. Meine Damen und Herren, das ist allerdings ein nicht notwendiger Weg. Das will ich deutlich sagen. Es wäre ja noch eine Frage, wenn wir diese Stellen mit Langzeitarbeitslosen, mit Jugendlichen mit besonderen Vermittlungerschwernissen und anderen besetzen können. Aber das wird ja schwer möglich sein.

(Unruhe FDP)

Deshalb sage ich Ihnen mit aller Klarheit, was wir hier brauchen, ist, dass die vorhandenen Trägerstrukturen in Thüringen die Möglichkeit erhalten, diese Aufgabe, dieses Landesarbeitsmarktkonzept umzusetzen, und dass wir in diesen Bereichen damit zugleich langfristige Sicherung der vorhandenen Strukturen erreichen können. Das macht doch gemeinsam Sinn, meine Damen und Herren, und nicht die zusätzliche Aufblähung, wie ich sie jetzt herauslese.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn es anders ist, Herr Minister, werden Sie ja dazu sicherlich noch Stellung nehmen.

Wir haben viel von Synergieeffekten in der letzten Zeit geredet. Wir haben allein in der GFAW im vergangenen Jahr 18 zusätzliche Stellen, aber wir merken von den Synergieeffekten in diesen Bereichen relativ wenig. Das ist eine Baustelle, bei der ich der Auffassung bin, dass wir und insbesondere auch die Landesregierung weitere Akzente setzen müssen, dass es wirklich zu solchen Synergieeffekten kommt, meine Damen und Herren.

Ja, ich hatte vom Mittelstand gesprochen. Davon reden bekannterweise im Wirtschaftszusammenhang alle. Das ist auch völlig logisch. Über 90 Prozent der

Thüringer Unternehmen bewegen sich in diesem Bereich. Dann ist mir aber nicht ganz verständlich, warum wir nun die Ansätze der Förderung, z.B. bei privaten Unternehmen zur Absatzförderung, gegenüber dem Vorjahr sogar um ein Drittel kürzen. Also stattdessen, muss ich schon mal sagen, liest sich der Haushalt für mich so, dass wir z.B. einen Mittelstandsförderbericht brauchen. Aber da muss ich deutlich sagen, was wir brauchen sind eigentlich nicht mehr Berichte. Es gibt viele Analysen. Was wir brauchen, ist wirklich in diesen Bereichen, die direkte, auch finanzielle fördermäßige Hilfe für die betroffenen Unternehmen gerade in dem Bereich Absatz. Es ist eine Erkenntnis aus den letzten Jahren, die wir hier auch schon oft debattiert haben. Gerade wenn neue Produkte entwickelt werden bei Unternehmen, gibt es Probleme immer dann, wenn es dazu kommt, die auch zu überführen und ein gutes Marketing für den Absatz zu erreichen. Deshalb können wir nicht gerade an dem Punkt streichen, meine Damen und Herren. Da müssten wir eigentlich eher ausbauen, ist unsere Auffassung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Energie hatte ich als einen Schwerpunkt genannt. Im Haushalt kommt das entsprechend vor. Wir sind alle zusammen sicherlich der Meinung, dass hier zentrale Potenziale für Innovation und Eneuerung liegen. Ich nehme zur Kenntnis, Herr Machnig, dass Sie das bei jeder Gelegenheit entsprechend deutlich herausheben. Aber dann müssen wir zum Beispiel in dem Haushalt wirklich noch mehr Taten folgen lassen in diesem Zusammenhang. Auch hier kann es meiner Meinung nach nicht in erster Linie um verschiedene neue Konzepte gehen, sondern um die Umsetzung vorhandener Möglichkeiten. Das wird im Übrigen auch deutlich an der ganzen Frage der Green-Tech-Agentur. Das unterstützen wir natürlich. Das ist ein richtiger Schritt. Es kann dann nicht nur darum gehen, dass wir die Informationszusammenhänge verbessern. Ich glaube, es gibt ganz viele Informationen aus diesem Bereich. Was wir von staatlicher Seite auch deutlich machen müssen, das ist, dass wir vor allen Dingen Voraussetzungen für Koordination und Vernetzung dieser Fragen im Land schaffen, meine Damen und Herren. Wenn wir das nicht in den Mittelpunkt stellen,

(Beifall DIE LINKE)

dann kann man allerdings zu der Überzeugung kommen, dass die Green-Tech-Agentur dann eher ein groß bezahlter Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums ist und das ist doch sicherlich nicht gemeint an dieser Stelle. Eine Bemerkung zum 1000-Dächer-Photovoltaik-Programm: Das ist richtig angelegt. Es ist eigentlich die einzige wirklich zentrale, konkrete Maßnahme im Energiebereich im Haushalt. Das ist natürlich okay und trotzdem gibt es über-

haupt keinen Grund, warum nur diese eine Sparte angesprochen wird, meine Damen und Herren. Ein grundlegender Energiewechsel in Thüringen geht nur dann, wenn alle regenerativen Energien gefördert werden. Das Land besitzt dafür ideale Voraussetzungen, Wind- und Wasserkraft, Biomasse, Solartechnik, Holzreichtum, Geothermie. Alles das müssen wir in den nächsten Jahren in ein Paket schnüren und öffentlich im Komplex voranbringen und fördern mit strukturellen und mit finanziellen Mitteln. Sonst bleiben unsere positiven Sichten auf das Energieland Thüringen eher theoretisch. Wir haben sogar längerfristig, ich betone längerfristig, das Potenzial, dass wir uns in Thüringen aus eigenen Mitteln mit Energie versorgen können. Das ist ein weitreichendes Ziel, aber gerade deshalb sollten wir es uns stellen.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Forschungsbereich will ich an dieser Stelle nur bemerken, dass es hier Mittelkürzungen gibt. Das scheint uns nicht günstig, da es bereits im vergangenen Jahr schon Entwicklungen gegeben hat, auch krisenbedingt, die nicht sehr positiv waren. Wir müssen dort eher verstärken.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen, meine Damen und Herren. Ich möchte auf ein Thema eingehen, was wir hier schon sehr lange miteinander diskutiert haben, das ist die Frage Vergabegesetz. Wir haben einen eigenen Entwurf eingebracht. Die Landesregierung hat einen angekündigt. Ich hoffe darauf, dass wir den in der nächsten Zeit auf den Tisch bekommen, um dann gemeinsam zu debattieren. Warum ist das nicht nur landespolitisch und auch nicht nur arbeitsmarktpolitisch eine so wichtige Frage? Das Erste ist natürlich klar. Gerade Klein- und Mittelstand brauchen sichere Vergabebedingungen. Dann haben wir die zweite Frage. Wir brauchen vernünftige Löhne in diesem Land; die neue Landesregierung und der Minister haben das immer wieder deutlich gemacht. Dann steht damit noch eine andere Frage in Verbindung. Die hat mit dem zu tun, was fast jeder Redner hier berechtigterweise, angefangen bei Frau Ministerpräsidentin gestern, bemerkt hat, nämlich die Frage der Krise. Angesichts der heutigen Nachrichtenlage und der Geschehnisse der vergangenen Tage muss man das unbedingt in diesem Zusammenhang aufrufen. Vergabegesetz ist natürlich auch eine der Varianten gegen Lohndumping. Meine Damen und Herren, Lohndumping in der Bundesrepublik Deutschland, seit Jahren betrieben, ist eine der Hauptursachen und der hausgemachten Ursachen dieser Krisenprozesse. Unser großer Außenhandelsüberschuss hat bei uns dazu geführt, dass wir ihn erkaufen haben mit diesen niedrigen Löhnen. Aber in den internationalen Beziehungen hat er dazu geführt, dass unsere Handelspartner in den südeuropäischen Ländern eine immer schlechtere Bilanz haben.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Das ist doch Quatsch.)

Das ist kein Quatsch, meine Damen und Herren von der FDP. Das sollten Sie sich wirklich einmal genauer ansehen. Jetzt sind wir in folgender Lage: Nicht nur, dass Griechenland ein großes Haushaltsdefizit hat, dass es in Portugal droht und alle anderen Fragen damit verbunden sind, sondern wir sind in der Lage, dass unsere deutschen Banken an diese Länder in den letzten Jahren eine große Anzahl von Krediten ausgegeben haben. Ich sage Ihnen, wenn wir uns nicht aufraffen, und das wird so kommen, diesen Ländern zu helfen, dann wird es auf uns, auch auf unsere Banken zurückfallen, weil diese Länder dann diese Kredite nicht mehr bedienen können. Meine Damen und Herren, sehen Sie es doch endlich mal ein.

(Unruhe FDP)

(Beifall DIE LINKE)

Deshalb ist unser Fortschritt, der heute berechtigt zum Teil positiv gesehen wird, auf dem Arbeitsmarkt teuer erkaufte und wenn wir nicht umlenken in dieser Hinsicht, dann wird sich diese Frage zuspitzen. Deshalb zum Beispiel - da bin ich sehr bei Herrn Gabriel, wenn ich ihn richtig verstanden habe - ist es für Banken im Übrigen auch ein Selbstinteresse, dass sie beteiligt werden an diesen Prozessen und dass sie in eine Umschuldung gehen.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn Sie nicht mal das erkennen, meine Damen und Herren, dann muss ich Ihnen sagen, ist es um die Wirtschaftskompetenz der deutschen Großbanken insbesondere sehr schlecht bestellt. Deshalb, meine Damen und Herren, ist die Frage Arbeitsmarktpolitik, die Frage guter Löhne, die Frage von Mindestlöhnen mindestens genauso wichtig wie die direkte Wirtschaftsförderung für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter, Sie denken an die Redezeit, sie ist zu Ende.

Abgeordneter Hausold, DIE LINKE:

Das mache ich. Frau Präsidentin, ich bedanke mich.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Diezel:

Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht zu uns Abgeordneter Adams von der Fraktion BÜND-

NIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, was kann man in der Wirtschaftspolitik wirklich gestalten und gut machen? Man kann Fördermittel akquirieren und nach Thüringen holen, man kann zukunftsfähige Branchen fördern und man kann durch Forschung und Technologie Optionen schaffen und in sie investieren, woraus sich zukünftige Potenziale erarbeiten lassen. Das ist gut so. Das zeigt dieser Haushalt, dass man das hier in Thüringen begriffen hat. Früher war es in Thüringen eher so, dass man mit einer Unmenge von Beton durch das Land gelaufen ist und das Infrastruktur genannt hat, dass man diesen Beton hier eingebaut und dann geglaubt hat, wirklich etwas für die Wirtschaft erreicht zu haben.

(Beifall DIE LINKE)

Das ist gut, dass man hier heute andere Wege geht. Die Investitionen in die Zukunftsbranche, zum Beispiel der erneuerbaren Energien, ist ein ganz richtiger Weg. Aber man darf natürlich nicht einäugig werden, sondern muss die gesamte Wirtschaft Thüringens in den Blick nehmen. Dafür braucht man natürlich einen Atlas, um einen Überblick zu bekommen. Insofern ist es sicherlich richtig, dass man sich einen guten Atlas besorgt und alle wissen, die sich schon einmal einen guten Atlas gekauft haben, dass gute Atlanten natürlich ihr Geld wert sind und ihr Geld kosten. Schlecht daran ist es, dass wir dafür eine enorme Neuverschuldung in Kauf nehmen müssen.

Aber es ist so, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr Machnig, es wird ganz wesentlich auf die Konstruktion Ihrer Förderprogramme, die Sie zunächst in diesen Haushalt eingestellt haben, auf das tägliche Umgehen mit den Fördermitteln und die Bescheide und Auflagen, die es dazu gibt, ankommen, um das Ziel zu erreichen. Das Ziel muss doch ganz klar sein, alles, was wir heute investieren, muss in der Zukunft eine Ersparnis bringen, muss in der Zukunft einen Ertrag bringen oder wenigstens Optionen und neue Chancen eröffnen. Ebenso wird sich natürlich noch zeigen, ob Ihr engagiertes energiepolitisches Programm sich innerhalb dieser Koalition überhaupt durchsetzen wird. Spätestens bei der Windenergie - und die ist ganz elementar auf dem Weg zu 100 Prozent Erneuerbaren - wird es, glaube ich, noch einige Diskussionen innerhalb Ihrer Koalition geben. Aber das soll nicht unser Problem sein.

Zwei wichtige Energiefragen - hier schon angerissen - will ich noch einmal genauer ausführen: Entscheidend wird in den nächsten Jahren sein - und da muss

investiert werden -, dass wir jetzt die Richtung einschlagen, um im Jahr 2050 Thüringen Tatsache mit 100 Prozent erneuerbaren aus Thüringen stammenden Energien versorgen zu können. Das ist eine Mammutaufgabe und das wird man nicht schaffen, wenn man heute zögerlich ist und heute in den regionalen Raumordnungsplänen zum Beispiel den Ausbau der Windenergie vollkommen vernachlässigt. Darin stecken, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht nur enorm viele Herzblutropfen von Grünen, sondern ein unglaubliches Wertschöpfungspotenzial für Thüringen.

Erneuerbare Energien, meine sehr verehrten Damen und Herren, das spart Geld, und zwar der Thüringerinnen und Thüringer und der Thüringer Wirtschaft, weil erneuerbare Energien natürlich viel günstiger sind, auch bei allem, was hier in diesem Haus immer behauptet wird. Sie sind günstiger im Gesamtkostenvergleich

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und wir entwickeln damit eine ganz neue Branche in Thüringen. Da, meine sehr verehrten Damen und Herren, lässt der Haushalt zu wünschen übrig. Man darf sich nicht auf die PV konzentrieren, man darf nicht nur bei der PV stehen bleiben. Energieeffizienz, Geothermie, Solarthermie und Windkraft müssen sich noch viel stärker in diesem Haushalt abbilden lassen, wenn man eine fortschrittliche Energiepolitik hin zu 100 Prozent Erneuerbaren angehen will.

Weiterhin müssen wir die Frage ganz strategisch beantworten, ob wir die in Thüringen erzeugte Energie denn zentral erzeugen und auch dezentral nutzen wollen oder ob wir weiterhin dem Glück von großen zentralen Systemen in der Energieversorgung hinterhinken, die uns dann, wenn wir uns nur der Zentrale unterstellen, immer mit hinreichend Energie versorgen. Das ist ein Trugschluss und diese zentralen Systeme in der Energieversorgung - bei der Versorgung besonders mit Erdöl ist das deutlicher denn je - sind teuer und sie sind auch ganz großer Quatsch, wenn man etwas für die Bürger rausholen will. Fragen Sie mal in den Unternehmen in Thüringen nach, wie oft die mit den Stadtwerken ernsthaft über die Energiekosten verhandeln können und auch zu guten Abschlüssen kommen, wenn es darum geht, den Energiepreis runter zu bekommen, weil die Stadtwerke nämlich - Tatsache - ein Anliegen daran haben, dass sie vor Ort bleiben. Probieren Sie das mal mit einem europaweiten Stromanbieter. Dem ist das vollkommen egal, wo sie ihr Werk aufstellen. Deshalb brauchen wir die 380-kV-Leitung nicht

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und insbesondere ist sie auch ganz schädlich für einen weiteren wichtigen Wirtschaftszweig, nämlich den Tourismus. Tourismusförderung ist der eine Teil, aber das bedeutet natürlich auch immer noch, dass wir mit unserer ganz speziellen Thüringer Nahrungsmittelindustrie hier zur Förderung kommen. Wir fördern Kulturwirtschaft, wir fördern den Einzelhandel. Tourismusförderung ist deshalb ein ganz enorm wichtiger Bereich. Es ist absolut nicht hinnehmbar, dass wir immer noch hinter Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen liegen. Es ist nicht hinnehmbar und auch nicht relativierbar. Die Thüringer Schätze in Kultur, Natur und natürlich im urbanen Leben müssen bekannter gemacht werden.

An dieser Stelle wollte ich mich noch mal der FDP widmen und ihr Kompetenzproblem mit einem weiteren Beispiel erhellen. Das kann ich mir sparen, weil ich heute ein Interview in einer Thüringer Zeitung gelesen habe vom IHK-Präsidenten Ostthüringen, Herrn Bauerfeind, und dem habe ich überhaupt nichts hinzuzufügen. Da er auch Herrn Machnig kritisiert, ist er, glaube ich, ganz unverfänglich, ein Linker zu sein. Insofern, die Kritik hat Herr Bauerfeind geübt.

(Heiterkeit DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich glaube, darauf können wir uns einigen.

Lassen Sie mich noch auf einen weiteren Punkt eingehen. Wir haben versucht, mit unserem Antrag in Drucksache 5/876, in dem wir Energieeffizienzmaßnahmen an Thüringer Liegenschaften finanzieren und das nicht durch Mehrausgaben, sondern durch Energieeinsparungen, die infolge dieser Effizienzmaßnahmen realisiert werden können, eines zu zeigen, das, was ich am Anfang gefordert habe: Wenn wir heute über Wirtschaftsförderung nachdenken, dann müssen wir in revolvierenden Fonds denken. Wir müssen uns klarmachen, das, was wir heute investieren, muss eine Ersparnis bringen, muss einen Ertrag bringen oder muss uns eine Chance eröffnen. Wir können es uns nicht leisten, mit der Gießkanne weiter zu fördern. Wir müssen bei jeder Förderung im Wirtschaftsbereich ganz klar aufzeigen können, wo dies nützt. Wir haben das versucht, exemplarisch hier an dieser Stelle zu machen. Wir wollen hier zeigen, dass, wenn es dem Land, dem Freistaat Thüringen, doch gelingen kann, mit einem Energieeffizienzprogramm Potenziale zu erschließen, das Wissen dann exemplarisch dokumentiert und für weitere Gruppen, für die Kommunen, für die Thüringer Wirtschaft erschlossen werden muss. Hier machen wir noch viel zu wenig; bei der Energieeffizienz zeigt der Haushalt eigentlich auch noch seine Lücken.

Ein weiterer Punkt - Herr Hausold hat es schon angesprochen - ist mir sehr wichtig: das Landesarbeits-

marktprogramm. Gerade - es ist gut, dass wir das bekommen werden - vor dem Hintergrund eines drohenden Fachkräftemangels muss es unser aller Anliegen sein, aus dem Potenzial zu schöpfen, in Menschen Talente zu erschließen, die bisher durch die Gegend liefen und sagten, ...

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter, denken Sie an die Redzeit.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Das Blatt lag darüber. Ich bin sofort am Ende.

Wir können in Menschen Potenziale erschließen, die bisher das Gefühl hatten, nicht gebraucht zu werden. Unterm Strich: Dieser Haushalt hat Potenziale, aber er zeigt noch nicht, wie er nachhaltig gemacht werden kann. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Adams. Als Nächster spricht der Abgeordnete Kemmerich von der Fraktion der FDP.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, meine Damen und Herren auf der Besuchertribüne, ja, Wirtschaft - Herr Adams hat damit begonnen und als Erstes bezog er sich auf Fördern, Fordern und Subventionen - unser Ansatz für Wirtschaftspolitik ist natürlich ein ganz anderer, das wird hier keinen verwundern.

(Beifall FDP)

Wir gehen davon aus, es gilt, Strukturen zu schaffen, die nachhaltig sich selbst tragen können.

(Beifall FDP)

Es gilt natürlich auch dafür, dass wir mit Freuden gelesen haben, was im Koalitionsvertrag steht. Auf bewährtem Fundament wollen Sie Thüringen weiterführende Impulse geben. Dann lesen wir eben, dass 23 Jobcenter geschaffen werden sollen, mit jedem Jobcenter drei neue Angestellte.

Meine Damen und Herren, als wir noch über 5 Mio. Arbeitslose in diesem Lande hatten, hatte die Bundesagentur für Arbeit 70.000 Mitarbeiter. Jetzt haben wir noch 3,5 Mio. Arbeit Suchende und knapp

100.000 Mitarbeiter bei der Bundesagentur für Arbeit und Thüringen will dem noch mal ca. 70 weitere hinzufügen. Wir halten das für eine unnötige Doppel-, wenn nicht Dreifachstruktur, die wahrscheinlich nichts bewirken kann als für diese Leute, aber das sollte der Arbeitsbeschaffung nicht dienen, auch einen Job zu verschaffen.

(Beifall FDP)

Diese Gelder, die hier eingestellt werden - es ist ja auch bezeichnend, die Koalition verteidigt das hier, es waren erst 14,5 Mio. €, dann hat man aber sagen können, okay, es reichen jetzt auch ca. 11,5 Mio. €. So wichtig scheint es nicht zu sein, wenn man auch hier ein bisschen ansetzen kann.

Meine Damen und Herren, es gibt in dem Haushalt einen Posten, der mit 11,4 Mio. € angesetzt ist, wo wir gefördert werden aus ESF-Mitteln, so dass insgesamt in Thüringen 132.738.600 € zur Verfügung stehen. Wenn das nicht reichen sollte, zielgerichtet wirklich Impulse für den Arbeitsmarkt zu geben, dann weiß ich es nicht. Diese 11,5 Mio. €, die hier weiter eingestellt worden sind, sind tatsächlich reine Schaufensterpolitik und dienen zur Befriedigung von Gelüsten oder von Profilierungssüchten

(Heiterkeit DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

eines einzelnen Ministeriums, das ich weiter nicht kommentieren will.

(Beifall FDP)

Und wenn, lieber Herr Minister Machnig, Sie es ernst meinen mit den Arbeitslosen, dann hätten Sie die Einladung des Arbeitslosenparlaments vielleicht doch persönlich annehmen sollen.

(Beifall FDP)

Sie haben Sie eingeladen, um mit Ihnen über die Probleme der Arbeitslosen in Thüringen zu sprechen. Geschickt haben Sie einen Vertreter aus der Ministerialdirektion. Und selbst dieses Arbeitslosenparlament hat mir im Gespräch versichert, dieses Programm nützt uns nichts.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Leukefeld, DIE LINKE: Das stimmt so nicht.)

Ja, anderes Steckenpferd der Koalition, 1.000-Dächer-Programm mit 2 Mio. € unterlegt; 1.000 Dächer durch 2 Mio. € sind 2.000 €. Wir haben das EEG weit diskutiert, ich halte diese Förderung für durch-

aus ausreichend, wenn nicht sogar üppig. Ich möchte wieder diskutieren, dass auch teilweise chinesische Module auf Thüringer Dächern landen, was dem Thüringer Mittelstand überhaupt nichts nutzt, außer dass er sie hat vielleicht montieren dürfen, aber Ihre viel geförderte Industrie hat davon gar nichts.

(Beifall FDP)

Auch das ist Geld zum berühmten Fenster rausgeschmissen. Wenn Sie nachhaltig Strukturen für die Zukunft fördern wollen, dann fangen Sie an zu sparen, denn das Geld, was Sie hier ausgeben, müssen zukünftige Generationen, zukünftige Unternehmer zurückverdienen und das wird nicht leicht.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Nicht Unternehmer, die Lohnabhängigen bezahlen den Staat.)

Green-Tech-Agentur,

(Beifall SPD)

so gut die Idee vielleicht sein mag, aber wie kann es denn sein, dass wir bestehende Strukturen nicht dazu nutzen, um in die Moderne zu gehen. Wie kann es sein, dass wir bestehende Strukturen, wie wir in dem Ministerium für Wirtschaft und Ministerium für Umwelt vorhalten, nicht dazu nutzen, in die Zukunft zu gehen. Trauen Sie diesen Menschen so wenig Fachverstand zu, dass Sie nicht diesen einsetzen wollen? Wie kann es sein, dass Sie weitere 2 Mio. € in ein solches Programm investieren wollen,

(Beifall FDP)

wo wir Leute haben, die genug Sachverstand über 19, 20 Jahre in Thüringen aufgebaut haben, um Sie hier zu unterstützen. Vielleicht ist es aber auch so, dass Sie Leuten, die 19 Jahre in den Ministerien durchaus erfolgreich und engagiert gearbeitet haben, nicht zutrauen, Ihre Ideen umzusetzen. Aber die Frage ist, ob Thüringen darauf warten musste, dass Ihre Ideen hier wirklich nach Thüringen kommen.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Lemb, SPD: Jawohl.)

Es hat ja gar keiner etwas gegen grüne Technologien und den Fortschritt zu begehen, aber, meine Damen und Herren, ich halte es für wichtig, dass wir das - wie auch die Investitionen, wie auch die Strukturen, die wir schaffen - nachhaltig für Thüringen machen, dabei kein Geld verbrennen, sondern unser Land nach vorn bringen und dabei bitte auch die Ressourcen,

die wir haben, möglichst schonen. Wir hoffen, damit ein stabiles, verlässliches Fundament für die weitere Entwicklung unseres Landes gelegt zu haben.

Meine Damen und Herren, das ist Ausdruck des Koalitionsvertrags, der Satz stammt nicht von mir, Entschuldigung, ich habe ein Zitat gebraucht und es vorher nicht gesagt. Allerdings fehlt mir dabei die Überzeugung, wenn ich den Einzelplan 07 lese, dabei fehlt mir die Überzeugung, wenn ich den Haushalt insgesamt sehe. Legen Sie wirklich ein stabiles Fundament. Wir haben genug Sparvorschläge in diesen Haushalt eingebracht,

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Und was für welche!)

um nachhaltig nicht das Land jetzt und in Zukunft zu belasten. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Doch, Herr Abgeordneter Günther.

Abgeordneter Günther, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte beginnen mit einer Zeitungsmeldung aus der „Ostthüringer Zeitung“ von heute Morgen: „Niedrigste Zahl der Arbeitslosen seit April 1991“, ich denke, ein gutes Ergebnis für gute Wirtschaftspolitik der letzten Jahre

(Beifall CDU, FDP)

und für gute Wirtschaftspolitik der neuen Landesregierung.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Arbeitsmarktprogramm.)

Ich komme ja dazu, Herr Barth, warten Sie es doch ab. Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht hat es begrüßt - die Arbeitslosenquote und die Zahlen. Erstaunt war ich, dass Herr Minister Machnig offensichtlich heute Nacht in die CDU eingetreten ist, denn hier steht: „Arbeitsminister Matthias Machnig, CDU, sagte, der leichte Aufwärtstrend der vergangenen Wochen und Monate scheint sich zu bestätigen.“

(Unruhe im Hause)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: An ihren Freunden sollt ihr sie erkennen - da würde ich mir Sorgen machen.)

Also, leichte Auflockerung am Morgen. Ich weiß natürlich, dass sich auch eine Zeitung mal irren kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, kaum ein anderer Einzelplan ist so stark von der Wechselwirkung mit aktuellen politischen, finanziellen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten im nationalen und globalen Maßstab geprägt wie der Einzelplan 07. Einen wechselseitigen Zusammenhang zwischen soliden Finanzen und einer gesunden Wirtschaftspolitik kann und sollte man nicht wegreden. Damit sollten sich auch mal jene beschäftigen, die sich bislang erfolgreich davor gedrückt haben und/oder die Reichweite dieses Zusammenhangs nicht abschätzen oder verstehen wollen.

Meine Damen und Herren, die Wirtschaftspolitik ist gefordert, eine Finanzpolitik zu gestalten, die verschiedenen Anforderungen gerecht werden muss. Die Anforderungen konkretisieren sich in der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wachstum und Beschäftigung, der Vermeidung von zukünftigen Verteilungskonflikten infolge einer übermäßigen Steuer- und Abgabenquote sowie der Bereitstellung öffentlicher Güter, wie etwa der inneren und äußeren Sicherheit, der Bildung und der Infrastruktur sowie der sozialen Sicherheit. Tatsächlich sind diese Anforderungen, die ich jetzt eben vorgetragen habe, zwingend an einer Prämisse auszurichten. Diese Prämisse fordert, dass der Staat einen möglichst ausgeglichenen Haushalt vorlegen und nicht dauerhaft über seine Verhältnisse wirtschaften sollte. Immerhin gilt es, Wohlfahrtsverluste zu vermeiden, eine durch steigende Verschuldung verursachte Zinsbelastung zu reduzieren, zukünftige Handlungsspielräume und Flexibilität des Haushalts zu sichern sowie das Vertrauen der Gesellschaft in die Beständigkeit, Verlässlichkeit und Planungssicherheit der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Bitte?

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist meine Rede.)

Wir sitzen so eng zusammen, vielleicht habe ich es abgeschrieben, glaube ich aber nicht.

Meine Damen und Herren, die mittelständische Wirtschaft Thüringens weiß gerade diese Tugenden zu schätzen. Herr Barth, das eint uns vielleicht, weil wir sehr nahe bei den Unternehmen sind, mit denen reden und deswegen genau die gleichen Erkenntnisse haben.

(Beifall FDP)

Die CDU-Fraktion hat sich deshalb mit Bedacht und rechtzeitig diesen Prämissen verschrieben und war

bemüht, den Freistaat im Zuge der vergangenen Legislaturen aus der Schuldenfalle zu befreien. Jedenfalls, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist der Landeshaushalt unter der Alleinregierung der Union seit dem Jahr 2007 stets ohne neue Schulden ausgekommen.

(Beifall CDU, FDP)

Allerdings wissen wir alle, dass unsere Wirtschaft gerade mitten in der Wirtschafts- und Finanzkrise steckt und längst noch nicht alle Wirtschaftsindikatoren auf Grün stehen. Trotzdem habe ich nach wie vor den Eindruck von einer sehr robusten Thüringer Unternehmenslandschaft, die im nationalen und internationalen Vergleich und über alle Branchen hinweg die Wirtschafts- und Finanzkrise ohne nennenswerte Hilfe von außen gemeistert hat.

Übrigens, meine Damen und Herren, dieser Eindruck hat sich im Rahmen des Besuchs der Thüringer Unternehmen auf der Hannover Messe durch unseren Ausschuss bestätigt. Mein Dank gilt deshalb allen Unternehmern im Land, die nicht panisch, sondern besonnen und mutig reagiert haben. Was hier in steter Verantwortung für die Unternehmen und die Belegschaft geleistet wird, verdient allen Respekt. Ich erlaube mir hier, diesen Unternehmen herzlich zu danken.

(Beifall CDU, FDP)

Herr Hausold, ich würde mich freuen, wenn auch Ihre Fraktion im nächsten Jahr wieder bei der Hannover Messe dabei wäre, ein gutes Zeichen, wenn wir dort auch geeint auftreten.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Da haben Sie recht.)

(Beifall CDU, FDP)

Die insgesamt gute Stimmung und positive Zukunftserwartung der Unternehmer vor Ort sind nicht zuletzt als das Ergebnis einer stets erfolgreich geführten Wirtschaftspolitik der Union zu werten, die wir jetzt auch mit unserem Koalitionspartner fortsetzen werden. Das spiegelt auch der Einzelplan 07 wider. Immerhin bietet der Einzelplan 07 die nötigen Rahmenbedingungen und Grundlagen zur ganzheitlichen Beratung. Technologiescout - gut gemacht, Herr Minister, ging schnell -, Existenz- und Neugründungen zur Liquiditätssicherung und Stärkung der Eigenkapitalquote, zur Technologie- und Innovationsförderung oder etwa zur nachhaltigen Ausrichtung an Klimaschutzziele bei gleichzeitigem Einsatz von erneuerbaren Energien für kleinere und mittelgroße Unternehmen sind geschaffen. Gut, dass wir das auch im Einzelplan 07 wiederfinden.

(Beifall CDU, SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, welche weiteren sinnvollen Impulse zur nachhaltigen Unterstützung der Thüringer Wirtschaft können und sollten wir aber darüber hinaus setzen? Haben wir überhaupt die hierzu nötigen Gestaltungsspielräume im Einzelplan 07? Der Einzelplan 07 verwaltet, wie wir alle wissen, zu einem großen Teil Bundesmittel und Europäische Strukturfonds. Die politischen Rufe lauten aus allen Richtungen regelmäßig: Kein Bundes- oder EU-Geld verschenken. Ja, auch die CDU will unbedingt Kofinanzierung dieser Mittel. Wir sind dankbar, dass dies mit dem vorgelegten Einzelplan abgesichert worden ist.

An dieser Stelle erlaube ich mir, auf einen Änderungsantrag der Kollegen der FDP einzugehen. Liebe Kollegen, Sie fordern die Kürzung der Zuschüsse bzw. die Anpassung an den tatsächlichen Bedarf im Bereich des GuW Plus. Für mich nicht nachvollziehbar, wenn Sie gleichzeitig Liquidität auf der anderen Seite für die Unternehmen fordern. Ich bitte Sie herzlich, bei zukünftigen Haushaltsdebatten und ähnlichen Anträgen mehr Seriosität an den Tag zu legen, denn das eine passt mit dem anderen nicht zusammen.

(Beifall CDU, SPD)

GuW Plus ist relativ spät angelaufen und deswegen ist die Ausgabenquote so gering gewesen. Jetzt ist es deutlich nachgefragt, also der Antrag geht ins Leere.

Meine Damen und Herren, ich bin disziplinierter Koalitionär, aber ein Übermaß an Sachverständigen- und Gutachtertätigkeit halte auch ich in diesem Zusammenhang nicht als vordringlich.

(Beifall SPD)

Ich bin persönlich der Meinung, wer unser Land kennt und sich ihm mit Herz, Seele und Verstand verpflichtet hat, muss es nicht erst begehen, alle Bäume rausreißen und nachschauen ob noch Wurzeln an den Bäumen sind.

(Beifall FDP)

Meiner Ansicht nach erweisen sich zusätzliche Anstrengungen des Staates vielmehr nur dann als wirklich sinnvoll, wenn sie mit zusätzlichen Investitionen zur Sicherstellung nachhaltiger Wachstums- und Wohlfandeffekte begründet werden. So ist es sinnvoll, Investitionen zu tätigen und da stehen wir hinter Minister Machnig. Investitionen wie zum Beispiel der Bildung und Qualifizierung, die der erwerbsfähigen und -tätigen Bevölkerung Thüringens dienen und den Thüringer Mittelstand als Rückgrat unserer

Gesellschaft und Motor für Beschäftigung, Innovation und Wachstum stärken. Dabei sollte die Thüringer Branchenvielfalt infolge einer gleichberechtigten Förderung von traditionellen Branchen und Zukunftstechnologien erhalten bleiben, auch wenn wir sie nicht durchgängig clean anstreichen können. Das spiegelt der Einzelplan 07 wider.

Die Investitionsquote ist erhöht worden und das ist gut so, Herr Minister, und findet grundsätzlich die Zustimmung meiner Fraktion. In diesem Zusammenhang halte ich die intensive Forschungs-, Technologie- und Innovationsförderung auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien als zielführend. Nicht nur Zukunftsbranchen, sondern früher oder später auch traditionelle Wirtschaftszweige sind zu einem effizienten und schonenden Umgang mit den endlichen Ressourcen sowie zum Schutz von Umwelt und Klima verpflichtet. Die in diesem Themenfeld gesetzten Akzente und Signale müssen perspektivisch noch etwas nachjustiert werden, aber dazu haben wir genügend Zeit. So sehe ich vor dem Hintergrund der wiederkehrenden Diskussionen um die Nutzung der erneuerbaren Energien und dem verantwortungsvollen Ausbau des Energiemixes erhebliche Forschungs- und Entwicklungspotenziale, z.B. bei der Suche nach geeigneten Speichermedien. Auch das ist deutlich geworden bei unserem Messebesuch in Hannover. Weil gerade die wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen in Thüringen auf diesem Gebiet führend sind, halte ich eine gezielte Unterstützung in Zukunft hier für zwingend erforderlich.

Apropos traditionelle Branchen: Thüringen gilt seit eh und je als Deutschlands grünes Herz des Tourismus und der Kultur. Mit seinen landschaftlichen Reizen und seiner Geschichte, mit den schönen Städten und Dörfern und der Ausstrahlungskraft bekannter kultureller und sportlicher Veranstaltungen verfügt Thüringen über sehr gute Entwicklungs- und Wachstumspotenziale im touristischen Bereich. Die Union war sich der Tatsache stets bewusst und hat nicht zuletzt die Voraussetzungen für eine ganzheitliche Vermarktung des Tourismus geschaffen. Wenn man nun mittels einer Tourismuskonzeption inklusive einer touristischen Imagekampagne an diesen Voraussetzungen und Potenzialen für eine Erhöhung des Thüringer Bekanntheitsgrades sowie der Schaffung neuer Arbeitsplätze im Tourismusbereich anknüpft, werte ich dies als Auszeichnung unseres stets geradlinigen Engagements im Bereich der Tourismusförderung. Allerdings muss bei der Vermarktung der länderübergreifenden Destinationen Harz, Rhön, Voigtland mittels einer Landestourismuskonzeption unbedingt auch das Eichsfeld als eines der stärksten länderübergreifenden Destinationen einbezogen werden; deshalb ein entsprechender Änderungsantrag durch uns.

Da ich doch gerade über das Thema „Imagekampagne“ gesprochen habe, muss ich nun auch ein kurzes Wort zur „Denkfabrik“ verlieren. Das war ja zu erwarten. Lieber Herr Minister, ich halte das Eindampfen der „Denkfabrik“ nach wie vor für nicht richtig.

(Beifall CDU, FDP)

Ich weiß inzwischen von Umfragen, die den Schritt belegen mögen, aber die Entscheidung zu treffen, ohne eine Alternative zu haben, war nicht sinnvoll und dabei bleibe ich.

(Beifall CDU, FDP)

Mit der Begründung, dass man sich noch nicht auf eine effektivere Imagekampagne geeinigt hat und zugunsten einer geringen Nettoneuverschuldung unterstütze ich zwar vorerst die Entscheidung zur Streichung der hierfür veranschlagten Mittel im Einzelplan 07, doch fordere ich die Landesregierung umgehend zur Neukonzeption einer alle Facetten Thüringens bezeichnenden Dachmarke auf. Denn ich glaube, Ihnen nicht weiter erklären zu müssen, von welcher enormen Bedeutung eine einheitliche Dachmarke für die Vermarktung Thüringens, seiner Potenziale und Produkte über die Landesgrenzen hinweg für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist.

Dieses Stichwort bringt mich zu guter Letzt zu einem weiteren Themenfeld, das mir sehr am Herzen liegt, und zwar betrifft dies einen längst überfälligen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft. Jetzt spreche ich noch einmal in dem Kontext des Landesarbeitsmarktprogramms an und Sie, liebe Kollegen der FDP. Ich denke, das Streichen ist der falsche Weg. Man sollte sehen, dass die Richtlinie entsprechend ausgestaltet wird und damit auch Ihren grundsätzlichen Intentionen folgen könnte. Ich komme im Weiteren noch dazu. Es geht nicht darum, dass wir die Arbeitslosenzahlen trotz fehlendem Programm hinbekommen haben. Wir brauchen mehr Flexibilität bei unserem Handeln für unsere Thüringer Regionen und deshalb brauchen wir das Landesarbeitsmarktprogramm. Die Initiative Landesarbeitsmarktprogramm, welche die Integration und Qualifizierung Älterer und Langzeitarbeitsloser zum Ziel hat, sich über ein besonderes Angebot vor allem an Alleinerziehende und Familien mit Kindern wendet, begrüße und unterstütze ich ausdrücklich. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und zunehmenden Fachkräftebedarfs gewinnt die Diskussion um die Nutzung der in Thüringen vorhandenen und äußerst wertvollen Potenziale für Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft nun eine neue Bedeutung und kann eventuell zu dem nötigen Bewusstseinswandel beitragen. Allerdings darf sich hinter dem Konzept kein Verschiebepfeil verbergen, der infolge der Schaffung zusätzlicher Strukturen zur Personalkostenfinanzierung der Bun-

desagentur für Arbeit beiträgt.

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit geht zu Ende.

Abgeordneter Günther, CDU:

Es ist äußerst wichtig, dass das Geld dort ankommt, wo es benötigt wird, nämlich in den Regionen des Freistaats. Im Übrigen bitte ich um Zustimmung zu dem Einzelplan 07 und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht Herr Abgeordneter Baumann von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Baumann, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Einzelplan 07 enthält eine Reihe von Bereichen, die für die weitere Entwicklung von Thüringen größte Bedeutung besitzen. Nennen möchte ich hier - und das wurde bereits gesagt - die Bereiche Energie, Arbeitsmarkt, Tourismus, der Bereich Berufsausbildung und die Wirtschaftsförderung. Ich glaube, dass trotz der haushalterischen Zwänge, die uns alle bedrücken und die uns in den nächsten Jahren noch viel mehr bedrücken werden, uns mit dem Einzelplan 07 eines gelungen ist: Dieser Einzelplan macht deutlich, dass Politik auf diesen genannten Feldern aktiv betrieben und vorangebracht werden kann. Das Wirtschaftsministerium setzt hier neue Impulse. In diesem Einzelplan tauchen deshalb viele komplett neue Projekte auf und das ist richtig und ist auch gut so. Er hebt sich deshalb ab von denen, die wir in den letzten Jahren diskutiert haben. Er setzt Schwerpunkte, zeigt zukünftige Handlungs- und Betätigungsfelder auf und gibt der Wirtschaft deutliche Hinweise darauf, wo Schwerpunkte für die Zukunft liegen, womit Thüringen künftig punkten und sein Geld verdienen will, wie im Koalitionsvertrag beschrieben.

Meine Damen und Herren, wer Politik gestalten will, wer zukunftsfähig sein will, der muss auch ausgetretene Pfade verlassen und in Neues investieren, solange man noch die Möglichkeit dazu hat. Damit diese knappen Mittel so effektiv und effizient wie möglich eingesetzt werden, muss man natürlich vorab Informationen gewinnen und Untersuchungen vornehmen. Das wurde von mehreren Rednern hier kritisch beäugt.

Aber, lieber Gerhard Günther, um auf den Baum zurückzukommen: Wenn ein Baum wachsen will, dann muss man ihn auch vorher gießen. Sichtbarer Ausdruck dafür ist zum Beispiel der Zukunftsatlas, mit dem wir eine Gesamtschau vorlegen wollen, wie entwickeln sich bestimmte Branchen, wo sind die Wachstumstreiber. Das brauchen wir, um zu sehen, wo die Reise hingeht, wo müssen wir künftig ansetzen mit Investitionen und Förderungen. Dasselbe machen wir auch noch mal gezielt etwa in dem Bereich Tourismus, wo wir die Landestourismuskonzeption fortschreiben wollen. Dazu wollen wir einen Betriebsvergleich durchführen zum Gaststättengewerbe, die Arbeit der TTG und verschiedener Vereine unterstützen, in Infrastruktur investieren. Auch hier wird also ein Wachstumsmarkt weiter fit gemacht.

Ich möchte nun zu einigen Neuerungen aus meiner Sicht kommen. Wir finanzieren - und das wird meinen Kollegen und jetzigen Staatssekretär Dr. Schubert am meisten freuen - alle EU-Mittel gegen. Wir legen ein Arbeitsmarktprogramm auf, für das wir in diesem Jahr 12 Mio. € bereitstellen. Hier an Herrn Hausold vielleicht - oder wer hat es gesagt? -, es war der Herr Kemmerich, der das gesagt hat,

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

warum wir dieses Jahr nur 12 Mio. € einstellen. Das hat einfach den Grund, weil dieses Programm natürlich erst im Mai anfängt. Wir wollen dann im nächsten Jahr das voll ausfinanzieren. Wenn Sie richtig gesehen haben im Haushalt, dann sind die VEs von 15 Mio. € im nächsten Jahr enthalten. Wir investieren massiv in dem Bereich Energie und damit in einen Zukunftsmarkt, sei es mit dem Aufbau der Green-Tech-Agentur, sei es mit dem „1.000-Dächer-Photovoltaik-Programm“, sei es mit dem Energieeffizienzprogramm oder einem Potenzial-Cluster erneuerbare Energien. Insgesamt rund 5 Mio. € wollen wir hier investieren und erhoffen uns damit, dass wir den kleinen und mittleren Unternehmen in Thüringen einen oder - besser - den Leitmarkt der Zukunft eröffnen. Wir starten eine Großflächeninitiative und legen so den Grundstein dafür, auch bei künftig sinkenden finanziellen Möglichkeiten Ansiedlungs- und Erweiterungspolitik für unsere Unternehmen betreiben zu können. Diesen Titel finanzieren wir mit 30 Mio. €, 25 Mio. € sind bereits gebunden und allen Diskussionen zum Trotz, eine Reduzierung hier wäre sträflich. Wir stärken daneben auch die Instrumente, mit denen wir die aktive Wirtschaftsförderung betreiben, und da natürlich auch die handelnden Institutionen, die Landesentwicklungsanstalt, die Thüringer Aufbaubank und die GFAW.

Meine Damen und Herren, Sie sehen an diesen Beispielen, in diesem Einzelplan steckt Zukunft und

die können und wollen wir nicht gefährden. Deshalb können wir den Änderungsanträgen der Opposition nicht zustimmen. Allerdings, das muss ich auch zugeben, Teile der Opposition haben das auch erkannt; sichtbar geworden daran, dass DIE LINKE und auch DIE GRÜNEN das Arbeitsmarktprogramm unterstützen, DIE LINKE sogar unsere Strategie „Gute Arbeit für Thüringen“. Bei dem Landesarbeitsmarktprogramm, Herr Hausold, verstehe ich Ihre Bedenken bezüglich der Trägerstrukturen, Schaffung von doppelten Trägerstrukturen, aber ich kann Sie beruhigen, es werden keine doppelten Strukturen geschaffen, sondern es soll an den bestehenden Strukturen angedockt werden.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Zu viel?)

Zu Ihnen komme ich noch.

(Heiterkeit SPD)

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Können wir machen.)

Noch dazu braucht eine vernünftige Arbeitsmarktpolitik auch qualifiziertes Personal, Herr Hausold. Das kann ich nicht mit dem eigentlichen Klientel, was ich betreuen will, tun.

(Zwischenruf Abg. Hausold, DIE LINKE: Das habe ich ja auch nicht gesagt.)

So habe ich Sie verstanden bei dem, was Sie gesagt haben. Das geht nicht, das haben wir schon mehrfach probiert, deshalb dieses qualifizierte Personal. Wie gesagt, ich verstehe Ihre Bedenken.

Nun einige Worte zur FDP in dieser Frage Landesarbeitsmarktprogramm: Ich glaube, Herr Kemmerich, Sie haben globale Wirtschaftszusammenhänge überhaupt nicht verstanden.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Globale Wirtschaftszusammenhänge, Herr Kemmerich, organisieren sich ganz anders als Friseursalons. Das muss ich Ihnen hier mal sagen.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Noch eines dazu: Es ist gut, dass Sie hier in Thüringen keine Verantwortung bekommen haben. Darüber bin ich so froh.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Das stimmt.)

Keine der Oppositionsparteien hat sich so dilettantisch bei diesem Haushalt angestellt wie Sie, keine, die sind alle vernünftig und sachlich mit diesem Haushalt umgegangen. Was Ihre Doppelstrukturen betrifft, die Sie angesprochen haben, haben Sie überhaupt nicht verstanden, was in dem Landesarbeitsmarktprogramm drinsteckt. Sie reden von Jobcentern, aber es steht nirgendwo das Wort Jobcenter. Zeigen Sie mir, wo das steht.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Da bin ich mal gespannt.)

Wenn Sie richtig geschaut hätten, dann hätten Sie es auch verstanden. Aber das können Sie ja nicht, das können Sie nicht.

(Unruhe FDP)

So viel zum Landesarbeitsmarktprogramm.

Meine Damen und Herren, zum Bereich der erneuerbaren Energien: Hier haben auch die GRÜNEN sogar eine weniger kompromisslose Richtung angedacht. Aber es freut uns natürlich, dass Sie uns in dieser ganzen Frage unterstützen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Gern geschehen.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, noch etwas zu dem Bereich Energie und FDP: Sie canceln hier unsere Energiepolitik. Ich kann Sie zwar verstehen, dass Sie unsere Energiepolitik nicht wollen, weil Sie von jeher auf die unsichere Atomenergie setzen, aber Sie verhindern neben dieser Entwicklung eines der wichtigsten Zukunftsmärkte, dass damit Aufträge und Arbeitsplätze in Thüringen geschaffen werden. Das, glaube ich, kann so nicht sein. Den dazu passenden Änderungsantrag von Ihnen habe ich vermisst, nämlich für die Förderung des Neubaus eines Atommeilers irgendwo in Thüringen oder eines dazugehörigen Endlagers. Das habe ich nicht gefunden.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist an Peinlichkeiten kaum zu überbieten.)

Dann wäre nämlich Ihre Milchmädchenrechnung zur Haushaltskonsolidierung nicht aufgegangen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bemerkenswert ist auch hier, dass die FDP besonders im Einzelplan Wirtschaft ...

(Zwischenruf aus der FDP-Fraktion)

Ja, Sie verteidigen doch nach wie vor die Atomenergie. Wenn Sie davon reden, dass wir hier Schulden machen auf Kosten unserer Kinder - wissen Sie, was unsere Kinder und Kindeskinde die Atomenergie noch kostet? Ich glaube, das wissen Sie überhaupt nicht, sonst würden Sie so überhaupt nicht hier daherreden.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Genau deshalb habe ich das gesagt.

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter Baumann, Ihre Redezeit geht zu Ende.

Abgeordneter Baumann, SPD:

Ja. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie um Zustimmung zu diesem Haushaltsplan.

(Beifall SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Baumann. Es verbleibt noch eine Redezeit von zwei Minuten für die FDP-Fraktion. Möchten Sie sie in Anspruch nehmen?

(Zuruf Abg. Barth, FDP: Nein, danke.)

Nein. Möchte der Minister sprechen? Ja. Herr Minister Machnig, bitte.

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Haushalt 2010 ist ein sehr wichtiger Haushalt, den wir auf den Weg bringen, weil er in einer sehr schwierigen ökonomischen Situation stattfindet. Deswegen glaube ich, dass wir einen Haushalt vorgelegt haben, der sehr verantwortlich ist und der vor allen Dingen eines sehr ernst nimmt, dass wir gerade in der jetzigen Situation eines brauchen, einen aktiven Staat, der vor allen Dingen eines tut, Investitionen in den nächsten Jahren zu fördern.

(Beifall CDU, SPD)

Dazu haben wir im Landeshaushalt eines getan, wir haben die Investitionsquote im Gesamthaushalt von 16 auf 19 Prozent angehoben. Ich bedanke mich ausdrücklich bei der Finanzministerin dafür, weil das genau das Gebot der Stunde ist. Und dass nicht nur

ich das sehe, sondern inzwischen auch der Prof. Sinn aus München, will ich an einem kurzen Zitat belegen.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:
Sehr richtig!)

Der Prof. Sinn sagt Folgendes in einem Interview gestern im Handelsblatt: „Wir brauchen eine Binnenkonjunktur bei den Investitionen. Das ist für mich der Königsweg, Deutschland in den nächsten Jahren aus der Krise zu führen.“

(Beifall SPD)

Wo Herr Prof. Sinn recht hat, hat er recht und das ist genau das, was wir in den nächsten Jahren brauchen und das müssen wir unterstützen durch auch gezielte Maßnahmen der öffentlichen Hand. Das gilt auch für meinen Etat. Mein Etat wächst um 100 Mio. €. Allerdings genauso richtig ist, dass der Zuschussbedarf in meinem Etat aus dem Landeshaushalt rückläufig ist. Das hat die FDP nicht verstanden. Es ist aber so, damit leiste ich keinen Beitrag zum Schuldenaufbau. Wir schaffen es, trotz einer Absenkung des Zuschussbedarfs im Landeshaushalt, in vollem Umfang alle EU- und Bundesmittel kofinanzieren. Das ist entscheidend in der jetzigen Phase

(Beifall SPD)

und das ist eine Leistung dieser Landesregierung. Das ist ein wichtiges Signal für die Wirtschaft. 500 Mio. € stehen in meinem Haushalt an Investitionen zur Verfügung.

Jetzt will ich einen Satz zu den berühmten Gutachten sagen. Zunächst einmal, damit das klar ist, auch an die Kollegen von der CDU, die stehen alle im Koalitionsvertrag Ihr Lieben. Und ich, weil ich ein Koalitionsjünger bin, ein wirklicher Koalitionsjünger, wie jeder weiß, halte ich mich natürlich prinzipienfest, buchstabengetreu Tag für Tag an diesen Koalitionsvertrag.

(Heiterkeit CDU)

Jedes Gutachten, das entsprechend im Koalitionsvertrag steht, wird auch auf den Weg gebracht, weil es uns hilft in den nächsten Jahren. Dass man manchmal, bevor man etwas tut, vielleicht nachdenken sollte, zeigt sich mir in besonderer Weise an der Denkfabrik. Wenn man bei der Denkfabrik ein bisschen nachgedacht hätte, hätte man vielleicht 9 Mio. € nicht in den Sand gesetzt; das muss ich auch mit aller Deutlichkeit sagen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Inzwischen macht mich das böse, weil ich finde, wir sollten alle lernfähige Systeme sein. Wenn ich nach neun Jahren eine Kampagne testen lasse, die 84 Prozent der Menschen überhaupt nicht kennen, wenn ich dann frage, zu welchem Land gehört denn diese Kampagne und dann 19 Prozent sagen Bayern, 16 Prozent Baden-Württemberg, 16 Prozent Nordrhein-Westfalen, 12 Prozent Brandenburg, 9 Prozent Sachsen und 8 Prozent Thüringen und wenn mir dann noch jemand erzählen will, dies sei eine Kampagne im Interesse Thüringens, der hat keine Ahnung von politischer Kommunikation, bei allem Respekt.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich rechne das einmal hoch. Wenn man -

(Zwischenruf Abg. Dr. Zeh, CDU: Besser
machen!)

warten Sie, hören Sie erst einmal zu - diese Kampagne und die Mittel zugrunde legt, wird nämlich Folgendes passieren. Wenn man von den 8 Prozent Richtung 40 oder 50 Prozent, müssten wir noch 40 Jahre und 40 Mio. € investieren, um 50 Prozent der Menschen davon zu überzeugen, dass es eine Kampagne ist, die zu Thüringen gehört. Ich mache einen solchen Unsinn nicht mit. Deswegen ist es auch richtig, dass das im Haushalt nicht mehr vorkommt, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Das Gleiche gilt für andere Gutachten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn man einen Investitionshaushalt hat, wie ich, von 500 Mio. €, und ich zum Beispiel für den Zukunftsatlas 1 Mio. € ausbebe, dann heißt das, ich gebe 0,2 Prozent der investiven Mittel aus, um eine Sekunde darüber nachzudenken, ob denn die Mittel richtig eingesetzt werden. Ich muss sagen, das muss möglich sein. Dann lese ich heute in den Zeitungen, es gäbe das alles, es gibt die Expertise. Ich kann nur sagen, wir haben ausgeschrieben. Der Zukunftsatlas wird in den nächsten Tagen vergeben. Aus Thüringen hat sich niemand beworben auf diese Frage. Deswegen werden wir die Kompetenz hinzuziehen, die auch wirklich uns helfen kann bei dieser Frage. Lassen Sie mich eines sagen, dabei ist mir völlig egal, wo die Leute herkommen, die müssen etwas können. Das ist vergaberechtlich auch der Maßstab, nach dem ich die Dinge zu vergeben habe. Das ist der vergaberechtliche Maßstab und kein anderer.

Noch einmal eine Bemerkung, auch weil es hier häufiger vorgetragen worden ist, insgesamt zum Thema

Schulden und Schulden machen: Wo stehen wir eigentlich und wo müssen wir hin in den nächsten Jahren? Ich weiß, dass das nicht schön ist. Ich weiß auch, niemand ist für Schulden machen. Wer sollte schon dafür sein? Aber ich sage Ihnen, Herr Barth und Herr Kemmerich, weil Sie immer so krakeelen hier: Eine Partei, die im Bund einer Schuldenquote im Haushalt von über 30 Prozent zustimmt, die sollte hier nicht krakeelen, sondern die sollte demütig sein,

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

weil Sie diejenigen sind, die eine 30-Prozent-Quote im Bundeshaushalt zulassen. Unsere Schuldenquote hier im Landeshaushalt liegt bei unter 9 Prozent. Das ist maßvoll, das ist verantwortlich.

Jetzt will ich mal ein Zitat von einem Nichtsozialdemokraten vorlesen. Dennis Snower, das ist der Chef des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, hat einen, wie ich finde, bemerkenswerten Kommentar in diesen Tagen im Handelsblatt geschrieben, die Überschrift lautet: „Die Schuldenbremse hemmt das Wirtschaftswachstum“. Jetzt will ich mal kurz daraus zitieren, was Herr Snower sagt. „Das Gesetz soll einer verantwortungslosen Fiskalpolitik vorbeugen.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:
Ups.)

Diese Grundidee ist richtig. Dennoch ist die Schuldenbremse ein großer wirtschaftspolitischer Fehler. Entweder wird sie zukünftig regelmäßig umgangen und daher nutzlos sein oder sie wird der deutschen Wirtschaft andauernden Schaden zufügen.“ Dann sagt er Folgendes: „Um das zu erfassen, möchte ich folgende Analogie bemühen: Herr Müller isst zu viel und sein steigendes Gewicht bedroht seine Gesundheit. Sein Arzt verschreibt etwas Neues, eine Zuzuschnürung des Magens, die mit der Zeit immer strenger wird. Dieser Eingriff wird sein Gewicht senken. Aber es gibt zwei bedenkliche Nebenwirkungen. Einerseits, sollte Herr Müller erkranken und mehr Nahrung benötigen, würde der Eingriff dies verhindern, und zweitens ist es sinnlos, brutal, seinen Magen immer strenger zuzuschnüren.“, so Herr Dennis Snower. Er hat recht. Er kommt zu dem Schluss: „Die Schuldenbremse ist wirtschafts- und finanzpolitisch kontraproduktiv.“

(Beifall DIE LINKE)

Darauf will ich nur hinweisen. Das ist ein bekannter Ökonom in Deutschland und ich finde, wir sollten so etwas zur Kenntnis nehmen. Er fragt weiter: „Was hätten wir eigentlich getan in der jetzigen Krise, wenn wir eine solche Schuldenbremse gehabt hätten? Dies hätte zu einem geführt: Die öffentliche Hand, die Bun-

despolitik, auch die Landespolitik, wäre nicht mehr handlungsfähig gewesen in der größten Weltwirtschaftskrise seit 80 Jahren.“ Ich finde, alle, die heute über Schulden reden, sollten darüber eine Sekunde nachdenken.

(Zwischenruf Abg. Dr. Zeh, CDU: Das ist doch Quatsch.)

Präsidentin Diezel:

Herr Minister Machnig, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ramelow?

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Aber gerne.

Präsidentin Diezel:

Bitte sehr, Herr Ramelow.

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Herr Kollege Machnig,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Herr Minister.)

ich bin begeistert über Ihre Ausführungen und meine Frage wäre jetzt, da ich der Bundesstaatskommission angehört habe, wo die Schuldenbremse beschlossen wurde, wieso denn bitte schön Ihre Bundestagsfraktion und alle SPD-Minister ausdrücklich zugestimmt haben? Das habe ich überhaupt nicht verstanden.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Jetzt würde ich es gern mal von Ihnen erläutert bekommen, ob es da jetzt einen Sinneswandel gibt, der Ihren richtigen Ausführungen auch politisches Gewicht einräumt.

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Zunächst einmal, ich bin nicht für jedes Abstimmungsverhalten meiner Partei in allen Gremien verantwortlich.

(Beifall SPD)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Da muss er zur CDU wechseln.)

Das mit der Verantwortung kommt vielleicht irgendwann mal.

(Heiterkeit im Hause)

Ich sage noch einmal: Die Schuldenbremse - Herr Ramelow, das ist meine Antwort - haben wir gemacht in einer Zeit, als wir nicht in dieser schwierigen ökonomischen Situation waren.

(Zwischenruf Abg. Dr. Zeh, CDU: Zwei Drittel haben es beschlossen.)

Darf ich es mal erklären?

(Unruhe FDP)

2008/2009 hat keiner diese Situation, in der wir uns finanzpolitisch gegenwärtig befinden, vorausgesagt. Ich sage noch mal, Herr Ramelow, ich bin für einen Grundsatz: Jede Maßnahme muss sich immer wieder der Überprüfung stellen. Ich sage jeden Tag, auch zu meiner eigenen Partei, jede Reform muss den Nachweis bringen, ob und welchen Beitrag sie zur Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet hat.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Wenn sie ihn nicht geleistet hat, dann gilt das auch für die Politik meiner Partei, dann muss sie korrigiert werden. Das ist meine Auffassung, das ist nämlich lernende Politik - alles andere ist Dummheit.

(Beifall SPD)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Gute Antwort.)

Das muss ich mal ganz klar sagen, das gehört dazu.

Jetzt einige Bemerkungen zu meinen „Freunden“ von der FDP:

(Heiterkeit DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Für das Protokoll, Freunde in Anführungszeichen.)

Natürlich, darauf lege ich auch großen Wert. Das muss ich mal ganz offen sagen. Dass eine Partei, die einen Bundeswirtschaftsminister stellt, der bekanntermaßen die politische Nulllösung in diesem Amt ist, mir hier solche Vorwürfe macht, das finde ich schon erstaunlich.

(Beifall SPD)

Jetzt will ich Ihnen mal sagen, dass das mit der politischen Nulllösung so ist, habe ich mir nicht ausgedacht, sondern ich rate Ihnen, mal ab und zu Wirtschaftszeitungen zu lesen. Die Wirtschaftszeitung das Handelsblatt vom 19.04. vermeldet eines: Überschrift „Der Absturz“. Da geht es um die FDP. Jetzt will ich Ihnen die Zahlen mal vorlesen. 24 Prozent sind mit der Leistung der FDP, der Führungskräfte der deutschen Wirtschaft völlig unzufrieden, 61 Prozent überwiegend unzufrieden. Das ist die Bilanz der FDP nach mehreren Monaten.

Präsidentin Diezel:

Herr Minister Machnig, es geht um den Haushalt.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Landeshaushalt.)

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Ja, darauf komme ich gleich zurück, weil ich mich eine Sekunde noch mal mit Herrn Brüderle auseinandersetzen muss, weil diese politische Nulllösung im Übrigen eines sogar betreibt: In schamloser Weise blockiert er eine Entscheidung, die für uns in diesem Lande von zentraler Bedeutung ist, nämlich, wie geht es weiter mit dem Standort Eisenach?

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Ich habe das vor Monaten vorausgesagt, dieser Bundeswirtschaftsminister macht die Opel-Entscheidung zu einem wahlkampfaktischen Spielchen in Nordrhein-Westfalen, weil Sie vor dem 9. Mai nicht mehr entscheiden werden und nach dem 9. Mai werden Sie Opel und den Standort Opel und die Standortdebatte um Opel zu koalitionsinternen Machtspielchen einsetzen. Das ist Ihre Politik, das ist unverantwortlich gegenüber den Menschen hier in Thüringen, das ist unverantwortlich gegenüber dem Standort Eisenach, das ist unverantwortlich gegenüber der Marke Opel.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sollten Sie sich um eines bemühen, Ihren Bundeswirtschaftsminister zur Vernunft zu bringen, dass er endlich das macht, was die vier Ministerpräsidenten der Standortländer seit Langem fordern, nämlich dass wir Entscheidungen brauchen, damit die Zukunft des Standortes gesichert bleibt.

(Beifall SPD)

Von daher hätten Sie genug zu tun.

Jetzt zu einzelnen Anträgen, die Sie gestellt haben, die sind auch von großer Klasse, von großer Intelligenz im Übrigen auch: Sie fordern mich nämlich in Ihren Anträgen zu rechtswidrigem Verhalten auf.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Können wir gar nicht.)

Natürlich, Sie wollen Dinge gestrichen haben im Landeshaushalt, wo ich vertragliche Bindungen habe. Das nenne ich den Aufruf zu rechtswidrigem Handeln. Entweder Sie wissen nicht, welche Anträge Sie stellen, oder Sie wollen mich zu einem Rechtsverstoß zwingen oder bringen, beides werde ich nicht tun.

Oder Sie machen folgende Dinge - auch ein Ausdruck von enormer sozialer Kompetenz: Sie wollen, dass die Entgelte für Auszubildende - in meinem Ministerium 80 Prozent - gekürzt werden. Das ist Ihre Vorstellung von sozialer Marktwirtschaft, den Leuten kein vernünftiges Entgelt zu geben, das finde ich schon erstaunlich.

(Beifall SPD, DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt eine Bemerkung zum Landesarbeitsmarktprogramm, weil das macht mich inzwischen auch ein bisschen böse: Wir machen dieses Landesarbeitsmarktprogramm nicht nur aus arbeitsmarktpolitischen Gründen, wir machen es aus qualifikationspolitischen Gründen. Das will ich kurz begründen, kurz klar machen. Wir laufen in den nächsten Jahren in ein dramatisches demographisches Problem. Wir haben heute schon die Situation, dass wir nur noch die Hälfte der Schulabgänger haben, die wir vor zehn Jahren hatten in Thüringen. Deswegen müssen wir heute eines tun: Damit wir die Fachkräfte für morgen und übermorgen haben, müssen wir in die Qualifikation der Menschen investieren, auch derjenigen, die heute keine Arbeit haben, weil das die Voraussetzung dafür ist, dass wir in einigen Jahren überhaupt noch die Fachkräfte haben, die wir brauchen;

(Beifall DIE LINKE)

uns fehlen 150.000 bis zum Jahre 2015.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Das heißt, wer heute eines nicht tut, dass er wirklich alle Qualifikationsreserven mobilisiert, der blockiert Wachstumsprozesse, die wir in Thüringen in den nächsten Jahren dringend brauchen, weil die ganz wesentlich daran hängen, ob wir genügend Fachpersonal zur Verfügung haben.

Ich will ein letztes Beispiel sagen: Dann wollen Sie auch bestimmte Maßnahmen im Bereich der Erneuerbaren streichen. Da muss ich sagen, gebe ich dem Kollegen Baumann völlig recht. Das geht so nicht, das kann man so nicht machen. Wir wollen eine Energiezukunft, die eines sicherstellt, eine nachhaltige Energieversorgung und die im Übrigen einen Beitrag dazu leistet, dass wir in neuen Zukunftsfeldern in Thüringen im Bereich der Erneuerbaren, im Bereich der Energieeffizienz, in vielen anderen Feldern zusätzliches Wachstum und zusätzliche Beschäftigung aufbauen. Wer dann so was streichen will, der sagt eines, ich will das nicht, ich will in Zukunftsfelder nicht investieren. Dann muss ich sagen, das ist eine komplett falsche Richtung, die Sie dort versuchen einzuschlagen.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen ist es gut, dass diese Anträge wirklich komplett abgelehnt werden, weil die nur eines zeigen, die ökonomische und finanzpolitische Inkompetenz der Liberalen. Das muss ich mit solcher Klarheit sagen.

(Beifall SPD)

Zum Abschluss möchte ich mich bei allen bedanken, die bei dieser Haushaltsdebatte mitgewirkt haben, bei den beiden Koalitionsfraktionen, aber ich sage auch ausdrücklich an die beiden anderen Fraktionen, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKEN. Ich bin - und ich stehe dafür immer zur Verfügung - für einen Ideenwettbewerb in der Politik. Und wenn mein Argument schlechter ist als das Ihre, muss ich mein Argument korrigieren. Das ist das Prinzip vernünftiger Politik und deswegen stelle ich mich gern der Debatte und freue mich, dass diese Debatte heute Vormittag stattfindet.

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu will ich noch eine Bemerkung machen: Herr Barth, Sie müssten, wenn Sie solche Anträge auf den Weg bringen und verhindern wollen, dass ich hier im Parlament zu einer anständigen Zeit rede, eines zur Kenntnis nehmen: Gelb-Schwarz hat in diesem Landtag keine Mehrheit.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist die Wahrheit und das ist gestern deutlich geworden, und zwar hat Gelb-Schwarz nicht nur in diesem Landtag keine Mehrheit, hat auch gesellschaftspolitisch keine Mehrheit. Deswegen lassen Sie uns nicht mit solchen Taschenspielertricks hier agieren,

sondern lassen Sie uns in einen Ideenwettbewerb eintreten für die besten Lösungen für dieses Land. Dafür stehe ich zur Verfügung. Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Minister. Es hat sich die Redezeit für die jeweiligen Fraktionen um 11 Minuten verlängert. Ich sehe eine Wortmeldung. Herr Abgeordneter Barth.

Abgeordneter Barth, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrter Minister Machnig, lieber Kollege Bodo Ramelow, zum einen will ich einmal feststellen, dass es sich bei Herrn Machnig nicht um einen Kollegen handelt, der ist hier Minister und eben kein Abgeordneter. Insofern, Herr Machnig, ist Ihre Ausführung,

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Wegen dem bevorstehenden 1. Mai ist er
für mich ein Kollege.)

insbesondere im letzten Punkt, zunächst einmal eine ziemliche Unverschämtheit und eine ziemliche Anmaßung.

(Beifall FDP)

Dieses Parlament entscheidet, wann

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: ... genau ...)

(Beifall FDP)

hier was diskutiert wird. Da hat es gestern Abend eine Entscheidung gegeben, den Einzelplan heute Morgen zu diskutieren. Dies ist übrigens nicht auf mein Betreiben zustande gekommen, aber Sie haben als verantwortlicher Minister hier in dem Parlament Rede und Antwort zu stehen, nicht wann es Ihnen passt, sondern wann das Parlament das entscheidet. Punkt eins.

(Beifall FDP)

Punkt zwei:

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Ihr habt aber verloren!)

Es hat es entschieden, das ist doch in Ordnung, so ist es. Er hatte doch nur Angst davor, gestern Abend hier vor leeren Tribünen reden zu müssen, das ist doch in Wahrheit sein Problem.

Zum Zweiten: Ich bin ja auch dankbar, dass die Tribünen voll sind. Bei so einem wichtigen Etat ist das auch angemessen, das ist überhaupt keine Frage, und ich finde es vor allem deshalb ganz gut, weil hier mal eine Geisteshaltung klar geworden ist. Der Etat des Wirtschaftsministeriums, das ist vielleicht auch für alle interessant, die sonst diesen Beratungen nicht beiwohnen, hat einen Umfang von ungefähr 823 Mio. €. Der Minister stellt sich hierhin und redet nicht einmal davon, dass das der Etat seines Hauses sei, dass das der Etat für inhaltliche Aufgaben ist, die in diesem Ministerium gebündelt sind, sondern alles, was ich hier gehört habe, ist: mein Haushalt, mein Geld, meine Aufgaben, meine Gutachten. Herr Minister, nichts davon, kein einziger von diesen Euros

(Beifall FDP)

ist Ihr Geld. Das ist das Geld der Menschen in diesem Land, die das erarbeitet haben und die

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Unsinn ist das.)

es Ihnen zur verantwortlichen Verwendung übergeben. Das ist nicht Ihr Geld,

(Beifall FDP)

sondern das ist das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die dafür arbeiten gehen. Und das finde ich schon ganz besonders bemerkenswert, diese Geisteshaltung an den Tag zu legen, dass das „mein“ Geld sei, mit dem „ich“ entscheide, was „ich“ tue. Nichts davon ist richtig, dieses Parlament entscheidet das und Sie sind nichts weiter als der Sachwalter, der das entsprechend umzusetzen hat.

(Beifall FDP)

Und den letzten Punkt, finde ich ja schon ganz besonders bemerkenswert: Die Antwort auf die Frage des Kollegen Ramelow, dass Sie sich hier hinstellen, nachdem Sie in der Bundesregierung verantwortlich mitgewirkt haben, die auch diese Schuldenbremse beschlossen hat, sich hier hinzustellen und zu sagen, ich darf ja gelegentlich auch mal anderer Meinung sein als meine Partei. Das dürfen Sie natürlich, dann nehmen Sie aber bitte andere auch nicht in Sippenhaft. Natürlich gefällt es auch mir nicht, dass wir im Bund so viele Schulden machen, aber auch das muss man vielleicht dem einen oder anderen Beobachter, der das sonst nicht so oft verfolgt, mal er-

klären, wie das funktioniert. Es werden immer für die Folgejahre Pläne aufgestellt von einer verantwortlichen Regierung. Das ist immer so, das ist hier so im Land und das ist auch im Bund so, auch in anderen Zeiten. Nun ist es so, dass dann zwischendurch immer mal Wahlen kommen und dass eine Regierung die Geschäfte übernimmt und einen Haushaltsplanentwurf einer Vorgängerregierung vorgelegt bekommt und mit dem irgendwie umgehen muss. Das hat im Bund so stattgefunden. Da hat es einen Haushaltsplanentwurf gegeben, der ist im letzten Jahr von einer schwarz-roten Bundesregierung unter einem SPD-Finanzminister entwickelt worden und die jetzige Bundesregierung hat diesen Haushaltsentwurf in dem Schuldenansatz um mehrere Mrd. € abgesenkt - den Entwurf Ihres Finanzministers.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Na klar.)

Wenn Sie das annähernd hier im Land auch gemacht hätten - der Planentwurf, den die verehrte Frau Präsidentin damals noch in ihrer Verantwortung als Finanzministerin hier mal vorgelegt hat, zumindest gab es in der Fraktion da mal einen Entwurf, so viel weiß ich, hat sich ungefähr in einer Verschuldungshöhe von 300 Mio. € bewegt -, wenn Sie einigermaßen in diese Linie gekommen wären, dann hätten Sie alles das auch finanzieren können, was hier als unabweisbar immer dargestellt worden ist, inklusive der Steigerungen im Personal, dann hätten wir tatsächlich wenig Argumente gehabt. Sie machen das Gegenteil, Sie machen über 800 Mio. € neue Schulden in diesem Haushalt und deswegen ist es ganz besonders bemerkenswert und deswegen wollte ich einfach noch mal darauf hinweisen, Herr Minister. Das ist nicht Ihr Geld. Das ist das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und Sie haben es nur verantwortungsvoll auszugeben und das tun Sie nicht.

(Beifall FDP)

Präsidentin Diezel:

Gibt es weitere Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten? Herr Abgeordneter Ramelow.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:
Das war alles ... Tolle Leistung.)

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Werte Kolleginnen und Kollegen, ich habe mich jetzt noch mal zu Wort gemeldet, weil ich vorhin die Mahnung an den Minister, zum Haushalt zu reden, noch mal so überdacht habe. Jetzt sind wir mitten in der Debatte zur Schuldenbremse. Die Schuldenbremse hat die Bundesstaatskommission beschlossen, vorbereitet und dann durch den Bundestag ist die

verfassungsändernde Mehrheit zustande gekommen. Diese Schuldenbremse wirkt sich auf das Thüringer Parlament massiv aus. Der Landtag Schleswig-Holstein hatte die Kraft, über alle Fraktionsgrenzen hinweg in Karlsruhe jetzt dazu Klage zu führen. Ich hätte mir gewünscht, der Thüringer Landtag hätte eine ähnliche Kraft entwickelt und ich hätte mir gewünscht, die Thüringer Landesregierung würde eine eigenständige Klage dazu führen.

(Beifall DIE LINKE)

Weil die Frage mitten in der Haushaltsdebatte, wie gehen wir perspektivisch mit der Schuldenbremse um, sie wird nämlich wirken und sie wird für uns ganz große Probleme auslösen, so sagen zumindest die Parlamentarier in Schleswig-Holstein und das muss in einer solchen Parlamentsdebatte auch zulässig sein, auszusprechen ohne gemahnt zu werden, dass man sich auf den einzelnen Punkt wieder reduzieren soll, es gehört einfach dazu, ob wir in Zukunft noch das Königsrecht eines Parlaments haben, Haushalte zu beschließen oder ob wir von dem Bundesparlament vorgegeben bekommen, wie wir mit Haushalten umgehen müssen. Da hat die FDP zugestimmt, da hat die CDU zugestimmt und die SPD in Gänze. Ich habe ein paar Kollegen der SPD in der Kommission erlebt, die ganz anderer Meinung waren: Ortwin Runde, da erinnere ich mich sehr gut, der gemahnt hat und gesagt hat, es ist ein großer Fehler, der hier geschieht. Aber, Kollege Machnig - und jetzt nenne ich ihn Kollege; als jemand, der am 1. Mai mitmarschiert, darf man sich auch Kollege nennen - ,

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie)

der Punkt ist nur, wenn ich mir dann anschau, dass Sie jetzt antworten und sagen, die Finanzmarktkrise sei zu dem Zeitpunkt der Beschlussfassung noch nicht anwesend gewesen, das halte ich einfach für eine halbgewalkte Antwort. Da sind Sie jetzt nun ganz knapp an dem Thema vorbei. Politisch haben Sie einfach recht. Die Wirkung wird diesen Landtag nächstes und übernächstes Jahr massiv tangieren. Ich bin gespannt, welche Ideen dann die FDP entwickelt, wie wir bei Reduzierung der Finanzansätze und der Wirkung der Schuldenbremse dann anschließend die Not und die Armut dieses Landes verwalten, die wir dann wahrscheinlich noch weiter an die Kommunen herunter durchdeklinieren. Deswegen glaube ich, dass es auch gut und richtig ist, einen kurzen Ausflug in bundesparlamentarische Debatten zu nehmen und da finde ich, Kollege Barth, war Ihr Beispiel der übernommenen Haushalte Ihrer Vorgängerregierung einfach völlig daneben.

(Beifall DIE LINKE)

Ich erinnere mich an eine Partei, die ich jetzt nicht näher nennen will, die wollte z.B. das Ministerium für Zusammenarbeit abschaffen. Da gab es einen Generalsekretär, den ich nicht näher nennen will, der bei der Bundesagentur für Arbeit früher tätig war und immer der Meinung war, die Bundesagentur für Arbeit müsste abgeschafft werden. Herr Kemmerich hat heute die gleiche Platte in Endlosschleife wieder vortragen. Die gleiche Partei, die immer ein Ministerium abschaffen wollte, ist jetzt die Partei, die in diesem Ministerium die Stellen extensiv aufbläst

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und sich durch externen Sachverstand Millionen und Abermillionen in Gutachteritis sozusagen zuordnet. Also bitte nicht mit Steinen schmeißen, wenn man selber im Glashaus sitzt.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In diesem Falle wäre mir eine nüchterne Debatte um unseren Landeshaushalt dann doch lieber, weil auf die anderen Themen kommen wir alle zurück und dann werden es am Schluss auch Entscheidungen sein, um die wir dann wieder namentlich bitten. Wir werden zum Thema „Schuldenbremse“ zurückkehren und dann werden wir mal sehen, ob dieses Parlament die Kraft hat, die Regierung zu bitten, in Karlsruhe zu klagen, ja oder nein.

(Beifall DIE LINKE)

Präsidentin Diezel:

Danke schön. Bitte schön, Herr Minister Machnig.

Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:

Frau Präsidentin, zwei kurze Bemerkungen, um das nicht stehen zu lassen, was Herr Barth hier veranstaltet hat. Herr Barth, ich will hier eines sagen, so zu tun im Bund, das sei alles noch der Vorgängerhaushalt, man habe damit nichts zu tun, finde ich schlicht unanständig. Das will ich mal so deutlich sagen.

(Beifall SPD)

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter, damit Sie mal meine Geisteshaltung erfahren. Ich würde dieser Bundesregierung zum Beispiel gar nicht den Vorwurf machen, dass sie eine zu hohe Schuldenpolitik in diesem Jahr betrieben hat. Das würde ich gar nicht machen, sondern - jetzt sage ich mal, was auf der Bundesebene über alternativlos - ich würde Sie mal auffordern, sich dann auch mal zu bekennen, die

Verantwortung für diese über 80 Mrd. € zu tragen, die Sie dort aufnehmen. Ich sage, ich würde die Bundesregierung an der Stelle nicht kritisieren.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE: Richtig!)

Ich sage nur, ich gehe einen Schritt weiter. Ich habe gestern in mehreren Gesprächen und Interviews, die ich gemacht habe, Herrn Schäuble ausdrücklich gelobt für seine Haltung in der Griechenlandkrise. Er ist derjenige, der wirklich Verantwortung in der Frage übernimmt. Das muss auch dazugehören, dass man nicht parteipolitisch so verblendet ist, dass man nicht über Fakten redet. Ich sage ausdrücklich beim Thema Haushalt, die jetzige Bundesregierung hat an der Stelle zumindest, nicht in jedem Detail und jedem Haushaltsposten, aber im Grundsatz meine Unterstützung.

Das Zweite ist, ich habe überhaupt nicht von meinem Haushalt geredet, Herr Barth.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Doch, doch, doch!)

Nein. Wenn ich etwas sage.

(Unruhe FDP)

Nein, wenn ich an der Stelle von „mein“ rede, dann meine ich Folgendes: Ich bin der verantwortliche Minister. Und ich als verantwortlicher Minister muss mich dann auch um diesen Etat kümmern und ihn auch vertreten und begründen, warum ich das, das und das so tue, wie ich es tue. Mir muss man nicht beibringen, wie Demokratie geht. Ich weiß, dieses Amt, das ich hier bekleide, ist ein Amt auf Zeit. Ich sage Ihnen klar, das ist auch gut so, dass das für alle gilt, dass wir alle nur auf Zeit gewählt sind. Eines sage ich Ihnen voraus, wenn wir 2014 an die Wahlurne gehen hier in Thüringen, dann wird eines das Ergebnis sein, Sie werden wieder nicht in der Landesregierung ankommen. Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Gibt es weitere Wortmeldungen? Bitte schön, Herr Abgeordneter Adams.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, mein Haushalt, dein Haushalt, der Haushalt ist für

uns alle da, das sollte eigentlich eine Gewissheit in diesem Hause sein.

Herr Barth, ich habe eigentlich bei Ihnen vermisst - und das ist eigentlich auch bezeichnend -, dass Sie keine politische Idee hier vorgestellt haben. Bei Ihnen bleibt immer wieder die Begründung offen, warum Sie denn mit dem Rasenmäher unter Grasnarbenniveau rasieren wollen. Das ist eigentlich Ihr Problem, dass Sie keine politische Idee haben, kein Ziel beschreiben können, über das Sie hier sprechen können. Ich glaube, da müssen Sie noch ganz viel nachholen.

In Richtung der Koalitionsfraktionen und auch der Minister, die bisher gesprochen haben, da sind wir ganz wunderbar gelobt worden, die zwei Oppositionsfraktionen LINKE und GRÜNE. Ich mache Ihnen mal einen Vorschlag, vielleicht stimmen Sie einfach mal einem unserer Anträge zu, dann würde sich das Bild sofort ändern,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

dann hätten wir nämlich auch schon wieder in diesem Parlament ganz klar die Debatte um die Ideen, die Sie gerade eingefordert haben, weil die Debatte um die Ideen nämlich im Finanzausschuss nicht wirklich geführt worden ist. Da ist die Debatte geführt worden: Steht die Koalition oder steht sie nicht. Die Koalition hat nur das durchgehen lassen, was sie selbst wollte. Die guten Ideen, die hier im Wettstreit stehen sollten, sind gar nicht diskutiert worden. Insofern Aufforderung an Sie: Nehmen Sie unsere Änderungsanträge mit in Ihr Repertoire auf, stimmen Sie mit dafür, dann kommen wir mit Thüringen ein ganzes Stückchen weiter vorwärts. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das sehe ich nicht. Dann beende ich die Aussprache zum Einzelplan des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie.

Ich rufe auf den **Einzelplan 08 - Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit**. Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU-Fraktion 16 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 15 Minuten, für die SPD-Fraktion 12 Minuten, für die FDP-Fraktion 8 Minuten, für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 8 Minuten, für die Landesregierung 6 Minuten und alles was sich dann wieder verlängert, wird dann den Fraktionen entsprechend zugerechnet.

Wir haben Wortmeldungen aus den Reihen der Fraktionen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Kubitzki aus der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Kubitzki, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, es soll Politiker geben, die die Sozialpolitik lieber streichen würden, weil die Sozialpolitik für sie einen Makel hat, Sozialpolitik kostet Geld. Diese würden lieber Sozialpolitik als Armutspolitik degradieren.

Unser Bild von Sozialpolitik ist, dass sie eine gestaltende Politik ist und dass sie letzten Endes auch eine Politik ist, wo Investitionen getätigt werden für die Zukunft, weil sie die Teilhabe der Menschen am gesellschaftlichen Leben gewährleistet und vor allem, weil sie Chancengleichheit für alle Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten schaffen soll. Das ist Sozialpolitik für unser Verständnis. Ich muss sagen, in der letzten Legislatur, als Frau Lieberknecht Sozialministerin wurde, gab es eine Änderung des Politikstils genau in diese Richtung gestaltende Sozialpolitik. Ich hoffe, Frau Ministerin Taubert, dass diese Politik fortgesetzt wird. Der Abbau von prekären Lebensverhältnissen hilft nachhaltig, dass in der Zukunft Sozialausgaben gespart werden. Das ist Investition in die Zukunft. Von dem Arbeitsmarktprogramm, von dem wir schon gesprochen haben, hoffe ich natürlich auch, dass dort der Sozialbereich mit einbezogen wird, dass wir dort auch Stellen schaffen für soziale Netzwerke und vor allem, dass auch die Sozialwirtschaft als Wirtschaftszweig dabei mit betrachtet wird.

(Beifall DIE LINKE)

Deshalb, meine Damen und Herren, fordern wir in unserem Initiativantrag auch die Landesregierung auf, eine Sozialpauschale für Thüringen vorzubereiten auf der Grundlage einer Sozialplanung, um mithilfe dieser Sozialpauschale, mit diesen Stellen, was sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse sind, eine soziale Infrastruktur in Thüringen aufzubauen, die nachhaltig ist. Wir wollen mit diesen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen Netzwerke von sozialen Angeboten schaffen, Netzwerke, die dafür sorgen, dass soziale Angebote effektiv gestaltet werden, dass einerseits Überangebote verhindert werden, dass andererseits aber auch eine Unterversorgung verhindert wird. Das heißt, wir wollen soziale Angebote entsprechend der Bedarfe in jeweiligen Sozialräumen. Das dämmt Doppelstrukturen ein und trägt wieder zur Nachhaltigkeit bei. Was wir nicht brauchen in der Sozialpolitik, meine Damen und Herren, dass wir von einem Projekt zu einem anderen stolpern, dass das Projekt nach drei Jahren wieder aufhört zu existieren, es muss ein Neues geschaffen werden. Wenn schon Projekte, dann müssen die

Projekte so gestaltet werden, dass sie nach einer gewissen Zeit selbst existieren, selbst laufen können.

Das Positive am Einzelplan 08, meine Damen und Herren, ist, dass es keine Verschlechterung gegenüber dem letzten Haushalt gibt. Das haben wir zur Kenntnis genommen, müssen dabei natürlich auch feststellen, dass auch keine weiteren Kürzungen möglich sind, weil in den vorangegangenen Doppelhaushalten diese Kürzungen schon vorgenommen wurden und weitere Kürzungen im Sozialbereich würden zu einschneidenden Verschlechterungen der sozialen Arbeit in Thüringen führen. An dieser Stelle möchte ich all diejenigen hier in diesem Haus warnen, schon mit Blick auf das Jahr 2011 und die Gestaltung des Haushalts 2011, nehmen Sie die Hände weg von dem Sozialhaushalt, von der sozialen Arbeit, denn wir brauchen in Thüringen, meine Damen und Herren, Lebensverhältnisse, die die Menschen dazu bewegen, in diesem Land zu bleiben und nicht in andere Bundesländer zu gehen. Hier in Thüringen wohnen und arbeiten zu wollen, das muss sich wieder lohnen. Dazu brauchen wir auch vernünftige Lebensverhältnisse. Dazu brauchen wir eine soziale Daseinsvorsorge und das ist Aufgabe von Sozialpolitik.

Gut finden wir, dass im Einzelplan 08 auch Steigerungen zu verzeichnen sind, zum Beispiel die Zuschüsse, die angestiegen sind für die Gewaltkonfliktberatungsstellen und für den Landesfrauenrat. Das sind richtige Ansätze. Wir müssen aber auch feststellen, dass in den letzten Jahren viele Aufgaben des Sozialministeriums ausgelagert wurden, vor allem in Stiftungen. Das heißt, politische Verantwortung wurde abgegeben aus dem Ministerium in Stiftungen und so eine Stiftung zum Beispiel wie die Stiftung FamilienSinn, da müssen wir sagen, brauchen wir nicht. Deshalb haben wir auch vorgeschlagen, die Mittel für die Stiftung FamilienSinn zu nehmen, um andere soziale Titel, wo wir Erhöhungen wollen, zum Beispiel Jugendpauschalen, damit zu decken, weil nämlich diese Stiftung vor allem einen Makel hat: Auch Aufgaben von Familienpolitik werden aus der Verantwortung des Staates ausgelagert. Wir haben keine parlamentarische Kontrolle über diese Stiftung, weil das eine Stiftung ist, bei der Mitglieder des Landtags nicht in den Stiftungsgremien vorhanden sind, und selbst die Elternakademie entspricht nicht unseren Vorstellungen, sondern wir wollen in den Kommunen Eltern-Kind-Zentren haben.

Zu einer anderen Stiftung möchte ich kommen - ich sage gleich dazu, als die gegründet wurde, haben wir die Stiftung nicht gewollt, weil wir auch sagen, ehrenamtliche Arbeit braucht politische Rahmenbedingungen und das kann keine Stiftung ermöglichen, sondern das muss hier dieses Haus tun, das muss die Landesregierung tun -, das ist die Ehrenamtsstiftung. Wir müssen aber respektieren und respektieren das

und erkennen das an, die Ehrenamtsstiftung leistet eine tolle Arbeit, was die Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen in den Landkreisen und kreisfreien Städten betrifft. Dort ist etwas aufgebaut worden, was vor allem Bestand hat und Bestand haben soll. Deshalb hatten wir einen Vorschlag eingebracht, der leider im Haushalts- und Finanzausschuss abgelehnt wurde, was wir sehr bedauern. Denn wenn schon diese Arbeit in den Landkreisen geleistet wird, meine Damen und Herren, dann muss die Stiftung auch personell dazu in die Lage versetzt werden. Das heißt, da nützt es nicht bloß, dass wir Mitarbeiter aus anderen Ministerien abordnen für bestimmte Projekte, aber die sind dann auch zu Ende, sondern neben der Geschäftsführerin muss es auch für sie noch eine Vertretung geben, muss es noch eine Mitarbeiterin geben, die in den Landkreisen vor Ort die ehrenamtlichen Strukturen unterstützen kann. Deshalb hatten wir vorgesehen, innerhalb der Haushaltstitel der Ehrenamtsstiftung eine Verschiebung vorzunehmen. Dem ist leider nicht stattgegeben worden. Frau Ministerin, vielleicht ist es möglich, im Rahmen der gegenseitigen Deckungsfähigkeit, dass dort noch etwas getan werden kann.

Wir haben auch im Rahmen unserer Änderungsanträge Deckungsquellen gefunden im Bereich Maßregelvollzug. Die Diskussion im Haushalts- und Finanzausschuss dazu hat eindeutig gezeigt, dass die Privatisierung des Maßregelvollzugs nicht den uns suggerierten Erfolg hatte, wir sparen Kosten ein, im Gegenteil. Von Jahr zu Jahr steigen die Kosten im Maßregelvollzug und damit auch die Zuschüsse des Landes für den Maßregelvollzug. Dann konnte auch eines im Haushalts- und Finanzausschuss bezüglich des Maßregelvollzugs nicht abschließend geklärt werden: Unserer Ansicht nach finanziert das Land die Tilgung der Kredite für die Modernisierung der Einrichtungen des Maßregelvollzugs an die Träger und gleichzeitig werden auch noch die Abschreibungen vom Land finanziert. Das ist meiner Meinung nach eine Doppelfinanzierung, die wir uns ganz einfach nicht leisten sollten.

Der Haushaltsplan 08 unterstreicht auch eines: Das, was die Vorgängerregierung gemacht hat, die Kommunalisierung der Aufgaben der überörtlichen Sozialhilfe und auch der Versorgungsämter, hat keine Einsparung gebracht, sondern die Ist-Zahlen haben gezeigt, dass das sogar teurer geworden ist.

Zur Behindertenpolitik einige Bemerkungen: Wir kennen alle die Odyssee mit dem Blindengeld in der letzten Legislatur. Deshalb, jawohl, ist es richtig, dass das Blindengeld erhöht wurde, aber warum - muss ich die SPD fragen - konnte sie sich bei den Koalitionsverhandlungen nicht durchsetzen und hat wenigstens das Niveau vor der Streichung des Blinden-

geldes erreicht. Das Blindengeld wird um 50 € erhöht; die Forderung des Blinden- und Sehbehindertenverbandes ist die Anhebung des Blindengeldes wieder auf die 320 €. Was wir aber auch feststellen mussten in der Diskussion, im Haushaltsplan ist nicht deutlich sichtbar, wo dieses Geld hergenommen wird bzw. wo dieses Geld eingestellt ist. Deshalb unser Änderungsantrag: Erhöhung des Blindengeldes um 100 €, um wieder diesen Vorwert zu schaffen. Ein weiteres Recht, nämlich das Recht von Menschen mit Behinderung auf Arbeit, ist in der Haushaltsstelle des Einzelplanes 08 mit Null, also mit Leerstelle, angegeben. Das kann nicht befriedigen, meine Damen und Herren. Daran muss vor allem in der Zukunft gearbeitet werden. Der Titel „Herstellung der Barrierefreiheit“ beim Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen mit 12.000 € - Schaffung Barrierefreiheit mit 12.000 € -; meine Damen und Herren, wenn ich daran denke, ein Treppenlift kostet 35.000 bis 40.000 €, da sind diese eingestellten Mittel Peanuts. Das - muss ich sagen - ist eine Farce. Das hat auch der Behindertenbeauftragte nicht verdient an dieser Stelle und vor allem die Behinderten haben das nicht verdient, die dort Hilfe brauchen.

Einige wenige Worte zu unserem Änderungsantrag im Bereich Jugend: Jawohl, wir haben einen Änderungsantrag gestellt zur Erhöhung der Jugendpauschale um 4 Mio. € auf 15 Mio. €. Wir wollen einfach der SPD helfen, dass das, was im Koalitionsvertrag dort eingestellt und versprochen wurde, umgesetzt wird. Wir wollen wieder die Schulsozialarbeit in den Schulen stärken. Seit 2005, meine Damen und Herren, ist die schulpsychologische Betreuung wieder auf den alten unzureichenden Stand der Personalausstattung abgesunken, wie sie vor dem tragischen Ereignis am Gutenberg-Gymnasium hier in Erfurt war. Wenn immer mehr Kinder in prekären Lebensverhältnissen leben, dann ist es gerade wichtig, dass wir uns diesen Kindern und Jugendlichen widmen, dass wir sie betreuen und dass wir sie in ein Leben bringen, dass sie wieder ein Ziel vor Augen haben.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Problem Kinderschutz wurden große Ankündigungen getätigt - muss ich sagen -, aber die Mittel im Haushalt wurden an einer Stelle mit Null eingestellt. Deshalb auch dort unser Änderungsantrag.

Ein paar wenige Worte noch zum Sport: Wenn gesagt und von der Landesregierung immer wieder betont wird, Thüringen sei das Sportland in dieser Republik, dann muss das natürlich im Haushalt unterstrichen sein. Thüringen ist ein Sportland und wir wollen auch, dass Thüringen ein Sportland bleibt.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nur, die finanzielle Ausstattung im Finanzplan, da müssen wir sagen, das sehen wir dort nicht. Gerade Bedarf in der Sportstättenförderung ist immens größer als das, was im Haushaltsplan eingestellt wurde. So liegen für das Jahr 2010 zum Beispiel 160 Fördervorhaben der Kreise und kreisfreien Städte mit einem Fördervolumen von rund 90 Mio. € vor. In dem Haushalt sind allerdings lediglich nur 6,9 Mio. € eingestellt, wovon zwei Drittel bereits mit Vorhaben verbunden sind, die schon im Jahr 2009 begonnen haben. Auf der Strecke bleiben vor allem auch die Vorhaben im Freiluftbereich oder bei Sporthallen, wo noch ein immenser Bedarf, Instandsetzungsbedarf vor allem, vorhanden ist. Um diese Not zu mildern, hatten wir ebenfalls einen Änderungsantrag gestellt zur Höhe der eingestellten Summe von 2 Mio. € im Wissen, dass auch diese Summe natürlich die Probleme, die vorhanden sind im Sport, nicht aus der Welt räumt. Leider wurde auch dieser Antrag im Finanzausschuss abgelehnt.

Meine Damen und Herren, Frau Ministerin, wir werden Ihre Sozialpolitik kritisch, aber auch konstruktiv begleiten und vor allem, wenn der Haushalt verabschiedet ist, kommt es unserer Meinung nach darauf an, wie auch die im Haushaltsplan mit Finanzmitteln unterlegten Programme, z.B. das Programm zur Bekämpfung der Kinderarmut und auch das Landesprogramm für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Thüringen, umgesetzt werden. Wir werden Sie dabei konstruktiv und auch kritisch begleiten. Danke.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht für die CDU-Fraktion der Abgeordnete Gumprecht.

Abgeordneter Gumprecht, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, der vorliegende Haushalt des Sozialministeriums ist solide und steht in der Kontinuität der Vorjahre. Die Sozialministerin Frau Taubert hat ihn im Finanzausschuss, wenn ich mich recht erinnere, mit den Worten Solidarität und Gerechtigkeit in einer alternden Gesellschaft überschrieben. Solidarität heißt Hilfe für Schwache und Bedürftige. Fürsorge ist unsere Aufgabe. Dem, meine Damen und Herren, entspricht der Haushalt in vielen Bereichen. Gerechtigkeit ist der Einsatz für Benachteiligte. Unsere Ministerpräsidentin hat im September 2008 - damals als Sozialministerin - in ihrer Regierungserklärung gesagt, Gerechtigkeit durch Teilhabe ist eines unserer Ziele. Gerechtigkeit bedeutet auch Generationengerechtigkeit.

Meine Damen und Herren, die Erwartungshaltung in vielen Bevölkerungsgruppen und Verbänden auf einen warmen Geldregen nun nach Verabschiedung des Haushalts ist groß. Wer von uns verteilt nicht gern? Der Sozialhaushalt weist einen Aufwuchs auf. Er steigt im Gesamtvolumen um 8,5 Prozent, das sind 37 Mio. €. Grundsätzlich kann man einschätzen, dass die gesetzlich vorgeschriebenen bzw. rechtlich gebundenen Aufgaben, die meistens aufgrund von Änderungen der Bundesvorgaben ansteigen, kompensiert werden konnten.

Meine Damen und Herren, der Investitionshaushalt und dessen Volumen sind nach wie vor hoch. Dieser Anteil steigt nämlich um 40 Mio. €. Ich denke, das ist ein sehr positives Signal. Sicherlich sind darin Konjunkturmittel in Höhe von 24 Mio. € enthalten. Positiv werte ich die größte Position, die Zuweisung für Krankenhäuser. Sie beträgt 110 Mio. €. Weitere Investitionen sind für die Senioren- und Hospizarbeit mit 185 Mio. € mit dem Schwerpunkt vor allen Dingen der ambulanten Hospizarbeit vorgesehen. Die Schwerpunkte des Haushalts - und darin besteht Einigkeit unter den Koalitionspartnern - werden beispielsweise deutlich beim Ausbau der Hilfe für Behinderte, bei der Gewährleistung der ärztlichen Versorgung, der Förderung der Seniorenarbeit und beispielsweise auch in der Unterstützung des Verbraucherschutzes. Ich will kurz darauf eingehen.

Zum Ersten: Eine sichere, zuverlässige und zukunftsorientierte ärztliche Versorgung liegt uns allen am Herzen. Ein Instrument ist die Stiftung gegen Ärztemangel in Thüringen. Das Land und die KV haben die Stiftung im letzten Jahr, im Juli 2009, errichtet und die Satzung dazu unterzeichnet. Diese Organisationsstruktur und -form will unter anderem die Niederlassung von Ärzten in ländlichen Gebieten und Mediziner im praktischen Jahr unterstützen. Absolventen, die bereit sind, nach ihrer Weiterbildung, die immerhin nach dem Studium noch mal weitere fünf Jahre dauert, in Thüringen zu arbeiten, sollen Stipendien erhalten. Thüringen hat bereits jetzt eine der ältesten Bevölkerungen sowie auch die ältesten Hausärzte in Deutschland. Nach einer Studie der KV werden im Freistaat im Jahr 2020 von den etwa 1.500 Hausärzten 40 Prozent aus Altersgründen ausscheiden. Deshalb, meine Damen und Herren, haben wir im Haushalt - und da bin ich Frau Ministerin dankbar - die Mittel eingestellt. Positiv ist - und das wurde auch pressewirksam dargestellt -, dass die AOK als erste Kasse vor wenigen Tagen 100.000 € zugestiftet hat.

Meine Damen und Herren, wir stehen hier nicht nur im Wort, sondern ich halte persönlich diese Stiftung für einen guten Ansatz. Erste Fördermaßnahmen konnten vorgenommen werden. Die Ausreichung von Stipendien für Rückkehrwillige oder die Beteiligung

der KV an einer Eigeneinrichtung sind meiner Meinung nach zwei Maßnahmen, mit denen man dem Ärztemangel begegnen kann. Das reicht sicherlich nicht aus, denn in Nachbarländern werden Investitionshilfen in Form zinsgünstiger Kredite an Niederlassungswillige in unterversorgten Gebieten gewährt. Ich denke, da werden wir auch innerhalb der Ministerien noch diskutieren können. Wir werden uns der Aufgabe stellen. Sicher sind dem einen oder anderen von Ihnen die bisherigen Möglichkeiten zu gering. Anders kann ich mir die beiden Anträge, die uns heute als Änderungsanträge vorliegen, nicht vorstellen. Ich möchte den Erfolg nicht infrage stellen und schmälern. Politik sollte Initiativen nicht infrage stellen, sondern unterstützen und sie nicht kaputt machen.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Aufstockung der Haushaltsposition für einzelne Beratungsangebote. Es ist wichtig, präventiv tätig zu werden. Einen großen Beitrag leistet die Thüringer Verbraucherzentrale. Die Anhebung des Zuschusses sichert eine flächendeckende Beratung im Lande. Erst vor wenigen Tagen konnten wir im Verbund mit den jeweiligen Städten in Weimar und Gotha zwei neue Beratungsstellen eröffnen. Ich weiß genau, dass es noch mehr sein könnten. Ich bin jedoch Realist genug, um zu wissen, dass wir nicht einerseits dem Bürger, der wegen seiner finanziellen Schwierigkeiten zur Beratung kommt, sagen, du musst dich bescheiden, deine Aufgaben und Ausgaben ordnen, aber andererseits uns im Land davon ausnehmen. Meine Damen und Herren, das geht nicht, das wäre unredlich.

Ein drittes Beispiel ist die Seniorenpolitik, damit tragen wir der demographischen Entwicklung Rechnung. Neben der Förderung der Arbeit der Landesseniorenvertretung mit 75.000 € sind weitere 185.000 € zur Förderung der Senioren- und Hospizarbeit vorgesehen.

In meinem vierten Schwerpunkt gehe ich auf unseren Änderungsantrag von CDU und SPD ein, der die Aufstockung des Thüringer Erziehungsgeldes um 5 Mio. € zum Inhalt hat. Wir passen damit die Haushaltsposition an den Bedarf nach dem von uns gestern verabschiedeten Erziehungsgeldgesetz an. Die Finanzierung erfolgt aus dem Krankenhaustitel. Gleichzeitig wird aber dieser Titel durch eine Verpflichtungsermächtigung in gleicher Höhe für das Folgejahr angehoben.

Meine Damen und Herren, einige Anmerkungen zu Ihren Äußerungen, Herr Kubitzki. Ich bin der Meinung, die Stiftung FamilienSinn leistet eine sehr umfangreiche Arbeit. Es war und bleibt die Absicht, eine von der jeweiligen Haushaltslage unabhängige Finanzierung zu sichern. Das kann eine Stiftung in besonderer Weise. Ich will nicht auf die einzelnen Aufgaben eingehen. Wir haben dazu eine Palette vorgetragen

bekommen in unserem letzten Ausschuss. Wir haben aber auch in unserer Koalitionsvereinbarung gesagt, wir werden darüber nachdenken. Eines der Probleme ist beispielsweise die Transparenz. Da gibt es Ansätze, dieses deutlich zu machen und wir werden darüber auch noch in der nächsten Zeit diskutieren.

Ein zweiter Teil, den Sie hier ansprachen, ist die Frage des Kinderschutzes. Herr Kubitzki, ich rate Ihnen und auch den anderen Fraktionen, sich gerade zu diesem Thema im Thüringer Landesamt für Verbraucherschutz umzusehen. Dort haben wir dieses Versorgungszentrum errichtet. Wenn Sie sehen, welche hervorragende Arbeit dort funktioniert, dann frage ich mich, muss wirklich alles nur in Haushaltszahlen deutlich werden? Ich denke, die Arbeit funktioniert und dafür sollten wir dankbar sein. Das war ein Anliegen, welches wir in den letzten Jahren gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Das Phänomen, es funktioniert, mit geringem Aufwand und mit großem Engagement der Beteiligten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sozialpolitik macht sich für mich an wenigen wichtigen Prinzipien fest: dem Prinzip des Gemeinwohls, das heißt zum Wohlergehen aller, der Solidarität, der Subsidiarität, das heißt der Eigenverantwortung, der Gerechtigkeit, der Nachhaltigkeit. Das sind Kriterien, meine Damen und Herren, für den Haushalt dieses und künftiger Jahre. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Abgeordnete Siegesmund zu Wort gemeldet.

Abgeordnete Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich zu Beginn der Beratung durch uns im Einzelplan 08 zwei Anmerkungen zum Thema Struktur sagen; Struktur des Sozialministeriums, Struktur der dort Arbeitenden. Es ist vor wenigen Wochen das gemeinsame soziale Wort übergeben worden. Es ist übergeben worden von verschiedenen Vereinen, Verbänden, Initiativen hier im Landtag und die Überschrift der Publikation des gemeinsamen sozialen Wortes war „Die beste Sozialpolitik ist auch eine gute Bildungspolitik“. Ich glaube, dass die Sozialpolitiker dies hier an vielen Stellen erstens unterschreiben können und dass das auch zeigt, dass sozial- und bildungspolitisch Schwerpunkte sein müssen, Schwerpunkte, wo wir auch genau aufpassen müssen, inwieweit wir tatsächlich mit dem Rasenmäher - so wie die FDP das getan hat - drübergehen. Ich glaube, dass gerade im sozialpolitischen und

im bildungspolitischen Bereich das nicht geht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn ganz im Gegenteil, wir sind diejenigen, die dafür sorgen müssen, dass es ein verlässliches soziales Netz gibt, und das tun wir auch. Jetzt hat das Sozialministerium, vielleicht auch in stetiger Konkurrenz zum Kultusministerium, zumindest sich einen kleinen Bereich zurückgeholt, das war der Sport. Ich erinnere mich, Minister Huber sitzt gerade hier, in Jena zum Neujahrsempfang des FCC im Volksbad sagten Sie: „Der Sport gehört eigentlich in mein Ressort“. Ich sage Ihnen eines, er ist bei Frau Taubert genau richtig. Er ist deshalb dort richtig, weil gute Sportpolitik auch gute Sozialpolitik ist. Er ist dort richtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das sehen Sie allein daran, dass der Landessportbund 10.000 neue Mitglieder im vergangenen Jahr bekommen hat. Das sind ganz verschiedene Mitglieder aus verschiedenen Bereichen. Aber wir wissen auch, was wir für Probleme haben. Wir haben Probleme mit Kindern, die nach wie vor nicht schwimmen können. Wir haben Probleme mit Kindern, die gern zum Fußballclub gehen wollen, die Eltern können sich aber das Trikot nicht leisten und so weiter und so fort. Sie sehen, Sportpolitik ist im Sozialbereich sehr gut angelegt.

Jetzt hätte ich mir natürlich gewünscht - das ist auch noch eine Anmerkung zum Thema Struktur -, wenn ich mir diesen Haushalt anschau, ich sehe vor allen Dingen eine Fortführung und eine Kontinuität dessen, wie die Positionen vorher waren. Es gibt einige zusätzliche Positionen mit einer großen Null versehen, ganz klar. Wir haben Finanznot. Aber ich hätte mir auch gewünscht, dass es den Mut gegeben hätte, tatsächlich an manchen Stellen neue Aufbrüche zu wagen. Ich werfe einfach mal an der Stelle das Wort „Kinderkarte“ in den Raum, nicht weiterentwickelt und im Rückbezug zum Thema Sport wäre das eine gute Initiative gewesen zu sagen, Kindern aus Familien, die es sich nicht leisten können, bieten wir ein zusätzliches Angebot, zum Beispiel im Bereich Sport. Das gibt es jetzt nicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt komme ich mal kurz zu den Kollegen der FDP. Die Zahl ist heute noch nicht genannt worden. Ich hatte erwartet, dass mein Kollege Kubitzki die in den Raum wirft, dann hole ich das mal nach. Es sind 2,5 Mio., die die FDP im Bereich Soziales streichen will. Sie will sie unter anderem streichen im Bereich Berufsausbildung für junge Erwachsene im Ministerium, also nicht nur im Wirtschaftsministerium beim

Minister Machnig wird an der Stelle angesetzt, sondern auch im Sozialministerium. Herr Koppe an der Stelle, ich nehme an, das war Ihr Vorschlag, den einzubringen, verstehe ich dann auch nicht, wie man sich beim Handwerkstag hinsetzen kann und die Handwerker da besäuselt. Sie wännen sich immer in der besten Rhetorik bei denjenigen, die Ihnen gegenüber sitzen, wenn es dann darauf ankommt, machen Sie genau das Gegenteil. Damit kommen Sie nicht durch, jedenfalls nicht viereinhalb Jahre.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt ist ein wichtiger Punkt, der den Sozialbereich auch tangiert, das Kita-Gesetz. Die Regierungskoalition aus CDU und SPD hat an vielen Stellen, das muss ich sagen, der Versuchung widerstanden, im sozialpolitischen Bereich zu kürzen. Wenn man so will, ich sagte Bildungs- und Sozialpolitik müssen wir da zusammennehmen, ist es gut und wichtig, dass wir diesen Schwerpunkt gesetzt haben. Das wird auch dem sozialpolitischen Bereich gut tun und ist von daher anzuerkennen.

Beim Thema Blindengeld fällt mein Fazit unter die Kategorie „immerhin“. Immerhin gibt es die Erhöhung von 220 auf 270 €. Das ist ein kleiner Schritt. Im Bundesvergleich - Sie wissen das - sind wir nach wie vor an letzter Stelle. Wir teilen uns jetzt die Bank an der letzten Stelle, da können wir uns ein bisschen anकुscheln bei den anderen, wo es auch so wenig gibt, aber immerhin sind wir nicht mehr Schlusslicht.

Die eigentlichen Herausforderungen stehen Thüringen aber noch bevor. Ich will hier vor allen Dingen den Gesundheitsbereich, die Pflegesituation und den Ärztemangel noch mal unterstreichen. Pflegeproblematik und Ärztemangel betreffen natürlich nicht nur Thüringen. Aber der demographische Wandel im Freistaat und die prekäre Haushaltslage verschärfen die Lage. Die Einführung eines Mindestlohns - wurde hier genannt - für Pflegepersonal wäre überfällig oder ist überfällig gerade für das Billiglohnland Thüringen; zum Teil Sisyphusarbeit, Sie wissen das und Sie wissen auch, auf Bundesebene das Pflegekonzept der Bundesministerin Schröder ist nicht gerade ein Ausdruck von Realitätssinn, schon gar nicht für Thüringen. Wir brauchen also selbst bei der Anpassung der Pflegeleistungen dringend Antworten für die Pflege.

Zum Thema Ärztemangel: Wenn ich mir anschau, was die FDP da vorgelegt hat, das waren keine Vorschläge, das waren eher Totalausfälle. Hier gilt es, auch ein Konzept vorzulegen. Dieses Konzept kann nicht sein, dass wir wie die CDU sagen, wir verschieben die Verantwortung dafür in eine Stiftung mit dem Namen „Förderung der ambulanten ärztlichen Versorgung in Thüringen“. Das ist zu wenig. Es ist zu den

Gründen nicht diskutiert worden. Diese Stiftung - ich weiß, sie hat jetzt eine Einlage von 100.000 € bekommen - wird uns nicht retten über den Tag hinaus, wenn wir beim Thema Ärztemangel tatsächlich umsteuern wollen. Thüringen hat an vielen Stellen nicht nur Ärztemangel, sondern zum Teil Ärztenotstand. Die einzige Antwort da zu bieten, zu sagen, wir gründen mal eine Stiftung und geben 200 € über Stipendien aus, das ist einfach dünn. Dabei darf es nicht bleiben und es braucht auch an der Stelle Konzepte.

Wenn wir schon bei Stiftungen sind: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und früher auch die SPD sind ja nicht die Einzigen, die, was die Stiftungsmentalität hier im Land angeht, was zu kritisieren haben. Auch der Landesrechnungshof hat sich jetzt einige Stiftungen vorgenommen und sie getadelt. Ich bin mir ganz sicher, dass wir in den kommenden Monaten hier noch einiges zu debattieren haben, wenn wir Jahresabschlüsse, wenn wir Berichte bekommen und da mal reinschauen, was in diesen Stiftungen in den vergangenen Jahren passiert ist. Diese Auseinandersetzung werden wir Ihnen auch nicht ersparen, im Gegenteil, die müssen wir gründlich führen. Denn es kann nicht sein, dass immer dann, wenn ein Problem besteht und kein gründliches Konzept vorliegt, wir mal eben eine Stiftung gründen. Wenn das so ist, muss man irgendwann sagen, wenn das Ministerium seine zentralen Aufgabenbereiche an Stiftungen weiterreicht, da steht das ganze Ministerium infrage. Ich glaube nicht, dass das jemand möchte.

Ich will noch mal kurz als Beispiel die Stiftung FamilienSinn nennen. Ich weiß, Herr Gumprecht ist fest davon überzeugt, diese Stiftung ist sinnvoll und leistet sinnvolle Arbeit. Ich war sehr dankbar dafür, dass wir im Ausschuss erfahren durften, was die Stiftung tut oder auch nicht tut. Allerdings habe ich gelernt, die völlige Intransparenz lösen wir überhaupt nicht auf, indem wir einmal dort darüber sprechen. Ich stelle die Stiftung grundsätzlich infrage. Glauben Sie mir, wenn nicht das Stiftungsrecht so kompliziert wäre und ich nicht seriös Sozialpolitik machen würde im Gegensatz zu meinem Kollegen Koppe, ich hätte den Antrag gestellt, die Stiftung aufzulösen. So sind wir zumindest erst mal dagegen, die Einlage rauszunehmen.

Beim Erziehungsgeld bin ich der Ansicht, auch da würden wir in laufende Gesetz...

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Frau Kollegin Siegesmund, würden Sie bitte zum Schluss kommen.

Abgeordnete Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich komme zum Schluss, jawohl. Das Landeserziehungsgeld ist ein Punkt, den wir uns noch vornehmen werden, mein letzter Satz.

Ganz zum Schluss: Ich bin der Ansicht, dass wir dringend eine Evaluierung von TIZIAN brauchen. Ich habe mir verschiedene Projekte angeschaut. Dafür braucht das Ministerium auch Geld. Die laufen nicht gut. Kinderarmut unter TIZIAN laufen zu lassen und zu meinen, wir tun da wirklich etwas Gutes, ist falsch. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die FDP-Fraktion hat sich der Abgeordnete Koppe zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegin Siegesmund, Ihre Äußerungen zeigen mir, dass ich recht habe, was ich schon immer gedacht habe,

(Beifall FDP)

entweder Sie haben es nicht verstanden oder Sie wollen nicht zugeben, dass es Menschen gibt, die unterschiedliche Meinungen haben und die sie dann vielleicht noch vertreten, unabhängig davon, dass man in einer Sache sehr wohl auch mal diskutieren kann und sich auch je nach Problem mal in den anderen hineinversetzen kann. Das war übrigens ein Rat, den ich Ihnen geben kann, nicht immer nur stur meine Problematik durchsetzen und alles andere interessiert mich nicht. Versuchen Sie doch mal, so ein kleines bisschen auf Ihr Gegenüber einzugehen, und versuchen Sie, dass Sie merken, es gibt auch noch andere Aufgabengebiete, die wir hier bereden sollen und die auch wichtig sind. Umweltpolitik ist sicherlich wichtig, aber das politische Spektrum ist deutlich größer.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Darum geht es hier doch gar nicht. Seit wann kennt die FDP sich da aus?)

Doch, und ich habe mich da schon noch relativ human ausgedrückt, weil der eine oder andere Anspruch grenzte schon sehr an Frechheit.

(Beifall FDP)

Aber jetzt zum Titel: Liebe Frau Ministerin Taubert, ich möchte gar nicht streng auf die insgesamt 42 eingebrachten Änderungsanträge eingehen, die ja bereits im Ausschuss abgelehnt wurden, sondern mir in Anbetracht der knappen Redezeit zwei Punkte herausgreifen, die die Position der FDP zu dem von Ihnen vorgelegten Haushalt deutlich werden lassen: Exemplarisch für das Politikverständnis gerade Ihrer Fraktion dürften die von Ihnen jahrelang mit Verve und Einsatz bekämpften zentralen Punkte des CDU-Programms zur Familienförderung sein - zum einen das Landeserziehungsgeld und zum anderen die bereits mehrfach erwähnte Stiftung Thüringer Familien-Sinn. Beides findet sich in wundersamer Weise in unveränderter Fassung im neuen Landeshaushalt wieder, an dem Sie als Regierungspartei maßgeblich beteiligt waren. Wie Sie das Ihren Mitgliedern und Wählern erklären, sollte nicht mein Problem sein, aber interessieren würde es mich schon.

(Beifall FDP)

Es ist für mich absolut unverständlich, dass die SPD den aus unserer Sicht berechtigten Kampf dagegen mit dem Platznehmen auf der Regierungsbank plötzlich vergessen hat. Es ist schon interessant, dass jetzt sogar eine SPD-Ministerin dafür die politische Verantwortung zu tragen hat. Ich könnte meine politischen Überzeugungen nicht so einfach über Bord werfen.

(Beifall FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die FDP-Fraktion im Thüringer Landtag lehnt jedenfalls das Landeserziehungsgeld weiterhin kategorisch ab

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Da sind Sie aber allein in der Opposition, das können Sie gar nicht.)

- das ist nicht schlimm -, und das aus gutem Grund, lieber Herr Mohring. Wir haben es hier mit einer staatlichen Maßnahme zu tun, die einzig und allein darauf abzielt, einem veralteten Familienbild und dadurch einer erhofften Wählerklientel gerecht zu werden.

(Beifall FDP)

Das Elterngeld verursacht gravierende Fehlsteuerungen, indem gerade die Familien ihre Kinder zu Hause lassen, bei denen eine gute Betreuung in einer qualitativ hochwertigen Kindereinrichtung empfehlenswert wäre. Es ist also kein pädagogischer Ansatz der Eltern, sondern ein fiskalischer Anreiz. Warum dies der Staat bei seinen knappen Ressourcen fördern soll, bleibt mir unverständlich.

(Beifall FDP)

Auch kann ich nicht erkennen, weshalb hier die Frage der Gerechtigkeit seitens der CDU immer wieder ins Feld geführt wird. Es erwirbt niemand, der von einer finanziellen Leistung des Staates, beispielsweise Zuschüsse des Landes an die Kindertagesstätten, nicht profitiert, automatisch das Recht auf eine Ausgleichszahlung. Diejenigen, die ihre Kinder zu Hause erziehen wollen, haben keinen originären Anspruch auf eine staatliche Leistung, ganz im Gegenteil.

(Beifall FDP)

Die staatliche Leistung ist Finanzierung der Kindertagesstätten und wer dies nicht nutzen will, der tut dies in aller Regel freiwillig.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, auch ordnungspolitisch kann man diesen aus Steuermitteln finanzierten Maßnahmen nicht zustimmen. Die Erziehungspflicht liegt in erster Linie ganz allein bei den Eltern. Das bedeutet, dass auch alle Aufwendungen, die mit der Geburt einhergehen, zunächst durch die Eltern selber zu tragen sind. Finanzielle Leistungen des Staates gegenüber den Eltern sind also freiwillig. Wenn der Staat hier eingreift und Regelungsbedarf sieht, muss er sicherstellen, dass die Aufwendungen auch in seinem Sinne eingesetzt werden. Genau dafür gibt es die gesetzlichen Regelungen und Verordnungen, die die Zulassung, den Betrieb und die Qualitätssicherung in den Kindertagesstätten festlegen. Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Landesregierung so weit gehen würde, dies auch für das heimische Kinderzimmer beschließen zu wollen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Da kann man sich nicht sicher sein.)

Auch finanzpolitisch ist das Thüringer Landeserziehungsgeld eine Katastrophe. Sie wenden dafür jedes Jahr ca. 32 Mio. € auf. Dies entspricht im Übrigen ziemlich genau der Wirtschaftsleistung, die z.B. die Stadt Jena im Jahr 2009 durch Gewerbesteuern einnehmen konnte - nur noch mal zur Wahrnehmung der Summe. Für uns ist es klar, Frau Präsidentin, jetzt zitiere ich ein aktuelles Mitglied der Landesregierung, „dass man mit dem Familienbild aus dem 19. Jahrhundert keine Politik machen kann, die im 21. Jahrhundert gültig ist“, zweitens, „dass Sie eine Politik gegen den Mehrheitswillen der Eltern in Thüringen betreiben, dass die Konstruktion Thüringer Erziehungsgeld dazu führt, dass sich Eltern, die immer weniger Geld im Portemonnaie haben, häufig für die Geldleistung entscheiden und eben nicht für die Kindeinrichtung“, drittens, „dass es sozial ungerecht ist, aus ideologischen Gründen mit einem

Familienbild aus ferner Vergangenheit Eltern, die über ein gutes Einkommen verfügen, ein Landeserziehungsgeld zu zahlen“, viertens, „dass wir uns das nicht leisten können in Thüringen“. Die Person, von der alle letztgenannten Zitate stammen, ist der jetzige stellvertretende Ministerpräsident und SPD-Bildungsminister Christoph Matschie. Leider ist er nicht hier.

(Zwischenruf Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Hier bin ich.)

(Heiterkeit im Hause)

(Beifall FDP)

Als ich angefangen habe, waren Sie leider noch nicht da. Herzlich willkommen, Herr Matschie.

(Unruhe im Hause)

Landesvorsitzender einer Partei, die noch vor neun Monaten das Landeserziehungsgeld zum Teufel gewünscht hat. Herr Matschie, das ist für mich klare Wählertäuschung.

(Beifall FDP)

Dass Sie dann auf Ihrem Jubelparteitag in Ilmenau sich noch hinstellen und behaupten, die SPD ist der Reformmotor der Regierung, lässt mich stark an Ihrer Glaubwürdigkeit zweifeln.

(Beifall FDP)

Noch zwei Worte zur Stiftung Thüringer FamilienSinn: Wir haben das schon ausführlich gehört. Im Gegensatz zu Frau Siegesmund, die sich beklagt über das komplizierte Stiftungsrecht, sage ich: Wir wollen die Thüringer Stiftung FamilienSinn nicht haben

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir auch nicht.)

und wir werden prüfen, wie diese - vielleicht können wir es auch zusammen machen - abgeschafft wird.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Kollege, würden Sie bitte Ihren letzten Satz formulieren.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Das mache ich. Vielen Dank, Frau Präsidentin. Lassen Sie uns diese Doppelstruktur abschaffen, die

Personal- und Sachkosten jedes Jahr einsparen, um sowohl das Landeserziehungsgeld als auch das Stiftungsvermögen den Personen zukommen zu lassen, die es wirklich nötig haben. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Eckardt zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Eckardt, SPD:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verspreche, ich werde mich kurz fassen, denn zwei Tage Haushaltsdiskussion, da kann man durchaus mit einem kurzen Redebeitrag sich in die positiven Gedanken der Kollegen hier einbringen.

(Beifall CDU, SPD)

Es liegt uns ein gelungener Einzelplan 08 vor, der nicht von Kürzungen, sondern von Kontinuität geprägt ist und den man schlicht und ergreifend nicht zerreden muss. Aber lassen Sie mich auf ein paar Erhöhungen eingehen. Ich denke hier z.B. an den Bereich der Jugendarbeit. So ist der Einstieg in die Erhöhung der Jugendpauschale gelungen. Im Vergleich zum Haushaltsjahr 2009 ist hier 1 Mio. € mehr eingestellt worden.

(Zwischenruf Abg. König, DIE LINKE:
300.000.)

Im Bereich der Jugendberufshilfe ist auch eine 15-prozentige Erhöhung im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Hier ist ganz klar zu erkennen, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden. Aber auch im Bereich des Blindengeldes ist es gelungen, die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, um das Blindengeld um 50 € zu erhöhen auf nun 270 € ab 1. Juli.

(Zwischenruf Dr. Schubert, Staatssekretär: Im Plan.)

Natürlich weiß ich, dass das nicht der Wunsch und die Erfüllung aller Träume ist, aber eine weitere Erhöhung, wie von der Fraktion DIE LINKE und von Herrn Kubitzki vorhin noch einmal gefordert, wäre natürlich wünschenswert, aber sie aus Einsparungen im Bereich des Maßregelvollzugs und des Verfassungsschutzes zu finanzieren, erscheint mir dann doch etwas fragwürdig und wohl doch etwas wieder wie so oft in die populistische Schiene gepresst. Hierfür kann ich leider kein Verständnis aufbringen.

Erfreulich ist auch der Zuschuss an die Landesessenorenvertretung. Er wurde konstant gehalten und somit ist auch die Arbeitsfähigkeit der Landesessenorenvertretung in Zukunft gesichert. Die Kosten für einen Geschäftsführer, für die Sachkosten der Geschäftsstelle, aber auch für den Seniorenreport und das Jahresseminar der Landesessenorenvertretung in Bad Blankenburg ist gesichert.

Auf die Krankenhausfinanzierung und die allgemeine Gesundheitsvorsorge ist der Kollege Gumprecht vorhin recht ausführlich eingegangen. Ich will Ihnen daher Wiederholungen ersparen, da ich mich inhaltlich hier voll anschließen kann.

Aber ein letzter Punkt muss hier noch erwähnt werden: Das in der Erarbeitung befindliche Landesprogramm für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Thüringen ist finanziell sehr gut hinterlegt und wird auch so umgesetzt werden können. Wie wichtig der Kampf gegen Extremismus ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss ich mit Blick auf den morgigen 1. Mai hier wohl nicht noch einmal weiter ausführen. Auch hier befinden wir uns auf dem richtigen Weg.

(Beifall SPD)

Ich habe versprochen, mich kurzzufassen, weil uns auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in denen die Einnahmen wegbrechen, ein guter Haushalt vorliegt, der Grundlage für eine gute Sozialpolitik in Thüringen sein wird. Ich darf um Ihre Zustimmung für den Einzelplan 08 bitten und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Mir liegen jetzt keine weiteren Redemeldungen aus den Fraktionen vor. Für die Landesregierung Frau Sozialministerin Taubert, bitte.

Taubert, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, zunächst einmal möchte ich mich bei allen Sozialpolitikerinnen und Sozialpolitikern bedanken. Wir streiten oft und wir streiten immer in der Sache. Auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, streiten wir für Sozialpolitik im engeren Sinne. Wir wissen auch gemeinsam, dass Sozialpolitik in Thüringen und der Thüringer Landesregierung nicht bedeutet, nur auf das Sozialministerium zu schauen, sondern zum Beispiel auf das Kultusministerium, auf das Wirtschaftsministerium zu schauen, wo Sozialpolitik im ganz elementaren Bereich auch und gerade

in großen Größenordnungen stattfindet. Gestern konnten wir einen Beitrag gemeinsam dazu leisten.

Ich freue mich auch, dass aus der Fraktion DIE LINKE und aus der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN konstruktiv kritische Begleitung angesagt wurde. Ich finde das sehr gut. Wir haben in den vergangenen Jahren um viele Dinge gemeinsam gestritten und dies auch im Koalitionsvertrag zu Teilen aufschreiben und gemeinsam vereinbaren können. Einzelnes - es ist auch schon erwähnt worden - ist angegangen worden.

Ich möchte ein Thema herausnehmen - Stiftungen: Es ist so, Sie werden mich nicht dazu bekommen, eine weitere Stiftung zu gründen, da können Sie sicher sein.

(Beifall SPD, FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber Sie haben auch betont, dass es Stiftungen gibt, die gut arbeiten. Wenn ich an die Stiftung „Handin-Hand“, wie sie jetzt neu heißt, denke, die Stiftungsmittel, vor allen Dingen Drittmittel, sehr gut einsetzt, immer an die betroffenen schwangeren jungen Frauen, die sich in Not befinden, auch weitergibt, ganz unangeregt arbeitet und die man auch sehr loben muss für ihre Arbeit. Oder auch die Ehrenamtsstiftung, die aus wenig viel macht - Sie hatten es auch angesprochen -, ist das in Ordnung. Unser Ziel ist es, auch im Diskurs weiterhin über Stiftungen in der Öffentlichkeit zu reden, zumindest im Sozialausschuss gemeinsam zu versuchen, dass wir Verbesserungen im Mitteleinsatz hinbekommen. Da stehe ich mit Ihnen allen an einer Seite. An manchen Stellen würden wir uns selbst auch mehr wünschen, die Jugendpauschale ist angesprochen worden. Es ist richtig, Frau König, im Ist sind es 400.000 € zu 2009. Trotz alledem ist die Garantie nicht gegeben, dass man jedes Jahr über den Plan ausgibt, insofern sind die 11 Mio. €. Sicherheit auch für die Kommunen und für die Träger. An vielen anderen Stellen haben wir es auch erreicht, dass Beratungsstellen sicher arbeiten können. Die sind uns in jedem Fall auch dankbar dafür und das ist in Ordnung.

Ich möchte in Richtung FDP sagen: Ich musste auch ausdrücklich etwas dabei schmunzeln, Herr Koppe, Ihre anderen jungen Hähne sind ja gerade nicht da, aber sie kommen mir schon so vor. Sie sind so magersüchtige Hähne - ich will das mal ganz deutlich sagen -, die ihren Körperbau etwas verschleiern, indem sie sich wesentlich aufplustern.

(Heiterkeit und Beifall im Hause)

Bevor Sie ein guter Hahn werden, müssen Sie sich noch ein bisschen Wissen anfuttern, das sei Ihnen

gegönnt, aber entgegen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die gesagt haben, wir stehen am Anfang, wir wollen lernen, sagten Sie, wir können das alles. Es mag Ihr Oberhahn sein, der aus dem Bundestag kommt und weiß, wie man das macht, viel verdecken mit viel Federn, aber da müssen Sie schon noch etwas lernen und Sie müssen eben auch dazu stehen, was Sie sagen.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will nur mal ein Beispiel dessen herausnehmen, was Sie kritisiert haben mit Ihren Anträgen, was Sie heute nicht erwähnt haben. Sie haben ja den Personalhaushalt kritisiert. Herr Barth war da ja sehr eifrig und hat gesagt, die Beamten bekommen alle zu viel, da müssen sie doch was machen. Wir haben eine Personalquote im Sozialhaushalt von 9,25 Prozent und das in einem sehr arbeitsintensiven Ressort. Wir haben fast 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weniger als Schleswig-Holstein mit einem vergleichbaren Spektrum. Das ist alles schon verglichen worden. Das heißt, wir arbeiten teilweise am Rand unserer Möglichkeiten. Dafür möchte ich meinen Mitarbeitern zumindest mal danken an dieser Stelle.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde es ist unverschämt, wenn man da mit völligem Unwissen herangeht und einfach solche Aussagen trifft.

Ich möchte auch etwas zu dem Koalitionsvertrag sagen und zur Vertragstreue. Sie wissen, Verträge werden mit zwei Parteien geschlossen und man muss auch vertragstreu sein. Und das, was Sie erwähnt haben, haben wir so vereinbart, deswegen halten wir uns auch daran. Ich finde, Sie hätten ja erst einmal einen besseren Vertrag aushandeln müssen. Manchmal kuscheln Sie ja sehr mit der CDU und denken, da werden Sie größer, das hilft alles nicht. Am Ende muss man hart verhandeln, das haben wir getan und wir haben gute Ergebnisse erreicht, und beide Partner finden sich in dem Koalitionsvertrag wieder. Das ist so, daran werden wir uns halten, und wenn wir etwas verändern wollen, dann werden wir das gemeinsam verändern. Ich bitte einfach, gehen Sie nach Berlin und unterstützen Sie Herrn Rösler. Sie haben im Feld der Gesundheitspolitik so viel zu tun, da können Sie uns ganz, ganz intensiv unterstützen. Sie kennen die momentane Diskussion in Großstädten auch mögliche Ärztesitze einzuschränken, das ist Ihre Klientel, machen Sie da mit. Ich unterstütze Herrn Rösler in der Richtung, da können Sie gewiss sein, denn wir brauchen auf dem flachen Land Ärzteschaft und die kann man nur durch Umverteilung hinbekommen. Da haben Sie uns an Ihrer Seite.

Ich möchte ein Letztes zum Landesblindengeld sagen, weil wir ja vorgeworfen bekommen, dass wir uns nicht durchgesetzt haben. Wir haben gemeinsam vereinbart, dass wir um 50 € erhöhen und wir wissen alle gemeinsam, alle, die Sozialpolitik hier im Haus machen, dass es verschiedene Betroffenengruppen gibt, die gar keine Ausgleichs bekommen. Deswegen haben wir uns in unserem Haushalt auch vereinbart, dass wir zumindest eine zweite Gruppe stark betroffener Menschen mit Behinderungen, die sicher auch viele andere Dinge bekommen, aber keine persönliche Unterstützung, dass wir sie unterstützen, das sind die Gehörlosen. Wir wollen zumindest, dass wir bei der Gebärdensprache über das Maß hinaus, was momentan anzubieten ist im öffentlichen Dienst, bestimmte Dinge fördern. Ich denke, das sollte man auch nicht unter den Tisch kehren. Dann, muss ich sagen, so locker über Millionen reden, das geht einfach nicht. Wir haben einen Haushalt, der einfach sparsam wirtschaften muss und die Herkunft unserer Mittel zwingt uns nun mal zu äußerster Sparsamkeit. In Summe, denke ich, ist der Sozialhaushalt ein guter Haushalt. Wir werden weiter gemeinsam daran arbeiten, dass er noch besser wird. Danke.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Die Redezeit für die Fraktionen würde sich jetzt um eine Minute verlängern, das betrifft insbesondere die, die ich vorhin auf das Ende der Redezeit hinweisen musste, andere Fraktionen haben noch Redezeit. Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Gumprecht zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Gumprecht, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, mich hat der Redebeitrag von Herrn Koppe doch noch mal dazu bewogen hier vorzugehen. Herr Koppe, ich bin an vielen Stellen sicherlich jemand, der aufgeschlossen und tolerant ist. Wenn Sie sich beschäftigen mit Themen, dann sollten Sie wirklich auch solide bleiben in Ihren Aussagen.

(Beifall SPD)

Sicherlich kann man in der Vorstellungswelt auf manche Positionen pochen. Aber wenn Sie das Thema „Familiengeld“ bringen und sagen, das hat eine Klientel missbraucht - Sie haben das Wort missbraucht, nicht gesagt, aber immerhin in den Raum gestellt -, dazu gibt es keine einzige Untersuchung. Wir wollen das Thema „Gerechtigkeit“ auch vor allem für vielmehr Studenten. Ich kenne viele junge Frauen in Jena, die während des Studiums das Familiengeld gern genommen haben. Ich denke, das sollten Sie hierbei bedenken. Bitte beschäftigen Sie sich mit

dem Thema. Es hat mir gezeigt, leider, dass Sie von Regierungsfähigkeit noch ein ganzes Stück entfernt sind, wenn Sie bei dieser Art von ideologischer Positionierung bleiben. Ich denke, es ist wichtig, das noch einmal zu sagen. Bitte versuchen Sie, in Zukunft über solche Dinge solide zu reden. Wir versuchen es, wir sind aufgeschlossen und wir wollen das auch in Zukunft tun. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Es gibt eine weitere Redeanmeldung durch die Fraktion DIE LINKE. Zwei Minuten hätten Sie, eine aus der vorherigen Zeit und eine durch die Ministerin, die eine Minute länger gesprochen hat.

Abgeordnete Jung, DIE LINKE:

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, so lange brauche ich nicht. Herr Gumprecht, es gehört aber auch zur Redlichkeit, beim Erziehungsgeld einfach zu sagen, dass gerade Studentinnen von Ihrer Ausgestaltung des Erziehungsgeldes betroffen waren,

(Beifall DIE LINKE, FDP)

dass sie nicht das Erziehungsgeld und den Kita-Platz gemeinsam in Anspruch nehmen konnten, wie das in der vorhergehenden Ausgestaltung war. Genau das war immer unsere Forderung, dass man neben dem Kita-Platz auch Erziehungsgeld in Anspruch nehmen kann.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich habe jetzt keine weiteren Redemeldungen mehr und sehe auch keine. Ich schließe die Aussprache zum Einzelplan 08 und eröffne die Aussprache zum **Einzelplan 09 - Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz**. Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU-Fraktion 9 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 9 Minuten, für die SPD-Fraktion 7 Minuten, für die FDP-Fraktion 5 Minuten und für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 5 Minuten.

Ich rufe als Ersten auf für die Fraktion DIE GRÜNEN den Abgeordneten Dr. Augsten.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und für BÜNDNIS 90.)

Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Hinweis war wichtig, BÜNDNIS 90 gehört dazu.

Meine Damen und Herren, Sie können sich vorstellen, dass mit dem Einzug unserer Fraktion viele Begehrlichkeiten geweckt wurden, gerade bei Verbänden, Vereinen und Organisationen, denen es nicht so gut ging in den letzten Jahren, die nicht zum Klientel der CDU gehören. Sie können sich sicher auch vorstellen, dass die Enttäuschung umso größer war, als wir denen in vielen Gesprächen in den letzten Wochen signalisieren mussten, dass wir alle gemeinsam sparen müssen und es keine Wahlgeschenke zu verteilen gibt. Insofern nehme ich das noch einmal zum Anlass, die Diskussionen heute und gestern zu reflektieren. Ich mache mir schon Sorgen, wie es mit dem Land weitergehen soll. Das ging gestern ein bisschen fröhlich los mit Herrn Huber, der mit dem Verweis auf Hobe die Bedeutung der inneren Sicherheit für den Sozialstaat reflektiert hat, dann hat Frau Klaubert gekontert ausgerechnet mit Günther Beckstein, wie wichtig doch Bildung und Kultur wären und Soziales. Ich könnte jetzt mit Minister Reinhold gemeinsam Brecht zitieren, der gesagt hat, er hat es weniger freundlich formuliert: Erst muss man einmal essen und trinken, bevor man überhaupt gute Politik machen kann.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: So viel Zeit muss sein.)

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diesen Wettstreit der Ministerien, wer denn nun der Wichtigste ist, kann man machen, aber ich glaube, wir müssen uns in Zukunft alle aus unseren Elfenbeintürmen herausbegeben, wenn das besser werden soll. Das Verteidigen der eigenen Pfründe kommt sicher gut an und ist auch wichtig, ist aber, glaube ich, nicht der Weg in die Zukunft. Ich habe mich in meiner Fraktion sehr unbeliebt gemacht, als ich vor Kurzem formuliert habe, es wird möglicherweise in Zukunft so sein, dass wir uns von wichtigen und richtigen Dingen verabschieden müssen, weil das Geld fehlt, weil es dann ganz wichtige Dinge zu tun gibt. Ich habe dann diesen Satz gesagt, wofür ich heftig gescholten wurde: Möglicherweise müssen wir uns von einigen Dingen in den Bereichen Kultur, Umwelt - nicht Umweltschutz -, Denkmalschutz, usw. verabschieden, weil Bildung eben ganz wichtig ist und nicht mehr für alles Geld da ist.

Meine Damen und Herren, Herr Pidde hat gestern vollkommen recht gehabt, wir GRÜNEN haben uns

schwer getan bei Einsparungspotenzialen. Ich kann nicht beurteilen, wie gut meine Kolleginnen und Kollegen gearbeitet haben, aber es betrifft natürlich auch meinen Bereich sehr intensiv. Ich kann das für die beiden Dinge, die uns da bewegen im Ministerium, ganz kurz machen: Im Landwirtschaftsbereich teile ich nicht die Auffassung meines haushaltspolitischen Sprechers. Wir sind in einer Phase, wo die EU-Förderungen und sicher auch die Bundesförderungen auslaufen werden. Ich bin der Meinung, das ist jetzt die richtige Zeit, die notwendige Zeit, um die Landwirtschaft als den Motor, den Kern der ländlichen Entwicklung zukunftsfähig auszurichten. Deswegen müssen wir diese Mittel in Anspruch nehmen, deswegen an dieser Stelle auch die Unterstützung für das, was die Landesregierung hier macht. Über das Wie müssen wir uns unterhalten, da ist nicht jedes Programm gut, aber darüber sind wir mit dem Minister auch im Gespräch. Hier gilt es, eine auslaufende Förderperiode zu begleiten und noch mitzunehmen, was mitzunehmen geht. Dann sind die Zeiten 2013 sowieso vorbei.

Im Umwelt- und Naturschutz sieht das anders aus. Das ist die Klientel, von der ich vorhin gesprochen habe, das sind die, die sich zu Recht unrecht behandelt gefühlt haben in den letzten 20 Jahren. Insofern haben Sie Verständnis dafür, dass es uns schon schwer gefallen ist, hier nicht noch mehr zu fordern, sondern hier auch die Politik ein Stück weit zu verteidigen und zu sagen, wir können leider keine Geschenke verteilen. Auch der Umwelt- und Naturschutz muss sich dort an Sparmaßnahmen gewöhnen, gleichwohl können Ungerechtigkeiten nicht zementiert werden. Insofern gibt es an dieser Stelle bei uns keine Einsparmöglichkeiten, sondern wir wollen damit anfangen, wenn es soweit ist, dann werden wir mit unserer Klientel auch sprechen.

Insofern beschränken sich unsere beiden wichtigen Punkte in diesem Einzelplan auf zwei Dinge: auf Energieeinsparung in öffentlichen Liegenschaften. Da kann ich nur meinen Kollegen Adams noch einmal wiederholen und da bin ich sehr gespannt - er ist jetzt gerade nicht da, Herr Machnig -, wenn dieser Antrag abgelehnt wird, also ein Antrag, der nichts anderes besagt, als jetzt Geld in die Hand zu nehmen für Dinge, die in Zukunft Geld sparen. Dann weiß ich nicht, was wir die ganze Zeit diskutiert haben. Ich hoffe, Herr Machnig, er hat es zumindest verstanden, er hat es heute mehrmals auch betont und hat die SPD zumindest dazu gebracht, darüber nachzudenken, ob man einem solchen Antrag nicht zustimmen muss an dieser Stelle - eindeutig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist der eine Punkt Energieeinsparung für die Zukunft, um an Geld zu sparen im Haushalt. Der

zweite Punkt, das ist eine konsequente Weiterführung unserer Politik, die wir hier im Landtag machen: Klimaschutzstiftung im Landwirtschaftsministerium, Umweltministerium lehnen wir ab. 100.000 € für Dinge, die die TLUG, die personell und infrastrukturell hervorragend aufgestellt ist, mit übernehmen kann. Wenn sie dies nicht kann, dann ist ja noch die gut ausgestattete Green-Tech-Agentur da. Das sehen wir überhaupt nicht ein, insofern unser Antrag, die 100.000 € für sehr sinnvolle Klimaschutzprojekte vor Ort auszugeben, nämlich der Stiftung Naturschutz übergeben, nicht um das Stiftungspotenzial aufzustoßen, sondern um ganz konkret in Klimaschutzprojekte vor Ort zu gehen. Das ist unser Antrag.

Ich freue mich ja über die Unterstützung von Herrn Machnig an der Stelle. Er hat am Samstag zur BUND-Landesversammlung auch sein Unverständnis zum Ausdruck gebracht darüber, dass letzten Endes diese Gelder möglicherweise nicht richtig eingesetzt werden können. Vielleicht hat Herr Machnig mit der SPD, mit den Kolleginnen und Kollegen mal gesprochen. Auch hier erhoffen wir uns Zustimmung für diesen Antrag. Insofern haben Sie Verständnis dafür, dass ich an der Stelle wenig Einspruchspotenzial gesehen habe, aber ich hoffe, Sie konnten meiner Rede auch entnehmen, dass wir in Zukunft natürlich auch in diesen Bereich heftig reingehen werden, weil in diesem Landtag gespart werden muss, auch in diesen beiden wichtigen Bereichen. Danke schön.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Primas zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Primas, CDU:

Werte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalt Landwirtschaft und Forsten, Umwelt und Naturschutz ist solide aufgestellt. Er hilft zum einen der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum insgesamt weiter, zum anderen setzt er deutliche Akzente in Richtung Umwelt-, Klima- und Naturschutz. Auch wenn hier bereits geunkt wurde, der Naturschutz sei nicht nur in der Ressortbezeichnung noch ein Stück nach hinten gerutscht, meine Damen und Herren, so ist es eben nicht. Um die Rolle des Naturschutzes zu stärken, haben die Koalitionspartner vereinbart, ihm im Ministerium ein größeres strukturelles Gewicht zu verleihen. Dies ist durch die Herauslösung der Bereiche Forsten und Naturschutz mit Schaffung einer eigenen Abteilung gelungen. Auch werden für den Naturschutz deutlich mehr Mittel zur Verfügung gestellt, so kann zum Beispiel die Arbeit an dem herausragenden Projekt „Grünes Band Thüringen“ mit einer guten halben Million zusätz-

lich konsequent weiterverfolgt werden.

(Beifall CDU)

Dass wir hier einen soliden Haushalt vorliegen haben, zeigt das Paket der Änderungsanträge der Opposition, mal abgesehen vom Antrag der Fraktion DIE LINKE, die für über 10 Mio. € mehr Holz einschlagen wollen, um ihre Träume zu realisieren. Ich will es gar nicht weiter auswalzen. Wir sind bei 1,1 Mio. Festmeter und ein Mehreinschlag würde 20 Prozent Mehreinschlag bedeuten. Dann überziehen wir alles, was wir anschließend nach Gesetz in den nächsten Jahren wieder einsparen müssten. Das bringt uns überhaupt keinen Schritt weiter in der Richtung. Ich glaube, wenn man sich ernsthaft damit befasst, wird das nicht funktionieren.

Schulobst, Erhöhung 500.000 €, meine sehr verehrten Damen und Herren. Gut, das kann man alles machen. Da kommen wir in eine Größenordnung, dass wir europaweit das Obst ausschreiben müssen. Dann holen wir es aus Tirol und da haben wir etwas gekonnt. Das halte ich für einen Witz. Entschuldigung, wenn ich das so sage. Der Ansatz, der hier gefunden worden ist, vernünftigerweise sagen wir, das ist ein Anreiz, damit die vor Ort sich etwas einfallen lassen, so wie es das Pilotprojekt, was über das Sozialministerium finanziert wurde, doch deutlich vorgibt. Das ist der richtige Weg und da reichen auch die Mittel. Da haben sich drei Ministerien zusammengetan, um das kofinanzieren. Ich denke, genau das sollten wir initiieren. Nicht nur immer alles hingeben, sondern wir wollen auch die Jugend dazu bringen, dass sie vor Ort auch was sieht, dass sie auch mal in die Plantage geht und sieht, wie ein Apfel aussieht und nicht nur Tirol. Das ist der richtige Weg, auf dem sind wir. Da brauchen wir nicht noch zusätzlich Geld, damit wir ausschreiben müssen, damit Tiroler Äpfel genommen werden. Entschuldigung, wenn ich das so deutlich sage, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wir haben von Herrn Dr. Augsten jetzt gehört, dass nicht viele Einsparungsvorschläge dagewesen sind. Allerdings mit den Klimaschutzmaßnahmen im Haushalt beweisen Sie schon Mut. Bewirtschaftungskosten zu senken für Heizung, na gut - allerdings sind wir der Auffassung, dass die Landesbediensteten, wenn sie dann schon arbeiten sollen, nicht auch noch frieren müssen. Ein bisschen Wärme müssen wir denen schon noch zugestehen. Das ist ein bisschen derb. Sie sehen doch an den Maßnahmen, die wir in den letzten Wochen so oft diskutiert haben, dass die Landesregierung und auch die Koalitionsfraktionen auf einem guten Weg sind, dann braucht es doch nicht noch dieser Geschichten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Über die FDP, denke ich, müssen wir jetzt nicht reden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Schwerpunkte der Förderpolitik in unserem Haushaltsplan sind logischerweise - Herr Dr. Augsten, Sie haben es richtig genannt - die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum, die Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung Agrarstruktur, mit denen die Förderinitiative „Ländliche Entwicklung“ FILET umgesetzt wird. Hier ist es gelungen - und das sage ich so deutlich -, die Kofinanzierung sämtlicher EU- und Bundesmittel vollständig sicherzustellen. Wir müssen die Landwirtschaft auf ein solides Fundament stellen, weil die nächste Förderperiode vor der Tür steht. Da müssen wir erst mal schauen, wie es dann funktioniert. Wichtig ist, dass wir diese Programme gut anwenden mit all ihren Facetten. Ich nenne da nur für Natur das Stichwort KULAP, Programm Dorferneuerung, Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben auch sehr oft gehört, wie viele Schulden Thüringen angehäuft hat. Nehmen Sie es doch einfach mal zur Kenntnis. Schauen Sie durch unsere Städte und gehen Sie durch unsere Dörfer. Dann vergleichen Sie mit anderen Ländern. Wir haben das Geld nicht verbrannt, sondern sinnvoll angewendet. Das muss einfach immer wieder deutlich gesagt werden. Da haben wir einen riesengroßen Vorsprung, und das war nötig. Erinnern Sie sich daran, wie unsere Dörfer 1990 ausgesehen haben. Erinnern Sie sich daran bei den Schulden, wie unsere Altenheime ausgesehen haben, wenn es denn welche gab, 16, 17 alte Leute in einem Zimmer - ich kenne das alles -, und wie es heute aussieht. Dann davon zu sprechen, dass wir Geld verschwendet hätten, ist eine Unverschämtheit. Entschuldigung, wenn ich das immer wieder so deutlich sage.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch für die nachwachsenden Rohstoffe - darauf komme ich zurück - werden Mittel zur Verfügung gestellt. Wir haben beantragt, für die Beratung BIOBETH 200.000 € zusätzlich einzustellen. Das sichert die Beratung, die dringend notwendig ist, weil wir sehen, wer sich alles auf dem Markt bewegt. Da ist es notwendig, dass wir unabhängig eine Beratung haben. Wir sichern dadurch auch, dass über nachwachsende Rohstoffe auch bei Ausstellungen die Teilnahme gesichert werden kann, indem dort eine neue Präsentation organisiert wird.

Meine Damen und Herren, wir haben in der Natur bei der Landwirtschaft allerdings auch zu verzeichnen, dass wir in Thüringen Gott sei Dank jedes Jahr sehr viele Zugvögel haben, die sich hier aufhalten. Für die einen ist es sehr schön, die können es beobachten, aber für die Landwirtschaft bringt es große Schäden. Das muss man sehen. In der Vergangenheit ist das einfach so ohne irgendetwas gelaufen. Wir wollen ein kleines bisschen helfen, das abzu-

mildern. Das gelingt natürlich überhaupt nicht. In der Fischereiwirtschaft gelingt das natürlich gar nicht. Wenn der Kormoran hier einfällt, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden Schäden angerichtet, die kann man gar nicht entschädigen. Das geht überhaupt nicht, dafür ist es auch nicht gedacht.

(Beifall CDU)

Das schaffen wir nicht. Da, Herr Dr. Augsten, halte ich es für eine absolute Unverschämtheit und eine Provokation, wenn dieser Vogel zum Vogel des Jahres gemacht wird. Das ist eine Provokation.

(Beifall CDU, FDP)

Die Umweltverbände haben dies gemacht. In diese Richtung müssen wir das einmal sagen. Sie haben gesagt, Sie waren am Samstag bei einer solchen Truppe. Dann sagt man, das ist eine Provokation der Fischerei, der Angler und der Wirtschaft. So etwas macht man einfach nicht, wenn man Gemeinsamkeit erzielen will.

(Beifall CDU)

Es gibt nicht nur die Naturschützer, es gibt auch noch die Leute,

(Unruhe Bündnis 90/DIE GRÜNEN)

die vernünftig arbeiten müssen und davon ihren Lebensunterhalt decken. Das ist einfach nicht zu machen.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir lassen den mal prüfen.)

So geht man einfach nicht mit den Leuten um, sehr geehrte Frau Beinlich, das macht man einfach nicht, das ist unverschämt. Ich denke, so läuft das nicht. Aus dem Landeshaushalt ...

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Unverschämt sind Sie, wenn Sie meinen Namen ständig verballhornen.)

Was erzählen Sie für einen Unsinn. Ich habe es nicht verstanden. Dann entschuldigen Sie bitte, dann ist mir das durchgegangen. Das ist nicht meine Absicht gewesen, hiermit habe ich mich dafür entschuldigt. Das tut mir leid, aber manchmal reizt es einen dazu.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt natürlich auch noch einen Antrag. Wir haben den gestellt, weil über Forst in letzter Zeit sehr viel de-

battiert wurde. Zehn Stellen sind das, was fehlt und nicht mehr. Auch wenn wir über zu viele Revierleiter diskutieren, um das abzusichern. Das machen wir jetzt, indem wir die zusätzlichen Mittel einstellen. Damit ist die Struktur gesichert. Ich will das gar nicht weiter ausdiskutieren. Wir haben in den letzten Plenarsitzungen dazu deutliche Ausführungen gemacht. Hier können wir die Engpässe abfangen, aber wir müssen daran arbeiten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich bitte Sie um Zustimmung für den Einzelplan 09. Danke schön.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich rufe für die FDP-Fraktion Frau Abgeordnete Hitzing auf.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, in diesen Einzelplan 09 sind 82 Änderungsanträge der FDP eingegangen, die etwa 2,3 Prozent des Gesamthaushaltsvolumens verändern würden, wenn sie denn angenommen würden. Wir reden von 583 Mio. € im Haushalt und 2,3 Prozent, also ca. 12 Mio. €, sind die Vorschläge zur Änderung und Reduzierung durch die FDP-Fraktion. Diese 2,3 Prozent Reduzierung hinterfragen den Haushalt und die Überhöhung zum Haushalt 2009; unserer Meinung nach zu hohe Ansätze und da geht es zum einen um die Erhöhung von Zuschüssen für Neuananschaffungen im IT-Bereich und Fahrzeuge. Es ist keine komplette Kürzung. Ich habe das gestern schon einmal im Einzelplan 04 dargelegt. Es ist einfach eine Reduzierung, weil der Haushalt schwierig ist und wir schon der Meinung sind, dass man einige Positionen hinterfragen

(Beifall FDP)

und eventuell auch sparsam umgehen muss mit den vorhandenen Mitteln. Ich habe in der letzten Debatte bzw. den ganzen Vormittag heute immer wieder von allen Fraktionen den ausdrücklichen Sparwillen herausgehört.

Zweitens: Wir haben eine komplette Streichung für die Kosten der Akademie ländlicher Raum vorgeschlagen. Der Zweck ist uns momentan noch nicht ganz klar. Wir können nicht erkennen, wo hier das Konzept ist und wollen der Landesregierung auch die Möglichkeit geben, in der nächsten Zeit diese konzeptionellen Überlegungen so klar zu machen, dass man das auch mit gutem Gewissen befürworten kann.

(Beifall FDP)

Starke und gesunde wettbewerbsfähige Thüringer Landwirtschaft ist im Sinne dieses Hauses. Deshalb muss das natürlich alles klar sein.

Im dritten Punkt, und zwar geht es da um den Titel 526 02, haben wir nicht nachvollziehen können, weshalb innerhalb eines Jahres Sachverstand von 116.000 € abhanden kommt. Hier gibt es eine Steigerung um 3.000 Prozent, und zwar von 3.500 € auf 119.000 € im Bereich Sachverständige. Die Regierungsseite kommuniziert öffentlich und auch mit Nachdruck den Sparwillen der Regierung und der verantwortungsvollen Haushaltsführung. Aus diesem Grund sagen wir, hier müssen wir hinterfragen und auch Kürzungen vorschlagen, auch wenn sie nicht beliebt sind und auch, wenn wir in den letzten zwei Tagen mehrfach in einer sehr netten und manches Mal nicht so ganz netten Art und Weise belehrt worden sind, wie neu wir doch sind und was wir alles noch nicht können. Seien Sie versichert, wir arbeiten daran ganz hart. Einen Vorwurf möchte ich gern zurückweisen, es ist tatsächlich nicht so, dass wir uns nicht mit dem Haushalt beschäftigt hätten, sondern wir haben uns sehr intensiv mit dem Haushalt beschäftigt.

(Beifall FDP)

Die Knappheit der Mittel gebietet eine besondere Sorgfalt der Prüfung. Wir sehen das nicht an jeder Stelle, deshalb haben wir die Ziele so formuliert. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Weber zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Weber, SPD:

Sehr geehrte Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, der Einzelplan des Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz ist vor allem geprägt von einem - von Verlässlichkeit. Ich denke, dass ist in einer sich schnell wandelnden Zeit, in einer krisenbehafteten Zeit ein Wert an sich. Denn wir geben mit diesem Haushalt den Landwirten, den Forstbediensteten, aber auch den Umwelt- und Naturschützern eine wichtige Orientierung. Ausgaben wie Einnahmen des Einzelplans steigen jeweils um etwas mehr als 30 Mio. €, wobei der Zuschussbedarf insgesamt zurückgeht. Wenn man die umgesetzten Mittel etwa aus dem Einzelplan 17 herausrechnet, kommen wir im Einzelplan 09 auf rund 276 Mio. €, denen 540 Mio. € Ausgaben, davon 165 Mio. € Personalausgaben, gegenüberstehen. Schwerpunkte sind dabei natürlich die Bereiche

der ländlichen Förderung, für die insgesamt rund 120 Mio. € bzw. rund 60 Mio. € zur Verfügung gestellt werden.

Bitte sehen Sie es mir nach, dass ich die einzelnen Förderschwerpunkte, die sich hauptsächlich aus ELER-, EFRE- und GA-Mitteln finanzieren, nicht einzeln aufführe - Kollege Primas hat einige Punkte in seinen Ausführungen schon angesprochen -, denn die Zahlen an sich sagen noch nicht viel aus. Anführen möchte ich hier aber, dass für die Dorferneuerung - Sie haben es auch schon genannt - rund 3 Mio. € mehr eingeplant sind, also rund 32 Mio. €, und für Naturschutz und Landschaftspflege rund 12,5 Mio. € mehr, was im Wesentlichen auf die Erhöhung des KULAP zurückzuführen ist. Das ist ein wesentlicher Bestandteil der Landschaftspflege.

Daneben ist der Einzelplan Ausdruck des Willens der Regierungskoalition und bildet die Vorgaben aus dem Koalitionsvertrag ab. Wir haben es auch geschafft, mit Änderungsanträgen auf eines der drängendsten Probleme, das auch im letzten Plenum Thema war, in einer aus meiner Sicht sehr unglücklichen Debatte zu reagieren. CDU und SPD haben zwei gemeinsame Änderungsanträge mit ca. 1,1 Mio. € eingebracht, mit denen der Erdfall Tiefenort untersucht und entsprechende Sicherungsmaßnahmen finanziert werden können.

Lassen Sie mich beispielhaft ein paar Dinge nennen, die uns wichtig waren und die das Ministerium in Umsetzung des Koalitionsvertrages bereits eingeplant hatte. Wir kofinanzieren die EU- und Bundesprogramme, wir stellen Mittel für die Akademie ländlicher Raum, für Klimaschutz Thüringen und für das grüne Band bereit. Wir erhöhen die Mittel für das wichtige Gemeinschaftsmarketing und die Mittel für die Waldpädagogik. Wir stellen 1 Mio. € für den Waldumbau und rund 1,5 Mio. € für die Altlastenbehandlung bereit. Wir stellen für den Hochwasserschutz 24 Mio. € zur Verfügung und 10 Mio. € für die Trinkwasser- und Abwasserversorgung. Wir richten ein Nasslager für Holz ein, ziehen damit weitere Lehren aus Kyrill und verbessern so die Vermarktungsmöglichkeiten.

Darüber hinaus haben die Regierungsfractionen sich verständigt, jenseits der notwendigen Einsparungen auch noch folgende Änderungen am vorgelegten Haushalt vorzunehmen: Wir erhöhen die Zuschüsse für das Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau und ergänzen den Haushaltvermerk, um Mittel für die Selbstbewirtschaftung übertragen zu können. Wir erhöhen die Zuschüsse für Ablenkfütterung, um den Ertragsausfall in der Fischereiwirtschaft zu reduzieren. Wir stärken die Bioenergieberatung Thüringen mit dem Programm BIOBETH und fördern so die Beratung im Bereich des Einsatzes regenerativer

Energien. Wir stellen die Umsetzung des Schulobstprogramms sicher. Wir sichern das Stiftungskapital der Stiftung Naturschutz für die Zukunft. Wir stärken die Forstämter, indem wir Personalkosten für zehn zusätzliche Revierleiter einplanen, und das ohne Anrechnung auf den Einstellungskorridor.

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen an diesen Beispielen, in diesem Einzelplan wachsen die Bäume nicht in den Himmel, aber es ist doch Musik drin. Es zeigt vor allem im letzten Punkt, der Bereich Forsten weist auf ein wichtiges Problem hin. Das vorhandene Personal hat bereits jetzt eine sehr ungünstige Altersstruktur, die sich auf die Leistungsfähigkeit der Forstwirtschaft auswirkt. Dieses Problem wird sich zukünftig noch verschärfen, wenn wir nicht gegensteuern und unsere Waldarbeiter unterstützen. Hier spreche ich für die Koalition. Uns ist die Beibehaltung des Gemeinschaftsforstamtes wichtig. Dafür werde ich mich auch mit ganzer Kraft einbringen. Der Kollege Primas hat ebenfalls signalisiert, unser Ziel ist eine Verjüngung der Altersstruktur, arbeitsfähige Strukturen in den Gemeinschaftsforstämtern. Eines auch in aller Deutlichkeit: Eine Privatisierung und Entlassungen im Forstbereich wird es mit uns nicht geben.

Zum Abschluss bleibt noch festzustellen zu den vielfältigen Änderungsanträgen der Oppositionsfractionen im Thüringer Landtag - es ist schon angedeutet worden, ich muss es nicht noch mehr ausführen -, die einen sind der Meinung, man könnte für 10 Mio. € mehr Holz einschlagen, die anderen sind der Meinung, dass sie 82 Änderungsanträge haben. Frau Kollegin Hitzing hat schon angedroht, sie werden zukünftig noch härter arbeiten und sich noch besser auskennen. Ich habe ein bisschen Angst davor, weil es ja einen Grund gibt, warum die meisten Warnschilder in unserer Republik die gelbe Farbe tragen. Ich will Ihnen eines sagen, es gibt ein schönes Zitat von George Orwell, der hat nämlich mal gesagt: „Die Liberalen sind die Anbeter der Macht ohne Macht.“ Ich bin froh, dass es so bleibt, auch hier in Thüringen. Von daher möchte ich Sie bitten, diesem Einzelplan zuzustimmen. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die Fraktion DIE LINKE hat sich der Abgeordnete Kummer zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Kummer, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich freue mich natürlich ganz besonders, dass die CDU feststellt, dass wir immer noch zu viele schwarze Vögel in Thüringen haben, da bin ich ganz bei Ihnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber das Hauptproblem dieses Haushalts ist das leider nicht. Das Hauptproblem dieses Haushalts finden Sie im Einzelplan 09 auf der Seite 11, das ist der Personalabbaupfad. Das Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz sollte 1.007 Stellen abbauen, 383 Stellen davon wurden mit diesem Haushalt erreicht. Das bisherige Ergebnis dieses Personalabbaus ist ein Mangel an Fachpersonal in fast allen Bereichen. Ich nehme mal das Beispiel der obersten Fischereibehörde. Wir haben die obere Fischereibehörde abgeschafft; die oberste Fischereibehörde hat also die Kernkompetenz für Fischerei in diesem Land. In den unteren Fischereibehörden machen das meistens die Jäger mit, was dort anliegt. Diese oberste Fischereibehörde hat nicht einen ausgebildeten Diplom-Fischereingenieur mehr. Das ist ein Zustand, bei dem ich mich frage: Wie soll hier in Zukunft noch Fachpolitik umgesetzt werden?

Ein weiteres Beispiel: Wir haben einen Nationalpark Hainich, der sich anschickt, Weltnaturerbe zu werden. In der Nationalparkverwaltung haben wir noch nicht mal mehr einen Biologen. Das setzt sich in anderen Bereichen fort. Es fehlt an Hydrologen, es fehlt an Geologen, an Ingenieuren für Wasserbau, es fehlt im Forstbereich an Revierleitern und an jungen Waldarbeitern. Das führt zu Schwierigkeiten. Auf der einen Seite droht die Gefahr, dass wir europäische Vorschriften nicht rechtzeitig umsetzen können. Es droht die Gefahr, dass wir die europäischen Fördermittel nicht mehr ausreichen können, weil wir einfach keine Leute mehr haben, die die Projekte dafür schreiben, und wir schaffen es im Landesforst noch nicht mal, ausreichend Holz einzuschlagen.

Meine Damen und Herren, es fehlt beim Personal auch am Mittelbau. Die wenigen verbliebenen Fachleute müssen dann meistens noch bürokratische Aufgaben mit erledigen, für die sie viel mehr Zeit brauchen als es die Sachbearbeiter bräuchten. Da kann ich dann nur die Schlussfolgerung treffen: Hier denkt man nicht an Effizienz in der Landesverwaltung, sondern man handelt unter dem Motto „Spare mit jeder Stelle, koste es, was es wolle“.

(Beifall DIE LINKE)

Ein besonderer Punkt, der noch dazu kommt, das sind Abordnungen aus den einzelnen Fachbereichen, aus den Fachämtern, aus den Landesanstalten, aus den anderen Einrichtungen des Ministeriums in das Ministerium selbst. In einigen Ämtern, in einigen Einrichtungen fehlen über ein Drittel der im Haushalt geführten Stellen, weil die woanders hin verschickt worden sind.

Meine Damen und Herren, das führt zu einer Kopflastigkeit der Verwaltung allererster Güte und das bringt uns nicht weiter. Wir können ohne Indianer nicht leben und nur noch Häuptlinge haben, das funktionierte noch nie. Ein Viertel der gesamten Stellen des Ministeriums soll noch abgebaut werden. Vielleicht verrät uns der Minister, wie er in Zukunft die Pflichtaufgaben umsetzen möchte.

Meine Damen und Herren, im Forstbereich ist das Problem so gravierend geworden, dass wir inzwischen Überlegungen haben - das hat ja im Land schon die Runde gemacht und auch zu Protesten geführt -, ob der Forstbereich nicht ausgegliedert werden soll, um hier die statistische Stellenbereinigung zu erreichen. Ich weiß nicht, wer damit an der Nase herumgeführt werden soll, ein Ausgliedern, um dann die Stellen zu schaffen, spart dem Land kein Geld.

(Beifall DIE LINKE)

Ich sage hier klar, wir stehen dafür, dass der Regiebetrieb erhalten bleibt und dass er mit ausreichend Personal unterstützt wird. Es gibt ja den Antrag der Koalition, zehn Revierleiterstellen zu schaffen. Das ist dringend notwendig, da gebe ich Ihnen recht, aber es reicht nicht, weil die Stellen auch im Mittelbau fehlen und weil wir junge Waldarbeiter auch noch mehr einstellen müssten. Deshalb haben wir den Vorschlag unterbreitet, 25 Stellen insgesamt zusätzlich einzustellen, und wir haben ihn finanziell untersetzt mit Mehreinschlag im Landesforst. Meine Damen und Herren, das hat nichts mit Raubbau zu tun. Wir schlagen im Moment 6 Festmeter Holz pro Hektar ein und der Landesforstbericht sagt uns, wir müssten 7,5 Festmeter einschlagen, um den Anforderungen des Waldumbaus gerecht zu werden, um Bestände, die zu dicht stehen, auszudünnen, denn zu dicht stehende Bäume entwickeln sich nicht ausreichend, die haben nicht den nötigen Zuwachs. Da habe ich vielleicht oben einen kleinen Büschel dran und dünne Stangen, das ist kein zukunftsfähiger Wald. Wir haben also genügend Möglichkeiten. Wir haben auch an Steilhangflächen noch genügend Holz stehen und ich sage Ihnen ganz klar, die Holzpreise sind im Moment so gut wie lange nicht. Wenn wir diese Chance nicht ergreifen und mit wirtschaftlicher Tätigkeit Landeseinnahmen organisieren, dann haben wir auch in diesem Bereich keine guten Karten.

Meine Damen und Herren, wenn Sie unserem Vorschlag in dieser Richtung folgen, können wir auch noch andere Mittel für den Landeshaushalt zur Verfügung stellen. Wir haben unter anderem vorgesehen, dass die Landgesellschaft Geld bekommen soll für die Flurneueordnung. Wir brauchen effiziente Strukturen gerade im kleinsten Privatwald. Hier haben wir zu verzeichnen, dass die Flächen oft unbewirtschaftbar sind, weil sie nur noch Handtuchfelder sind. Diese

effizienteren Strukturen bekomme ich nur mit den Möglichkeiten des freiwilligen Landtauschs und der Flurneuordnung hin. Deshalb bitten wir darum, auch dieser Regelung zu folgen, damit wir hier Verbesserungen erreichen, um auch in Zukunft unserer Wirtschaft ausreichend Holz zur Verfügung stellen zu können.

Meine Damen und Herren, zu unserem Schulobst-antrag noch ein kurzes Wort, da Herr Primas vorhin darauf eingegangen ist. Wir wollen kein Pilotprojekt, wir wollen Schulobst für alle Kinder,

(Beifall DIE LINKE)

deshalb die 500.000 €. Ansonsten, dass wir das Obst vor Ort nutzen wollen, da gebe ich Ihnen recht, das ist aber auch Ansinnen unserer Fraktion.

Ein Lob noch für die Koalition, was die Einstellung der Forschungsgelder in Sachen Tiefenort angeht. Ich hoffe, dass wir mit diesem Geld endlich Klarheit schaffen können, wodurch der Erdfall bedingt ist, welche Gefahr für die Region noch ausgeht und dann damit sachliche Entscheidungsgrundlagen haben, wer denn nun aufkommen muss für den Schaden, der hier eingetreten ist, die Versicherungen oder wenn es doch durch Altbergbau bedingt sein sollte, das Land. Sollte das Land für Schäden aufkommen müssen, dann möchte ich die Landesregierung auffordern, dass sie mit dem Bund Nachverhandlungen trifft wegen des Sondervermögens ökologischer Altlasten. Es gibt hier eine Klausel, um das zu erweitern, wenn zusätzliche Kosten auf uns zukommen. Ich denke, das würde sich sowieso anbieten, auch gerade in Bezug auf die Wismut-Halden, die bei der bisherigen Wismut-Sanierung übersehen worden sind. Auch hier kommt noch ein gewaltiger Brocken an Kosten auf uns zu, wenn wir für die Umwelt die notwendigen Entscheidungen treffen wollen. Deshalb dieser Vorschlag, den Bund dabei mit ins Boot zu nehmen.

Meine Damen und Herren, noch einige Worte zu unserem Konversionsantrag: Der Nationalpark Hainich ist ein Vorzeigebeispiel für die positive Wirkung von Entmilitarisierung. Wir haben hierbei die Möglichkeit, Weltnaturerbe zu werden auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz. Es gibt in Thüringen noch weitere Bundeswehrstandorte mit hervorragender naturschutzfachlicher Bedeutung. Statt angeblich deutsche Interessen in Afghanistan zu schützen, können wir hier vor Ort etwas schützen, und zwar die biologische Vielfalt. Dazu fordern wir Sie mit unserem Antrag auf, das wäre ein wirklicher Schritt in die richtige Richtung.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Schluss noch - es ist ja auch der Landwirtschaftshaushalt - zum Bereich Landwirtschaft: Ich möchte mich hier der Meinung der Vorredner anschließen, dass wir gut aufgestellt sind, was die Unterstützung der Landwirtschaft angeht. Aber eines möchte ich dabei doch noch ansprechen. Wir brauchen nicht nur die direkte Unterstützung unserer Betriebe, wir brauchen auch die Gleichbehandlung ländlicher Räume und die ist zum Beispiel im Bereich der Kleinkläranlagenförderung nicht gegeben. Wenn wir hier anders fördern als im Bereich der großen Städte, in denen die großen Kläranlagen mit über 60 Prozent gefördert worden sind, ist es eine Benachteiligung des ländlichen Raums. Das führt zu Unattraktivität und letzten Endes zu einer Schwächung, die so nicht hinnehmbar ist.

Wir haben auch noch andere Infrastrukturprobleme. Wenn ich an die Breitbandgelder denke, das ist lange nicht ausreichend, um die nötige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen und führt auch zu Wettbewerbsnachteilen unserer Landwirtschaftsbetriebe.

Ein letzter Punkt - und da sind wir wieder beim Ausgangspunkt meiner Rede - Personalmangel: Wenn der Personalabbaupfad auch in der Landwirtschaftsverwaltung weiter so betrieben wird, dann wird es schwierig, unsere Landwirtschaftsbetriebe in ausreichender Qualität zu beraten, gerade was die künftigen Umbrüche angeht, die wir in dem Sektor zu erwarten haben. Wir hätten dann das Problem, dass wir hier nicht ausreichend Dienstleister sein können - das sollte uns aber wichtig sein. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich habe keine weiteren Redemeldungen seitens der Fraktionen. Für die Landesregierung Minister Reinholz.

Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte zu Beginn erst mal Herrn Dr. Augsten für seine äußerst sachliche Rede danken. Er hat auch darauf verwiesen, dass im Rahmen der Haushaltszwänge, die wir jetzt haben und in Zukunft auch haben werden, durchaus die Notwendigkeit besteht, an der einen oder anderen Stelle auch im Naturschutz, Umweltschutz und Klimaschutz zu sparen bzw. Projekte dort nicht so schnell voranzubringen, wie es auch für mich wünschenswert und lobenswert wäre. Aber ich kann Ihnen an der Stelle zusagen, dass ich da mit Ihnen durchaus auf einer Linie bin und dass Sie in mir auch jemanden finden werden, mit dem Sie über diese Themen jeder-

zeit diskutieren können, weil mir der Naturschutz und der Umweltschutz ganz persönlich auch sehr am Herzen liegen.

Das Thema Klimaschutzstiftung, Herr Augsten, es soll keine Klimaschutzstiftung sein, sondern eine Klimaagentur, die sich im Wesentlichen mit Themen der Nachhaltigkeit, der Klimadaten, etc. befasst und - ganz richtig, wie Sie es auch schon ausgeführt haben - im Rahmen der TLUG stattfinden wird. Es wird keine separate Einrichtung im körperlichen Sinne sein.

Zum Thema Kormorane, was mein Kollege Primas angesprochen hat, da schlagen natürlich zwei Herzen in meiner Brust, weil ich natürlich auch die Belange der Fischerei verfolgen muss - das gehört zu meinem Ressort -, andererseits natürlich aber auch den Naturschutz und auch den Schutz der Arten zu vertreten habe. Ich würde mir an der Stelle wünschen, wenn man Vögel zum Vogel des Jahres macht, dass man vorher mal mit den zuständigen Ressorts redet. Es gibt auch viele andere schöne Vögel, die man in Deutschland, in Thüringen unter Schutz stellen oder zum Vogel des Jahres machen könnte, die ohnehin schon unter Schutz stehen.

Dank auch an der Stelle an meinen Kollegen Primas, der sehr intensiv auf den Einzelplan eingegangen ist und zu erläutern versucht hat, wo, wie und was wir in diesem Einzelplan mit den eingeschränkten Mitteln realisieren wollen.

Frau Hitzing, zum Thema IT-Bereich und Fahrzeuge: Frau Hitzing, das wird uns nicht erspart bleiben, wir werden im IT-Bereich etwas tun müssen, ganz einfach, weil wir auch den Forderungen der Wasser-Rahmenrichtlinie gerecht werden müssen und weil die Anforderungen, die die EU hinsichtlich Auswertung, Vermessung, Laboreinrichtung an uns stellt, immer größer werden. Die sind nun mal nur über Investitionen zu tätigen. Beim Fuhrpark bitte ich einfach um Verständnis, mein Haus hat den größten Fuhrpark dieses Freistaats - ich denke da an die schwere Technik. Wenn wir darüber reden, dass wir unsere Wälder nach einer Ernte auch wieder in Ordnung bringen wollen, damit die Leute dort wandern können, dann müssen wir letztendlich dafür Technik anschaffen und zum Einsatz bringen.

Akademie Ländlicher Raum: Richtig, das steht im Koalitionsvertrag, dazu stehe ich auch und dazu werden wir auch stehen. Aber das müssen Sie sich nicht als Gebäude vorstellen. Das ist mehr oder weniger eine virtuelle Einrichtung, die bei der DEL angesiedelt sein wird, die über Workshops genau das macht, was letztendlich die Bauern von uns auch immer wieder fordern und wünschen, dass wir uns mit Forschung, Entwicklung, mit Workshops an sie wenden und uns dort auch stärker engagieren. Das

wird sich hinter dieser Akademie Ländlicher Raum verbergen.

Thema „Gutachter“: Herr Kummer hat es richtig angesprochen, wir haben Probleme auch mit dem Thema Gutachten. Tiefenort ist ein Thema, zu dem wir Gutachten erstellen werden müssen. Es gibt aber auch andere Dinge, wo wir im Immissionsschutz Gutachten machen müssen, wo wir letztendlich im Bergbau oder auch, was gar nicht so im Auge ist, die Bewertungskommission für den Preis der europäischen Dorferneuerung muss auch aus irgendwas bezahlt werden. Wenn wir dort einen Preis haben wollen - und unsere Dorferneuerung kann sich, glaube ich, sehen lassen in den neuen Bundesländern, fahren Sie mal in den südlichen Burgenlandkreis und schauen Sie sich dort die Dörfer an, da sind Welten dazwischen, wenn Sie die Landesgrenze von Thüringen überschreiten -, dann müssen wir leider Gottes auch die Bewertungskommission bezahlen.

Herrn Weber danke ich ganz herzlich für seine Ausführungen dazu, dass er gesagt hat, es besteht Verlässlichkeit in dem Thema. Er hat sich zum Thema „Landschaftspflege und Dorferneuerung“ geäußert. Ich denke, an der Stelle ist auch viel gesagt worden, viel gemacht worden. Wir haben dort auch noch viel zu tun. Wir haben deshalb auch nicht mehr von Dorferneuerung, sondern von Dorfentwicklung gesprochen. Das wollen wir im Rahmen dieser Legislatur auch weiter umsetzen.

Natürlich, Herr Kummer, die Personalsituation das ist auch für den Chef eines Hauses eine unangenehme Sache. Ich weiß das. Ich weiß auch, mit wie vielen kw-Stellen ich das Haus übernommen habe. Aber ich kann Sie nur bitten, an einer Stelle zu helfen. Helfen Sie bei der Forststruktur, helfen Sie einfach dabei, dass es uns gelingt, eine Anstalt öffentlichen Rechts zu installieren, die dann auch wieder in der Lage ist, als Anstalt öffentlichen Rechts mit den Einnahmen, die sie erzielt, die sie nicht an den Landeshaushalt als Verkauf von Holz abführen muss, auch wieder Personal einzustellen. Wir werden in der nächsten Woche auf alle zukommen und diese Struktur vorstellen - am Montag wird sie mir vorgestellt. Dann lassen Sie uns einfach in Ruhe und Sachlichkeit darüber reden, ohne es vorher zu zerreden. Dazu hätte ich den ganz großen Wunsch. Wir müssen eine Lösung finden, um den Forst in Thüringen und damit auch den Naturschutz, den der Forst ausübt, zukunftsfähig zu machen, nicht nur für drei, vier Jahre, sondern für 20, 30, 40, 50 Jahre. Das ist mein großes Ansinnen.

Da bitte ich Sie, lassen Sie uns sinnvoll darüber diskutieren, ansonsten bitte ich Sie um Zustimmung zu dem Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums. Danke.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich sehe jetzt keine weiteren Redeanmeldungen. Aus jetzt auch gegebenem Anlass sage ich mal, Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich heißt Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich, Frau Abgeordnete Hitzing heißt Frau Abgeordnete Hitzing. Manchmal gibt es da Versprecher gewollter oder ungewollter Art. Da ja die Wiederholung Mutter der Weisheit ist, denke ich, dass das keiner mit Absicht macht, aber vielleicht sei noch einmal darauf hingewiesen, dass auch in der richtigen Aussprache von Namen die eine oder andere Korrektheit im Hause einziehen könnte.

(Beifall DIE LINKE, FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Außerdem ist der Kormoran, glaube ich, der am meisten genannte Vogel, der in den letzten 20 Jahren durch dieses Hohe Haus zog.

(Zwischenruf Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr: Den Pleitegeier gab es noch.)

Ich schließe die Aussprache zum Einzelplan 09 und rufe die zum **Einzelplan 10 - Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr** - gemeinsam mit dem **Einzelplan 18 - Staatliche Hochbaumaßnahmen** - auf.

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU-Fraktion 12 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 11 Minuten, für die SPD-Fraktion 9 Minuten, für die FDP-Fraktion 6 Minuten und für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 6 Minuten.

Ich eröffne die Aussprache und rufe als Erste für die Fraktion DIE LINKE Frau Abgeordnete Dr. Lukin auf.

Abgeordnete Dr. Lukin, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, charakteristisch für diesen Haushaltsteil und die vorgenommenen Kürzungen durch SPD, CDU und auch für die Änderungsvorschläge der FDP war eine gewisse Ignoranz gegenüber den Zukunftsaufgaben im Bereich Bau, Verkehr und Regionalplanung. Weder der Versuch, ernsthaft die Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene voranzutreiben, noch die Unterstützung der Kommunen bei Maßnahmen zum Lärmschutz, beim Winterdienst oder bei der Verringerung von Umweltbelastungen werden deutlich sichtbar. Im Gegenteil, gerade bei den noch zusätzlich eingefügten Kürzungen wird munter kleinteilig losgestrichen, vorwiegend mit der Begründung Reduzierung der Nettoneuverschuldung,

so zum Beispiel bei der Ersatzbeschaffung der schon 2009 benötigten Technik und im Bereich Fortbildung. Die logische Schlussfolgerung hieße hier, entweder war das Ministerium zu innovativ und großzügig im Planansatz oder die Koalition nimmt auch im Technikbereich eine gewisse Kontinuität und Altertumsregelung mit in Kauf. Besonders krümelig war die Herangehensweise der Koalition bei der Reduzierung der ohnehin kümmerlichen Position „straßenbegleitende Radwege“ und das, obwohl wir vom Minister informiert wurden, dass die Kosten pro gebauretem Kilometer Radweg enorm gestiegen sind. Sehr geehrte Koalitionäre, wenn Sie schon kein großes Herz für diese alternative Fortbewegungsform haben, dann tun Sie doch bitte etwas für die Entflechtung von Rad- und Autoverkehr, also für die Verkehrssicherheit im Freistaat.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Wort zu unserem Antrag, 2 Mio. € aus der Verlustfinanzierung des Erfurter Flughafens zu entnehmen: Erstens sind wir der Meinung, dass der öffentliche Nahverkehr viel dringender gestärkt werden muss gerade im Zusammenhang mit zunehmender Feinstaub- und Lärmbelastung und den Fragen des Klima- und Umweltschutzes.

Zweitens: Bei der Diskussion zur Position „Flugverkehr“ führte der Minister aus, dass es Ziel der Landespolitik sei, eine langfristige Unabgängigkeit der Fluggesellschaften von öffentlichen Mitteln unter weitgehender Wahrung der volkswirtschaftlichen Funktion zu wahren. Ein schöner Satz und ein hehres Ziel. Deshalb verwundert uns die Einstellung von zusätzlich 3 Mio. €, um Ertragsverluste der Erfurter Flughafen GmbH auszugleichen. Wir denken, dass sich die Landesregierung ernsthaft und schnell mit einem Luftverkehrskonzept beschäftigen sollte. Es ist einfach nicht tragbar, dass der Flughafen Erfurt in Millionenhöhe jährlich mehr Schulden einfährt. Entweder, es gelingt in einer konzertierten Aktion endlich nach vielen Anläufen Marketing, Tourismus, Verkehrs- und Wirtschaftsanknüpfung des Flughafens und der Verkehrslandeplätze z.B. in Leipzig-Altenburg im Konzept zusammenzuführen, oder man muss die Notwendigkeit eines überdimensionierten Thüringer Flughafens in Erfurt ernsthaft infrage stellen,

(Beifall DIE LINKE)

ebenfalls die Subventionierung von Linien, die ungenügend genutzt werden. Ich möchte hier einen prominenten Zeugen anführen. Lothar Späth war schon kurz nach seiner Ankunft im Freistaat nicht umsonst der Meinung, dass die Region Mitteldeutschland sich auf einen gut ausgebauten Flughafen hätte einigen sollen. Bisher konnte er noch nicht widerlegt werden.

Noch einige Worte zu unseren Erwartungen, die sich leider nicht erfüllten. Wo sind Anreize zur verstärkten Nutzung des ÖPNV? Wir sehen auch nur eine geringe Untersetzung der löblichen Regierungsabsicht, einen einheitlichen, gut vertakteten Verkehrsverbund in Thüringen zu entwickeln, keine zusätzliche finanzielle Unterstützung für die Entwicklung einer einheitlichen Thüringer Tarif- und Fahrplanabstimmung. Hier reicht es eben nicht aus, nur die Bundesmittel wie in den Vorjahren zu verteilen. Deshalb wären die Kürzungen der Mittel für den Flughafen oder eine verstärkte Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs ein erster Ansatz in Thüringen, die Verkehrsentwicklungen mitzugestalten. Wir vermissen auch zusätzliche Anstrengungen, Wirtschaftsvorhaben und Verkehrsentwicklungen sinnvoll miteinander zu verzahnen, zum Beispiel bei der Entwicklung touristischer Schwerpunkte die öffentliche Nahverkehrsanbindung und Koordinierung mitzudenken, damit der Tourist, aber auch der Thüringer Bürger nicht an Kreisgrenzen scheitert, umsteigen oder vergeblich auf den früher dort vorhandenen Nahverkehr warten muss.

Eine Bemerkung noch zur Werbekampagne für den Freistaat. Warum werden nicht Mittel aus der Imagekampagne für den Wissenschaftsstandort Thüringen dazu verwandt, ein einheitliches Thüringer Studententicket zu schaffen?

(Beifall DIE LINKE)

Also ein Ticket, mit dem der Student neben der Deutschen Bahn - was ja schon möglich ist - auch den gesamten Nahverkehr im Freistaat nutzen könnte. Ich glaube, diese Art Werbung würde sowohl die Nahverkehrsunternehmen als auch die Studenten mehr begeistern als jedes schöne Plakat oder jeder flammende Aufruf.

Noch ein Wort zum Schienenverkehr. Die Landesregierung wird hier auf Schadenersatz dringen, da die Bahn besonders im Winter in erheblichem Maße Leistungen nicht erbrachte. Sie sollte die erwartete Million allerdings zusätzlich für den öffentlichen Nahverkehr mit einbringen und nicht gegenrechnen. Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, den Bahn- und Busverkehr im Land auszudünnen. Gerade mit dem neu aufgelegten Städtebauförderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden zur Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen und dünn besiedelten Raum“ wird das Zusammendenken von Verkehr und Stadtentwicklung noch notwendiger als bisher. Eine zielgerichtete Wohnungsbauförderung, Stadtentwicklung und Umlandgestaltung, die bezahlbares Wohnen für alle Bevölkerungsschichten sicherstellt und der demographischen Entwicklungen in Thüringen Rechnung trägt, wird uns auch in Zukunft beschäftigen. Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, auch

gerade in Anbetracht der oft thematisierten kommunalen Finanznot, ernsthaft über Alternativen zum kommunalen Eigenanteil und dessen Höhe nachzudenken, gerade bei Städtebauförderprogrammen. So beträgt zum Beispiel der Mittleistungsanteil der Kommunen im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung in Wohngebieten gegenwärtig 50 Prozent. Wir hoffen deshalb, dass auch im Rahmen der neuen Verwaltungsvereinbarung „Städtebauförderung 2010“ zur Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder das Land dafür sorgt, den Anteil der Kommunen bei der Mitfinanzierung von Stadtumbau, Wohnumfeldgestaltung oder Wohnungsbau zu verringern.

(Beifall DIE LINKE)

Ich möchte nur noch ein Beispiel dafür bringen. So sind auch in Thüringen die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“ 2009 nicht gänzlich abgerufen worden, aber nicht, weil der Bedarf nicht da ist, sondern weil die Kommunen schlicht an ihre finanziellen Leistungsgrenzen kommen. Wir wissen, und es wurde uns auch bestätigt, dass der Bedarf an diesen Fördermitteln sogar doppelt so hoch gewesen wäre, wie die in Aussicht gestellten Mittel. Die Schlussfolgerung der Bundesregierung ist allerdings realitätsfern. Anstelle der Forderung nach Senkung des kommunalen Eigenanteils und einer besseren Finanzausstattung der Kommunen hat sie schlichterhand Mittel in Höhe von 20 Mio. € aus dem Programm „Soziale Stadt“ umgeschichtet.

Zweitens fordern wir die Landesregierung auf, dafür Sorge zu tragen, dass kommunale Wohnungsunternehmen und Genossenschaften als wichtiger Partner im Stadtumbau erhalten und handlungsfähig bleiben. Weder darf die Privatisierungsdebatte von öffentlichen Wohnungsbeständen wieder aufflammen noch der weitere Stadtumbau an der Altschuldenfrage scheitern.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn hier auf Bundesebene zeitnah keine endgültige Lösung zu erwarten ist, sollte das Land wenigstens den Thüringer Wohnungsunternehmen und Genossenschaften kurzfristig helfen. Einen entsprechenden Vorschlag hatte meine Fraktion bereits zur Diskussion gestellt. In Form eines Schuldenmoratoriums sollten die Gesellschaften von der Zinslast befreit werden. Zudem entstünden in diesem Zusammenhang auch Impulse für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Thüringen. Auch vermissen wir ein Landesprogramm „Denkmalschutz“ in Ergänzung des Bund-Länder-Programms.

(Beifall DIE LINKE)

Hier wäre auch noch ein zusätzliches Potenzial für die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Viertens sind wir dafür, dass angekündigte Vorhaben zur Schaffung von Wohnungsbauvermögen recht schnell und ohne Umwege auf den Weg zu bringen sind. Hier fangen wir in Thüringen zwar praktisch wieder von Null an, aber es ist notwendig, dass die Wohnungsbauförderung künftig über das Wohnungsbauvermögen in Form eines revolvierenden Fonds finanziell abgesichert wird. Allerdings stellt sich hier noch die Frage nach der bedarfsgerechten Förder volumensumme.

Fünftens fordert meine Fraktion die Landesregierung auf, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die geplante Absenkung des Bundesanteils an den Kosten der Unterkunft zu streiten. Zwar ist das Gesetz im Bundesrat vorerst gestoppt und auch der Vermittlungsausschuss einberufen, aber das inhaltliche Ziel ist noch nicht erreicht. Schönen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat sich Frau Abgeordnete Dohrt zu Wort gemeldet.

Abgeordnete Dohrt, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, mit rund 860 Mio. € Ausgaben ist der Einzelplan 10 ein wichtiger Investitionshaushalt. Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise sind Investitionen in die Infrastruktur besonders wichtig. Sicherlich könnte das Haushaltsvolumen wie in vielen anderen Einzelplänen auch hier höher sein, aber bei der jetzigen finanziellen Lage des Landes musste auch hier ein Kompromiss geschlossen werden zwischen dem, was nötig ist, und zwischen dem, was machbar ist. Wir könnten sicherlich im Bereich Städtebau bei der Finanzierung im ÖPNV oder auch bei den Landesstraßen noch den einen oder anderen Euro mehr gebrauchen, da gebe ich den Kritikern hier auch recht, aber letztendlich mussten wir auch die Neuverschuldung im Auge behalten.

Ich denke, es ist unter den finanziellen Rahmenbedingungen gelungen, einen Haushalt aufzustellen, der wichtige Vorhaben sicherstellt und die Verschuldung in Grenzen hält. Es ist auch hier einmal positiv zu bewerten, dass es gelungen ist, alle Bundesmittel in vollem Umfang kofinanzieren. Das heißt, der Stadtbau wird fortgeführt. Die weitere Entwicklung der Wohn- und Lebensbedingungen in Thüringen ist letztendlich auch ein wichtiger Standortfaktor, wenn es darum geht, junge Leute hier im Land zu halten

oder auch dazu zu ermutigen, sich in Thüringen niederzulassen. Eine weitere Förderung der Wohnungsmodernisierung und auch des Wohneigentums ist dazu ebenfalls wichtig, gerade wenn man auf den Städtebau und den Wohnungsbau sieht. Sie ziehen auch private Investitionen nach und letztendlich sind diese Mittel damit auch ein Motor für die Konjunktur, für die Entwicklung des Mittelstands und des Handwerks.

Auch im Verkehr werden wichtige Investitionen sichergestellt. Ich nenne hier den Bereich der Landesstraßen, auch wenn - ich glaube, es kam von der Fraktion der GRÜNEN - hier zu einem anderen Haushalt bereits Kritik geübt worden ist. Aber schauen Sie sich unsere Landesstraßen an; 50 Prozent der Landesstraßen sind in einem schlechten oder sehr schlechten Zustand. Irgendwann werden sie so sein, dass auch kein Bus mehr darüber fahren kann. Deswegen ist es richtig, dass wir hier zum einen 26 Mio. € für den Neu-, Um- und Ausbau eingestellt haben, aber auch 35 Mio. € für die Erhaltung der Landesstraßen. Ich denke, das ist auch eine Voraussetzung, um gerade auf dem flachen Land den ÖPNV sicherzustellen. Ich sage es auch ganz offen, wir könnten hier sicherlich die doppelte Menge Geld umsetzen, aber das ist - wie gesagt - den bestehenden Rahmenbedingungen geschuldet. Bei der ÖPNV-Finanzierung konnten die Mittel gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht werden; der Verkehrsverbund Mittelthüringen wird erweitert. Wir hatten dies im Ausschuss schon sehr intensiv diskutiert, hatten auch im Landtag hierzu einen entsprechenden Bericht. Ich denke, damit ist diese Koalition einen weiteren Schritt zur Sicherung eines attraktiven und bezahlbaren ÖPNV gegangen.

Für die Zukunft müssen wir allerdings unser Augenmerk stärker darauf richten, wie wir den ÖPNV im ländlichen Raum sicherstellen können. Allein über den Schülerverkehr und dessen Finanzierung wird das in Zukunft nicht mehr funktionieren. Die Koalitionsfraktionen haben sich daher in einem Änderungsantrag darauf geeinigt, die Aufteilung der Zuweisungen auf die Aufgabenträger im Rahmen der Regionalisierungsmittel, so wie es in den Erläuterungen bislang dargestellt war, nämlich hälftig für die Straßenbahnen, hälftig für den Busverkehr im Stadt- und Regionalverkehr, aus den Erläuterungen zu streichen; das gibt uns die Möglichkeit, über die Aufteilung dieser Mittel noch einmal in Ruhe zu reden. Ich sage es noch einmal ganz deutlich, Ziel muss es sein, auch im ländlichen Raum einen bedarfsgerechten ÖPNV sicherzustellen, damit der ländliche Raum nicht von der Entwicklung abgehängt wird. Wir dürfen auch hier das Ziel gleichwertiger Lebensbedingungen nicht aus dem Auge verlieren.

(Beifall SPD)

Ich gebe es natürlich auch hier unumwunden zu: Der Einzelplan 10 enthält auch so einige Hypotheken aus der Vergangenheit. Der Flughafen Erfurt ist hier schon angesprochen worden. Wir wissen alle, dass der Ausbaustand nicht den tatsächlichen Passagierzahlen entspricht. Diejenigen, die in der Vergangenheit hier schon im Plenum saßen oder auch im Untersuchungsausschuss dazu tätig waren, kennen die Gründe im Detail; ich will heute darauf nicht weiter eingehen. Fakt ist eins, Zins und Tilgung belasten uns in erheblichem Maße im Landeshaushalt. Wir sind Mehrheitsgesellschafter der Flughafen Erfurt GmbH und wir müssen diesen Kreditverpflichtungen nachkommen, egal, ob wir den Flughafen weiter betreiben oder ob wir sagen, wir schließen den Flughafen, das spart zumindest im Bereich Zins und Tilgung keinen Euro. Dann ist es richtig, dass man sagt, wir versuchen, den Betrieb des Erfurter Flughafens möglichst wirtschaftlich zu gestalten. Da sind eben in der jetzigen Situation auch noch Betriebskostenzuschüsse nötig, über die - das sage ich auch ganz unumwunden - aber in der Zukunft auch zu reden sein wird.

Da ist ein anderes Thema die Subventionierung von Fluglinien. Hier sind 2,16 Mio. € Zuschüsse für den Flug der Cirrus Airlines von Erfurt nach München eingestellt. Das ist ein Punkt, den wir als SPD-Fraktion in der Vergangenheit immer kritisiert haben, aber wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass die Vorgängerregierung diese Verträge noch einmal verlängert hat, und sie laufen bis zum März 2012. Vorher kommen wir aus diesen Verträgen nicht heraus. Das heißt, das Geld muss eingestellt werden. Frau Dr. Lukin, lassen Sie mich etwas zu Ihren Bemerkungen hier sagen. Sie haben ja recht, das Geld wäre sicherlich im ÖPNV teilweise besser angewandt.

(Beifall DIE LINKE)

Aber zum einen laufen diese Verträge noch, wir können hier nicht so einfach aussteigen. Wir haben die Pflicht für den Flughafen Erfurt als Gesellschafter, ein wirtschaftliches Betriebskonzept vorzulegen. Was ich aber nicht verstehe, dass Sie das hier in Bezug auf Erfurt kritisieren, auf der anderen Seite sich aber Ihre Fraktionskolleginnen, insbesondere Frau Sojka und Frau Dr. Klaubert, vehement dafür eingesetzt haben, dass diese Landesregierung, dass das Land noch beim Flughafen Altenburg einsteigt. Hier sind wir nun weiß Gott nicht in der Pflicht. Wenn der Kreis und die Stadt Altenburg dort weiter Ryanair halten wollen, dann müssen sie das auch bezahlen.

(Beifall CDU)

Letztendlich hat das Starten und Landen von Ryanair dort immer nur dazu geführt, dass mit jeder neuen Linie der Zuschussbedarf für den Flughafen und für

die Aufgabenträger größer wurde. Es kann nicht sein, dass wir uns das jetzt als Land auch noch auf den Tisch ziehen.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Aber mit vollen Fliegern.)

Ja, und deswegen, wie gesagt, ist das für mich ein Anachronismus, dass Sie sich dann hier hinstellen und sagen, wir wollen beim Flughafen Erfurt kürzen, wo wir wirklich als Gesellschafter in der Verantwortung sind, aber auf der anderen Seite da den Einstieg wollen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Die Maschinen von Ryanair sind voll.)

Ich habe nicht gesagt, dass ich Ryanair toll finde.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Nein voll.)

Voll, gut, bezahlen tun das andere. Bezahlen tun es nämlich die Steuerzahler. Da ist dann schon die Frage, ob wir aus Steuermitteln weiterhin die Gewinne von Ryanair subventionieren sollten. Ich habe dazu eine andere Auffassung, aber wir wollen das jetzt hier nicht weiter diskutieren.

Lassen Sie mich noch eine letzte Bemerkung zu den Anträgen der FDP-Fraktion machen. Sie haben hier in diesem Haushalt ohne Sinn und Verstand überall da gekürzt, wo eigentlich auch Investitionen - und seien es nur kleine in Ausstattung, in Fahrzeuge - dahinterstehen. Investitionen, die letztendlich die heimische Wirtschaft, die Handwerksbetriebe, den Mittelstand hier stärken, die Klientel, die Sie immer vorgeben, dass Sie die unterstützen wollen. Ich weiß nicht, ich kann das nicht mehr nachvollziehen. Entweder wissen Sie es nicht besser oder Sie haben dem Wähler vor der Wahl etwas anderes erzählt, genau wie Sie es auf Bundesebene schon getan haben. Die Quittung werden Sie irgendwann bekommen.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die FDP-Fraktion hat sich der Abgeordnete Untermann zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Untermann, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, über die Notwendigkeit einer sparsamen Haushaltsführung in allen Bereichen wurde hier schon von uns ausgiebig gesprochen und auch gestritten. Das ist in einem demokratischen Parlament nur selbstver-

ständig und zeugt davon, dass sich alle Fraktionen ausgiebig und verantwortungsvoll mit dem Haushalt beschäftigt haben. Ich betone: alle Fraktionen. Ich werde das auch noch begründen.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, ich frage mich, warum man hier solchen Gegenwind bekommt, wenn man nur versucht, zu sparen? Das habe ich noch nirgendwo erlebt.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Sie sparen nicht, Sie kürzen.)

Ich komme noch dazu, Herr Kuschel. Es ist unwahrscheinlich. Mehr Geld ausgeben ist auf keinen Fall eine Alternative zum Sparen. Wenn ich in einer Familie weniger Geld zur Verfügung habe, dann setze ich mich an den Tisch und fange an zu streichen.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Nein, dann lassen wir uns etwas spenden, wie bei der FDP!)

Oder ich gehe zur Bank und hole mir neues Geld. Wir können ja nicht mal mehr zur Bank gehen. Normalerweise dürften die uns ja gar nichts mehr geben.

(Beifall FDP)

Ich kann meinen Urlaub auch verlängern und kann statt drei Wochen sechs Wochen machen, weil ich weniger Geld habe. Nichts anderes wird hier gemacht.

(Beifall FDP)

Im Bereich Bau, Landesentwicklung und Verkehr haben wir uns genauso davon leiten lassen, dass die Mittel, die wir eigentlich gar nicht haben, so niedrig wie möglich gehalten werden. Mehr haben wir eigentlich nicht getan und nicht, um jemanden zu ärgern. Natürlich tut es weh. In einem Ressort wie Bau, Verkehr und Landesentwicklung und mit deren Zukunftsentwicklung und -gestaltung ist es gar nicht so einfach zu kürzen. Wir haben uns das wirklich nicht einfach gemacht.

Um die Zukunft besser zu gestalten, sind aber auch manchmal schmerzhaft Einschnitte notwendig, wobei unsere Sparvorschläge zum größten Teil die Kürzung von Mehrausgaben betreffen. Ich möchte noch einmal auf zwei bis drei Schwerpunkte zurückkommen. Wie schon mehrmals betont, sind die Ausgaben für externe Beratungen, Expertisen, Studien und Ähnliches viel zu hoch angesetzt. Das ist nicht unsere

Meinung, das ist auch Meinung des Bundes der Steuerzahler.

(Beifall FDP)

Für viele Vorgänge haben wir genügend qualifiziertes Personal in unseren Verwaltungen. Es darf auch angefragt werden, warum wir für beide Flugplätze in Altenburg und in Erfurt jeweils 75.000 € für Studien ausgeben, obwohl wir alle wissen, wie das am Ende aussehen wird. Das behaupte ich jetzt einmal.

(Beifall FDP)

Ich wage zu behaupten, dass beide Expertisen weder für die Landesregierung noch für die beiden beteiligten Flughäfen neue und vor allem wegweisende Erkenntnisse bringen werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Bauvorhaben sozialer Wohnungsbau, man könnte bald sagen, sozialer Sprengstoff. 2008 18,2 Mio. €, 2009 21,6 Mio. € und im Ansatz 2010 28,481 Mio. €. Wunderbar kann ich nur sagen, ich würde das auch gern machen, aber das geht nicht, das ist auch nicht unsozial, wenn wir hier gekürzt haben, das ist realistisch.

(Beifall FDP)

Wir haben in Sömmerda Plattenbauten weggerissen. Das waren die neuesten in DDR-Zeiten. Die alten haben sie wunderbar rekonstruiert und die neuen werden weggerissen, weil gar kein Bedarf an Wohnungen da ist. Schauen Sie einmal in die ländlichen Gebiete.

(Beifall FDP)

Da ist der freie Wohnungsmarkt teilweise schon billiger, als die sozialen Wohnungen. Man kann nicht nur immer von Ballungsräumen ausgehen.

(Beifall FDP)

Ich habe einen Harz-IV-Empfänger in Sömmerda begleitet und ihm geholfen, mit dem Landratsamt zusammen eine Sozialwohnung zu bekommen. Wissen Sie wie das aussieht? Er wohnt bei seinem Freund. Ich weiß gar nicht, was aus der Wohnung geworden ist. Es ist kein Generalbeispiel, aber solche Fälle gibt es auch. In Deutschland muss - Gott sei Dank - kein Mensch unverschuldet unter der Brücke schlafen. Darauf sind wir auch stolz und das muss so bleiben.

(Beifall FDP)

Erwähnen möchte ich noch die Kürzung der Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit von 100.000 € auf 70.000 €. Hier sparen wir 30.000 € ein. Beste Öffent-

lichkeitsarbeit wäre zum Beispiel eine effektivere Straßeninstandsetzung. Damit machen wir die beste Öffentlichkeitsarbeit.

(Beifall FDP)

Frau Doht hatte den ÖPNV angesprochen. Natürlich braucht jeder Geld. Sie haben uns vorgeworfen, dass wir unsere Klientel beschädigen. Man muss auch einmal so eine unbequeme Sache durchsetzen. Ich kann nicht von 800.000 € auf 3 Mio. € erhöhen. Dann müssen die Busse eben ein Jahr länger fahren, wenn sie betriebssicher sind. Ich kann mir privat auch kein Auto kaufen, wenn ich kein Geld habe, wenn das noch läuft, fahre ich es eben noch ein Jahr länger.

(Beifall FDP)

Gern würde ich alles mit neuen Autos ausstatten, aber wir müssen immer im Kopf haben, dass wir nur das ausgeben können, was wir haben. Das wird hier teilweise vollkommen vergessen.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Wir könnten aber auch dafür sorgen,
dass wir mehr haben.)

Das ist ja nichts Neues, Herr Kuschel.

Ich möchte noch zwei Sachen loswerden, die ich gar nicht auf meinem Zettel stehen habe. Herr Pidde ist leider nicht da. Ich bitte Sie, diese Aussage von gestern, was die FDP gemacht hat, ist alles nur Schrott - Herr Pidde, Sie sind leider nicht da, vielleicht hören Sie es -, zurückzunehmen. Sie beleidigen hier auch Menschen, die an diesem Haushalt gearbeitet haben, vor diese stelle ich mich, vor unsere Referenten und vor die Sekretärinnen. Um mich brauchen Sie sich nicht zu kümmern.

(Beifall FDP)

Ich stecke das weg, aber nicht die Leute, die dort gearbeitet haben.

Ich bin jetzt am Ende. Ich hätte noch etwas zu Herrn Machnig gesagt, aber Entschuldigung, das war es. Danke schön.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich Frau Abgeordnete Tasch zu Wort gemeldet.

Abgeordnete Tasch, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, solide und eine gut abgestimmte Bau- und Verkehrspolitik sind von enormer Bedeutung und waren und sollen auch in Zukunft das Aushängeschild unseres Freistaats sein. Es gilt politische Verantwortung zu übernehmen für einen krisenfest finanzierten Haushalt und die Fortsetzung unserer erfolgreichen Bau- und Verkehrspolitik, aber auch für die nachfolgenden Generationen, die wir immer im Blick haben sollten bei allem, was wir heute tun.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Wadenbeißerin.)

Bezogen auf Bau und Verkehr fordert es den verantwortungsvollen und bedachten Einsatz unserer knappen, finanziellen Ressourcen - die sind knapp, das haben alle Redner heute schon betont -, diese möglichst mit dem Ziel der Umsetzung in zukunfts-, wachstums- und umweltorientierten Projekten zum Einsatz zu kommen.

Meine Damen und Herren, im Einzelplan 10 sind die Schwerpunkte klar definiert und konkretisiert worden. Wir wissen, dass es sich beim Einzelplan 10 um einen investiven Haushalt handelt. Mit einer Investitionsquote von etwa 40 Prozent ist er sicherlich derjenige Haushalt, von dem im Sinne der Nachhaltigkeit die meisten Wachstumsimpulse für unseren Freistaat ausgehen. Ich möchte hier auch nur einige Schwerpunkte für uns hervorheben. Seit dem Jahr 1990 wurde die regionale und überregionale Verkehrsinfrastruktur gezielt ausgebaut. Das war Voraussetzung, um die günstige Lage Thüringens in der Mitte Deutschlands zu einem echten und dauerhaften Standortvorteil entwickelt zu können. Das heißt jetzt nicht, dass wir uns auf unseren Lorbeeren ausruhen dürfen, auch in den nächsten Jahren sollen die Aufwendungen für die Landesstraßen auf dem Niveau der Vorjahre erhalten werden. Auch erinnere ich noch mal an den letzten Winter, der hart, streng und lang war und uns ein großes Schlaglochproblem hinterlassen hat, wo natürlich auch ein hoher finanziellen Aufwand zur Sanierung der Straßenschäden eingesetzt werden muss, was sicher sinnvoll und notwendig ist und auch gemacht wird.

Meine Damen und Herren, die Thüringer Infrastruktur ist unbedingt im Sinne der Daseinsvorsorge und Mobilität der Menschen weiter zu verbessern. Das Landesstraßenerhaltungsprogramm ist deshalb enorm wichtig und haushaltsmäßig prioritär zu behandeln. Da gibt es eben auch noch Bedarfe bei dem Ausbau und der Sanierung von unseren Landesstraßen. Auch da könnten wir sicher mehr Geld ausgeben, aber in Zeiten knapper Kassen kann man auch nicht alles umsetzen, was wichtig und notwendig ist. Aber

mit den Mitteln, die eingestellt worden sind, müssen wir die Probleme angehen und wir werden Jahr für Jahr auch diese wichtigen Aufgaben anpacken. Da haben wir auch noch jede Menge Zeit und viel zu tun.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine gute Infrastrukturpolitik sorgt für die gute Erreichbarkeit aller Landesteile. Leistungsfähige Verkehrssysteme wirken nicht zuletzt der Auseinanderentwicklung der Teilräume des Landes entgegen, verstärken Mobilität und Flexibilität sowie initiieren Wachstum und Beschäftigung in den Regionen vor Ort. Das darf auch nicht außer Acht gelassen werden.

Im Schienenpersonennahverkehr werden heute knapp 22 Mio. Fahrplankilometer angeboten, das entspricht einer Steigerung um 20 Prozent innerhalb der letzten 12 Jahre, weil immer suggeriert wird, dass gerade wir den Schienenpersonennahverkehr und den ÖPNV vernachlässigen; also die Zahl spricht hier für sich. Aber auch da ist noch nicht das Ende der Fahnenstange erreicht; damit geben wir uns nicht zufrieden. Sie wissen alle, dass die ICE-Strecke Nürnberg-Erfurt zügig ausgebaut wird, die Mitte-Deutschland-Verbindung ganz wichtig ist, aber auch die ICE-Strecke zwischen Halle und Erfurt und auch der Abschnitt Nürnberg-Erfurt bis 2017, das ist nicht mehr lange hin, befahrbar sein wird. Allen Ankündigungen der Deutschen Bahn zum künftigen Fahrplanangebot oder der Fortsetzung der für uns so wichtigen Projekte, die ich jetzt nicht alle aufzählen will, zum Trotz, setzen wir uns nach wie vor für die Sicherstellung eines bedarfsgerechten, servicefreundlichen und sicheren öffentlichen Personennahverkehrs ein. Wir nehmen auch da die Deutsche Bahn mit in die Pflicht und werden sie auch immer daran erinnern, was noch zu tun und zu lassen ist.

(Beifall CDU)

Im Einzelplan 10 sind deshalb insgesamt 222 Mio. €, das ist viel Geld, für die Aufrechterhaltung eines vernetzten Schienenpersonennahverkehrsangebots eingestellt und 21,6 Mio. € für die Leistungen zur Bereitstellung weiterer Fahrplankilometer, auch das ist sehr erfreulich. Wir unterstützen die Kommunen mit 52 Mio. € im Straßenpersonennahverkehr zum Ausgleich der ermäßigten Schülerbeförderung. Auch da gibt es in den nächsten Jahren sicher noch Konzepte in der Umsetzung zu entwickeln, wie kann ich im ländlichen Raum auch am Wochenende den ÖPNV sichern. Es gibt gute Konzepte. Hier möchte ich auch mal sagen, alle, die auf der Suche nach Konzepten sind, möchten sich mal im Eichsfeld umschaun, wo seit Jahren das wunderbar mit Rufbussen organisiert und auch gut finanziert ist.

Für die Fortsetzung des Ausbaus der Straßenbahnnetze, die Beschaffung von umwelt- und behinderten-

gerechten Fahrzeugen sowie den Neu- und Ausbau von Zugangs- und Verknüpfungsstellen sind auch in diesem Haushalt Förderschwerpunkte gesetzt. Die Schaffung der erforderlichen Infrastruktur für die Fortführung und Erweiterung des Verbundtarifs ist auch ein Förderschwerpunkt. Darüber haben wir hier auch schon genug geredet, auch im Ausschuss, darauf brauche ich nicht mehr näher einzugehen.

Aber zwei Sätze noch mal zum Flughafen Erfurt und Altenburg und auch dem Änderungsantrag, den DIE LINKE eingebracht hat: Der Freistaat Thüringen ist nun mal Mitgesellschafter des Flughafens, und wenn er 3 Mio. € dieses Jahr braucht, auch wenn das viel Geld ist, müssen wir dieses bezahlen, dafür stehen wir in der Pflicht. Ich finde es richtig, Herr Untermann, dass wir hier Mittel eingestellt haben, 75.000 € noch mal für ein Konzept für den Flughafen in Erfurt, aber auch - obwohl uns Altenburg-Nobitz nicht gehört - noch 75.000 € für ein Konzept ausgeben, um auch der Region zu helfen. Langfristig können wir uns natürlich den Flughafen Altenburg-Nobitz nicht auf den Tisch ziehen, das ist nicht machbar. Mit dem Geld - und das finde ich auch sinnvoll - soll den Flughäfen geholfen werden, ihre Wirtschaftlichkeit weiter verbessern zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Stadtumbauprogramme und Stadtentwicklungskonzepte sind neben der Wohnungsbauförderung Instrumente, die zur Revitalisierung der Thüringer Innenstädte inklusive der Sanierung zukunftsfähiger Quartiere und dem Rückbau dauerhaft leerstehender Gebäude beitragen - da haben wir ja auch noch einiges zu tun. Die im Einzelplan 10 definierten und zum Teil durch Bundesmittel kofinanzierten Programme bewirken vor dem Hintergrund demographischer Prozesse eine gesicherte Entwicklung der historisch geprägten Innenstädte und unterstützen die Gemeinden und Städte zusätzlich bei der behindertengerechten, lebenswerten und liebenswerten Gestaltung des öffentlichen Raums. Auch hier helfen wir den Gemeinden. Sicher kann man immer über Höhen von Förderprogrammen sprechen, aber wir können das Geld auch nur einmal ausgeben. Die Gemeinden haben auch Geld und müssen ihren Teil dazu beitragen und können das auch. Nicht alle können es. Es gibt auch noch Gemeinden, die das können - Sie nicken, Frau Enders - ich nicke hier auch als Bürgermeisterin.

In leistungsfähigen und attraktiven Städten und Gemeinden spielt dabei insbesondere der bezahlbare Wohnraum eine wichtige Rolle. Es betrifft auch das Grundbedürfnis von Menschen. Für viele Bürgerinnen und Bürger hier in Thüringen sind die eigenen vier Wände ein wichtiges Lebensziel. Die Förderung des sozialen Wohnraums in Zeiten des Bevölkerungsrückgangs ist deshalb eine wichtige Standortpolitik auch für unseren Freistaat. Aus diesem Grund ist

neben der Förderung der Mietwohnungen für Haushalte mit geringem Einkommen, Familien mit Kindern, auch die Förderung von selbstgenutztem Wohneigentum hier wichtig. Das ist auch für dieses Klientel wichtig, dass wir sie hier unterstützen, die das allein nicht leisten können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, um die Wohnungsbauförderung schließlich auf eine dauerhafte, stabile finanzielle Grundlage zu stellen, ist mit dem Einzelplan 10 die Basis für die Aufstockung des Wohnungsbauvermögens geschaffen. Das halten wir für einen ganz, ganz wichtigen Impuls, der von diesem Haushalt hier ausgeht. Damit wir auch in Zukunft noch handlungsfähig sind, ist beabsichtigt, einen revolvierenden Fonds einzurichten. Das ist sicher ein wichtiger Impuls, der von diesem Haushalt ausgeht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Einzelplan 10 wird kein Geld verfrühstückt, sondern Geld investiert. Das hat positive Auswirkungen für die Konjunktur und auch für die Verbesserung der Infrastruktur hier im Freistaat Thüringen.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Abgeordnete Schubert zu Wort gemeldet.

Abgeordnete Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, über die FDP ist schon so viel gesagt worden, deswegen will ich das in meinem Beitrag vermeiden. Aber wir verlieren ein bisschen aus dem Blick, dass wir heute über einen Schuldenberg reden, den sicherlich nicht die FDP zu verantworten hat, sondern da schaue ich vor allem mal in die Reihen der CDU.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da möchte ich nur drei Punkte nennen: eine überdimensionierte Spaßbadlandschaft, üppige Versorgungsansprüche und ein aufgeblähter Verwaltungsapparat, der für die Einwohnerzahl in Thüringen längst nicht mehr adäquat ist.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das sind die Punkte, worüber wir reden müssen in den nächsten Jahren. Die Ankündigung von Herrn Mohring, diese 8.000 Stellen einzusparen, da warte ich noch auf das Konzept, wie das dann passieren soll.

(Zwischenruf Abg. von der Krone, CDU:
Keine Ahnung hat die Frau.)

Wir haben heute schon oft gehört, dass der Einzelplan 10 und auch 18 vor allem investiert. Also es geht um einen Investitionshaushalt und da schauen wir vor allem darauf, wie effizient die Mittel eingesetzt sind, die wir im Haushalt haben. Da gibt es doch einige Punkte, die aus unserer Sicht sehr kritikwürdig sind.

Ich mache gleich weiter bei den Flughäfen. Es ist gerade schon angesprochen worden: Wir haben im Haushalt zwei Gutachten stehen. Das halte ich für nicht sachgerecht. Wir reden über zwei Flughäfen in diesem kleinen Bundesland Thüringen, die 150 Kilometer voneinander entfernt sind, und da ist es einfach ein Gebot der Stunde, dass wir eine Zusammenschau dieser zwei Flughäfen machen. Das heißt, ein Gutachten für die Flughäfen in Thüringen,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

dann könnte man wahrscheinlich auch Geld sparen. Das ist ein Ansatz, der etwas sachdienlicher ist als der der FDP, hier gar nichts einzustellen. Man braucht ein neutrales Gutachten, was dann auch die Akzeptanz finden wird, wenn ein Ergebnis rauskommt. Wofür man allerdings kein Gutachten braucht, ist für die Feststellung, dass die 6 Mio. € für die Fluglinie Erfurt-München eine Verschwendung ist, eine Verschwendung von Steuergeldern.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Fluglinie ist mit 30 Prozent ausgelastet. Ich habe aber wahrgenommen, dass es auch den Herrn Minister nicht freut, dass die Vorgängerregierung uns noch dieses Ei ins Nest gelegt hat, das wir noch abzubezahlen haben. Aber ich habe die Hoffnung, dass wir dem in 2012 ein Ende bereiten.

Über den ÖPNV ist auch schon einiges gesagt worden. Da möchte ich noch mal einen anderen Punkt etwas ausführen. Wir haben viel darüber geredet, dass wir mehr Mittel einstellen könnten und das sicherlich auch sinnvoll wäre, keine Frage. Wir werden auch dem Antrag der LINKEN hier zustimmen, diese Mittel umzuwidmen von den Flughäfen in den ÖPNV,

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

wohl wissend, dass wir an die Verträge gebunden sind. Aber wir können im Nahverkehr, ohne auch nur einen einzigen weiteren Cent anzufassen, sehr viel mehr erreichen. Wir wären schon auf dem richtigen Weg, hätte sich die Große Koalition durchgerun-

gen, im letzten Plenum unserem Antrag zuzustimmen, dass man darüber reden muss, wie man den ÖPNV besser vertaktet. Ich behaupte, ohne einen weiteren Cent können wir noch sehr viel mehr Kunden anlocken, die

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

den Nahverkehr nutzen, da müssen wir kein weiteres Geld mehr ausgeben. Wir leisten uns mit den Regionalisierungsmitteln Parallelverkehre in Thüringen. Das ist keine effiziente Mittelverwaltung, das ist Geldverschwendung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir leisten uns, dass wir isolierte Verkehrsunternehmen fördern. Das mag im Einzelfall - Herr Carius hat es im letzten Plenum gesagt, wir müssen sehen, dass wir da betriebswirtschaftlich arbeiten - für das Einzelunternehmen vielleicht betriebswirtschaftlich richtig sein, aber nicht, wenn wir eigentlich über den ganzen Nahverkehr reden müssen, wie man den attraktiv macht. Dass wir da noch nicht weit genug sind, liegt auch daran, dass wir eine Gebietsreform immer noch nicht angegangen sind. Mit 20 Kreisen, die ihre Kirchturmpolitik machen, kommen wir beim Nahverkehr nicht weiter. Ich glaube aber, dass - vielleicht bis auf Herrn Fiedler - die Einsicht doch gewachsen ist, dass wir um diese Gebietsreform nicht herumkommen. Wir werden dazu in der Legislatur sicherlich noch einiges hören.

Radwege, das ist der nächste Punkt, den ich ansprechen möchte: Es ist schon viel über Straßen gesagt worden. Frau Doht hat gesagt, wir würden bei den Straßen meckern. Wir haben aber keinen Antrag gestellt, Mittel für die Sanierung zu kürzen. Aber die Große Koalition hat jetzt noch einen Änderungsantrag eingebracht, die ohnehin schon wenigen Mittel für die Radwege an Landesstraßen um 10 Prozent zu kürzen, nämlich von 1,7 Mio. € auf 1,5 Mio. €. Ich möchte an dieser Stelle erinnern, dass im Weimarer Land es zwei tödliche Unfälle gab an den Landesstraßen, an denen es keinen Radweg gab. Ich glaube, diese 170.000 € sind auch vor dem Hintergrund des Koalitionsvertrages, der immer sagt, wir müssen mehr Leuten auch den Alltagsradverkehr ermöglichen, dass noch mehr Menschen im Alltag ihr Rad nutzen und nicht nur auf den touristischen Radwegen, ist es dringend geboten, sie wieder einzustellen -

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

von 9 auf 10 Kilometer immerhin wären wir dann.

Jetzt habe ich tatsächlich noch eine Minute und möchte auch noch mal auf unseren Änderungsantrag eingehen, den wir gestellt haben im Bereich energetische Sanierung. Da hat Herr Primas gesagt, da sind wir doch auf einem guten Weg und das müssen wir noch gar nicht machen. Immer dann, wenn es konkret wird - Energiekonzept, wir wollen auch unser Land energetisch voranbringen -, dann stimmen Sie sehr konkreten Sachen nicht zu. Das finde ich schade. Seien Sie doch mal mutig, ich glaube nicht, dass irgendjemand frieren wird, auch wenn wir an den Bewirtschaftungskosten sparen. Und selbst wenn wir merken, dass wir damit nicht hinkommen, ist es sicherlich möglich, diese Mittel umzuschichten. Seien Sie mutig, wir werden damit Geld sparen, wenn wir energetische Sanierung vorantreiben. Es wäre ein Zeichen, dass Sie unsere konstruktive Arbeit beim Haushalt schätzen, indem Sie nicht alle unsere Änderungsanträge wegstimmen. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Aus den Reihen der Abgeordneten gibt es jetzt keine weiteren Redemeldungen und für die Landesregierung Minister Carius.

Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt könnte ich es ganz kurz machen: Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen für die Debatte.

(Beifall DIE LINKE)

Herr Ramelow, die Vorfremde ist jetzt doch zu vfrührt, ich will nämlich noch ein paar Worte sagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, doch noch mal ganz herzlichen Dank für die Debatte, denn aus meiner Sicht hat sie doch eines deutlich gemacht: Wir sind in den Zielsetzungen gar nicht so weit entfernt voneinander, was den Einzelplan 10 anbelangt. Wir wissen alle, dass wir mit diesen Mitteln aus dem Einzelplan 10 natürlich die Infrastruktur dieses Landes letztthin gewaltig prägen können. Wir können dem Land hier ein Gesicht geben. Das gilt natürlich sowohl für die Verkehrsinfrastruktur als auch für die Bau- und Städtebaupolitik. Insofern sehe ich hier eher Nuancen in den Unterschieden, und zwar da, wo man zunächst das Hauptgewicht reinlegen möchte, und selbst da sind die Unterschiede nicht allzu groß. Hier geht es um die Frage, welches Tempo man an welcher Stelle vorlegt. Da muss ich Ihnen natürlich sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, da

würde ich mir wie meine Kollegen aus der Großen Koalition an mancher Stelle mehr wünschen, aber wir müssen natürlich auch einsichtig sein.

(Zwischenruf Abg. Blehschmidt, DIE LINKE: Kleine, nicht Große Koalition.)

Natürlich gibt es eine Große Koalition, weil eine Koalition zwischen SPD und CDU gemeinhin als Große Koalition gilt.

(Beifall CDU, SPD)

Das geht dabei, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht um die Frage, wer hier summerisch größer ist, sondern es geht um die Frage, dass man eine Volkspartei da mit einer anderen Volkspartei verbündet. Bei der LINKEN, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr Ramelow, bin ich mir ganz sicher, dass es sich da um keine Volkspartei handelt. Da habe ich nämlich bislang noch nichts davon gehört.

(Beifall CDU, SPD)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE: Wir haben fast 30 Prozent geholt.)

Ja, Wählerbündnisse erreichen in manchen Kommunen auch 30 oder 40 Prozent und noch redet keiner davon, dass es sich dort um eine Volkspartei handelt - aber wie auch immer.

(Zwischenruf Abg. Blehschmidt, DIE LINKE: Im Osten wird davon gesprochen.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir schaffen mit den Investitionen, die wir hier veranschlagen, Wachstumsbedingungen für unser Land, die ganz entscheidend sind dafür, dass wir in unserem Land vorankommen. Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, in dieser Legislaturperiode die wesentlichen Projekte der Verkehrsprojekte Deutsche Einheit abzuschließen bzw. kurz vor den Abschluss zu stellen, was die Frage der ICE-Anbindung anbelangt. Wir werden beim Autobahnnetz eine Verdoppelung gegenüber 1990 haben. Das heißt, wir haben unser Land ganz entscheidend vorangebracht und wir müssen natürlich auch bei den Bundesfernstraßen und bei den Landesstraßen entsprechende Investitionen voranbringen. Insofern, Frau Schubert, darf ich mich auch bei Ihnen ganz herzlich bedanken, weil ich auch da keinen Widerspruch gesehen habe, dass wir hier natürlich noch entscheidenden Bedarf haben. Auch bei den Bundesfernstraßen, bei den Bundesstraßen müssen wir noch viel tun im Bereich Lärmschutz, im Bereich Ortsumgehung, da haben wir noch einiges vor uns, wo wir auch in Verantwortung stehen und

was wir auch tun wollen. Die Frage ist hier eigentlich nur, wie schnell kommen wir denn da voran, wie schnell bekommen wir in machen Bereichen Planungsrecht und wie schnell kann es uns gelingen, dass wir auch in diesen Bereichen dann eine Ausfinanzierung sowohl vom Bund bekommen, bei den Landesstraßen dann auch vom Land. Wenn ich beim Verkehrsbereich bin, muss ich natürlich auch sagen, mir wäre es sehr lieb gewesen, wenn wir die 50 Mio. € in diesem Jahr für die Landesstraßen hätten ausgeben können.

(Beifall CDU)

Allerdings ist mir auch klar, deswegen hatten wir es dann am Ende anders verabredet, dass wir, wenn wir einen Haushalt haben, der für ein halbes Jahr letztlich uns nur zur Verfügung steht, die Mittel auf die Straße zu bringen, werden wir es mit den 50 Mio. € kaum schaffen. Insofern war es ein fairer Kompromiss zu sagen, 35 Mio. € in diesem Jahr und Verpflichtungsermächtigung über 15 Mio. € für das nächste Jahr. Das ist, glaube ich, auch letztlich der Realität geschuldet, dass wir hier den Koalitionsvertrag an der Stelle so umgesetzt haben. Ich glaube, dass wir damit einen guten Ansatzpunkt für das nächste Jahr bringen, wo wir dann mit der Forderung erneut in den Haushalt hineingehen. Mal schauen, wie wir dabei rauskommen.

Bei der Städtebau- und Wohnungsbaupolitik, meine Damen und Herren, geht es natürlich darum, das Gesicht unserer Städte zu stärken. Lieber Kollege Untermann, da muss ich Ihnen sagen, auch beim Wohnungsbau geht es nicht nur darum, dass wir jetzt Hartz-IV-Empfänger in irgendwelche Plattenbausiedlungen hineindrücken sollen, sondern es geht tatsächlich um wesentlich mehr. Wir betreiben hier Wohneigentumsförderung für junge Familien, die wir hier im Land halten wollen.

(Beifall CDU, SPD)

Wir betreiben hier eine Sozialpolitik, die sich nicht nur an den Allerschwächsten ausrichtet, auch, die aber auch vor allen Dingen die im Blick hat, die einen besonderen Bedarf haben, und auch die sollen gute Bedingungen haben, ob als junge Familien mit Kindern oder mit Behinderten. Da müssen wir mit der Wohnungsbaupolitik schon eine Politik weiter vorantreiben, die da sagt, wir müssen hier fördern, weil es einen Bedarf gibt, den diese jungen Familien oder den Behinderte selbst am Markt nicht so decken können. Insofern, glaube ich, ist die Gewichtung, wie wir sie hier im Haushalt vornehmen, absolut richtig.

Was jetzt die Flughafenförderung anlangt, da ist schon sehr viel debattiert worden. Ich möchte an dieser Stelle nur eines sagen: Der eine Flughafen

gehört dem Land zu 95 Prozent, das ist der Flughafen Erfurt. Dafür haben wir eine besondere Verantwortung, der kommen wir auch nach. Es heißt auch, wenn man als Gesellschafter in die Verantwortung genommen wird, müssen wir da entsprechend auch nachschießen und können uns nicht aus dieser Verantwortung verabschieden. Das wäre im Grunde auch kurzfristig, weil, selbst wenn wir die 3 Mio. € dann tatsächlich kürzen würden, müssten wir sie am Ende doch im Haushaltsvollzug bereitstellen. Insofern geht es hier auch um Transparenz und Klarheit im Haushalt. Wir müssen diese Mittel bereitstellen.

Was die Gutachten anlangt, da bekennen wir uns ausdrücklich zur Verantwortung zum einen für unseren Flughafen und zum anderen auch für den Verkehrslandeplatz in Altenburg. Ich möchte an dieser Stelle aber noch einmal sagen: Ziel des Gutachtens ist es nicht, festzustellen, ob wir als Land in den Altenburger Verkehrslandeplatz mit einsteigen, sondern es geht darum, wie man Geschäftsfelder so definiert, dass sie eine sinnvolle Perspektive für die Region bieten, dass sie eine sinnvolle Perspektive für den Verkehrslandeplatz bieten. Insofern sehen wir uns hier auch in der Verantwortung, das gemeinsam mit der Region zu definieren. Das haben wir dann natürlich auch getan, haben dort entsprechende Fragen mit aufgenommen.

Herr Kollege Untermann, das darf ich vielleicht sagen, wenn die FDP-Fraktion schon weiß, was rauskommt, Sie sind gern eingeladen, beteiligen Sie sich an der Ausschreibung. Wir würden auch Ihre Äußerung gern mit einbeziehen, um dann die Geschäfte vor Ort voranzubringen.

Es geht im Grunde - und das will ich noch zur Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sagen - darum, wie wir bedarfsgerecht eine Geschäftspolitik für die eine Gesellschaft und für die andere entwickeln. Da nützt es uns wenig - wir müssen natürlich auch Synergiepotenziale ausloten -, wenn man dann ein gemeinsames Gutachten auslobt, weil wir auch hier völlig verschiedene Gewichte haben.

Insofern, Frau Schubert, darf ich dann mit Ihnen schließen. Ich wünsche mir den Mut in diesem Haus, diesem Einzelplan zuzustimmen. Es ist ein sinnvoller Einzelplan, es ist ein sinnvoller Haushalt, der unserem Land entscheidende Prägung und ein gutes Gesicht geben kann. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich schließe damit die Beratung zum Einzelplan 10. Wir sind im Verlauf des Vormittags übereingekom-

men, zum **Einzelplan 11 - Thüringer Rechnungshof** - keine Aussprache zu führen. Ich schaue noch einmal in die Runde, das bleibt auch so. Zum **Einzelplan 01 - Landtag** - ist der Ältestenrat bereits übereingekommen, hier keine Aussprache durchzuführen ebenso zum **Einzelplan 12 - Verfassungsgerichtshof** -.

Demzufolge können wir jetzt zur **Schlussrunde** kommen. Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU-Fraktion 16 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 15 Minuten, für die SPD-Fraktion 12 Minuten, für die FDP-Fraktion 9 Minuten und für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 8 Minuten. Ich rufe als Ersten für die Fraktion DIE LINKE den Abgeordneten Ramelow auf.

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Werte Kolleginnen und Kollegen, der Haushalt soll - in Zahlen gegossen - die Politik der Regierung abbilden. Wenn wir den Haushalt jetzt bewerten auch nach der fast zweitägigen Debatte, können wir feststellen, dass zwar von der Ministerpräsidentin am Anfang deutlich darauf hingewiesen wurde, dass wir in schweres Wasser kommen, aber ich kann am Ende der Debatte nicht erkennen, welches Konzept die Koalition aus SPD und CDU tatsächlich anwendet,

(Beifall DIE LINKE)

um aus dem schweren Wasser rauszukommen.

Herr Carius hat vorhin von der Großen Koalition gesprochen, die hier regieren würde. Ich bleibe hartnäckig dabei und sage, es ist eine Koalition von SPD und CDU.

(Beifall DIE LINKE)

Nur Große können Große Koalitionen bilden. Die größte Oppositionsfraktion ist und bleibt meine Partei. Wir haben in zwei Landtagswahlen deutlich den Auftrag bekommen, stärker hier im Parlament unsere Ansichten deutlich zu machen. Insoweit gab es gestern in der Tat eine Große Koalition, über die ich mich gefreut habe, das war die Große Koalition zum Kita-Gesetz. Das war, wie ich finde, eine Sternstunde des Parlaments und das sollte man auch über alle Fraktions- und Parteigrenzen hinweg so würdigen, dass wir die Kraft hatten, gemeinsam etwas Grundlegendes für unsere Kinder, für unsere Jugend, für unsere Zukunft hier auf den Weg zu bringen. Ich bedanke mich aber bei den Bürgern, die das ermöglicht haben, denn die Parteigoismen und Fraktionsegoismen hätten uns vielleicht nicht so schnell zu dieser Lockerungsübung bekommen, dass wir ein so weitreichendes Paket gemeinsam abgestimmt hätten.

Deswegen meinen Dank auch an die Bevölkerung.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Ministerpräsidentin hat gestern etwas Erstaunliches gemacht, das eine erste Andeutung ist, wo die nächste Große Koalition wirken könnte. Das wäre dann wieder eine Große Koalition, die den Namen verdient hätte, das wäre die Umsetzung des Projekts „Thüringer Meer“. Wenn das fraktionsübergreifend gelingt, wenn es dort gelingt, die Idee weiterzuentwickeln, wenn es möglich ist, die Mittel des Landesarbeitsmarktprojekts einzubeziehen in Beschäftigungs- und Arbeitsverhältnisse, die nicht „Hartz IV“ heißen, sondern Beschäftigung und Zukunft in der Region und für die Region, wenn es dann noch gelingt, den Bogen zu ziehen aus diesem Projekt zu einem Thema, zu dem die Koalition SPD und CDU einfach schweigt und die Arbeit verweigert, nämlich eine touristische Vermarktung, die Thüringen als Ganzes vermarktet, ein Projekt, bei dem auch deutlich wird, „Thüringer Meer“ wäre ein zusätzliches Highlight zu allen anderen Highlights, die wir haben, aber die können nur gemeinsam vermarktet werden. Das heißt, wir müssen aber endlich raus aus der Kleinstaaterei Thüringens. Jeder hat sein kleines bisschen Fitzelchen und meint es eisern gegen den Nächsten verteidigen zu können, statt zu begreifen, dieses Land ist klein genug, um gemeinsam bessere Wege zu gehen. Das ist das, was uns in dem Entwurf einfach fehlt. Bei Kita ist gemeinsam ein großer Schritt gelungen. Aber bei dem Thema Überwindung der Kleinstaaterei in Thüringen, auch im politischen Handeln der Kleinstaaterei endlich raus aus dieser Logik zu kommen, können wir in diesem Haushalt jedenfalls nichts, aber auch gar nichts erkennen. Das Beispiel eben mit dem Nahverkehrstakt zeigt es. Wir reden über Nahverkehrstakte, die nicht aufeinander abgestimmt sind. Wir reden über ÖPNV-Projekte, die nicht aufeinander abgestimmt sind. Können wir nicht endlich über einen gemeinsamen Thüringentakt reden, der nicht mehr Geld kostet, sondern ein anderes Denken, ein anderes Handeln. So verstehe ich den Hinweis der Ministerpräsidentin, dass wir auf die Zukunft achten müssen. Ich habe Sie gestern so verstanden, Frau Lieberknecht, dass wir mit Weniger effizienter umgehen müssen. Dann bitte ich auch darum, dass wir dieses gemeinsam entwickeln. Das heißt aber, dass wir endlich über bestimmte Thementabus hinauskommen, die immer dann heißen, dass ist alles hier wunderbar gemacht, und weil alles wunderbar gemacht ist, gibt es da nichts zu verbessern. Ich glaube, wir sind jetzt an einer Stelle angelangt, an der wir zur Kenntnis nehmen müssen bei 9,8 Mrd. € Haushaltsvolumen, über die wir heute zu entscheiden haben, bei 1 Mrd. €, die uns in den nächsten zehn Jahren abgebaut werden, also pro Jahr rund 100 Mio. € aus den Solidarpakt-

mitteln, das wissen wir alle schon - jeder hier im Haus weiß es, was Jahr für Jahr auf uns zukommt -, bedeutet das umgekehrt, einen Plan zu entwickeln, wie wir mit dem Weniger ein Mehr an Effizienz erreichen.

Deswegen, Frau Lieberknecht, im Moment gibt es ein Aussitzen von Politik zwischen SPD und CDU. Das hat man ja heute an einigen Beispielen gemerkt, als Herr Machnig geredet hat; wie das Verhältnis Ihrer Fraktion zu dem Wirtschaftsminister ist, das war überdeutlich zu spüren und an anderen Stellen kann man es auch erkennen. Ich will Ihnen sagen, wo Sie einfach Politikverweigerung betreiben, Frau Lieberknecht. Da nehme ich Sie persönlich beim Wort, beim Thema „Verwaltungsreform“, beim Umbau der Landesverwaltung in Gänze gibt es keinerlei politischen Entwurf, sondern es gibt tatsächlich nur den Auftrag eines Gutachtens. Das ist die Gutachteritis, die ich kritisiere, dass man dann, wenn SPD und CDU sich nicht verständigen können, weil sie diametral entgegengesetzte politische Vorstellungen haben, einfach einen Gutachter beauftragt in der Hoffnung, man sitzt die Zeit aus. Frau Lehmann, die ich gestern angesprochen habe hier im Hohen Haus, auf die Frage Verwaltungsreform sagt sie, Verwaltungsreform ist kein Konzept. Da kann ich nur sagen, keine Verwaltungsreform, das kleinstaatliche Weiterso, das ist auch kein Konzept, das ist Vergeuden von Steuermitteln und von Ressourcen.

(Beifall DIE LINKE)

Das heißt, man muss mal den Mut haben, und wir haben den Mut gehabt, zu sagen, diese Verwaltung Thüringens können wir zweistufig aufbauen und, wir sagen es als Fraktion DIE LINKE, dazu ist das Landesverwaltungsamt abzuschaffen. Da muss man aber den Mut haben, Zweistufigkeit und Einräumigkeit in der Verwaltung in den Vordergrund zu stellen und nicht nur ein bisschen zu jammern und zu klagen, dass es mit Eisenach so nicht weitergeht und mit Suhl nicht so weitergeht. Wir wissen, dass es mit diesen Städten so nicht weitergeht. Wir wissen aber auch, dass kleinräumiges Eingemeinden das Problem auch nicht löst. Können wir nicht von acht gleichmäßigen Verwaltungsräumen als Vision ausgehen. Können wir darin nicht acht jeweilige Wasser- und Abwasserverbände, achtmal eine Schulnetzplanung, achtmal eine Kommunalplanung betreiben. Können wir uns nicht darauf konzentrieren, dass mehr Aufgaben nach unten gegeben werden und damit tatsächlich dieser Kontrollmechanismus einer Krake, die dazwischen sitzt - Landesverwaltungsamt -, endlich abgeschafft wird, so dass wir auch mit weniger wirklich mehr erreichen. Dieses Land Thüringen ist überschaubar genug, um eindeutig und klar mit straffer Strukturen besser organisiert zu sein.

(Beifall DIE LINKE)

Da fehlt uns jeder Denkansatz in Ihrem Haushalt. Ein zweiter, der unterscheidet uns alle deutlich, das sind wir eindeutig, das Thema Steuermehreinnahmen wird von Ihnen gar nicht thematisiert. Herr Machnig hat heute einmal einen guten Ausblick gegeben auf das Thema „Schuldenbremse“, hat aber auch deutlich gemacht, dass seine Partei vorher mitgemacht hat. Wir werden das Thema „Schuldenbremse“ nächstes und übernächstes Jahr in der Haushaltsberatung massiv zur Kenntnis nehmen müssen und die Thematik, die völlig ausgelassen wird, ist, wie wir eigentlich den Sozialstaat besser finanzieren. Wie wir ihn besser auf eine Grundlage stellen, damit soziale Aufgaben und Bildungsaufgaben von allen auch erreicht werden können. Das heißt, beim Thema „Erb-schaftsteuer“ endlich einen Schritt voranzugehen, bei dem Thema „Vermögensteuer“ endlich einen deutlichen Schritt voranzugehen, beim Thema „Börsen-umsatzsteuer“ endlich einen Schritt voranzugehen. Das unterscheidet uns dann in der Tat von der FDP, die am liebsten nur Mövenpick-Geschenke verteilen will. Wir sagen ganz deutlich zur Steuereinnahme, zur Finanzierung des Sozialstaates gehört eine gerechte und breit aufgestellte Steuermehreinnahme und dazu schweigt die Regierung gänzlich. Das grenzt sie völlig aus.

(Beifall DIE LINKE)

Das, was wir vermissen, ist ein Ansatz zu einer echten Bildungsreform. Das Thema Kita habe ich ausdrücklich am Anfang herausgestrichen und als positives Element dargestellt. Aber zu einer Bildungsreform gehört, dass die Kitas integriert werden in den gesamten Bildungsansatz und da hilft es nichts, Kolleginnen und Kollegen von der SPD, zu einem gegliederten Schulsystem einfach ein neues Schulsystem danebenzustellen. Das ist keine Bildungsreform. Entschuldigung, dass ich das mal feststelle, da ist selbst die Diskussion in Hamburg mit CDU und GRÜNEN gemeinsam vorangetrieben worden, mittlerweile gibt es da eine ganz breite Große Koalition in Hamburg, die für längeres gemeinsames Lernen dort streiten. Bis Klasse 6 ist mir zwar zu wenig. Wir sagen bis Klasse 8, aber das ist eine andere Richtung. Das heißt nicht, das Gymnasium abzuschaffen, sondern die frühe Selektion aufzugeben zugunsten eines längeren gemeinsamen Lernens, aber diese Kraft und diesen Mut haben Sie nicht.

(Beifall DIE LINKE)

Beim Thema „Kommunalabgaben und Kommunalabgabenrecht“ gibt es gar keinen Ansatz. Da wird es am Montag zum ersten Mal ein hinter verschlossenen Türen stattfindendes Privatissimo von 200 Bürgern geben, die sich mit dem Innenminister unterhalten. Aber tatsächlich das Thema „Freigabe der Kommunalabgaben und auch der Straßenausbaubeiträge“

also der ganzen Zwangsbeitragssatzung, die Freigabe betreiben Sie nicht, also nicht einmal das sächsische Modell wird hier angestrebt. Es ist überhaupt nicht erkennbar, dass Sie aus der bisherigen Fehlentwicklung aussteigen wollen.

Ein für mich nicht mehr zu akzeptierender Vorgang ist das Thema „Theater- und Kulturfinanzierung“. Da haben wir ein Finanzierungsbeispiel gebracht, bei dem ich auch sage, das löst nicht in Gänze die Fehlentwicklung. Das kann nur ein bisschen helfen beim Stabilisieren. Aber der Vizeministerpräsident und zuständige Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat das Thema „Kulturraumfinanzierung“ immer in den Vordergrund gestellt und jetzt, wo es darum geht, wie wird das mit Gera-Altenburg weitergehen, wie wird das mit Weimar weitergehen, wie wird das mit Eisenach, Nordhausen weitergehen, nichts zu hören. Wir sagen ganz klar, das Thema „Verwaltungsreform“ geht einher mit einem Umbauplan, wie man das Land weiterentwickelt und dazu gehört auch, die Finanzierungsgrundlagen bei Kultureinrichtungen zu verändern. Das ist doch schon kurios, wenn der Linke sagt, dass die CDU in Sachsen ein Beispiel gegeben hat mit der Kulturraumfinanzierung, wie man es abändern kann, wie man die Last, die eine Lust ist und ein Vorteil für uns alle, nämlich die sogenannte Last der Kulturträgerschaft, nicht nur auf der einzelnen Stadt belässt, sondern den gesamten Landkreis mit einbezieht. Das ist keine Frage des Landeshaushalts, das ist eine Frage der politischen Kultur und des politischen Gutes und dies können wir in Ihrem Haushalt einfach nicht erkennen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir können auch keine konsistente Herangehensweise beim Thema „regenerative Energie und Umbau des Landes Thüringen als zentrales Energieland“ erkennen. Wir haben beim Einzelhaushalt von Herrn Machnig uns dazu verhalten und unsere Unterstützung signalisiert. Aber das Beispiel der beiden Energieagenturen, die jetzt auf den Weg gebracht werden - eine in dem einen Ministerium, eine in dem anderen Ministerium, eine bei der CDU, eine bei der SPD -, da hat man das Gefühl, man traut sich nicht über den Weg. Statt eine gemeinsame wirksame Agentur aufzubauen unter dem Thema „Umbau des Landes zu einem Zentrum der regenerativen Energie“, die das Land Thüringen tatsächlich zum Energieland Nummer eins entwickelt, hält man sich wieder kleinteilig nur in Schach, baut zwei Agenturen auf, vergeudet das Geld und schafft Doppelstrukturen.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Völliger Quatsch, dummes Zeug.)

Sie mögen das für völlig unsinnig erklären, aber wir haben einen anderen Plan vorgelegt, wir haben den

Bürgern auch einen anderen Plan vorgelegt. Deswegen haben wir auch fast so viele Prozente wie Ihre Partei bekommen, weil wir einen Plan vorgelegt haben.

(Beifall DIE LINKE)

Da mögen Sie abwinken, wie Sie wollen, wir sagen: Das Land Thüringen ist das Land mit der höchsten Energieeinfuhr. Bisher war das unser strategischer Nachteil. Das könnte zu unserem strategischen Vorteil werden, wenn wir sämtliche Ressourcen der Energieproduktion und der Netze miteinander besser aufstellen würden. Dann müssten wir aber auch den Mut haben, am Schluss zu sagen, wir helfen den Kommunen bei der Rekommunalisierung der Stromnetze, dann schaffen wir ein Sondervermögen

(Beifall DIE LINKE)

und mit dem Sondervermögen übernehmen wir tatsächlich gemeinsam als Land mithilfe des Landes und der Kommunen die Stromnetze. Dann muss man auch den Mut haben, öffentlich darüber zu reden, dass die Thüringer Energie AG E.ON in Thüringer Hand gehört.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann sollten wir mit unseren Stadtwerken gemeinsam den Weg in die richtige Richtung gehen, damit die Ertüchtigung der Netze zu einem zentralen Punkt des Energiethemas wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das wäre ein Umsteuern von Landespolitik und dann hätten wir einen Leitgedanken für dieses Bundesland Thüringen. Der Leitgedanke Bildung fehlt uns. Ich denke, das gemeinsame Lernen, den Mut haben Sie nicht, Sie bleiben in der klassischen rückwärts entwickelten Frühselektion. Der Leitgedanke Energie fehlt uns. Wir haben ein paar gute Ansätze gehört - keine Frage -, die werden wir auch unterstützen, aber ich kann nicht entnehmen, dass man tatsächlich in Gänze das Thema Energie als Chance für Thüringen nutzt. Wenn der Junior, dieses neue Kleinwagenauto von OPEL, käme, kann man das nur unterstützen. Die Zukunft wäre aber der Ampera. Das wäre also die Weiterentwicklung wiederum mit der Verbindung zu Energie. Deswegen glaube ich, dass wir diese Dinge miteinander verbinden müssen. Ihnen fehlt der Mut zu einem Umsteuern der Leitgedanken.

Vizepräsident Gentzel:

Herr Abgeordneter, wenn Sie dann langsam zum Schluss kommen.

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Deswegen werden wir aus unserer Sicht Einzelanträge, die wir positiv finden, positiv begleiten. Gleichzeitig werden wir aber diesem Haushalt, den wir für kraftlos und mutlos halten, unsere Zustimmung nicht erteilen können. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Mohring von der Fraktion der CDU.

Abgeordneter Mohring, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wollte zunächst der Landtagspräsidentin für heute Morgen Danke sagen im Namen meiner Fraktion für die Ehrung zum Abschied des langjährigen Ministerpräsidenten und Landtagsabgeordneten Dieter Althaus.

(Beifall CDU)

Ich möchte aber sagen, wenn so ein verdienter Politiker, der 20 Jahre lang diesen Freistaat mit geprägt hat und der mit Sicherheit eine politische Leistungsbilanz hat, von der sich viele eine Scheibe abschneiden können, dass es sich dann anständigerweise gehört, dass man so einen Abschied respektvoll entgegennimmt. Das, was Sie, Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich, gemacht haben, war unanständig, unangemessen und auch peinlich. Ich will es ausdrücklich für unsere Fraktion sagen, so etwas gehört sich nicht in diesem Hause, wenn so ein Abschied an so einem Tag ansteht.

(Beifall CDU)

Sie haben gute Gelegenheit, die nächsten fünf Jahre in diesem Parlament zu zeigen, ein Stück von dieser Leistungsbilanz zu erreichen, die andere gemacht haben, die heute verabschiedet wurden.

Meine Damen und Herren, ich will etwas zum Haushalt sagen. Herr Ramelow, ich will zu Beginn sagen, ich stimme mit Ihnen überein. Ich habe nämlich die zwei Tage auch ein Konzept vermisst, wie die Opposition mit dem Haushalt für diesen Freistaat Thüringen umgehen will. Ich habe es vermisst, eindeutig.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Weil Sie draußen waren, Sie waren zu oft
Kaffeetrinken.)

Mit Ihnen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Ja, zum Beispiel. Ich kenne mein Konzept.)

Ich musste mit Ihnen so viel verhandeln in diesen Tagen. Aber nein, lassen Sie mich sagen, was ich gemerkt habe in diesen zwei Tagen Haushaltsberatung war eins, und das war ein Novum in diesem Thüringer Landtag, nämlich dass zwei Oppositionsfractionen sich auf eine andere Oppositionsfraction zwei Tage lang eingeschossen haben. Jetzt will ich nicht sagen, dass alles das, was die FDP sagt, vor allen Dingen in den letzten zwei Tagen, richtig ist. Dabei ist eine Menge auch falsch. Dabei ist auch eine Menge, dass Regierungsfähigkeit anders aussieht. Das kann man schon bewerten. Aber ich glaube, dass der politische Wettbewerb um die besten Ideen des Landes nicht so ausgeht, dass man zwei Tage lang auf eine andere Oppositionsfraction einprügelt und meint, damit hat man ein gutes Konzept für dieses Land aufgestellt.

(Beifall CDU, FDP)

Der Wettbewerb besteht darin, dass die Regierung und die regierungstragenden Fraktionen ein Konzept vorlegen, einen Haushalt. Das haben wir gemacht. Wir haben einen glaubwürdigen Haushalt vorgelegt. Die Opposition sagt, das macht sie besser. Das haben Sie vermissen lassen die zwei Tage. Deswegen ist es auch gut, dass diese zwei Tage jetzt auch ihrem Ende zugehen und wir einen Haushalt verabschieden können für dieses Jahr 2010. Nachdem vier Monate zu Ende sind, ist das jetzt wichtig für das Land, dass damit Klarheit herrscht und all die, die von diesem Haushalt profitieren, auch jetzt ihre Aufgaben machen können. Schon in 14 Tagen müssen wir eins zu eins beginnen, den Haushalt für 2011 aufzustellen. Da will ich schon noch mal sagen, weil heute in einer Wortmeldung das noch mal Thema war, es gilt natürlich das, was gemeinsam vereinbart ist. Das muss man sich auch zurechnen lassen. Da gilt zum einen das, was der Bund vereinbart hat mit der Schuldenbremse ab 2019, das Grundgesetz gilt auch für Thüringen; da gilt auch das, was im Koalitionsvertrag steht, dass wir uns daran orientieren und es schaffen wollen, bis 2019 auch die grundgesetzlichen Regelungen der Schuldenbremse einzuhalten. Ich will ganz deutlich sagen: Das ist auch unverhandelbar. Zuerst verhandeln wir sowieso nicht über das Grundgesetz, das ist sowieso klar. Hier in diesem Thüringer Landtag verhandeln wir nicht über das Grundgesetz. Dann macht es Sinn, dass wir uns das auch zum eigenen Maßstab machen, was im Grundgesetz steht, weil es wichtig ist für unseren Freistaat Thüringen. Ich bin unserer Landesregierung sehr dankbar, dass sie den ersten Schritt mit der Haushaltsstrukturkommission eingegangen ist, nämlich genau dieses Ziel der grundgesetzlichen Schul-

denbremse auch zu erreichen. Es wird kein leichter Weg. Aber Voraussetzung, dass dieser nicht leichte Weg gelingt, ist, dass alle akzeptieren, was im Grundgesetz steht. Das gilt auch für die, die vielleicht in ein paar Jahren nicht mehr da sein wollen. Wir wollen noch hier sein in diesem Freistaat. Deshalb wollen wir auch, dass wir auch noch Verantwortung tragen können, und dass wir auch noch selbst gestalten können. Deswegen ist es wichtig, was der Bund vereinbart hat. Wir werden das nicht auflösen von hier unten. Das will ich ganz eindeutig sagen.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, ich sage das deshalb so deutlich, weil es die Ministerpräsidentin gestern zu Recht angesprochen hat. Das, was wir vorhaben, damit wir 2019 die grundgesetzliche Schuldenbremse erreichen können, wird mit Sicherheit nicht einfach. Ich habe das auch so umschrieben, da wird Blut fließen, da werden Tränen fließen, da wird Schweiß fließen, weil das keiner akzeptieren wird, wie schwer dieser Weg ist, der gegangen werden muss.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Militarist.)

Es ist symbolisch gemeint. Aber ich will sagen, es wird kein leichter Weg werden. Wir müssen uns da gemeinsam der Verantwortung stellen. Ich bin dankbar, dass zumindest BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestern in der Debatte erklärt haben, dass Sie auf diesem Weg mithelfen wollen. Ich will ausdrücklich das Angebot auch für uns annehmen. Es ist wichtig, wenn wir breiter in diesem Parlament aufgestellt sind, diesen Weg zu gehen. Ich glaube, uns sollte eins gemeinsam antreiben, die 88 Mann, die hier in diesem Parlament Verantwortung tragen.

(Zwischenruf Abg. König, Jung, Renner,
DIE LINKE: Frauen, Frauen.)

Auch die Frauen natürlich. Aber alle 88 Thüringer Landtagsabgeordneten sollte eins gemeinsam antreiben, nämlich dass dieser Freistaat Thüringen auch noch im Jahr 2019 und den nachfolgenden Jahren auf eigenen Beinen stehen und mit seinen dann vorhandenen Einnahmen auch seine Ausgaben bestreiten kann, damit dieser Freistaat sich weiter gut entwickeln kann.

(Beifall CDU, DIE LINKE)

Das ist ganz wichtig. Aber dazu gehört natürlich auch Wahrheit zu dem, weil es nicht einfach wird, sich auch über die Zahlen bewusst zu werden. Ich habe in manchen Wortbeiträgen in diesen zwei Tagen vermisst, dass bei allen schon auch dieses Bewusstsein eingetreten ist. Ich will gern noch mal wenig-

tens kurz sagen, dass allein schon, wenn wir sicherstellen wollen, dass wir im Jahr 2011 einen verfassungsgemäßen Haushalt vorlegen wollen - ich erkläre für unsere Fraktion selbstredend diese Selbstverständlichkeit, dass dies für uns nicht brechbar ist, einen verfassungsgemäßen Haushalt vorzulegen -, dann heißt das für uns, die Anstrengung unternehmen zu müssen, schon 500 Mio. € konsolidieren zu müssen und trotzdem wieder möglicherweise dann eine gleich hohe erneute Neuverschuldung zu vereinbaren, wie sie jetzt mit diesem Haushalt vorliegt. Ich will nicht sagen, dass das der richtige Weg ist, aber nur um die Konsolidierung einzuhalten und verfassungsgemäß zu bleiben, heißt das 500 Mio. € im nächsten Jahr an Geld. Da gilt genau das, was die Ministerpräsidentin immer sagt, Sparen wird konkret im Einzelnen, das muss man nämlich dann untersetzen. Da lade ich alle ein mitzuhelfen und mitzumachen. Diesen Weg zu gehen, wird nicht einfach werden, aber er ist notwendig, um Schritt für Schritt, um Jahr für Jahr zu erreichen, dann im Jahr 2019 auf eigenen Beinen stehen zu können.

Dass wir den ersten Schritt gegangen sind, haben die beiden Regierungsfractionen von CDU und SPD in diesen Wochen der Haushaltsberatungen bewiesen und ich bin ausdrücklich meiner Fraktion insbesondere und genauso der SPD-Fraktion dankbar, dass wir diese gemeinsamen Schritte gegangen sind, mitgeholfen haben, die Neuverschuldung abzusenken. Sie ist immer noch hoch genug, unbestritten. Wir haben bewiesen, dass wir mit den 60 Mio. € ein Paket geschnürt haben, was seit der Wiedergründung dieses Freistaats Thüringen noch keine regierungstragende Fraktion auf den Weg gebracht hat. Auch das gehört zur Ehrlichkeit dazu. Die 60 Mio. € sind ein großes Paket. Dies ging nur gemeinsam, weil auch die betroffenen Minister mitgeholfen haben, dass dieses Paket noch einmal geschnürt werden konnte. Deshalb gilt der Satz, den ich gesagt habe, ausdrücklich: Die beiden regierungstragenden Fraktionen von CDU und SPD sind die Herzkammer dafür, dass das Herz gut in Thüringen schlägt und dass diese Regierung erfolgreich arbeiten kann. Vielen Dank für eure Mitarbeit in diesen Tagen.

(Beifall CDU, SPD)

Meine Damen und Herren, eine Wahrheit will ich aber auch sagen, die trifft auch auf die SPD zu, auf das, was Werner Pidde gestern gesagt hat. In vielem eine große Übereinstimmung, aber es gehört dazu, dass man auch in der Geschichte des Freistaats Thüringen nicht im Nachhinein versucht, nur weil wir gemeinsam Verantwortung tragen, manches zu relativieren. Ich will das noch einmal festhalten, damit dies nicht unwidersprochen im Raum stehen bleibt. Wir haben in der vergangenen Wahlperiode die höchsten Steuereinnahmen erzielt, die der Frei-

staat Thüringen erzielen konnte.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Ohne eigenes Zutun.)

Jetzt kann man daran messen, ob Konsolidierungspolitik stattfindet in einem Bundesland oder nicht an einem Beispiel. Wenn ein Staat viele Einnahmen hat und gibt viel aus, dann ist das nicht gerade Konsolidierungspolitik. Wenn aber ein Staat höchste Steuereinnahmen hat und seine Ausgaben reduziert, von 9,8 Mrd. € auf 9 Mrd. € ist das Konsolidierungspolitik und die haben wir in der letzten Wahlperiode betrieben. Das lassen wir uns auch nicht ausreden und wegreden. Das war kein leichter Weg. Wir hatten allein die Verantwortung und viele haben diesen Weg kritisiert.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Trotzdem ist ein riesen
Schuldenberg da.)

Aber er war notwendig, um auch jetzt richtig andocken zu können und einen glaubwürdigen Haushalt vorzulegen und damit auch die ersten Schritte zu gehen, damit auch in den nächsten Jahren dieser Wahlperiode wir ordnungsgemäße Haushalte aufstellen können und die Handlungsfähigkeit unserer jetzt gemeinsamen Arbeit unter Beweis stellen können. Deshalb ist es wichtig, so schwierig die Lage ist - weil Thüringen keine Insel der Glückseligen ist, trifft uns natürlich die globale Wirtschafts- und Finanzkrise auch mitten ins Herz -, diesen Weg der Konsolidierung durch die Degression Solidarpakt, durch die Degression Länderfinanzausgleich und durch Mehraufwendungen, die entstehen, weil Dritte manchmal entscheiden und wir müssen jetzt alles ausführen, zu gehen. Aber bei der Zusammenrechnung gestern ist ein großer Fehler unterlaufen. Ich habe versucht, alles mitzurechnen, was Werner Pidde aufgezählt hat, warum jetzt so viel Neuverschuldung notwendig ist.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Der kann
rechnen, hören Sie mal zu.)

Aber ich bin beim besten Willen, beim besten Zuhören und wirklich alles zu akzeptieren nur auf eine Zahl von weniger als 500 Mio. € gekommen, die das rechtfertigen würde. Da ist es so, dass es keinen Sinn macht, die Mehrausgaben nur damit zu begründen, das sei alles notwendig, weil Dritte entschieden haben.

(Beifall FDP)

Natürlich wollten wir Ost-West-Tarifsteigerungen, natürlich wollten wir bestimmte neue Dinge auf den Weg bringen, wie mit dem gestern mit großer Mehr-

heit verabschiedeten Kita-Gesetz, aber all das zusammengerechnet bringt nicht die Ausgabensumme, die insgesamt erzielt wurde und lässt sich damit begründen. Zumal ein Punkt bei der Wahrheit auch festgehalten werden muss: Wir haben in der letzten Wahlperiode auf den Weg gebracht, 7.400 Stellen zu identifizieren, die abgebaut werden müssen, um ein Stück mitzuhelfen, dass sich unser Personalkörper im öffentlichen Dienst auch daran orientiert, wie andere Länder Personal aufstellen und wie die demographische Entwicklung ist. Es bleibt dabei, 3.500 Stellen sind tatsächlich abgebaut worden. Die anderen sind identifiziert und stehen in diesem Haushalt auch identifiziert drin. Jeder weiß doch, wenn Sparen konkret wird und eine identifizierte Stelle wegfällt, wie schwierig das ist. Da wir ausgemacht haben, dass das alles sozial verträglich läuft und wir niemandem kündigen wollen, findet der Abbau auch erst dann statt, wenn die Leute, wo die Stelle identifiziert ist, auch dann in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Nicht alle gehen in den Ruhestand, wenn wir das wollen, sondern wenn die Lebensarbeitszeitgrenze erreicht ist. Das ist nicht Sache der Politik, sondern ganz normal des Lebensflusses. Das gehört auch zur Wahrheit dazu, dass man zwar Dinge auf den Weg bringen kann, aber bis die umgesetzt sind, es manchmal lange dauert. Das setzt uns auch so unter Handlungsdruck hier in Thüringen, weil wir wissen, dass der Solidarpakt bis 2019 ausläuft. Aber selbst wenn wir uns im Personalbereich nochmals anstrengen, wie wir es im Entschließungsantrag formuliert haben, uns vergleichbar mit den Referenzländern aufzustellen, dann wissen wir, wenn wir dort eine Identifizierung vornehmen, da kann es sein, das dauert 40 Jahre, bis die identifizierte Stelle auch abgebaut ist, weil unter Umständen ein junger übernommener Beamtenanwärter gerade frisch auf der kw-Stelle sitzt und vielleicht erst mit 65 oder 67 dann in den Ruhestand verabschiedet wird. Deswegen ist es auch so schwierig. Die Einnahmen, die stehen fest, sind konkret und laufen zurück in den nächsten neun Jahren. Aber das, was wir auf der Ausgabenseite machen können, ist manchmal länger und dieses Zwischendelta müssen wir auch durchfinanzieren und überleben, damit wir Handlungsfähigkeit beweisen können. Deshalb sind die Sparanstrengungen auch so anstrengend. Deshalb ist es wichtig, dass man sich auch langfristig Gedanken macht und nicht nur auf dieses eine Haushaltsjahr schaut, sondern gemeinsam diesen Weg, diesen schwierigen Weg geht, weil es wichtig ist für unseren Freistaat. Deshalb ausdrücklich unsere Unterstützung. Ich kann das auch im Namen der SPD-Fraktion mitmachen, aber Uwe Höhn wird das natürlich noch mal konkretisieren. Wir helfen mit bei den Aufgaben, die die Haushaltsstrukturkommission auf den Weg bringen muss. Bei all dem bieten wir ausdrücklich unsere Unterstützung der Fraktion an, dass die Regierung so einen Weg nicht allein gehen muss, sondern dass wir ihn gemeinsam gehen,

damit wir erfolgreich diesen Freistaat Thüringen voranbringen können, weil es sich lohnt. Es lohnt sich, für diesen Freistaat Thüringen sich zu engagieren; es lohnt sich, dass wir selbstständig das alles auf den Weg bringen können. Deshalb ausdrücklich die Hilfe unserer CDU-Fraktion.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, deswegen will ich auch noch etwas weiter hinaussagen. Damit uns das gelingen kann, müssen wir auch nach Berlin schauen. Da ist es wichtig, dass wir uns auch darüber einig sind hier in diesem Thüringer Landtag, dass der Bund uns natürlich hilft auf so einem schwierigen Konsolidierungspfad. Da ist es erstens wichtig, dass nicht Gesetze erlassen werden zulasten der Länder, die andere beschließen, populistisch auch Beifall erheischen und wir sie umsetzen und bezahlen müssen. Diese Botschaft geht nicht. Konnexität muss auch im Verhältnis Bund und Länder in der Zukunft gelten können.

(Beifall CDU, SPD)

Da müssen wir gemeinsam schauen, dass wir auch dafür Zustimmung bekommen. Es nützt natürlich nichts, wenn man sagt, wir haben den neuen Ländern geholfen, und wir sind ausdrücklich dankbar für die Solidarität, dann am Ende sogar 30 Jahre nach der friedlichen Revolution. Aber der Weg gelingt dann auch nur ganz zum Schluss, dass wir auch selbstständig sein können, wenn wir nicht vorher auf diesem Konsolidierungspfad immer mehr Aufgaben bekommen. Wir kennen die Debatte auch in unserem eigenen Bundesland, wenn Dritte das beschließen - wir haben es gestern gehört; der Kultusminister hat es zu Recht gesagt mit dem Bildungsziel am BIP gemessen -, so eine konkrete Zahl festzumachen, das ist leicht getan. Aber wenn man nicht hilft bei der Umsetzung, dann können wir gar nicht diese Aufgabe leisten und dann müssen wir irgendwas reißen, entweder das Bildungsziel oder die Verfassung. Da wir aber hier in diesem Bundesland zuständig sind, gilt eins: Die Verfassung können wir nicht reißen. Wir wollen die Verfassung nicht reißen. Wir wollen auch gern die Bildungsziele alle erfüllen, aber da müssen uns Dritte helfen, die das beschlossen haben, damit wir auch diesen wichtigen Weg gehen können. Bildung muss unsere Hauptaufgabe sein, aber wir brauchen auch die Unterstützung, wenn Dritte uns diese Aufgabe mitgeben.

(Beifall CDU)

Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir den Haushalt 2010 heute beschließen, dann ist er eigentlich schon Geschichte, weil all das, was wir festgelegt haben, wird erwartet von uns.

Es ist auch schon so gut wie verausgabt, weil viele das Geld schon ausgeben wollen. Wir hoffen, dass im Vollzug unsere Änderungsanträge zum Haushaltsgesetz helfen, dass bei den Ausgabeermächtigungen in den Zehntausenden Haushaltsstellen auch klar ist, dass sie keine Ausgabeverpflichtung sind, dass man sorgsam mit den Steuergeldern so umgeht, dass es hilft, im Vollzug auch dazu beizutragen, dass die jetzt geplante Nettoneuverschuldung von 820 Mio. € nicht stattfindet, sondern auch noch ein Stück geringer erwirtschaftet werden kann. Wir haben da unsere Vorstellungen, wir werden es im Vollzug sehen. Aber dann müssen wir, wenn wir heute die Verabschiedung gemacht haben, uns auf den Weg machen für den Haushalt 2011. Der wird wichtig, der wird anstrengend. Der geht nur in großer Gemeinsamkeit, mit großer Hilfe. Unsere Unterstützung haben Sie, liebe Landesregierung. Heute wird der Haushalt verabschiedet. Dann machen wir uns an die Arbeit für die nächsten Jahre. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das war von der Auslastung der Redezeit eine Punktladung. Ich rufe auf den Abgeordneten Barth von der Fraktion der FDP.

Abgeordneter Barth, FDP:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, der 30. April 2010 ist kein guter Tag für Thüringen. Dieses Hohe Haus wird heute einen Haushalt beschließen, der die Verschuldung Thüringens auf ein Rekordniveau steigen lässt. Die Redner der Koalition haben in den letzten zwei Tagen diesen Haushalt hier verteidigt, und es hat doch häufig an das Sprichwort von den betroffenen Hunden erinnert, die es ja bekanntlich sind, die am lautesten bellen.

(Beifall FDP)

Insofern sage ich an meine Fraktion - Respekt für das, was hier in dieser ersten Haushaltsberatung geleistet wurde. Wir haben offenbar ganz viele Treffer gelandet.

(Beifall FDP)

Dass sich nun - und Herr Kollege Mohring hat das eben schon einmal angesprochen - die Regierung an der Opposition abarbeitet, das ist ganz normal. Ansonsten war die Haushaltsberatung für die Landesregierung ja eher eine relativ ruhige Veranstaltung, denn auch die Vertreter der beiden anderen Oppositionsparteien haben sich ganz vorwiegend mit den Vorschlägen der FDP befasst.

(Beifall FDP)

Das lässt neben einigem anderen übrigens auch ganz interessante Rückschlüsse auf Ihr Verständnis von Opposition zu. Wir müssen sparen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Thüringen darf auch in diesem Jahr nicht so viele neue Schulden machen, wie das diese Landesregierung vorsieht. Die FDP-Fraktion ist die einzige Fraktion, die diese unbequeme Wahrheit, aber im Interesse unseres Landes und seiner Zukunftsfähigkeit eben notwendige Wahrheit, auch ausspricht. Wenn es um das Schuldenmachen geht, wird Thüringen von einer großen rot-rot-schwarzen Koalition regiert.

(Beifall FDP)

Die Zukunft Thüringens, die dieser Haushalt entscheidend mitprägt, wird bestimmt sein von nicht mehr vorhandenen Möglichkeiten. Die Zukunft Thüringens, die dieser Haushalt ganz entscheidend mitprägt, wird bestimmt sein von sinkenden Einnahmen bei steigenden Zinslasten. Dieser Haushalt verdient deshalb nur ein Prädikat - er ist verantwortungslos.

(Beifall FDP)

Wenn Sie so weitermachen, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann wird demnächst wahrscheinlich griechisch als Amtssprache in Thüringen eingeführt.

(Beifall DIE LINKE, FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn dieses Hohe Haus diesem Haushalt zustimmt, wird unser Land mit 16,5 Mrd. € in der Kreide stehen. Allein für Zinsen werden wir jedes Jahr fast 700 Mio. € brauchen. Und da wagen Sie es ernsthaft, von Verantwortung, von Zukunft und Gerechtigkeit zu sprechen? Das ist es nicht - ich wiederhole, dieser Haushalt ist verantwortungslos, er raubt Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft, und er ist deshalb zutiefst ungerecht, auch und gerade gegenüber nachfolgenden Generationen.

(Beifall FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Rekordverschuldung war viele Jahre lang ein wenig rühmliches Markenzeichen für unser nördliches Nachbarland, für Sachsen-Anhalt. In diesen Jahren des finanzpolitischen Desasters war eine Partei dort in der Verantwortung. Richtig - es war die SPD. Es war die SPD, die in Sachsen-Anhalt gemeinsam mit den LINKEN und manchmal auch mit den GRÜNEN den Karren sprichwörtlich in den Dreck geschoben hat.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Baumann, SPD: Sie haben es vorgemacht.)

Und jetzt ist die SPD auch hier in Thüringen in der Verantwortung, und nun geht es plötzlich auch hier rapide bergab.

Mit einer Neuverschuldung von 821 Mio. € trägt Thüringen - und Herr Mohring, hier stimme ich Ihnen ausdrücklich zu - haushalterisch die rote Laterne. Ich habe mir diese rote Laterne von den Kollegen Sachsen-Anhalts besorgt und werde Sie Ihnen, Frau Ministerpräsidentin, und insbesondere Ihrem Stellvertreter, Herrn Kollegen Matschie, nachher stellvertretend für die ganze Landesregierung überreichen.

Meine Damen und Herren, ich habe ein Zitat gefunden. „Das Prinzip des ehrbaren Kaufmanns, nur das auszugeben, was man auch erwirtschaftet hat, sollte wieder stärker in den Mittelpunkt rücken.“ Das war kein FDP-Abgeordneter, der diesen Satz gesagt hat, sondern in der vergangenen Woche wurde in der OTZ unsere Finanzministerin mit diesem Satz zitiert. Wir stimmen dem ausdrücklich zu, allein uns fehlt der Glaube und Ihnen offenbar der Wille und das Durchsetzungsvermögen, dieses Prinzip kaufmännischen Wirtschaftens auch in die Tat umzusetzen. Denn Sparen oder sich wenigstens auf das Machbare beschränken, sind keine Prädikate, die Ihren ersten Haushalt als verantwortliche Ministerin prägen, sehr verehrte Frau Kollegin Walsmann.

Auch der Bundespräsident hat gestern noch mal ausdrücklich mit deutlichen Worten darauf hingewiesen, dass die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte die maßgebende Aufgabe der nächsten Jahre ist, um dauerhaft Stabilität zu sichern. Sie aber gehen mit diesem Haushalt den Weg genau in die entgegengesetzte Richtung.

Es gehört, meine Damen und Herren, zu den parlamentarischen Gepflogenheiten, die Verantwortung für das eigene politische Unvermögen beim politischen Gegner zu suchen. Ein fast tragikomisches Beispiel hat auch gestern zum wiederholten Mal der Kollege Pidde hier abgeliefert. Ich brauche hier das Wachstumsbeschleunigungsgesetz der schwarz-gelben Bundesregierung nicht zu verteidigen. Nach vier Monaten Schwarz-Rot wurde 2006 die Mehrwertsteuer entgegen der ausdrücklichen Ankündigung der SPD erhöht. Nach vier Monaten Schwarz-Gelb wurde das Kindergeld erhöht. So viel zum Thema Familienfreundlichkeit und soziale Gerechtigkeit.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Das ist doch Quatsch!)

Das kann, meine sehr verehrten Damen und Herren, jeder sehen, der es will. Und dass Sie das schmerzt, auch Sie von den GRÜNEN, das verstehe ich, aber es ist nun mal die Wahrheit. Wenn Sie, Herr Dr. Pidde, 42 Mio. € Mindereinnahmen als Grund für 820 Mio. € neue Schulden anführen, dann haben Sie mehr als nur die Grundrechenarten nicht verstanden.

(Beifall FDP)

Wären es nur 42 Mio. €, dann wären wir nicht nur einen großen Schritt insgesamt weiter, sondern für diese Höhe der Neuverschuldung würde ich als FDP-Fraktionsvorsitzender auch die Schuld auf mich nehmen.

Mit unseren Vorschlägen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wollen wir in diesem Haushalt Unnötiges und Überflüssiges streichen: das Landesarbeitsmarktprogramm, das Landeserziehungsgeld, die Energie- und Green-Tech-Agentur oder auch Schulpädagogen für eine Schulart, die es noch gar nicht gibt, für die es noch nicht einmal ein Konzept gibt. Wir streichen nicht, um zu sparen, um etwa Geld auf die sprichwörtlich hohe Kante zu legen. Wir kürzen Ihre überzogenen Ansätze, damit Thüringen weniger Schulden aufnehmen muss,

(Beifall FDP)

damit Thüringen künftig weniger Geld für Zinsen ausgeben muss. Wir kürzen Ihre überzogenen Ansätze, damit unsere Kinder in vielen Jahren letztlich weniger für die Tilgung von Schulden aufbringen müssen, für die sie selbst überhaupt gar nichts können. Wir verzichten darauf, ohne Not Begehrlichkeiten zu wecken und Strukturen zu schaffen, die uns in den nächsten Jahren das Sparen zusätzlich erschweren.

Herr Kollege Mohring, Sie haben ja in den letzten Tagen durchaus erfolgreich versucht, sich das Bild des Mahners zu geben, sich als Mahner zu profilieren und die Botschaft zu transportieren, Sie würden ja gern anders handeln, wenn Sie nur könnten.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Das hat er schon bereut.)

Ich verstehe es, dass Sie das tun und ich teile auch Ihr Unbehagen, welches Sie dazu veranlasst, sich so zu profilieren. Aber am Ende entscheidet nun einmal nicht der Wille, am Ende entscheidet die Tat und diese Tat heißt 821 Mio. € neue Schulden für Thüringen. Das ist nun einmal, das kann ich Ihnen nicht ersparen, auch das Ergebnis des Handelns der größten Regierungsfraktion. Es sei genügend Spielraum im Haushalt vorhanden, um die Neuverschuldung um 200 Mio. € insgesamt zu senken, haben

Sie noch vor einigen Wochen verkündet. Sie wissen auch, wem Sie es zu verdanken haben, dass Sie entgegen Ihrer eigenen Überzeugung dieser Rekordverschuldung zustimmen müssen. Unverantwortlich und dem Ernst der Lage nicht angemessen, haben Sie das Nein der Sozialdemokraten zu Ihrer Forderung bezeichnet.

Deshalb haben wir heute einen Antrag vorgelegt, in dem wir Ihnen noch mal die Möglichkeit geben, sich verantwortlich und dem Ernst der Lage angemessen zu verhalten. Wir schlagen deshalb vor, diese 200 Mio. € Globale Minderausgabe noch mal aufzurufen und werden das auch zur namentlichen Abstimmung stellen.

(Beifall FDP)

Wenn Sie sagen, dass Sie vielleicht wegen Ihrer 60 Mio. € dieses Einsparvolumen nicht mehr haben, dann haben wir einen Alternativantrag vorbereitet und stellen einen Antrag auf 140 Mio. € Globale Minderausgabe, um Sie aufzufordern: Bekennen Sie sich, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu einer zukunftsgerechten Zukunft in Thüringen auch für kommende Generationen durch einen zukunftsgerechten Haushalt und lehnen Sie diesen Haushalt deshalb gemeinsam mit uns ab. Herzlichen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Höhn von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Höhn, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, vor allem Herr Kollege Ramelow, Herr Kollege Barth - war das alles? War das alles an Substanz Ihrer Kritik an dem vorgelegten Haushaltsentwurf? Wenn das wirklich alles war, dann komme ich zu der Schlussfolgerung: Es ist ein guter Haushalt, der uns heute zur Abstimmung vorliegt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Das sind doch die CDU-Redebeiträge vom letzten Mal.)

Wir nehmen zur Kenntnis - das geht vor allen Dingen in Richtung FDP, obwohl ich mir eigentlich vorgenommen hatte, nach den zwei Tagen von FDP-Batching, das berechtigterweise Sie, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, ereilt hat, mich nur in sehr begrenzter Weise zu beteiligen, muss

ich Ihnen nach Ihrem jetzigen Vortrag hier sagen: Mit Klamauk und im Verteilen irgendwelcher roten Laternen, das hat nun weiß Gott nichts mit Verantwortung für das Land zu tun.

(Beifall SPD)

Damit können Sie, um in Ihrem Bild zu bleiben, weiß Gott keinen Blumentopf gewinnen. Herr Ramelow, bei Ihrem Bild, das Sie vorhin gezeichnet haben von dem Kapitän, der in stürmischer See sei und ein fehlendes Konzept hätte,

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Zuhören, Kollege Höhn! Das war das Bild von Frau Ministerpräsidentin.)

da muss ich Ihnen sagen, ein Kapitän bei stürmischer See auf der Brücke, hielte er ein Konzept in den Händen, ginge sein Schiff höchstwahrscheinlich unter. Er braucht einen klaren Kurs

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Der fehlt doch bei Euch.)

und er muss vor allem das Steuer fest in der Hand halten, darauf kommt es an. Und das tut diese Regierung, das tun die beiden die Regierung tragenden Fraktionen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Dieser Haushalt - das ist in den letzten zwei Tagen noch einmal sehr, sehr deutlich geworden - ist der derzeitigen Situation des Landes, aber auch der derzeitigen Situation der Rahmenbedingungen, die sich um diesen Haushalt ranken, mehr als angemessen, er ist verantwortbar, er ist verantwortlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn gestern Frau Kollegin Dr. Klaubert bei ihrer Einzelplanberatung zu der Erkenntnis gekommen ist, dass dieser Haushalt - sie hat das auf den Einzelplan 10 bezogen - durchaus deutliche sozialdemokratische Züge oder einen sozialdemokratischen Stempel trägt, dann will ich ihr ja noch nicht einmal widersprechen. Ich will das allerdings auf den gesamten Haushalt bezogen wissen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das Zauberwort heißt nämlich Investitionen,

(Beifall SPD)

Investitionen in Köpfe, Investitionen in Bildung und in Kinder, also in unsere Zukunft, auch in Beton, das ist natürlich auch noch notwendig. Es gibt kaum noch ein Bundesland, das alle Förderprogramme so ausfinanziert, wie das Thüringen nach wie vor tut. Auch das ist eine Leistung, die man anerkennen muss. Aber in Köpfe, in Bildung, in Kinder - das sind wahrlich

rentierliche Investitionen.

(Beifall SPD)

Dafür, meine Damen und Herren - auch wenn es schwerfällt, auch wenn es immer zu hoch ist, egal welche Summe betroffen ist -, für solche Investitionen darf man dann auch ins Obligo gehen. Denn die Schuldenaufnahme, die vor allen Dingen bei den Kolleginnen und Kollegen der Opposition das Hauptargument oder den Faden ihrer Argumentation darstellt, ist uns nicht leichtgefallen, meine Damen und Herren, aber sie ist auch an dieser Stelle verantwortbar und vor allen Dingen an vielen Stellen unabweisbar gewesen.

(Beifall SPD)

Alles andere - siehe Vorschläge der FDP - wäre unter anderem auch - und wir sehen das als Sozialdemokraten nun einmal so und dabei bleiben wir auch: Der soziale Frieden im Land ist der Wert an sich, den gilt es zu bewahren.

(Beifall SPD)

Dafür steht auch dieser Haushalt und dafür sind wir auch bereit, in Verantwortung auch diese Schuldenaufnahme zu rechtfertigen. Natürlich muss es uns gelingen - mein Kollege Mohring hat zu Recht darauf hingewiesen -, den Einstieg in den Schuldenausstieg hinzubekommen. Das werden wir auch, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wenn Sie sich den Entschließungsantrag der Koalition einmal genau anschauen, da beschreiten wir genau diese lange Linie, die wir bereit sind, gemeinsam zu gehen und wo auch die SPD sich ihrer Verantwortung bewusst ist und auch sich dieser schweren Aufgabe für die Zukunft stellen wird. Das kann ich von dieser Stelle aus schon heute sagen.

Lassen Sie mich auch an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich betonen: Wenn es denn so ist, dass der Haushalt, wie man so schön sagt, das Königsrecht des Parlaments, das Highlight eines jeden Jahres in der Debatte des Parlaments ist, dann will ich mich an dieser Stelle ganz ausdrücklich für die gezeigte Zusammenarbeit, für den Zusammenhalt innerhalb der Koalition bedanken, die es erst möglich gemacht hat, dass wir uns dieser nicht leicht zu bewältigenden Aufgabe auch gestellt haben und ein solches Ergebnis vorlegen konnten. Das ist ein Ergebnis des sehr kollegialen Miteinanders innerhalb der Regierung und es ist ein Ergebnis des sehr kollegialen und konstruktiven Miteinanders innerhalb der Koalition bis hinein in die Details. Dafür, denke ich, darf man auch durchaus einmal einen Beifall zollen.

(Beifall CDU, SPD)

Diese Koalition ist in der Lage, schwierige Themen, schwierige Probleme zu bewältigen. Wir haben das nicht nur beim Haushalt bewiesen, wir haben das auch am gestrigen Tage mit der Abstimmung über das Kita-Gesetz bewiesen. Wir sind trotz unterschiedlicher Ausgangspositionen - das darf man an dieser Stelle auch einmal betonen - in der Lage, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen, und das bringt Thüringen voran. Deshalb, meine Damen und Herren, ohne Umschweife, dieser Haushalt hat es verdient, eine breite Zustimmung des Parlaments zu bekommen. Dafür möchte ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich werben. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das Wort hat jetzt Abgeordnete Frau Siegesmund von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordnete Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Abgeordnete, ich darf das letzte Wort auf Fraktionsebene haben in dieser unserer ersten Haushaltsdebatte. Das freut mich sehr. Mich freut auch, sagen zu können, dass ich natürlich sehr aufmerksam dieser Debatte gelauscht habe und ganz froh darum bin, dass wir eine gute politische Kultur in der gegenseitigen Auseinandersetzung und eine sachliche Debatte erlebt haben. Es gab sicher ein paar Übertreibungen, es gab auch ein paar Anmaßungen, aber daran werden wir uns offensichtlich gewöhnen müssen.

Mein zweiter Eindruck ist, dass manche Abgeordnete immer noch nicht glauben können, dass BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in den Landtag eingezogen sind. Ich will deshalb sehr gern mit einem Zitat von Joschka Fischer beginnen. Joschka Fischer, der - und es kommt nicht das Zitat „Mit Verlaub, Herr Präsident ...“, dafür gibt es keinen Grund, sondern jetzt kommt das Zitat - einmal sagte: „I am not convinced“.

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, Sie sagten zu Beginn der Debatte, wir müssen zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen. Aber allein das Wie steht weiter im Raum. Sie sagten, wir brauchen eine Aufgabenkritik. Die Frage ist nicht beantwortet, bis wann wir diese bekommen. Vielleicht kommt es nachher noch seitens der Finanzministerin, das würde ich mir wünschen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie sagen, wir brauchen Konzepte, damit die jungen Menschen nicht aus Thüringen auswandern. Auch darüber habe ich in dieser Debatte nichts gehört.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Viele Fragezeichen, deswegen sage ich noch mal nicht nur „I am not convinced“, sondern ich steigere das noch: I am not convinced at all.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich kurz zum von Herrn Höhn eben noch mal benannten Entschließungsantrag kommen, der hier als Tischvorlage reinflatterte. Sie sehen es uns nach, auch daran müssen wir uns gewöhnen, dass in so wichtigen Debatten wie einem Haushalt von 10 Mrd. € zwischendrin Entschließungsanträge kommen, an denen wir ablesen können und sollen als Oppositionsfraktion, was die Leitlinien dieses Haushalts sind. Ich muss Ihnen sagen, das ist auf zwei Seiten schlicht und ergreifend dünn.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist dünn und eigentlich ist es nicht einmal der Rede wert, deswegen werde ich dazu jetzt auch nicht mehr viel sagen, außer dass ich mich einfach nur gewundert habe. Deswegen habe ich auch an manchen Stellen den Eindruck gehabt, dass nicht nur wir üben - ich sage das ganz bewusst als bündnisgrüne Fraktion, denn es ist unser erster Haushalt, den wir hier begleiten dürfen, wenn auch ein besonderer, weil mitten im laufenden Haushaltsjahr -, sondern ich habe auch den Eindruck, dass Schwarz-Rot noch üben muss. Das ist ein teures Üben und ein teurer Erkenntnisgewinn an dieser Stelle.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will mir die Mühe machen, kurz ein anderes Zitat hier anzubringen, keines von Kaufmännern usw., sondern ich will gern Kant zitieren, der sagte „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Ich bin davon überzeugt - das ist übrigens der kategorische Imperativ, manche haben vielleicht davon schon mal gehört -, dass die CDU bei der Vorlage dieses Haushalts nicht nach dieser Maxime gehandelt haben kann, sonst würden wir hier nicht über 821 Mio. € Neuverschuldung sinnieren. Die FDP - mit Verlaub - kann sich diesen kategorischen Imperativ nicht zu eigen machen, weil sie die Maxime gar nicht hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Am ehesten - das ist mein Eindruck, wenn ich an Herrn Pidde und auch an den Fraktionsvorsitzenden

Höhn denke - passt diese Maxime zur SPD, denn sie hat heute hier gesagt: „Dieser Haushalt ist ein guter Haushalt.“ Das müssen wir so hinnehmen.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Sie haben ja auch nichts verändert.)

Das hat sich Ihr Kollege von der CDU nicht getraut. So sehr ich das Gedankengerüst - oder nennen Sie es Philosophie - hinter dem Haushalt 2010 jedenfalls Ihrerseits vermisse, so will ich einfach kurz die Gelegenheit noch nutzen - ich muss ja hier im Fast-Forward-Modus reden, mir bleibt nicht mehr viel Zeit -, die Debatte damit abzurunden und zu sagen, was für uns GRÜNE Schwerpunkte sind. Sie wissen - ich habe mich heute sehr gewundert, die FDP will auch zukunfts- und generationengerecht handeln -, die GRÜNEN sind die, die Generationen- und Zukunftsgerechtigkeit sich auf die Fahnen schreiben. Plattes Beispiel: Wir lernen unseren Kindern ja nicht nur die Spardose nach Belieben zu plündern, sondern darin auch anzusparen. Deswegen ist es richtig, dass wir zu denen gehören, die ein großes Fragezeichen hinter die Ausgabenmentalität machen, von der wir hier heute viel gehört haben.

Es gibt drei Punkte, die ich kurz zum Schluss noch skizzieren möchte, die uns wichtig sind. Erster Punkt - Schulden begrenzen: Der Schuldenstand von Bund, Ländern und Kommunen ist seit 1960 von 28 Mrd. € auf 1.500 Mrd. € gestiegen. Eine solche Entwicklung widerspricht ganz klar unserem bündnisgrünen Nachhaltigkeitsgedanken. Um die weitere Staatsverschuldung zu stoppen, sind deshalb verbindliche Verschuldungsregeln nötig und das Stichwort „Schuldenbremse“ hier in den Raum zu werfen, war heute auch richtig. Gleichzeitig muss aber sichergestellt werden, dass eine solche Regel trotzdem für politische Handlungsfähigkeit sorgt. Damit wir uns richtig verstehen, Herr Minister Machnig sagte heute, er sei gegen die Schuldenbremse und zitierte einen Ökonomen. Ich sage Ihnen, wenn er da wäre, 10 andere, die sagen, es ist das richtige Mittel. Ich sage der SPD auch, ihr Finanzminister Bullerjahn aus Sachsen-Anhalt ließ sich gestern noch mal in der MZ damit zitieren, die Schuldenbremse sei richtig. Ich glaube, die Frage ist, wie man das Ganze definiert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Definition ist, dass die Schuldenbremse natürlich heißt, dass man in wirtschaftlich schlechten Zeiten trotzdem zur Kreditaufnahme fähig sein muss und in guten Zeiten zurücklegen muss.

(Beifall CDU)

(Zwischenruf aus dem Hause)

Ich bin mir nicht sicher, ob der Minister das so gemeint hat, wir können das jetzt leider nicht ausführen.

Zweiter Punkt - nachhaltig investieren: Die Finanzministerin klärt auf. Wir brauchen eine verantwortliche und verantwortungsbewusste Umwelt-, Energie- und Verkehrspolitik in diesem Bundesland. Wenn ich das richtig gehört habe, hat Herr Primas heute immer noch nicht verstanden, was der Unterschied zwischen Energiesparmaßnahmen und Energieverschwendung ist. Ich bedaure das zutiefst. Ein Punkt mehr, warum es richtig und gut ist, dass BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hier Aufklärung betreiben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich begrüße es und jetzt möchte ich noch mal loben, dass inzwischen auch die CDU in Thüringen erkannt hat, dass die erneuerbaren Energien kein Teufelswerk sind.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Das haben wir schon erkannt, da waren Sie noch gar nicht ...)

Moment, Herr Mohring, hören Sie mal zu. Wenn ich mir anschau, dass in Sachsen-Anhalt bereits ein Anteil von 34 Prozent über Erneuerbare gewonnen wird und wir sind gerade bei mickrigen 14, dann denke ich mir, da ist noch eine Menge Potenzial nach oben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Unruhe CDU)

Es ist so, schauen Sie es nach.

Mein letzter Punkt - Kommunalfinanzen stärken: Wir sind der Ansicht und wild entschlossen, dass die Kommunen nicht alleingelassen werden dürfen, da muss man auch mal über die Selbstverwaltungsgarantie in Artikel 28 nachdenken, wie man die ergänzen kann durch eine gesetzliche Mindestfinanzierung - wichtiger Punkt.

Also, über dem Strich für uns - Schulden begrenzen, nachhaltig investieren, Kommunalfinanzen stärken, unter dem Strich konnte ich das heute nicht lesen, jedenfalls nicht bei dem Haushaltsentwurf der schwarz-roten Koalition. Deshalb werden wir den Haushalt auch ablehnen. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Frau Abgeordnete. Aus der Mitte des Hauses liegen mir jetzt keine weiteren Redewünsche vor. Ich wollte gerade fragen, ob das von der Landesregierung der Fall ist, das ist geschehen. Frau Finanzministerin, Sie haben das Wort.

Walsmann, Finanzministerin:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich habe die Diskussionen zum Haushalt 2010 sehr aufmerksam verfolgt. Ich bedanke mich für die Debatte, die überwiegend sehr sachlich geführt wurde. Natürlich war und ist zentraler Diskussionspunkt die hohe Neuverschuldung. Nach drei Jahren ohne Neuverschuldung kann das Ausgabenniveau des Jahres 2010 nur durch zusätzliche Kredite gedeckt werden. Das ist gerade auch eine Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich in den öffentlichen Haushalten sehr deutlich widerspiegelt. Der Landeshaushalt 2010 kompensiert den konjunkturbedingten Einnahmefall bei den Steuern und den Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich. Er finanziert Tarifsteigerungen und die Ost-West-Anpassung bei den Personalausgaben und er ermöglicht die Kofinanzierung der Maßnahmen nach dem Konjunkturprogramm. Es ist ein alternativloser Haushalt, der Vernunft und Augenmaß verbindet, aber keineswegs den Blick auf unsere zukünftigen Aufgaben verstellt. Deshalb ist es ein ehrlicher Haushalt und es ist im Rahmen der parlamentarischen Beratungen durch Initiative der regierungstragenden Fraktionen gelungen, die Neuverschuldung um rund 59 Mio. € zu reduzieren. Die Beschlüsse des Haushalts- und Finanzausschusses, so das Parlament sie annimmt, verlangen deutliche Anstrengungen im Haushaltsvollzug.

Meine Damen und Herren, ich respektiere auch die Bemühungen der übrigen Fraktionen, soweit sie ebenfalls zur Eindämmung der Neuverschuldung beitragen wollten. Allerdings sind die konkreten Vorschläge zur Umsetzung nicht zu akzeptieren.

Ein Wort zu den Forderungen der LINKEN in Bezug auf die aktuellen Steuersätze. Ich hatte gestern schon versprochen, etwas dazu zu sagen. Die Thüringer Landesregierung erhebt wohl das Wort auch auf Bundesebene, wenn es den Thüringer Interessen dient. Die Thüringer Steuerdeckungsquote liegt derzeit deutlich unter 50 Prozent. Steuersatzerhöhungen durch Änderung von Bundesgesetzen allein reichen daher bei Weitem nicht aus, um das erforderliche Einnahmenniveau für Thüringen zu erreichen, unabhängig davon, dass die Vorschläge inhaltlich ohnehin zu hinterfragen sind. Vordergründig für die Steuereinnahmen ist weniger der Steuersatz, viel wichtiger ist die konjunkturelle Entwicklung. Lassen Sie es mich an einem Beispiel verdeutlichen. Die große Steuerre-

form in den Jahren 1999 bis 2001 sollte bundesweit Steuerentlastungen in Höhe von gut 20 Mrd. € bringen. Die Wirtschafts- und Finanzkrise bedeutet allein für das Jahr 2010 Mindereinnahmen von über 50 Mrd. €. Daran sehen Sie, dass Konjunktur, Standortpolitik und wachstumsorientierte Bereiche viel bedeutsamer sind für die Einnahmenentwicklung.

Meine Damen und Herren, es gibt immer wieder eine politische Adresse in diesem Haus, die gern für zusätzliche Ausgabenwünsche die Einnahmen anheben möchte. Ich sage Ihnen deutlich, diese Politik der leichten Hand ist verantwortungslos, unredlich und steigert das Risiko des Haushaltsvollzugs. Ich kann Ihnen bereits heute versichern, wir werden im Laufe des Jahres 2010 keine zusätzlichen Einnahmen erwarten können, weder bei den Steuern noch beim Länderfinanzausgleich. Ich erwarte mir von der Steuerschätzung Anfang Mai keine grundlegenden Änderungen der aktuellen Situation. Auch Mehreinnahmen aus dem Ankauf der berühmten Steuerländer-CD sind gegenwärtig nicht einzuschätzen. Wir kennen nicht die konkreten Steuerfälle, die in den überwiegend betroffenen Ländern zugrunde liegen, wir kennen nicht die Höhe der dann entstehenden Steuerschulden und wir kennen nicht den Zeitpunkt, wann die möglichen Einnahmen auch wirklich in der Kasse zu Buche schlagen. Sicher ist aber, bis wir davon über den Länderfinanzausgleich profitieren, vergehen Monate.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung hat von Anfang an deutlich gemacht, dass der Haushalt 2010 den dargestellten Bedingungen geschuldet ist. Er ist ein Übergangshaushalt zu künftigen Haushalten, die in ihrer Struktur den geänderten Rahmenbedingungen anzupassen sind. Es ist unrealistisch und sachlich nicht zu vertreten, mit dem Rasenmäher durch die Einzelpläne zu fahren

(Beifall SPD)

und ohne Rücksicht auf bestehende Verträge, allgemeine Kostensteigerungen und sonstige Verpflichtungen einfach die Ansätze zu reduzieren. Unvertretbar ist auch die Ausbringung einer Globalen Minderausgabe in Höhe von 200 Mio. €, denn eine Globale Minderausgabe, die zusätzlich - ich betone das - neben einer Neuverschuldung von 430 Mio. € ausgebracht wird, ist eine klare Umgehung der verfassungsrechtlichen Vorschrift zur Schuldenbegrenzung. Ich finde es deshalb äußerst bedenklich, dass ein solches Ansinnen im parlamentarischen Raum formuliert wurde. Deshalb möchte ich noch einmal unterstreichen, der Haushaltsentwurf der Landesregierung ist durch zwei grundlegende Elemente geprägt: 1. Haushaltswahrheit und 2. Haushaltsklarheit. Von diesen elementaren Grundwerten bei der Haushaltsaufstellung sollten sich alle Parlamentarier leiten las-

sen, wenn sie Änderungsanträge einbringen.

Meine Damen und Herren, mit der zweiten Stufe der Föderalismusreform hat in der Finanzpolitik ein neues Denken begonnen. Genau wie wir werden auch andere Länder, so Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, um nur einige zu nennen, grundsätzlich über ihre Strukturen, ihre Aufgaben und Standards nachdenken. Die öffentlichen Haushalte wurden durch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise genauso betroffen wie die Unternehmen und die Arbeitnehmer. Die Spuren in den Haushalten werden wir noch über Jahre an unseren Zinsbelastungen ablesen können. Umso mehr hinterfragen heute Finanztheoretiker und Finanzpolitiker die Ausgaben der öffentlichen Hand. Das neue Denken verlangt die Betrachtung nicht nur der Quantitäten, sondern der Qualitäten. Es kommt also nicht darauf an, wie viel ich ausbebe, sondern was ich mit den ausgegebenen Mitteln erreicht habe. Diese Denkweise muss unsere Richtschnur sein. Viele von uns kennen die Methode, die die Betriebswirtschaftslehre hierzu zur Verfügung stellt. In einigen Bereichen der öffentlichen Verwaltung von Bund und Ländern werden diese Instrumente auch erfolgreich angewendet. Jetzt geht es auch darum, dass die Finanzpolitik generell und grundsätzlich das Bestehende und Gewohnte neu beleuchtet. Die Ministerpräsidentin nannte es einen neuen Geist, mit dem wir in Zukunft das Geld ausgeben müssen. Ich sage, das ist eine treffende Formulierung. Wir werden mit diesem neuen Geist gemeinsam in der Landesregierung strukturelle Entscheidungen treffen. Auch Sie, meine Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten, fordere ich auf, nicht mehr nur danach zu schauen, wie viel Geld wofür ausgegeben wird, sondern nach den erreichten Zielen und den Erfolgen für die Menschen in unserem Land zu schauen.

Meine Damen und Herren, ein kurzes Wort zu der Schuldenbremse im Grundgesetz. Es geht um eine langfristige Regelung, um unseren Kindern und Enkeln auch in Zukunft noch die Gestaltungsspielräume zu ermöglichen, die wir ihnen durch noch mehr Schulden verbauen würden. Hier bin ich mit der Nachhaltigkeit ganz bei Frau Siegesmund, denn Schulden bedeuten Zinsen. Schon heute zahlen wir allein in Thüringen 700 Mio. € jedes Jahr. Natürlich wäre es falsch, zu sagen, dass wir generell keine neuen Schulden mehr aufnehmen dürfen. Gerade in konjunkturellen Schwächephase, wie wir sie mit der Wirtschaftskrise erleben, muss der Staat die Konjunktur stützen und eine antizyklische Stabilisierungspolitik betreiben. Das ist seine Aufgabe und das sieht die neue Grundgesetzregelung auch explizit so vor. Schulden per se zu verbieten, ist daher nicht die richtige Lösung. Allerdings - und das ist der entscheidende Punkt -, diese Schulden dürfen keine dauerhaften Schulden sein. Wenn die Konjunktur sich wie-

der besser entwickelt, gilt es, diese neuen Schulden wieder zu tilgen. Das ist die Kernbotschaft der neuen Grundgesetzregelung. Die Schuldenbremse beinhaltet kein absolutes Schuldenverbot, sie beinhaltet ein Tilgungsgebot. Das ist genau das, was wir brauchen. Wir brauchen einen Haushalt, der atmen darf. Das Atmen darf aber nicht nur auf das Einatmen und die Aufnahme neuer Schulden begrenzt sein. Genauso wenig, wie das beim Menschen funktioniert, werden auch die Haushalte früher oder später kollabieren, wenn wir das Ausatmen, also das Tilgen der Kredite nicht als verbindliche Voraussetzung implementieren.

Wir sehen doch dieser Tage am Beispiel Griechenlands sehr deutlich, wohin der Weg führen kann, wenn man dem ständigen bodenlosen Schuldenmachen keinen Riegel vorschiebt. Finanzieren auf Pump, Leistung auf Pump würde unweigerlich in das Chaos führen.

Meine Damen und Herren, deshalb hat die Landesregierung, wie Ihnen bekannt ist, in ihrer Klausursitzung Mitte März die Einrichtung einer Haushaltsstrukturkommission beschlossen. Ihre Aufgabe ist es, unsere Strukturen, Standards und Ausgabenniveaus im Vergleich zu anderen Ländern zu analysieren. Die Kommission soll und wird Vorschläge für optimierte Standards und Strukturen entwickeln und dem Kabinett zur Entscheidung vorlegen. Dieses Vorgehen ermöglicht es uns, einerseits von Erfahrungen in anderen Ländern zu lernen und andererseits spezifische Besonderheiten unseres Landes noch deutlich in unseren Entscheidungen zu berücksichtigen, denn es geht um die Zukunft unseres Landes.

Meine Damen und Herren, der Entschließungsantrag, der von den Fraktionen der CDU und SPD vorgeschlagen wurde, greift diese neue Situation zutreffend auf. Es ist ein Signal, es ist eindeutig und gut. Es bedeutet, dass die notwendigen strukturellen Veränderungen in Thüringen von einer breiten parlamentarischen Mehrheit getragen werden.

Meine Damen und Herren, ich bin überzeugt, dass wir die an uns gestellten Anforderungen bewältigen werden. Wir werden deutlich machen, dass es uns Ernst ist mit der Einhaltung des grundgesetzlichen Verschuldungsverbots ab 2020, und dass wir die Zeit bis dahin für eine strukturelle Überarbeitung unseres Haushalts nutzen.

(Beifall CDU)

Wir werden mit dem nächsten Haushalt den ersten Schritt in diese Richtung gehen.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Frau Ministerin. Ich schaue jetzt noch mal in die Runde, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt. Das ist offensichtlich nicht der Fall. Damit schließe ich dann auch die Schlussrunde. Wir kommen zur Abstimmung, und zwar zur Abstimmung zum Thüringer Haushaltsgesetz 2010, zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze, zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen sowie zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes, auch Finanzbericht genannt.

Unsere Abstimmungsgrundlagen sind:

- das Thüringer Haushaltsgesetz 2010 in der Drucksache 5/473;
- das Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in der Drucksache 5/479;
- die Mittelfristige Finanzplanung für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen in der Drucksache 5/598;
- der Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in der Drucksache 5/597.

Wir haben folgende Beschlussempfehlungen des Haushalts- und Finanzausschusses hier zu besprechen:

- zum Thüringer Haushaltsgesetz 2010 in der Drucksache 5/809;
- zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in der Drucksache 5/810;
- zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen in der Drucksache 5/811 und
- zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in der Drucksache 5/812.

Es gibt folgende Änderungsanträge:

- zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze den Antrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/862;
- zum Thüringer Haushaltsgesetz 2010 die Änderungsanträge der Fraktionen von CDU und SPD in den Drucksachen 5/892 und 5/896; die Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE in den Drucksachen 5/845 in Neufassung, 5/846, 5/848 bis 5/861; der Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/847; die Änderungsanträge der Fraktion der FDP in den Drucksachen 5/878 bis 5/883, 5/900; die Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

in den Drucksachen 5/867 bis 5/877. Die Drucksache 5/866 wurde zurückgezogen.

Es gibt folgende Entschließungsanträge zum Thüringer Haushaltsgesetz:

- der Fraktionen von SPD und CDU in der Drucksache 5/844;
- der Fraktion DIE LINKE in den Drucksachen 5/885 bis 5/891;
- der Fraktion der FDP in Drucksache 5/884.

Meine Damen und Herren, noch einige Hinweise zur Abstimmung. Es wird zuerst über das Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze und sodann über das Thüringer Haushaltsgesetz 2010 jeweils wie folgt abgestimmt; die jeweiligen Änderungsanträge, dann die jeweiligen Beschlussfassungen im Ganzen, gegebenenfalls unter Berücksichtigung der angenommenen Änderungsanträge und dann über den jeweiligen Gesetzentwurf, gegebenenfalls unter Berücksichtigung der angenommenen und geänderten Beschlussempfehlungen. Danach folgt die jeweilige Schlussabstimmung.

Über die Entschließungsanträge wird nach der bisherigen Praxis gemäß § 65 Abs. 2 und § 67 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung jeweils nach der Schlussabstimmung in der zweiten Beratung abgestimmt.

Im Anschluss daran stimmen wir über den Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen und den Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes ab.

Treten wir jetzt in die Abstimmung ein. Ich rufe auf die Abstimmung zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze.

Wir haben als Erstes die Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/862. Hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert worden. Dann rufe ich die Abstimmung auf und bitte Sie, die Abstimmung zu beginnen.

Haben alle Abgeordneten ihre Stimme abgegeben? Ich sehe, das ist der Fall. Damit schließe ich die Abstimmung und bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Ergebnis der Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/862 bekannt. Anwesende Abgeordnete zu Sitzungsbeginn 86, abgegebene Stimmen 84. Mit Ja haben gestimmt 24 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 58 Abgeordnete, 2 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 1).

Wir kommen somit unmittelbar zur Abstimmung in zweiter Beratung über den Gesetzentwurf des Gesetzes zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in der Drucksache 5/479. Wer diesem Gesetz zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle eine Mehrheit für dieses Gesetz fest und wir treten jetzt in die Schlussabstimmung ein.

Wer dem Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in der Drucksache 5/479 zustimmt, den bitte ich, sich jetzt von den Plätzen zu erheben. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle eine Mehrheit für das Gesetz fest, es ist damit verabschiedet. Danke.

Wir treten jetzt ein in die Abstimmung zum Thüringer Haushaltsgesetz 2010 und beginnen mit den Abstimmungen zu den Einzelplänen. Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und SPD in der Drucksache 5/896. Wer diesem Änderungsantrag die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine klare Mehrheit für den Änderungsantrag.

Es gibt den Wunsch des Abgeordneten Meyer, zu seinem Abstimmverhalten eine persönliche Erklärung abzugeben.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, gemäß § 45 unserer Geschäftsordnung möchte ich folgende Erklärung zu meinem Stimmverhalten abgeben: Ich habe gegen diesen Änderungsantrag aus drei Gründen gestimmt. Der eine Grund ist, dass die Begründung dem Ansehen der Europäischen Union schadet, weil es schlicht nicht zutreffend ist zu behaupten, diese Erhöhung wäre notwendig, weil weitere Bürokratie aus Europa uns dazu zwingt. Ich habe dagegen gestimmt, weil ich der Finanzierung dieses Antrags nicht zustimmen kann, denn das Bürgschaftsrisiko des Landes Thüringen verringert sich damit als Möglichkeit um 355.000 €, das schadet der mittelständischen Wirtschaft. Und ich habe dagegen gestimmt, weil ich den gesamten Antrag für ein falsches Signal an den Sparwillen aller Bürgerinnen und Bürger und der Ministerialverwaltungen empfinde.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass nach persönlichen Gesprächen auch die Abgeordneten Siegesmund, Rothe-Beinlich, Schubert, Augsten und Adams diese Haltung teilen.

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das ist keine persönliche Erklärung.)

Wir machen weiter mit der Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/845 in der Neufassung. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit, damit ist dieser Antrag angenommen.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/846. Wer diesem Antrag die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? 2 Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? Damit ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und SPD in der Drucksache 5/892. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit, damit angenommen.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/847. Auch hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert, ist das so okay?

Okay, damit rufe ich die namentliche Abstimmung auf und bitte in die Wahlhandlung einzutreten.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt, ihre Stimme abzugeben? Ich sehe keinen Widerspruch, dann bitte ich um Auszählung.

Danke, ich verlese das Ergebnis Abstimmung Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/847. Es wurden 84 Stimmen abgegeben. Mit Ja haben gestimmt 32 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 51 Abgeordnete, 1 Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 2).

Meine Damen und Herren ... Frau Abgeordnete Berninger?

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Ich möchte die Gelegenheit zu einer persönlichen Erklärung nutzen, vielen Dank, Herr Präsident.

Meine Damen und Herren, ich möchte meiner Enttäuschung über dieses Abstimmungsergebnis Ausdruck verleihen.

(Beifall DIE LINKE)

Es ging ja schließlich nicht um zusätzliche Ausgaben im Landeshaushalt. Insbesondere die Kolleginnen, die ich gestern angesprochen habe, die 2008 der Forderung „Einrichtung eines psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge in Thüringen“ zugestimmt haben - Frau Tasch, Frau Lehmann, Frau Lieberknecht und Frau Walsmann - über das Abstimmverhalten dieser Kolleginnen bin ich sehr enttäuscht.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Sie können zu Ihrem Abstimmungsverhalten etwas sagen, nicht andere bewerten, das steht Ihnen nicht zu.)

Ich habe zugestimmt, Herr Mohring.

Vizepräsident Gentzel:

Ich würde vorschlagen, wir fahren die Temperatur etwas nach unten. Wir haben bei den Abstimmungen gerade mal ein Zehntel geschafft.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: So was darfst Du doch nicht zulassen.)

Und da es noch die eine oder andere namentliche Abstimmung geben wird, kann man das dann auch bilateral untereinander austragen.

Ich rufe deshalb auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/867. Auch hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert, ist das so?

Okay, dann treten wir bitte in die Abstimmung ein.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt, ihre Stimme abzugeben? Ich sehe, das ist der Fall. Ich bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, ich verlese Ihnen das Abstimmungsergebnis zur Abstimmung Thüringer Haushaltsgesetz 2010, Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/867. Es wurden abgegeben 84 Stimmen. Mit Ja haben gestimmt 30 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 48 Abgeordnete, 6 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 3).

Wir fahren fort in der Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Druck-

sache 5/848. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Enthaltungen? Damit hat der Antrag nicht die nötige Mehrheit erreicht und ist abgelehnt.

Wir stimmen jetzt ab den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/849. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine klare Mehrheit von Gegenstimmen und damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir stimmen jetzt ab den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/850. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine klare Mehrheit. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in der Drucksache 5/878. Mir ist hier namentliche Abstimmung signalisiert - ist das so? Dann bitte ich, in die Abstimmung einzutreten.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt, ihre Stimme abzugeben? Da kommt noch eine. Ich gehe jetzt davon aus, dass alle Abgeordneten ihre Stimme abgegeben haben. Das ist der Fall. Ich bitte um Auszählung der Stimmen.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Abstimmungsergebnis bekannt: Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/878. Es wurden 84 Stimmen abgegeben. Mit Ja haben 7 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 76, 1 Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Damit ist die Nummer I des Änderungsantrags abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 4).

Mit der Ablehnung der Nummer I hat sich auch die Nummer II erledigt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 5/868. Wer diesem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, dass der Antrag nicht die nötige Mehrheit erreicht hat und damit abgelehnt ist.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 5/869. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Es waren deutlich mehr Neinstimmen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 5/870. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine ablehnende Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 5/871. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Ablehnung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir stimmen jetzt ab über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/851. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit gegen den Änderungsantrag.

Wir stimmen jetzt ab über die Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/879. Hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert worden. Das wird noch mal bestätigt. Ich bitte, mit der Abstimmung zu beginnen.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt, ihre Stimme abzugeben? Ich sehe da noch ein aufgeregtes Hin und Her in den Reihen der CDU. Die Abgeordnete „Ich“ hat noch nicht abgestimmt. Ich gehe jetzt davon aus, dass alle Abgeordneten die Möglichkeit hatten, abzustimmen. Ich schließe damit diese namentliche Abstimmung und bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Abstimmungsergebnis für das Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/879 bekannt. Es wurden 84 Stimmen abgegeben, 8 Jastimmen, 76 Neinstimmen, keine Enthaltung. Somit ist die Nummer I des Änderungsantrags abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 5).

Mit der Ablehnung der Nummer I hat sich auch die Nummer II erledigt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in der Drucksache 5/880. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Das ist eine deutliche Ablehnung. Mit der Ablehnung von Nummer I hat sich auch Nummer II erledigt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/852. Wer diesem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Das war

eine deutliche Ablehnung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/853. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Eine deutlich ablehnende Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Drucksache 5/872. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit von Neinstimmen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/854. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das ist eine deutliche Mehrheit von Neinstimmen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/881. Auch hier ist namentliche Abstimmung signalisiert. Ich bitte darum, in die namentliche Abstimmung einzutreten.

Haben jetzt alle Abgeordneten ihre Stimme abgegeben? Ich höre keinen Widerspruch. Damit schließe ich die namentliche Abstimmung und bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Abstimmungsergebnis für das Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/881 bekannt. Es wurden 84 Stimmen abgegeben, 7 Jastimmen, 70 Neinstimmen, 7 Stimmenthaltungen. Damit ist die Nummer I des Änderungsantrags abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 6).

Mit der Ablehnung von Nummer I hat sich auch die Nummer II erledigt

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/873. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit von Gegenstimmen, damit ist der Antrag abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in der Drucksache 5/882. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das

war eine deutliche Mehrheit von Gegenstimmen. Damit ist Nummer I abgelehnt und damit hat sich die Nummer II erledigt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/855. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine Mehrheit gegen den Antrag, damit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/874. Hier ist mir der Wunsch nach namentlicher Abstimmung signalisiert worden? Ist das so?

(Zuruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Nein.)

Nein, es ist nicht so. Dann stimmen wir offen ab. Wer dem Antrag in der Drucksache 5/874 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das war eine deutliche Mehrheit an Gegenstimmen und damit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/856. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Eine deutliche Mehrheit von Gegenstimmen, damit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/875. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Bei einer großen Zahl von Stimmenthaltungen abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/857. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Bei großer Mehrheit so angenommen.

Ich rufe auf die Abstimmung über die Nummer I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in der Drucksache 5/883. Hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert worden, ist noch mal bestätigt. Ich eröffne die namentliche Abstimmung und bitte Sie Ihre Stimmen abzugeben.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt Ihre Stimmen abzugeben? Das ist jetzt der Fall, ich sehe keinen Widerspruch. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Abstimmungsergebnis bekannt. Thüringer Haushaltsgesetz 2010 hier Nr. I des Änderungsantrags der Fraktion der FDP in Drucksache 5/883. Abgegebene Stimmen 84, mit Ja haben 7 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 77, keine Enthaltungen. Damit ist die Nr. I des Änderungsantrags abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 7) und dadurch erledigt sich automatisch die Nr. II.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/858. Kann ich davon ausgehen, dass sich dieser Antrag wegen der Ablehnung des Änderungsantrags zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze erledigt hat?

(Zuruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE:
Davon können Sie ausgehen.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Klaubert, DIE
LINKE: Leider.)

Danke, da müssen wir nicht in die Abstimmung eintreten. Gleiches gilt für die Drucksache 5/859 der Fraktion DIE LINKE. Da gibt es die ähnliche Begründung. Kann ich auch davon ausgehen?

(Zuruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE:
Ja.)

Danke. Dann entfällt auch hier die Abstimmung.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/860. Wer möchte diesem Änderungsantrag zustimmen? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Es war eine Mehrheit von Gegenstimmen, damit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/876. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Mit Mehrheit abgelehnt.

Kommen wir jetzt zur Abstimmung zum Gesetz.

Meine Damen und Herren, ich habe jetzt zusätzlich noch hineinbekommen einen Änderungsantrag der Fraktion der FDP zur Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses in der Drucksache 5/809 zum Gesetzentwurf der Landesregierung in der Drucksache 5/473. Da dieser Antrag nicht verteilt ist, sagt die Geschäftsordnung, dass, wenn er von den Präsidenten verlesen wird, damit in unser Regiebuch eingeht und damit zur Abstimmung steht. Widerspricht jemand der Verlesung des Antrags?

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Erst vorlesen, dann ankündigen.)

Danke. Dann verlese ich ihn. Änderungsantrag der Fraktion der FDP zur Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses in der Drucksache 5/809 zu dem Gesetzentwurf der Landesregierung in der Drucksache 5/473, Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2010, Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier: Globale Minderausgabe von 140 Mio. €. Die Beschlussempfehlung wird wie folgt geändert: 1. Der Einzelplan 17 wird wie folgt geändert: Kapitel 17 - Übrige Einnahmen und Ausgaben - Globale Minderausgabe minus 140 Mio. €, neuer Ansatz minus 140 Mio. €. Der Vermerk erhält folgende Neufassung: Die Deckung erfolgt durch Mehreinnahmen und Minderausgaben in allen Einzelplänen zusätzlich zu den einzelnen konkreten Einsparvorschlägen. Begründung lasse ich weg. Des Weiteren Kapitel 17 - Allgemeine Finanzverwaltung -, 17 06 - Schuldenaufnahme und Schuldendienst, Kreditmarktmittel. Ansatz im Haushaltsentwurf 820.983.200 €, Änderung minus 140 Mio. €, neuer Ansatz 680.983.200 €.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Können Sie noch einmal vorlesen?)

(Heiterkeit im Hause)

Ich empfehle Ihnen in jedem Fall das Protokoll.

(Heiterkeit im Hause)

Wenn Sie nur halb so gut lesen, wie Sie reden können, werden dann alle Unsicherheiten ausgeräumt sein. Ich stelle diesen eben von mir verlesenen Antrag zur Abstimmung. Wer diesem Antrag der Fraktion der FDP zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle eine deutliche Mehrheit fest und damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt, wie vorhin schon angekündigt, zur Abstimmung direkt zum Gesetz. Und zwar stimmen wir ab über den Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/877. Wird der Änderungsantrag angesichts der Ergebnisse in der Abstimmung aufrechterhalten? Er hat sich eigentlich erledigt. Gut, Sie erhalten ihn nicht aufrecht. Damit bedarf es hier keiner Abstimmung.

Ähnliches gilt für den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/861. Kann ich den als erledigt ansehen?

(Zuruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE:
Ja.)

Danke. Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung zum Thüringer Haushaltsgesetz 2010 in der Drucksache 5/809 unter Berücksichtigung der beschlossenen Änderungen. Wer dieser Beschlussempfehlung so zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das ist eine Mehrheit für die Beschlussempfehlung.

Deshalb stimmen wir jetzt ab, und zwar in zweiter Beratung über den Entwurf des Thüringer Haushaltsgesetzes 2010 in der Drucksache 5/473 unter Berücksichtigung der angenommenen bzw. geänderten Beschlussempfehlung. Ich frage, wer möchte dem Entwurf des Thüringer Haushaltsgesetzes 2010 in zweiter Beratung zustimmen, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Es ist eine Mehrheit für dieses Haushaltsgesetz und wir steigen jetzt ein in die Schlussabstimmung.

Wer dem Haushaltsgesetz 2010 in zweiter Beratung in Drucksache 5/473 zustimmt, den bitte ich, sich jetzt von den Plätzen zu erheben. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle eine Mehrheit fest. Damit ist dieses Haushaltsgesetz mit Mehrheit angenommen.

(Beifall CDU, SPD)

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Entschließungsanträge. Ich rufe auf den Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und SPD in der Drucksache 5/844. Wer diesem Entschließungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit stelle ich eine Mehrheit für diesen Entschließungsantrag fest. Er ist angenommen.

Ich rufe auf den Entschließungsantrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 5/884. Wer stimmt diesem Entschließungsantrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit abgelehnt.

Ich rufe auf den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/885. Wer stimmt diesem Entschließungsantrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Mit einer deutlichen Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/886. Hier ist mir namentliche Abstimmung signalisiert und wird noch mal bestätigt. Damit eröffne ich die namentliche Abstimmung und bitte Sie, Ihre Stimme abzugeben.

Haben alle Abgeordneten die Möglichkeit gehabt, die Stimme abzugeben? Jetzt scheint das der Fall zu sein. Das ist so. Dann schließe ich die namentliche

Abstimmung und bitte um Auszählung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt. Thüringer Haushaltsgesetz 2010, hier Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/886. Abgegebene Stimmen 84, für den Antrag gestimmt haben 30 Abgeordnete, Neinstimmen 54, keine Enthaltungen. Damit ist der Entschließungsantrag abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 8).

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/887. Wer stimmt diesem Entschließungsantrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/888. Wer möchte diesem Antrag zustimmen? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, mit Mehrheit abgelehnt.

Herr Abgeordneter Fiedler, ich kann ja die Beanspruchung während so einer langen Haushaltsdebatte verstehen, aber der Kaffee wird draußen getrunken oder gar nicht. Bitte bringen Sie die Tasse Kaffee raus. Ich hatte gesagt, bitte bringen Sie die Tasse Kaffee raus.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Ordnungsruf!)

Ja, bringen Sie das raus.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Tasse rausbringen? ..., Herr Vizepräsident.)

Herr Abgeordneter Fiedler, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf.

(Unruhe und Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/889. Wer diesem Entschließungsantrag zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/890. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe auf die Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Druck-

sache 5/891. Wer stimmt diesem Antrag zu? Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen jetzt ab über die Beschlussempfehlung zur Mittelfristigen Finanzplanung für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen, hier die Drucksache 5/811. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, mit Mehrheit die Beschlussempfehlung so angenommen.

Wir stimmen jetzt ab über die Beschlussempfehlung zum Bericht und über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes, hier in der Drucksache 5/812. Wer dieser Beschlussempfehlung die Zustimmung gibt, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Ich stelle fest, mit großer Mehrheit ist diese Beschlussempfehlung angenommen.

Wir haben damit alle Abstimmungen zum Haushalt 2010 hinter uns gebracht.

(Beifall CDU, DIE LINKE, SPD)

Eine Bemerkung sei mir gestattet. Wir haben jetzt in diesem Haus seit gestern teilweise auch sehr emotional über die Eckdaten des Haushalts 2010 gestritten. Ich hoffe, Sie gehen da mit mir überein, es hat sicherlich die eine oder andere Nicklichkeit gegeben, aber im Großen und Ganzen war die Art und Weise, wie die Aussprache geführt worden ist, der Würde des Hauses angemessen.

Ich will mich - und das hat allen Kollegen hier oben im Präsidium natürlich auch die Arbeit ein Stückchen leichter gemacht - deshalb bei allen Fraktionen und vor allen Dingen auch bei den Mitarbeitern der Fraktionen bedanken. Ein großer Dank geht auch an die Landtagsverwaltung, die auch einer besonderen Arbeitsbelastung in solchen Zeiten unterliegt. Ich will Ihnen sagen, Sie haben das alle hervorragend gemeistert.

(Beifall im Hause)

Ich schließe jetzt diesen Tagesordnungspunkt. Wir nehmen einen Wechsel im Präsidium vor und dann geht es in der Tagesordnung weiter.

Vizepräsidentin Hitzing:

Einen recht schönen guten Tag und ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 6**

Europa parlamentarisch stärken - den Landtag beteiligen

Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD
- Drucksache 5/672 -

Wünscht jemand der Fraktionen der CDU und der SPD das Wort zur Begründung? Das sehe ich nicht. Die Landesregierung erstattet einen Sofortbericht zu Nr. 1 und Nr. 2 des Antrags und das Wort hat der Herr Minister Dr. Schöning.

Dr. Schöning, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei:

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, nach einer vom Ausschuss der Regionen veranlassten Eurobarometerumfrage - befragt wurden 27.000 Menschen in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union - sind die europäischen Bürgerinnen und Bürger der Ansicht, dass die regionale und die lokale Ebene nicht ausreichend in die politischen Entscheidungen der EU einbezogen werden. Sie sind ferner der Ansicht, dass die regionalen und lokalen Mandatsträger am besten geeignet sind, ihnen zu erklären, wie die europäische Politik ihr alltägliches Leben beeinflusst. Sie bekunden in großer Mehrheit, dass sie auf den drei Ebenen - Europäische Union, Nationalstaat und Region - das größte Vertrauen zu der lokalen und zu der regionalen Politik haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vor diesem Hintergrund, aber auch im Hinblick auf die vor uns liegende Europawoche danke ich ausdrücklich den einbringenden Fraktionen von CDU und SPD für den Antrag „Europa parlamentarisch stärken - den Landtag beteiligen“. Der Antrag eröffnet eine Diskussion, oder besser: er setzt eine Diskussion fort, wie sich der Landtag noch wirkungsvoller in europapolitische Themen einbringen kann. Wie kaum ein anderer Politikbereich verlangt die Europapolitik ein enges Zusammenwirken von Landtag und Landesregierung, von Regierung und Parlament, und ich füge ausdrücklich hinzu, ein enges Zusammenwirken mit allen Fraktionen des Parlaments, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU)

Unsere Zusammenarbeit im Ausschuss für Justiz-, Bundes- und Europaangelegenheiten zeigt, dass wir hier auf einem guten Weg sind. Es gibt in unserem Land einen Grundkonsens in allen wichtigen Fra-

gen der Europapolitik. Wir arbeiten daran, und ich meine, wir arbeiten erfolgreich daran, Thüringen als eine selbstbewusste, eine erfolgreiche und eine zukunftsfähige Region im europäischen Mehrebenensystem zu positionieren. Unser Ziel, das regionale Profil zu schärfen, die Wahrnehmbarkeit und die Durchsetzung Thüringer Interessen voranzubringen, erreichen wir am ehesten in einem engen Schulterschluss mit allen Beteiligten, ohne Vermischung von Zuständigkeiten, jeder an seinem Platz, jeder im Rahmen seines eigenen Verantwortungsbereichs.

Thüringen, meine Damen und Herren, ist europapolitisch gut aufgestellt. Ich habe mich in mehr als 30 Jahren in unterschiedlichen dienstlichen Funktionen und ebenso lange auch ehrenamtlich mit zahlreichen Aspekten und Dimensionen der Europapolitik befasst, auf allen Ebenen, wie ich betonen möchte, von der Vermittlung des Europagedankens vor Ort ebenso wie in der Mitarbeit in verschiedenen internationalen Organisationen und europäischen Gremien. An keiner Stelle - ich weiß, was ich damit sage - habe ich ein so gut bestelltes Feld vorgefunden wie hier in Thüringen, meine Damen und Herren. Hier, mitten in Deutschland, ist der europäische Gedanke fest eingewurzelt und trägt gute Früchte. Nun ist es nicht meine Absicht, mich mit einer solchen Aussage bei Ihnen „einzukratzen“, wie man hier in Thüringen sagt, sondern ich treffe damit eine objektive Feststellung, die aber durch viele persönliche Wahrnehmungen und viele gute Gespräche in den zurückliegenden sechs Monaten untersetzt worden ist.

Aber, meine Damen und Herren, bei allen guten Voraussetzungen und bei allen beeindruckenden Leistungen in den zurückliegenden 20 Jahren Thüringer Engagements für Europa, wir wissen auch, noch größere Aufgaben liegen vor uns. Wir stehen vor der Notwendigkeit, zwischen europäischer Integration und der Sicherung bestehender nationaler und regionaler Strukturen abzuwägen und hier ein vernünftiges, ein ausgewogenes Maß, eine Balance zu finden. Das Schlüsselwort dazu heißt Subsidiarität. Subsidiär heißt bekanntlich „hilfsweise“. Nur hilfsweise soll die Europäische Union zuständig sein, nur dann, wenn die darunter angesiedelten Ebenen zur adäquaten Aufgabenerfüllung nicht in der Lage sind oder die Aufgaben anerkanntermaßen besser auf Gemeinschaftsebene bewältigt werden können. Kurz gefasst: Subsidiarität bedeutet nichts anderes als Bürgernähe, heißt Entscheidungen so nah am Bürger wie möglich.

Am 1. Dezember 2009 ist der Vertrag von Lissabon in Kraft getreten. Er bringt - darüber ist an anderer Stelle viel gesagt worden - weitreichende Fortschritte für Europa und für seine Regionen, vor allem aber - das betone ich hier im Parlament besonders nachdrück-

lich - festigt er die demokratischen Strukturen, er zeigt den Menschen in unserem Land, dass Europa Fortschritte gemacht hat. Er gibt den Menschen eine Stimme und er gibt ihnen mehr Mitwirkungsrechte in europäischen Angelegenheiten. Der Vertrag von Lissabon, meine Damen und Herren, bietet auf diese Weise die Chance zu einer neuen Kultur der Bürgernähe in Europaangelegenheiten und diese Chance sollten wir gemeinsam nutzen.

(Beifall CDU, SPD)

Der Vertrag räumt den nationalen Parlamenten erstmals eigene Mitspracherechte in der Europäischen Union ein. Damit wächst die parlamentarische Verantwortung insgesamt. Das gilt insbesondere im Hinblick auf das Subsidiaritätsprinzip. Für seine Wahrnehmung und Kontrolle ist den nationalen Parlamenten mit dem Frühwarnsystem ein Instrument an die Hand gegeben, das wir auf der Ebene der Länder und ihrer Verfassungsorgane nutzen können und nutzen wollen. Jedes nationale Parlament hat in dem Verfahren des Subsidiaritätsfrühwarnsystems zwei Stimmen. Haben die Parlamente der Mitgliedstaaten wie in Deutschland zwei Kammern, so verfügt jede Kammer über eine Stimme. In Deutschland haben also der Bundestag und der Bundesrat unabhängig voneinander das Recht zur Subsidiaritätsrüge.

Es wäre, meine Damen und Herren, allerdings eine Fehleinschätzung und eine einseitige Betrachtung, wenn man meint, es ginge nur und es ginge zuallererst nur um die Abwehr von Kompetenzübergriffen. Ich sage mit Nachdruck: Das Subsidiaritätsprinzip ist kein Verhinderungsmechanismus! Es sagt vielmehr - und das kann man gar nicht oft genug wiederholen -, dass Europa im Rahmen seiner Zuständigkeiten das regeln soll, was es wirklich besser regeln kann als die Mitgliedstaaten und die Regionen. Über gleiche Wettbewerbsregeln etwa muss sinnvollerweise auf der europäischen Ebene entschieden werden, aber nicht über Parkordnungen in unseren Städten oder über die örtliche Ausweisung von Schutzgebieten.

(Beifall FDP)

Ich komme nun zu den einzelnen Ziffern des Antrags, zunächst zur Funktionsweise und Funktionsfähigkeit des nationalen Frühwarnsystems und der Zusammenarbeit mit dem Bundesrat gemäß Ziffer 1 des Antrags. Die Kommission übersendet den nationalen Parlamenten bereits seit dem Jahr 2006 Rechtsetzungsvorschläge, Konsultationen und andere Dokumente. Für den Bundesrat bedeutet dies allerdings keine einschneidende Veränderung, da er bereits auch vorher alle Dokumente auf der Grundlage von Artikel 23 Grundgesetz durch die Bundesregierung erhalten hatte. Aber mit dem Vertrag von Lissabon hat sich die Rechtswirkung von Stellungnahmen des

Bundesrats zur Subsidiarität verändert. Sie sind nun Bestandteil des im Lissabon-Vertrag festgelegten Frühwarnsystems.

In diesem Verfahren stellt vor allem die Acht-Wochen-Frist eine Herausforderung dar. Erste Erfahrungen im Bundesrat zeigen zwar, dass seine Abläufe weitgehend beibehalten werden können und tauglich sind. Da der Bundesrat normalerweise alle drei bis vier Wochen tagt, wird es also in der Regel keine Probleme bereiten, im regulären Bundesratsverfahren fristgerecht über die Erhebung einer Subsidiaritätsrüge zu entscheiden. Wenn dennoch einmal aus terminlichen Gründen ein Bundesratsplenium nicht erreicht werden sollte, dann ist es möglich, die Europakammer zu befassen, die anstelle des Bundesrats die Entscheidung zu treffen befugt ist.

Für die Landesregierungen kann ich also vor diesem Hintergrund die Aussage treffen, dass es ein funktionierendes Verfahren über den Bundesrat für die Beschlussfassung im Rahmen der Subsidiaritätsprüfung gibt.

Die inhaltliche Beurteilung, ob ein Vorschlag gegen das Subsidiaritätsprinzip verstößt, erfolgt durch eine entsprechende Prüfung in den Ministerien der Landesregierungen und im Rahmen der Abstimmung mit den anderen Ländern und mit der Bundesregierung in den Ausschüssen im Bundesrat. Dabei findet auch der jeweilige aktuelle Verhandlungsstand in Brüssel Eingang in die Bewertung.

Zum Umgang anderer Landesregierungen mit dem Frühwarnsystem - damit komme ich zu Ziffer 2 des Antrags - ist Folgendes zu sagen: Die Beteiligung der Landtage am Frühwarnsystem wird derzeit in allen deutschen Ländern diskutiert. Dabei werden die Regelungen in vielen Ländern über eine Vereinbarung der Landesregierung mit dem Landtag getroffen. Einige Länder, wie Bayern oder Schleswig-Holstein, haben auch den Weg über ein umfangreiches Parlamentsinformationsgesetz gewählt, das über Europaangelegenheiten hinaus die ganzen Informationsbeziehungen zwischen Parlament und Regierung regelt. In den meisten Ländern wird gegenwärtig noch die Ausformung konkreter Regelungen erörtert. Es ist also ein Verfahrensstand, den wir hier auch in Thüringen vorfinden.

Es zeichnet sich klar ab, dass in allen Ländern die Landtage die Dokumente im Rahmen des Frühwarnsystems auf elektronischem Wege erhalten und somit die Möglichkeit einer frühzeitigen Befassung haben. Es gibt aber in keinem Bundesland, in keinem Land eine rechtliche Bindung der Landesregierung an die Stellungnahme des Landtags bei ihrem Votum im Bundesrat zu einer Subsidiaritätsrüge. Das ist nicht zuletzt die Folge der Rechtsprechung des Bundes-

verfassungsgerichts in dieser Frage, das eine Bindungswirkung in ständiger Rechtsprechung verneint.

Nun zu den Ziffern 3 und 4: Wie kann das Subsidiaritätsfrühwarnsystem am besten umgesetzt werden, ist gefragt worden. Der Antrag weist im ersten Teil bereits die Richtung. Es sollen dem Thüringer Landtag möglichst frühzeitig Informationen zukommen, um eine rechtzeitige Willensbildung zu ermöglichen, etwa durch eine gemeinsam zu erarbeitende Vereinbarung zwischen dem Landtag und der Landesregierung. Es heißt dazu im Subsidiaritätsprotokoll zum Vertrag von Lissabon, es obliege - ich zitiere - „dem jeweiligen nationalen Parlament oder der jeweiligen Kammer eines nationalen Parlaments, gegebenenfalls die regionalen Parlamente mit Gesetzgebungsbefugnissen zu konsultieren.“ Die deutschen Länder haben sich darauf geeinigt, die Art und Weise der Einbindung der Landtage in das Frühwarnsystem länderintern zu regeln.

Wir haben somit in Thüringen die Möglichkeit, Regelungen zu entwickeln und umzusetzen, die der von mir eingangs genannten und hervorgehobenen Gemeinsamkeit in Europafragen Rechnung tragen und die ein Zeichen für die parlamentsfreundliche Behandlung europäischer Angelegenheiten in Thüringen setzen. Ich bin davon überzeugt, dass davon alle Beteiligten profitieren würden. Die Erörterung von EU-Themen im Landtag macht Thüringen sichtbarer, sie gibt den europapolitischen Aktivitäten der Landesregierung Rückhalt und zusätzliche Legitimation. In der Diskussion und im fachlichen Austausch mit Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten, kann die Landesregierung die Europapolitik im Freistaat weiterentwickeln und sie auch mit Blick auf Berlin und Brüssel auf eine breitere Basis stellen.

Die Grundlagen für einen solchen qualifizierten Meinungsaustausch zu schaffen, darin sehe ich einen wichtigen Leitgedanken für die Beteiligung des Landtags am Subsidiaritätsfrühwarnsystem, von dem wir uns auch in den weiteren Gesprächen im Ausschuss leiten lassen sollten. Die Ausgangslage ist bekannt, die formelle Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Landtag und Landesregierung in Europaangelegenheiten ist Artikel 67 Abs. 4 der Thüringer Verfassung. Danach unterrichtet die Landesregierung den Landtag rechtzeitig - ich zitiere - „über Bundesratsangelegenheiten und Angelegenheiten der Europäischen Gemeinschaft, soweit diese für das Land von grundsätzlicher Bedeutung sind.“

Diese Regelung, meine Damen und Herren, wird auch weiterhin das Fundament für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Verfassungsorganen sein. Sie wird sicherlich dem Parlament Anlass und viele Möglichkeiten geben, um sich mit für Thüringen wichtigen Europathemen zu befassen.

Deshalb sehe ich auf der Ebene der Landesverfassung gegenwärtig auch keinen Änderungs- oder Ergänzungsbedarf, jedenfalls nicht als ersten Schritt, u.a. auch deshalb nicht, weil wir erst einmal Erfahrungen mit dem neuen Instrumentarium sammeln sollten. Wenn es dann Erkenntnisse und Anpassungsbedarf gibt, können wir auf einer niedrighschwelligen Ebene Änderungen einfacher umsetzen, als dies bei einer Verfassungsänderung der Fall wäre. Wir sollten deshalb unterhalb des Verfassungsrechts verbindliche Regeln der Zusammenarbeit im Frühwarnsystem verarbeiten.

Ich schlage aus diesem Grund vor, auch in Thüringen den Weg einer Vereinbarung zwischen Landtag und Landesregierung zu gehen. Über den Inhalt und die Ausgestaltung sollten wir uns im Ausschuss verständigen. Ich bin sehr gern bereit, ich biete das den Fraktionen und dem Ausschuss an, Ihnen als Diskussionsgrundlage die Grundzüge einer solchen Vereinbarung an die Hand zu geben.

Unser Ziel sollte ein pragmatisches Vorgehen sein. Die Landesregierung hat, wie Sie wissen, bereits begonnen, dem zuständigen Ausschuss alle im Frühwarnsystem eingehenden Dokumente zu übermitteln. Und, meine Damen und Herren, die Abgeordneten, die dort mitarbeiten und unsere Adressaten sind, haben bereits einen ersten Eindruck davon, dass hier einiges an Papier bewegt wird.

Auch über die erste Subsidiaritätsrüge des Bundesrates hat die Landesregierung den Landtag informiert. Es handelte sich um einen Vorschlag für die Richtlinie über eine Europäische Schutzanordnung, deren Rechtsgrundlage nicht mit dem Subsidiaritätsprinzip im Einklang stand. In einer Protokollnotiz dazu hat Thüringen allerdings darauf hingewiesen, dass das Instrument der Subsidiaritätsrüge sparsam eingesetzt werden sollte, weil sonst die Gefahr der Entwertung besteht, was ich an dieser Stelle noch einmal mit großem Nachdruck unterstreiche. Es müssen wirklich wichtige und bedeutsame Fälle sein, wenn dieses Instrument zur Anwendung kommt.

Zu den Ziffern 5 und 6 des Antrags sage ich gern zu, dass die Thüringer Landesregierung den Landtag frühzeitig und regelmäßig über alle Vorhaben im Rahmen des Frühwarnsystems unterrichten wird. Dabei wollen wir Ihnen, meine Damen und Herren, die Prioritätensetzung und die qualifizierte Diskussion über Schwerpunktthemen erleichtern. Dazu wird die Landesregierung - entsprechende Wünsche sind bereits geäußert worden - gegenüber dem Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten u.a. eine Bewertung der Arbeits- und Legislativprogramme der Kommission unter der besonderen Berücksichtigung Thüringer Interessen vornehmen. Das ermöglicht den Ausschussmitgliedern eine Prioritätenset-

zung, anhand derer dann ein vertiefter Austausch untereinander ebenso wie mit der Landesregierung erfolgen kann.

Zur politischen Schwerpunktsetzung sollen auch schriftliche Unterrichtungen über Initiativen, die eine Verlagerung von Länderkompetenzen auf die Ebene der Europäischen Union zur Folge hätten, dienen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, dass das Lissabon-Urteil des Bundesverfassungsgerichts bezüglich länderrelevanter Bereiche wie Bildung, Polizei und Medien eine besondere Verantwortung der Parlamente bei der weiteren Übertragung von Kompetenzen auf die Europäische Union angemahnt hat. Auch eine regelmäßige Berichterstattung über Tagungen der Europaministerkonferenzen gehören zu den wichtigen Grundlagen für die Arbeit des Parlaments. Ich habe in der letzten Ausschuss-Sitzung über die Brüsseler EMK berichtet, und ich werde das selbstverständlich gern und regelmäßig weiter tun.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich diese Schwerpunktsetzung so besonders betone, dann will ich damit auch auf eine Gefahr hinweisen, die uns angesichts der möglichen und der zu erwartenden Papierflut droht. Wir können uns einfach angesichts der Stofffülle nicht mit allem befassen, was auf der europäischen Ebene läuft. Dann wären wir sehr schnell in einer Situation, dass wir den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen würden. Wir wollen also keinesfalls Sie, den Ausschuss und die Abgeordneten „zumüllen“, wie es so schön heißt, mit Papier und mit Informationen, sondern wir wollen Ihnen Differenzierung und Auswahl ermöglichen. Der Maßstab ist stets - und ich glaube, den legen wir gern gemeinsam an -: Was berührt Thüringer Interessen, was ist gut für Thüringen?

Schließlich, meine Damen und Herrn, zu Ziffer 7 des gemeinsamen Antrags: Die Landesregierung wird den Landtag über Subsidiaritätsrügen und -klagen des Bundesrats frühzeitig informieren. Sie ist darüber hinaus bereit, über ihr Abstimmungsverhalten, insbesondere zu Vorhaben, zu denen der Landtag Stellungnahmen abgegeben hat, zeitnah zu unterrichten.

Auch das, meine Damen und Herren, ist für mich Ausdruck des Interesses und der Bereitschaft der Landesregierung, in Fragen der Subsidiaritätsprüfung eng mit dem Landtag zusammenzuarbeiten. Wir wollen ein praxistaugliches und - das sage ich sehr bewusst - ein möglichst mustergültiges Verfahren entwickeln, das einen echten Mehrwert für beide Seiten mit sich bringt. Ich fände es großartig, wenn es uns im Ausschuss gelingt, eine Vereinbarung zu treffen, auf die sich auch andere Landesregierungen und andere Landesparlamente berufen und sagen: Schaut einmal, wie Thüringen das gemacht hat; das

entspricht unseren Interessen. Das schaffen wir nur zusammen, aber ich bin sicher, wir haben die Chance dazu, eine mustergültige Vorreiterrolle zu übernehmen. Ich sage auch, das ist sicher leichter gesagt als getan, und das liegt nicht an einem fehlenden guten Willen zur Zusammenarbeit auf beiden Seiten. Ich sehe die größten Schwierigkeiten vielmehr in dem schon erwähnten engen Zeitrahmen, den wir im Rahmen der Subsidiaritätskontrolle einzuhalten haben. Denn die acht Wochen stehen ja de facto gar nicht in vollem Umfang zur Verfügung, weil die Vorlagen erst zugeleitet und analysiert werden müssen. In Wirklichkeit ist der Zeitrahmen auch für das Parlament sehr viel knapper. Für eine ressort- und vor allem für eine ausschussübergreifende Abstimmung im Parlament ist ein Zeitraum von weniger als acht Wochen denkbar knapp bemessen.

Ich habe in meinem früheren Berufsleben als Landtagsdirektor in Schleswig-Holstein sehr bewusst die Chance genutzt, an allen Testläufen des Ausschusses der Regionen zum Frühwarnsystem im Rahmen der Subsidiaritätskontrolle teilzunehmen - ein Netzwerk, das der AdR seinerzeit aufgebaut hatte. Dieser Testlauf war - wie vieles, was der AdR veranstaltet, Herr Kollege Poppenhäger, - ausgezeichnet; er war sehr aufschlussreich und er war von hohem Erkenntniswert. Es war vor allem die Erkenntnis in diesem Fall, dass der Europa-Ausschuss, dass die Fachausschüsse und auch das Plenum eine abgestimmte Position in der zur Verfügung stehenden Zeit nur mit größter Mühe und nur mit viel gutem Willen aller Beteiligten auf die Beine stellen können. Mit anderen Worten: Man muss Mittel, Wege und Instrumentarien finden, dass man nicht nur die Informationen erhält, sondern man muss sie auch sinnvoll verarbeiten können.

Das ist vor dem Hintergrund, meine Damen und Herren, der anstehenden Herausforderungen in der Europäischen Union und ihrer Auswirkungen auf Thüringen in den nächsten Monaten und Jahren von ganz besonderer Bedeutung. Wenn in den nächsten Monaten die Grundlagen für die finanzielle Ausstattung der Europäischen Union nach 2013 für die Zukunft der Struktur- und der gemeinsamen Agrarpolitik gelegt werden, dann sind das Themen, die Thüringen und seine Menschen unmittelbar und - ich sage das auch im Anschluss an die Haushaltsdebatte - auch finanziell betreffen werden. Es gilt also - und damit komme ich zum Schluss -, die Position des Freistaats zu diesen Themen klar zu benennen und sich frühzeitig in die Diskussion auf allen Ebenen einzubringen.

Meine Damen und Herren, Europa wird in den nächsten Jahren eines der wichtigen Themen auch im Thüringer Landtag sein. Ich begrüße das, und freue mich auf die gemeinsame Arbeit auf diesem

wichtigen Themenfeld mit Ihnen. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, DIE LINKE, SPD, FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Minister Dr. Schöning. Ich frage Sie: Gibt es den Wunsch nach Beratung zum Sofortbericht?

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Ja, ausdrücklich.)

Ausdrücklich?

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Ja.)

In Ordnung. Auf Verlangen aller Fraktionen eröffne ich jetzt die Beratung zum Sofortbericht und gleichzeitig die Aussprache zu den Nummern 3 bis 7 des Antrags. Wir haben eine Rednerliste. Auf meiner Rednerliste ist der erste Redner Abgeordneter Herr Kubitzki von der Fraktion DIE LINKE.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Da bin ich ja gespannt.)

Abgeordneter Kubitzki, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, aus den Erfahrungen der letzten Legislatur hat der Antrag doch bei mir ein gewisses Schmunzeln hervorgehoben, muss ich an der Stelle sagen,

(Zwischenruf Abg. Schröter, CDU: Was?)

nicht was den Inhalt betrifft,

(Zwischenruf Abg. Schröter, CDU: Sondern?)

sondern ich muss sagen, dass der Antrag von der CDU und der SPD eingebracht wurde. Ich dachte im ersten Moment, was ist denn jetzt hier passiert, na gut, wir haben eine neue Legislatur.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Haben Sie auch schon mitbekommen?)

Ich komme noch zu Ihnen, Herr Höhn.

Ich dachte mir auch, haben sie es jetzt endlich kapiert,

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Was ist das für ein Quatsch?)

(Beifall DIE LINKE)

dass der Landtag stärker in europapolitische Entscheidungen einbezogen werden muss und sollte. Ich dachte auch, Kollege Bergemann, endlich hat er es als Europäer geschafft, seine Fraktion auch davon zu überzeugen.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Wer hat es geschafft?)

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Die Schweizer.)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Die Schweizer.)

Wie komme ich zu diesem „lächeln“? Weil die Geschichte der letzten Legislatur, den Landtag stärker in europapolitische Entscheidungen einzubeziehen, gezeigt hat, dass es dafür hier in diesem Haus in dieser Zeit keine Mehrheit gab, weil meine Fraktion, ich, mehrere Anträge - ich kann sie Ihnen dann auch aufzählen - hier eingebracht haben, die das wollten, dass der Landtag bei europäischen Entscheidungen einbezogen wird.

(Beifall DIE LINKE)

Im Plenum am 26.02.2006 im Rahmen des Punktes „Sofortbericht der Landesregierung zur Planung der Förderperiode 2007 bis 2013“ - es war ein Antrag von uns - forderten wir zum Beispiel die starke Beteiligung des Landtags bei der Erarbeitung und Evaluierung der Operationellen Programme. Er wurde abgelehnt.

Am 17.03.2006 forderten wir in einem Antrag die Beteiligung des Landtags im Begleitausschuss für die Operationellen Programme. Er wurde abgelehnt.

Am 10.09.2008 brachten wir einen Alternativantrag ein zum Antrag der CDU - „Für Thüringen in Europa - Weiterentwicklung der europapolitischen Strategie der Landesregierung.“ In Punkt 2 unseres Antrags heißt es - ich darf zitieren: „Auf der Grundlage der Erklärung der Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der deutschen Landesparlamente ‚Europafähigkeit der Landtage und Mitwirkung an Vorhaben der Europäischen Union‘ wird die Landesregierung aufgefordert, den Landtag über landesrelevante Vorhaben der EU so frühzeitig wie möglich zu unterrichten, damit er Gelegenheit hat, rechtzeitig vor der Behandlung von Vorhaben der EU im Bundesrat Stellung zu nehmen. Dazu gehören Informationen über den Terminablauf im Bundesrat von Vorhaben der EU sowie eine Kurzübersicht über den wesentlichen Inhalt der Vorhaben.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt.

(Zwischenruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE: Hört, hört.)

Deshalb mein Schmunzeln über den Antrag, der jetzt eingebracht wurde. Da wir schon immer für die Einbeziehung des Landtags in europapolitische Entscheidungen gekämpft haben, meine Damen und Herren, werden wir natürlich diesem Antrag zustimmen. Ich habe auch gehört, er soll im Ausschuss behandelt werden oder Ausschussüberweisung soll beantragt werden. Auch dieser Sache würden wir zustimmen, wobei ich sage, wir wären schon in der Lage, diesem Antrag jetzt zuzustimmen, weil es notwendig ist, dass wir als Hohes Haus in solche Entscheidungen gerade jetzt auch im Rahmen des Frühwarnsystems einbezogen werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Ihnen, Dr. Schöning, bedanken. Mit Beginn Ihrer Tätigkeit muss ich feststellen vor allem im Ausschuss, es hat ein Umdenken auch in der Landesregierung begonnen und ich bedanke mich bei Ihnen, aber auch bei Ihnen, Herr Poppenhäger, für Ihre Arbeit im AdR und auch für Ihre Informationen. Wir erfahren jetzt frühzeitig schon, was passiert. Ich bedanke mich bei Ihnen auch jetzt schon für die Zusendung von Dokumenten, die in der EU erst in Erarbeitung sind. Das hatten wir bisher nicht und das ist eigentlich das, was dieser Antrag will und was wir schon immer wollten. Deshalb, wie gesagt, noch mal meinen Dank dafür, Herr Minister.

(Beifall DIE LINKE, FDP)

Halten Sie diesen Stil durch, dazu kann ich Sie nur auffordern. Unsere Unterstützung werden Sie dabei haben.

Wir sollten im Rahmen dieses Antrags, wenn wir darüber weiterberaten sollten, natürlich nachdenken, wie ist das zu verwirklichen. Ich stimme Ihnen natürlich zu, Herr Minister, dass das aufgrund dieser Acht-Wochen-Frist alles sehr schwer ist und dass dort Tempo gefragt wird, aber man kann vieles vielleicht auch schon im Vorfeld abklären. Wir hatten schon einmal im Ausschuss den Vorschlag eingebracht - wir waren uns unklar, wo siedeln wir das an -, dass wir so eine Art Koordinierungsstelle brauchen, in der diese ganze Dokumentenflut auch schon mal vorsortiert wird, damit wir von dieser Flut nicht überrannt werden, und dass dann natürlich auch entsprechend der Fachgebiete, diese Dokumente, die wichtig sind auch für Entscheidungsfindungen, nicht nur dem Europaausschuss zugehen, sondern dass diese Dokumente auch in die jeweiligen Fachausschüsse, die mit diesem Thema in Berührung kommen, weitergeleitet werden und dass in den Fachausschüssen dazu auch Stellung genommen wird. Ich muss sagen, es nützt nichts, wenn nur der Europaausschuss

europatauglich ist, sondern wichtig ist es, dass im Prinzip der gesamte Landtag europatauglich ist, fachlich europatauglich ist. Dazu gehören auch die einzelnen Fachausschüsse. Es geht ganz einfach darum, wie oft haben wir es hier im Landtag erlebt, dieser Sache müssen wir zustimmen, das kommt von Europa, das müssen wir durchwinken. Nein, wir möchten, dass in Fachausschüssen schon zu europapolitischen Entscheidungen im Vorfeld beraten wird von der fachlichen Ebene her. Deshalb ist das auch die Verantwortung der einzelnen Ausschüsse und vor allem der Ausschussvorsitzenden und dass sie mit Material versorgt werden, aber dass sie auch einbezogen werden. Nicht, dass das der Europaausschuss macht und wir sind dann die Exoten teilweise auf diesem Gebiet.

Herr Minister, ich bin da hoffnungsvoll und ich kann nur sagen, wir werden diesem Antrag zustimmen, egal ob Ausschussüberweisung ist oder nicht. Ich möchte auch im Namen unserer Fraktion die Unterstützung zusagen, dass wir auch unseren Beitrag leisten wollen, dass der Landtag europatauglich wird. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kubitzki. Es hat jetzt das Wort Abgeordnete Marx von der SPD-Fraktion.

Abgeordnete Marx, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, der Vertrag von Lissabon teilt den nationalen Parlamenten neue Befugnisse zur Prüfung von EU-Gesetzen zu und stärkt damit ihre Rolle im Entscheidungsprozess der EU weiter. Wichtigstes Ergebnis ist die Weiterentwicklung des Subsidiaritätsprinzips und erstmalig - das ist entscheidend - wird das Subsidiaritätsprinzip ausdrücklich nicht nur auf die nationale, sondern auch auf die regionale und lokale Ebene bezogen. Das hatten wir vorher in dieser Deutlichkeit nicht und das stellt meines Erachtens besondere Anforderungen an eine wirklich erweiterte Auslegung von Artikel 67 unserer Landesverfassung, auch wenn wir vielleicht nicht gleich eine Änderung in Betracht nehmen müssen oder sollten.

Schon seit Beginn der Diskussion über eine europäische Verfassung und den nachfolgenden Vertrag von Lissabon hat die Europäische Kommission die Initiative zur Rücksprache mit nationalen Parlamentariern ergriffen. Darauf hat Minister Schöning auch schon hingewiesen. Schon in den letzten Jahren hat die Europäische Kommission systematisch nationalen Parlamenten Gesetzesvorschläge zur Überprüfung zukommen lassen, während sie gleichzeitig an die

EU-Institutionen weitergeleitet wurden. Laut dem Jahresbericht der Kommission für 2008 entfielen von 368 in der Zeit von September 2006 bis Ende 2008 bei der Kommission eingegangenen Anmerkungen von 33 legislativen Versammlungen aus 24 Mitgliedstaaten allein 200 auf das Jahr 2008, also eine steigende Tendenz. Schon im Dezember hat deswegen die Kommission angekündigt, dass alle Konsultationsdokumente und Gesetzentwürfe elektronisch zeitgleich immer dann schon an die nationalen Parlamente übermittelt werden, wenn sie dem Europäischen Parlament oder auch dem Rat zugeleitet werden.

Gesetzentwürfe, die in den Bereich des Subsidiaritätskontrollmechanismus fallen, das heißt alle Entwürfe im Bereich von geteilten Kompetenzen, werden von einem Übermittlungsbefehl begleitet, der ausdrücklich das Verfahren, auf das in Protokoll Nr. 2 des Vertrags Bezug genommen wird, sowie die entsprechenden Fristen erwähnt. Es gibt sogar noch die kleine Seitenbemerkung, um die Sommerpausen nationaler Parlamente zu berücksichtigen, schlägt die Kommission auch vor, dass der Monat August bei der Bestimmung dieser Fristen nicht berücksichtigt werden soll. Wir hätten dann also ein bisschen länger Zeit als acht Wochen.

Insbesondere führt der Vertrag das Recht ein, nach dem Verfahren der gelben oder orangefarbenen Karten Einspruch gegen Anträge der Kommission einzulegen. Die Durchsetzung des Subsidiaritätsprinzips erhält folgende Instrumente: Ist sich ein Drittel der nationalen Parlamente darüber einig, dass eine Gesetzesvorlage der EU, in der Regel von der Kommission, gegen das Subsidiaritätsprinzip verstößt, ist die Kommission gezwungen, die Vorlage nochmals zu überdenken. Das ist das gelbe Kartenprinzip. Behält die Kommission die Vorlage bei und lehnt eine einfache Mehrheit der Parlamente diese weiterhin ab, muss die Kommission den Einspruch an den Ministerrat und das Europäische Parlament weiterleiten, die dann den Fall entscheiden. Dieser Vorgang ist als die orangefarbene Karte bezeichnet. Es muss allerdings dann angemerkt werden, dass das natürlich nicht eine echte zusätzliche Machtbefugnis vielleicht ist, denn die nationalen Parlamente haben letztendlich kein Veto, sondern drücken nur ihr Missfallen aus. Es gibt keine rote Karte.

Weitere Änderungen des Lissabon-Vertrags bestehen darin, dass die nationalen Parlamente einen verstärkten Anspruch auf Auskunft erhalten und der Ausschuss der Regionen und die nationalen Parlamente erhalten ein auf Feststellung der Nichtigkeit gerichtetes Klagerecht beim Europäischen Gerichtshof, wenn Regelungen der EU gegen das Subsidiaritätsprinzip verstoßen. Der Zeitraum, wie gesagt, acht Wochen, früher waren es einmal nur sechs. Ob wir es

schaffen, werden wir sehen, aber ich möchte einmal die ausgeschiedene Vizepräsidentin der Europäischen Kommission Margot Wallström zitieren, die zuständig für institutionelle Beziehungen und Kommunikationsstrategie gewesen ist. Sie hat darauf hingewiesen, dass diese Neusituation und Sichtweise noch zu den politischen Parteien durchsickern und die demokratische Kultur in jedem Mitgliedstaat verändern muss. Das sollte man sich zu Herzen nehmen, denn dem dient unser Antrag.

Der Lissabon-Vertrag ermöglicht eine direkte politische Beziehung zwischen allen gesetzgebenden und nationalen Parlamenten und den europäischen Institutionen einschließlich der Kommission. Wir würden uns hier wünschen in Thüringen, dass eine Meinungsaustauschachse, aber auch eine Relevanzachse unserer Meinungsäußerung zwischen unserem Landtag und der EU-Kommission auf diese Weise hergestellt werden kann.

Die Wirksamkeit dieses neuen Systems hängt von unserer Aufmerksamkeit und Kontrolle ab. Wir brauchen zweierlei, um erfolgreich mitbestimmen und unsere Rechte wahren zu können. Wir brauchen wirksame innere interne Kommunikations- und Abstimmungsverfahren, wenn wir innerhalb von acht Wochen etwas erreichen können, sollen, wollen. Im Fall einer Ablehnung müssen wir Bündnisse mit dem Bund und anderen nationalen Parlamenten schließen, wenn die erforderliche Quote für Ablehnung erreicht werden soll. Dies erfordert dann neben der Inhaltskontrolle von den EU-Vorlagen die interparlamentarische Kommunikation für echten Politikaustausch ganz erheblich auszubauen. Wir haben jetzt schon von den Papierbergen mehrfach gehört, mit dem Versand von Papierbergen entsteht diese Kommunikation natürlich nicht, schon gar nicht mit anderen Parlamenten. Ein wichtiges Instrument ist also dann auch die Rückkopplung beispielsweise mit unseren Vertretern im Ausschuss der Regionen, auf den auch schon verwiesen wurde.

Ich möchte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, alle hier einmal auf die Internetplattform IPEX aufmerksam machen und die Landesregierung um Prüfung bitten, ob nicht auch die Landtage in diese Plattform eingebunden werden können. IPEX bedeutet Interparliamentary EU Information Exchange. Da gibt es eine wunderschöne Seite www.ipex.eu. Diese Seite wurde eingerichtet, um die Zusammenarbeit zwischen den Parlamenten in der EU zu unterstützen. Dort arbeiten alle nationalen Parlamente der EU zusammen und IPEX stellt eine Plattform für den elektronischen Austausch EU-bezogener Informationen zwischen den Parlamenten in der Union dar. Bereits jetzt kann jedes nationale Parlament IPEX dazu nutzen, relevante Dokumente, wie Stellungnahmen zu europäischen Regelungsvorhaben, auf dieser euro-

paweiten Plattform zu veröffentlichen und damit sind dann alle Interessierten und alle Abgeordneten auf dem neuesten Stand der wichtigsten politischen Themen. Auf der IPEX-Seite finden Sie einen Kalender und eine Dokumentation interparlamentarischer Treffen. Diese Seite soll zukünftig auch verstärkt dem Meinungsaustausch zum Thema „Subsidiaritätskontrolle“ dienen. Die Startseite, wenn Sie die Seite anklicken wollen, ist leider derzeit nur in Englisch oder Französisch abrufbar. Die aktuellen EU-Vorlagen, die wir jetzt zurzeit immer als kleineren Papierberg gefunden haben, die sind rechts in einem Kästchen, die können Sie anklicken; die werden dann dort auch in einer deutschen Version abrufbar sein und sind es schon. Der große Charme dieser Seite besteht darin, dass dort nationale Stellungnahmen eingestellt werden können und jetzt auch schon eingestellt werden. Ich habe heute noch einmal reingeschaut; es hat jetzt gerade das tschechische Parlament zu einem laufenden Vorhaben Stellung genommen. Wir können damit bereits schon jetzt auf dieser Seite per Mausclick über unseren Thüringer Tellerrand hinaus schauen und zeitnah die Reaktion europäischer Nachbarn auf aktuelle Vorlagen nachlesen.

Die europäische Kommunikation, der interparlamentarische Meinungsaustausch sind längst nicht mehr nur ein Selbstzweck oder ein Betätigungsfeld für reiselustige Kolleginnen und Kollegen. Es geht in unserem gemeinsamen Antrag der Regierungskoalition auch nicht nur um ein wirksames Instrumentarium zur Abwehr der Verletzung regionaler Autonomie, es geht uns um die unmittelbare Teilhabe am Meinungsbildungsprozess innerhalb der Europäischen Union. Mit dem Austausch und der Zusammenarbeit nationaler Parlamente verstärken wir die europäische Einigung, stellen unsere Meinung einem europäischen Forum und beugen nicht zuletzt auch nationalistischer Kleingeistigkeit entgegen. Schauen, was andere machen, schärft immer noch den Blick auf die eigenen Positionen und eröffnet neue Perspektiven. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Marx. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Koppe von der FDP-Fraktion.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Europa ist richtig und Europa ist wichtig. Europa ist auch kein Traum einzelner weniger mehr, sondern realisierter Garant des Friedens und des Wohlstandes auf unserem Kontinent. Das wunderbare Geschenk einer über 60-jährigen Friedenszeit, eines kulturellen Austausches, eines Zusammenwachsens in Europa

bedeutet für uns aktuell verantwortliche Politiker, dieses Erbe zu erhalten und auszubauen.

(Beifall FDP)

Will man die Idee des vereinten Europa ernsthaft weiterentwickeln, so muss man auch in der Lage sein, dieses zentrale Recht der Parlamentarier für eine Einflussnahme zu stärken. Mit diesem zentralen Recht, das Mitwirkungsrecht also, wurde im Vertrag von Lissabon das Parlament gestärkt. Um das Subsidiaritätsprinzip zu wahren, sieht der Vertrag einen Kontroll- und Frühwarnmechanismus gerade für nachgeordnete nationale und regionale Parlamente vor. Damit können wir frühzeitig Entscheidungen beeinflussen und so unserer Mandatsverantwortung gerecht werden. Es ist ein richtiges und wichtiges Anliegen der Koalition, hier somit frühzeitig Vorbereitungen zu treffen, damit wir uns als Abgeordnete stärker einbringen können und unsere Verantwortung für eine gelungene europäische Integration zukünftig den Austausch, die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken mit anderen Landtagen, ebenso mit den Regionalparlamenten der europäischen Partner stärker nutzen zu können. Daher werden wir diesem Antrag zustimmen und bitten die Landesregierung, diesen so schnell wie möglich umzusetzen. Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Koppe. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Bergemann von der CDU-Fraktion.

Abgeordneter Bergemann, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, unseren gemeinsamen Antrag von CDU und SPD zu sehen als Startschuss in die Europawoche, die ja am 2. Mai beginnt bis 10. Mai, aber natürlich entsprechend des Antrags in Verbindung auch fraktionsübergreifend, wie das heute passiert, die Debatte zu führen zur Beteiligung und Mitwirkung des Thüringer Landtags in EU-Angelegenheiten, vor allen Dingen als Konsequenz des Lissabon-Urteils.

Lieber Jörg Kubitzki, das Kitzeln ist nicht schlecht, aber klar ist auch, die rechtlichen Grundlagen dafür, dass wir es jetzt so machen können im Subsidiaritätsfrühwarnsystem, sind später gelegt worden. Die haben wir leider 2006 und 2007, als die Anträge der Fraktion DIE LINKE hier zur Debatte standen, in der Form rechtlich natürlich nicht gehabt.

(Zwischenruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE: Wir waren schon dabei.)

Ja, Ihr wart natürlich der Zeit weit voraus, weil Ihr wusstet, was die Europäische Kommission und auch was das Bundesverfassungsgericht entscheiden wird. Das war der Grund, warum das natürlich so nicht ging.

Aber sei es drum, weil auch das Frühwarnsystem da noch mal genannt worden ist, die acht Wochen von mehreren Leuten jetzt angesprochen. Ich will das mal vorwegnehmen. Ob wir das schaffen, ist eine völlig andere Frage. Aber diese Acht-Wochen-Frist ist schon ein bisschen lustig. Ich will noch mal ein Beispiel nennen, weil uns das gestern oder vorgestern zugegangen ist, dass die Europäische Kommission einen Vorschlag macht für einen Beschluss „Vorschriften zur Einfuhr von Fischereierzeugnissen über lebende Muscheln, Stachelhäuter, Manteltiere, Meeresschnecken usw. aus Grönland in die Europäische Union“. Das ist ganz wichtig. Ich komme nachher noch mal kurz dazu, wie man das bewertet. Aber das sind dann solche Dinge, wo wir natürlich auch wenig Zeit haben. Da endet z.B. bei dem Punkt am 21.06. die Frist für die Subsidiaritätsstellungnahme der Landesregierung im Bundesrat. Da sind noch zwei Bundesratstermine bis dahin. Aber wie wir das dann so händeln wollen, weiß ich noch nicht. Das bedauere ich ein bisschen, weil wir am Anfang der Legislatur auch mal in Erwägung gezogen hatten, bei dem, was uns erwartet ab jetzt, auch einen Europaausschuss hier im Landtag zu installieren. So hätte ich mir das gewünscht und auch einige Kollegen, weil das nämlich auch in anderen Ländern Praxis geworden ist. Denn wir werden es merken, was jetzt - das Papier ist ja schon angesprochen worden - nicht um da zu sagen, jetzt ist der Europaausschuss der Generalist, darum ging es nicht. Es geht eigentlich darum, dass man auch mal dann - irgendwann muss man irgendwo auch dazu entscheiden, wenn die Unterlagen eingehen - die Fachausschüsse beteiligt. Wie beteiligt man die Fachausschüsse? Es ist ja heute auch schon angesprochen worden, und das ist ja ein ganz wesentlicher Punkt, glaube ich, da werden wir uns ja noch verständigen. Der Minister hat es auch schon gesagt, in manchen Parlamenten gibt es schon rege Diskussionen darüber, manche sind auch schon einen Schritt weiter.

Für uns ist es klar, nach dem Urteil des Verfassungsgerichts zu diesen Lissabonbegleitgesetzen, zu den Mitwirkungsrechten, die wir haben, müssen wir sehen, wie können die gestärkt werden. Das muss man jetzt mal miteinander in Einklang bringen, und was fällt vor allen Dingen aus den Vorhaben der EU in die Gesetzeszuständigkeiten. Das ist noch mal genannt worden, die originär für uns als Regionalparlament mit Gesetzgebungsbefugnissen auch infra-

ge kommen: Bildung, Wissenschaft, Polizei, Medien sind angesprochen worden. Klar ist auch für uns, das wissen die, die sich mit Europa beschäftigen, nicht jedes Thema muss im Rahmen der Europäischen Union von dort gelöst werden in der Subsidiaritätsfrage. Aber mit diesem Prinzip und der Aufteilung der Zuständigkeiten, vor allen Dingen aber auch der Entscheidungen innerhalb der politischen Ebenen, denke ich, ist das sehr wichtig. Die Umsetzung auf Länderebene muss natürlich irgendwo praktikabel sein. Aber ich sage auch deutlich, die Landesregierung muss handlungsfähig sein. Das ist völlig klar, das ist auch rechtlich noch mal bewertet worden.

Nun sind natürlich bei uns bisher in der Vergangenheit auch die Mitwirkungsrechte nach Artikel 67 Abs. 4 unserer Verfassung anständig gelaufen, das muss man einfach sagen. Die Informationen sind gekommen. Herr Minister, Sie, Ihre Vorgänger im Amt haben das, denke ich, immer sehr sachlich uns im Ausschuss gegenüber berichtet, wenn man wusste, was dort für Themen anstehen. Ich glaube aber, dass der Lissabonvertrag und die Begleitgesetze aus dem Urteil jetzt im Sinne des Parlaments weiterentwickelt und entsprechend noch ausgestattet werden müssen. Das geht nicht im Hauruckverfahren.

(Beifall CDU)

Ich denke mal, das muss auch rechtlich sattelfest sein. Deshalb, Frau Präsidentin, sage ich es jetzt gleich noch mal vorab, wir wollen den Antrag komplett überweisen an den Ausschuss. Denn nur das gibt uns letztendlich die Gelegenheit, dass wir das, was heute schon von mehreren Kollegen angesprochen worden ist, dort zu diskutieren, wie auch immer das mal aussehen möge. Der Minister hat auch zu einigen Punkten schon ausführlich Stellung genommen. Egal ist am Ende, wie das Kind jetzt heißt, ob das eine Vereinbarung ist oder ob wir es so machen wie die Bayern. Die haben ein Parlamentsinformationsgesetz und machen daraus jetzt ein Parlamentsbeteiligungsgesetz. Das ist eine andere Qualität, auch darüber kann man nachdenken, ob wir so etwas tun werden. Wichtig ist mir und auch meiner Fraktion, dass wir ganz klar sagen, europäische Politik an der Stelle muss handlungsfähiger werden und muss bürgernäher gestaltet werden können.

Die Frage, wie wir das in Zukunft oder in der nächsten Zeit händeln wollen innerhalb des Parlaments, das ist natürlich für uns ziemlich wichtig. Ich hatte die Gelegenheit, im März an einer öffentlichen Anhörung im Landtag von Baden-Württemberg teilzunehmen, da ging es auch um die Konsequenzen aus dem Urteil und die Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte des Landtags im Hinblick auf alle EU-Angelegenheiten. Es war eine interessante Veranstaltung, mir war

schon klar - das wird den in Verfassungsfragen sehr sattelfesten Innenminister freuen -, dass Artikel 50 und Artikel 23 der Verfassung regelt, wie die Beteiligungsrechte der Länder aussehen, der Parlamente aussehen, über den Bundesrat. Ich war trotzdem optimistisch, aber als ich wieder nach Hause gefahren bin, war ich schon ganz schön geknickt.

Die Wissenschaftler, die Referenten, Professoren von Tübingen, Stuttgart, Freiburg, Schwarze, Steeger, Abitz haben dort ein Bild gezeichnet, dass Landtage im Verhältnis zur Landesregierung nicht gleich zu behandeln sind wie das Verhältnis Bundestag/Bundesrat zur Bundesregierung. Das ist auch unstrittig, aber trotzdem meine ich, das würde konkret bedeuten, kein Weisungsrecht gegenüber der Landesregierung. Die Stellungnahmen, die wir möglicherweise abgeben werden in europäischen Angelegenheiten, wie die Landesregierung dort im Bundesrat abzustimmen hat, das heißt dann auch: rechtliche Bindung der Landesregierung an die Stellungnahmen gehen nicht. Das muss man jetzt so zur Kenntnis nehmen, weil diese Fachleute noch einmal klargemacht haben, dass der Vertrag von Lissabon zwar selbst für verfassungskonform erklärt wurde, aber dass die Gesetze als unzureichender Gesichtspunkt der Beteiligung von Parlamentarischen Veränderungen im Bundestag/Bundesrat nicht - die sind beanstandet worden an dieser Stelle. Das war die Konsequenz aus dem Urteil. Zum Glück ist de jure nicht immer das faktische Handeln im Leben, die Chance haben wir immer noch, denn es gibt unterhalb dieser Schwelle durchaus Möglichkeiten im gemeinsamen Dialog, der hier aufgezeigt worden ist an vielen Stellen, Positionen deutlich zu machen, wie wir auf die Landesregierung einwirken können.

Herr Minister, Sie haben da ja Ihre Bereitschaft ziemlich deutlich signalisiert. Natürlich wird auch über Flexibilitätsklauseln geredet werden müssen, das betrifft all die Gebiete, wo noch keine europäische Gesetzgebung gilt, sondern wo über Grünbücher, Weißbücher bestimmte Vorhaben oder bestimmte Zielsetzungen eingesteuert werden sollen. Das ist für mich ein Zeitpunkt, wo man reagieren muss. Da wird man noch überlegen müssen, wie wir das gestalten, denn da muss man achtsam sein, dass nicht irgendwelche originären Zuständigkeiten, die bei uns liegen, uns abgesprochen werden; die Gefahr besteht immer. Für uns als Parlament ist das schon als ein Stück Wächterfunktion zu sehen gegenüber der Kommission, aber auch gegenüber dem Ausschuss der Regionen.

Herr Minister, Sie sind ja vor Ort dabei, so dass wir da keine Sorge haben müssen, dass wir zu kurz kommen. Das heißt, zukünftig mehr Arbeit für uns, das ist klar, man muss sich mit der Materie intensiver auseinandersetzen und befassen, nicht nur im zu-

ständigen Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten, sondern auch in den Fachausschüssen. Darüber wird man reden müssen, wie es uns gelingt, die Informationen, die wir bekommen werden, die wir jetzt schon bekommen, auch an die Fachausschüsse bewertet weiterzugeben und dann von dort mit einer entsprechenden Stellungnahme wieder an uns zurückzugeben. Die Papierflut, die da ist - das wurde angesprochen -, macht schon nachdenklich, da muss man überlegen, wie filtert man das. An welcher Stelle und wo kann man dafür sorgen, was von dem, was da inhaltlich kommt - ich habe ein Beispiel genannt, viele andere Papiere sind schon eingegangen, wir haben schon einen Stapel - für uns wichtig ist. Was unwichtig ist, muss man rausfiltern. Der Deutsche Bundestag hat aufgrund der Gesetzgebungsverhältnisse - jetzt Begleitgesetze - 30 Stellen geschaffen,

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Ja)

30 Stellen, die sich mit Europa befassen. So haben wir natürlich auch einen wahnsinnigen Stellenaufwuchs bei uns im Landtag mit einer Stelle. Weil die auch noch nicht besetzt ist, das muss man mal überlegen, nur so eine Stelle kann möglicherweise vorfiltern, das können wir - das will ich auch den Kolleginnen und Kollegen überhaupt nicht zumuten, was da so alles passiert - nicht leisten. Ich denke schon, dass man Überlegungen anstellen muss, weil nur so eine Stelle möglicherweise noch ein bisschen vorfiltern kann. Das können und wollen wir den Kolleginnen und Kollegen überhaupt nicht zumuten, was an der Stelle so alles passiert. Klar ist auch, dass bei dem neuen System der Überwachung im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips für mich zwei Dinge ziemlich wichtig sind. Das ist das Frühwarnsystem für uns, für Parlamente mit Gesetzgebungsbefugnissen, und das Klagerecht, was die nationalen Parlamente haben, was auch der Ausschuss der Regionen hat. Dafür macht es sich erforderlich, dass wir frühzeitig - das habe ich Ihrer Rede entnommen - landespolitisch bewertete Informationen bekommen. Das ist schon wichtig, damit wir darauf reagieren können, um daraus auch Schwerpunkte aus der Landespolitik zu erkennen. Denn die Bewertung des Arbeits- und Legislativprogramms der Europäischen Kommission zum frühestmöglichen Zeitpunkt in so einer Vorlage ist gut. Wir haben erst vor ein paar Tagen das Programm der Kommission bekommen mit Datum vom 31.03. oder so. Jetzt haben wir es, deshalb macht es keinen Sinn, wenn wir sagen, wir wollen das im Januar oder sonstwann haben, das bringt nichts. Über die drei Monate später muss man mal nachdenken. Ich kann das auch aus meinen Erfahrungen mit den vielen Europaberichten sagen. Voriges Jahr 2009 haben wir so einen Europabericht erhalten, der reflektierte die Ereignisse 2007 und 2008. Das hat über-

haupt keinen Sinn, das kann man bestenfalls für eine Statistik noch auswerten, ansonsten hilft uns das, glaube ich, an keiner Stelle weiter.

Es stellt sich dann immer wieder die Frage nach Transparenz, welche Instrumente können wir in der Kontrolle stärker koordinieren. Da gibt es einen sinnvollen Kriterienkatalog des Ausschusses der Regionen, den kann man dort mal zu Rate ziehen. Das andere hat Frau Kollegin Marx schon benannt, das will ich jetzt nicht wiederholen, was die elektronischen Medien anbelangt. Auch da sind gute Möglichkeiten über Subsidiaritätsnetzwerke da, wo man sich reinklinken kann auch als Ausschuss und mit Stellungnahmen. Das würde jetzt zu weit führen.

Zum Schluss, Herr Minister, bezüglich der wichtigen Themen für die Zukunft gemeinsamer Agrarpolitik und Ausstattung Strukturfonds nach 2013 meine ich, dass die Zeit rennt. Wir müssen reagieren. Wir müssen auch gemeinsam nachdenken, wie wir das System der Trennung von Legislative und Exekutive - jedenfalls was den Außenbereich Richtung Europa angeht - offener gestalten. Wie kommen wir zu mehr Kooperation? So sollte auch eine mögliche Vereinbarung - oder was auch immer - aussehen, dass regierungsseitig kein Herrschaftswissen angehäuft wird, sondern dass die Regierung an den Landtag abgibt, dass eine breite Basis für Regierungspolitik ermöglicht wird, selbstverständlich ohne rechtliche Bindung, wie ich es eingangs gesagt habe. Nach dem, was ich von Ihnen gehört habe, macht das Mut, dass wir zu einer gemeinsamen Lösung kommen. Wir werden das entsprechend über alle Fraktionen hinweg noch im Ausschuss beraten, so dass wir zu einem vernünftigen Papier kommen, was unsere bescheidenen Rechte, die uns das Urteil des Lissabonvertrages gibt, auch entsprechend fachlich bewerten lässt und dass wir auch ein bisschen beteiligt sind. Danke schön.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Bergemann. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Meyer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Vorlage von CDU und SPD ist eine gute Vorlage.

(Beifall SPD)

Das erst einmal vorweg bemerkt. Das muss man schlicht und ergreifend sagen und anerkennen. Sie ist deshalb gut, weil sie einerseits etwas fordert, was wir wirklich brauchen und weil sie durchaus bewusst auch sagt, die Öffentlichkeit, um dieses anzustoßen, soll im Parlament liegen und nicht bei der Regierung. Deshalb ist es auch richtig, das so zu tun und es ist auch gut, wenn es die Regierungsfraktion tut.

Ich will mich hier vorn nicht mit meiner vollen Redezeit dem Thema widmen, aber wenigstens auf drei Aspekte hinweisen, die noch nicht so deutlich geworden sind. Ansonsten vielen Dank für alle Ausführungen, die bislang schon gemacht worden sind von allen Rednerinnen und Rednern. Wenn man überhaupt an dem Vortrag von Herrn Schöning herumkritisieren will, dann natürlich die Frage, wie die Definition der Schwerpunkte, die uns vorgesetzt werden, vonstattengehen kann, so dass sich alle Fraktionen in ihrer politischen Schwerpunktsetzung auch angesprochen und ernst genommen fühlen. Das ist aber kein vorweggenommener Vorwurf, sondern einfach bloß eine Problemstellung, die wir lösen müssen miteinander. Ich habe es etwas ironisch schon gesagt, die Fischereipolitik im Mittelmeer, das werden wir alle nicht hören wollen hier als Frühwarnsystem. Aber in die Frage der Fonds, die demnächst wieder in eine neue Periode gehen, kann man sich schon sehr reinverbeißen, in den einen oder anderen, und ob die Kulturpolitiker immer dasselbe wollen wie die Regionalpolitiker und die wiederum wie die Energiepolitiker und so weiter - ich muss das nicht weiter ausführen.

Diese Art von Schwerpunktsetzung, was bekommen wir von diesem Berg überhaupt nur abgeschichtet zu sehen (und können es auch verarbeiten), ist ein Problem, mit dem uns sicherlich die beiden Herren Minister dann auch entsprechend in der Diskussion im Justiz- und Europaausschuss einbinden werden.

Der zweite Aspekt ist das Thema dieser Acht-Wochen-Frist, in der man reagieren kann. Ich denke, diese Frist wird den Politikstil in diesem Hause ändern auf eine Art und Weise, die außer den Europapolitikern vielleicht noch gar keiner ahnt. Denn ich glaube, die Europapolitiker von Ihnen bekommen alle mehr Macht. Das hört man ungern, wenn man nicht davon betroffen ist, aber das Thema heißt, das Wissen rutscht auf einmal in einen Ausschuss und zu Personen, die in fachlicher Hinsicht bislang dieses Wissen gar nicht hatten und haben konnten, aber jetzt haben müssen. Oder man macht alles sehr dezentral mit dem Problem, dass Europa so dezentral dann auch wieder nicht gedacht wird und dann viele Sachen sehr fachübergreifend laufen. Lange Rede, kurzer Sinn: Die Verhältnisse zwischen uns - ich gehöre ja auch dazu - „Europapolitikern“ und den Fachpolitikern werden sich neu austarieren müssen.

Das wird nicht von heute auf morgen gehen, auch nicht von diesem Jahr auf das nächste Jahr, sondern es wird ein Prozess sein, der - wie bei Europa immer - hier in Fünf- oder Zehn-Jahres-Schritten gedacht werden muss. Es wird aber trotzdem zu einer Verlagerung der Kompetenzen in diesem Parlament führen. Das sollte man jetzt schon mit bedenken und offen damit umgehen, denke ich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang auch noch ein Aspekt, den ich jetzt anspreche, obwohl er immer gleich zu Reflexen führt, die ich in diesem Moment gar nicht haben will. Aber Herr Bergemann hat darauf hingewiesen, wie viel Manpower oder Womanpower andere Länderregierungen mittlerweile einsetzen zu dem Thema, um halbwegs gewappnet zu sein. Auch da könnte ja möglicherweise der Hinweis nicht ganz falsch sein, darauf hinzuweisen, dass unser Land möglicherweise es sich nicht leisten kann, so eine gute Manpower zu haben. Vielleicht müsste man eine größere Struktur sein.

Für ein Europa der Regionen sind Regionen mit 2 Mio. Einwohnern sehr klein. Ein Europa der Regionen ist mein persönlicher Traum, nicht ein Europa der Länder und der Bundesstaaten, sondern ein Europa der Regionen. Dann ist aber eine Region mit 2 Mio. Einwohnern eine kleine Einheit, die das Problem hat wie heutzutage kleine Kommunen in Thüringen, die sich durchsetzen müssen gegen die große starke Nachbargemeinde. Ich will das nur angerissen haben. Diese Frage wird sich mit diesem Thema auch stellen, nicht heute und nicht im nächsten Jahr. Aber sie wird immer stärker werden und irgendwann werden wir auch darauf eine Antwort geben müssen. Vielleicht ist ja der von Ihnen gerade verabredete Antrag zum Thema der Mitteldeutschlandinitiative geeignet, um beispielsweise die Kompetenz der drei für Europa zuständigen Fachministerien oder Staatskanzleien der drei mitteldeutschen Länder auf diese Art und Weise zu bündeln und zu sagen, die einen machen das, die anderen machen das, aber wir informieren uns gegenseitig. Das wäre möglicherweise mal ein Ansatz in die Richtung.

Last, but not least noch mal an Herrn Bergemann gerichtet ein Aspekt, der mir auch sehr wichtig ist: Dass wir als Landtag nicht die Landesregierung zwingen können, muss so lange keine Problem sein, solange wir hier in diesem Hohen Haus mit der Landesregierung ein Einvernehmen finden. Ich glaube nicht zwanghaft, dass das immer der Fall sein wird. Da sind Sie wahrscheinlich alle näher dran, um zu wissen, dass das nicht immer passiert, egal in welcher Partei und Fraktion man ist. Ich will nur darauf hinweisen, dass Europa da ganz offensichtlich an-

ders arbeitet. Ich hatte das Vergnügen, vor drei Wochen bereits in Brüssel sein zu dürfen im Rahmen einer Europaarbeitsgemeinschaft meiner Fraktion und meiner Partei. Die Arbeitsweise dort ist extrem überfraktionell ausgerichtet. Ich will damit zum Ausdruck bringen, vielleicht muss es auch mal sein, dass wir uns als Parteien zusammenschließen und bestimmte Initiativen Richtung Europa senden, beispielsweise an die europäischen Parlamentarier aus Deutschland. Denn das ist auf einmal dort ein Macht- oder ein Kraftfeld und nicht die Volksparteien von Europa oder die sozialdemokratischen Parteien oder wie auch immer. Das heißt, auch dort wird eine ganz andere Kultur Einzug halten müssen, mit der wir hier diskutieren, wenn es um Europafragen geht. Das Thema wird uns wahrscheinlich immer stärker beschäftigen. Das finde ich auch gut, denn ansonsten diskutieren wir hier immer über die Bedeutungs- und Machtverluste der deutschen Bundesländer. In diesem Fall kann man mal sagen, hier kommt mehr Macht und mehr Bedeutung in die Länder rein. Wenn wir sie nehmen, dann haben wir damit was gekonnt.

Ich biete die Zusammenarbeit unserer Fraktion an. Wir stimmen selbstverständlich auch, wenn Sie möchten, einer Überweisung zu. Viel Erfolg uns allen bei der Arbeit. Danke.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Meyer. Kann ich als Erstes davon ausgehen, dass das Berichtersuchen damit erfüllt ist zu den Punkten 1 und 2? Es erhebt sich kein Widerspruch. Danke schön.

Ich habe durch Herrn Abgeordneten Bergemann signalisiert bekommen, dass Sie eine Ausschussüberweisung des gesamten Antrags vorschlagen. Das bedeutet auch die Fortsetzung der Berichterstattung zu 1 und 2. Das müssen, da alle der Berichterstattung zugestimmt haben, auch alle wollen.

Ich frage Sie jetzt: Wer ist für eine Fortsetzung der Berichterstattung zu den Punkten 1 und 2 in dem entsprechenden Fachausschuss - ich gehe davon aus, Herr Bergemann, dass wir vom Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten sprechen - ,

(Zuruf Abg. Bergemann, CDU: Ja!)

den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Das ist die Mehrheit, das sind alle Fraktionen. Vielen Dank. Damit ist dieser Teil an den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten über-

wiesen.

Wir kommen jetzt zum Rest des Antrags. Die Frage ist: Gibt es neben dem Antrag auf Überweisung an diesen eben genannten Ausschuss noch einen zweiten Ausschusswunsch? Das ist nicht der Fall.

Dann frage ich Sie: Wer ist für die Überweisung des Restes des Antrags an den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten? Das ist eindeutig die Mehrheit. Damit ist der komplette Antrag überwiesen an den Ausschuss. Vielen Dank.

Ich schließe an dieser Stelle den Tagesordnungspunkt 6. Herr Abgeordneter Emde meldet sich zur Geschäftsordnung.

Abgeordneter Emde, CDU:

Frau Präsidentin, ich möchte beantragen, angesichts dessen, dass wir uns geeinigt haben, um 18.00 Uhr den letzten Aufruf zu haben, dass der Tagesordnungspunkt 7 jetzt als nächster behandelt wird und wir dann in der Reihenfolge fortfahren.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Aus welchem Grund?)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank. Ich stelle diesen Antrag zur Abstimmung. Wer sich dem Vorschlag des Abgeordneten Emde anschließen kann, die Tagesordnung so zu verändern, dass wir jetzt mit Tagesordnungspunkt 7 fortfahren, den bitte ich um das Handzeichen. Gegenstimmen? Enthaltungen? Die Mehrheit hat sich für die Veränderung der Tagesordnung entschieden - das waren 24 Personen für die Veränderung.

Ich rufe an dieser Stelle den **Tagesordnungspunkt 7** auf

Novellierung des Strafgesetzbuchs zur Verbesserung des Schutzes von Polizeibeamten, Feuerwehrleuten und Rettungskräften

Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD
- Drucksache 5/772 -

Wünscht jemand der Fraktionen der CDU und der SPD das Wort zur Begründung? Das ist nicht der Fall. Dann eröffne ich jetzt die Aussprache. Mir liegt eine Rednerliste vor und das Wort hat die Abgeordnete Renner von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Vorwurf der Unsachlichkeit wird hier im Haus gelegentlich erhoben, oft berechtigt, manchmal willkürlich und manchmal wissentlich falsch. Im Zusammenhang mit Ihrem Antrag zur Schaffung einer Sondergesetzgebung bei Angriffen auf Polizisten und andere Einsatzkräfte ist diese Diagnose durchaus berechtigt.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wie unsachlich die Debatte ist, zeigt ein Blick auf den Gang der Diskussion zu diesem Thema in Thüringen. Im Februar 2010 verkündete der Thüringer Innenminister in einer Pressemitteilung, dass sich das Bundesland an einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen beteiligen werde. Das Ziel dieser Studie bestehe darin - ich möchte zitieren - „bessere Erkenntnisse über die Entwicklung der Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte zu gewinnen“ und weiter „in der weiteren Folge werde mit erfahrenen Praktikern Präventionsvorschläge entwickelt, erklärte Huber.“

In Antwort auf meine Kleine Anfrage Nummer 356 auf die Frage nach den ausschlaggebenden Gründen zur Beteiligung an der Studie heißt es: „Die Studie schafft auf wissenschaftlicher und empirischer Grundlage die Voraussetzungen dafür, mit wirksamen Maßnahmen der zunehmenden Gewalt gegen Polizeibeamte zu begegnen.“ Dass wir jetzt einen entsprechenden Antrag vorliegen haben, heißt doch, dass Sie diese wissenschaftliche Grundlage gar nicht abwarten wollen, sondern dem Druck der Medien schon jetzt nachgeben. Das ist aber Populismus.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine parlamentarische Initiative ohne materielle Grundlage setzt sich zudem noch dem Vorwurf der Unsachlichkeit aus. Warum diese Eile? Es wird sicherlich nachher in weiteren Redebeiträgen darauf Bezug genommen, dass im Bundesrat im Mai ein Antrag von Sachsen und Bayern behandelt wird zu diesem Thema. Sachsen und Bayern beteiligen sich aber nicht an dieser bundesweiten Studie. Wenn diese beiden Bundesländer meinen, sie müssten auf eine wissenschaftliche und empirische Grundlage verzichten, können sie das sicher tun. Wir haben uns in Thüringen zu einem anderen Weg entschlossen. Wir haben gesagt, wir machen erst diese Studien und dann die Diskussion und jetzt passiert hier etwas, was ich einfach nur als fatalen, unsachlichen Schnellschuss bezeichnen kann.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren Abgeordneten, es ist keine Frage, jede Körperverletzung, ob das Opfer ein Polizeibeamter, eine Feuerwehrfrau, ein Rettungssanitäter, eine Lehrerin, ein Friseur oder ein Fliesenleger ist, ist eine Straftat zu viel und verdient eine gesellschaftliche Ächtung, weil jede Körperverletzung einen Menschen in seiner persönlichen Integrität angreift und sogar möglicherweise nachhaltig gefährdet und in seinem Leben bedroht.

(Beifall DIE LINKE)

Aber die Debatte zur Strafrechtsverschärfung im Zusammenhang mit Polizeiübergriffen spielt mit dem Feuer. Sie erzeugt ein Klima, in dem jungen Polizeibeamten ein Gefährdungspotenzial vermittelt wird, was nur in wenigen Fällen - dazu komme ich noch - mit der Realität übereinstimmt, aber dennoch dann deren polizeiliches Handeln beeinflusst. Den Höhepunkt dieser Debatte setzen nicht Sie, sondern leider im Augenblick der Landesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei mit seinen Äußerungen über mögliche Tote zum 1. Mai.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was es braucht - und dazu haben wir uns immer klar erklärt, dazu werden wir uns nicht verschließen und das wollen wir auch einfordern -, ist eine sachliche und belastbare Debatte über das tatsächliche Gefährdungspotenzial, über Ursachen und dann über geeignete Gegenkonzepte - aber bitte in dieser Reihenfolge.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was wir nicht brauchen, ist ein Klima, in dem Polizisten immer mit der Befürchtung Menschen gegenübertreten, gleich Opfer einer schweren Körperverletzung zu werden.

Meine Damen und Herren, die Zeitschrift „Polizei in Thüringen“ - die meisten werden sie kennen - des Thüringer Innenministeriums hat sich ausführlich dem Thema der Gewalt gegen Polizisten gewidmet. Lassen wir doch in der Debatte auch hier im Landtag einmal die betroffenen Polizisten zu Wort kommen. Es folgen einige Zitate aus der aktuellen Ausgabe: „Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und -beamte als Teil der besorgniserregenden Entwicklung ist vor allem ein gesellschaftliches Problem. Wichtiger als härtere Strafen ist das konsequente Vorgehen gegen Straftäter, die gegen Vollstreckungsbeamte Gewalt ausüben oder ausüben wollen. Grundsätzlich Nein

zu härteren Strafen. Strafe ist immer erst die Konsequenz auf die Verfehlung und dient damit nur indirekt der Prävention. Eine höhere Strafe würde die Gewalt nicht eindämmen können. Die vorgesehenen Strafen erscheinen ausreichend. Das heute mögliche Strafmaß sollte erst einmal ausgeschöpft werden. Eigentlich sind ausreichend Strafmaße vorhanden, sie werden leider nur zum Teil ausgeschöpft.“ Und einfach nur „Nein“ auf die Frage der Redaktion des PIT nach härteren Strafen. Drei Aspekte werden durch befragte Polizeibeamte aufgeworfen, die in Ihrem Antrag vollkommen unberücksichtigt bleiben, auf die ich aber notwendigerweise eingehen muss. Da ist zuerst die gesellschaftliche Dimension, das heißt, die gestiegene Gewaltbereitschaft bei der Konfliktlösung in allen Lebenslagen. Diese Entwicklung zur Kenntnis nehmen bedeutet in der Konsequenz, nicht einzelne Berufsgruppen unter einen besonderen Schutz zu stellen und auch nicht Angriffe auf einzelne Berufsgruppen höher zu strafen, sondern den gesellschaftlichen Ursachen auf den Grund zu gehen und Konzepte zu diskutieren und zu erarbeiten, die an den Ursachen beginnen zu wirken.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber genau das verhindern Sie mit Ihrer Strafrechtsverschärfungspolitik, weil Sie öffentlich glauben machen wollen, dass die von Ihnen vorgeschlagenen Lösungen notwendige wie geeignete Mittel wären.

Da komme ich zum zweiten Punkt: Das Strafrecht ist einfach nicht geeignet, präventiv zu wirken.

(Beifall DIE LINKE)

Das hat etwas mit der Tätergruppe zu tun. Zu den Tätern gehören nach den konkreten Erfahrungen und Einschätzungen Thüringer Polizeibeamten in erster Linie alkoholisierte Männer sowie Gruppen mit hoher Gleichgültigkeit gegenüber zu erwartenden Sanktionen, die sich untereinander auch solidarisieren. Das heißt, bei den Tätern, über die wir hier heute reden, hat eine höhere Strafandrohung überhaupt keine Wirkung. Sie gaukelt uns Wirksamkeit vor, ist aber alles andere als wirksam.

Der dritte aufgeworfene Aspekt ist der, dass das Strafmaß bereits ausreichend ist. Die Höchststrafe für die einfache Körperverletzung beläuft sich auf fünf Jahre, für die gefährliche und schwere Körperverletzung jeweils auf zehn Jahre Haft. Wenn heute bereits das mögliche Strafmaß nicht ausgeschöpft wird, dann ist es schlicht die falsche Reaktion, die mögliche Höchststrafe heraufzusetzen, sondern dann muss es eine Diskussion darüber geben, warum in so vielen Fällen nicht konsequent geurteilt wird.

Meine Damen und Herren, wir halten Ihre Vorschläge für ungeeignet und unangemessen. Eine Erweiterung des Straftatenkatalogs lehnt die Fraktion DIE LINKE ebenso ab wie die Heraufsetzung der Höchststrafen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nicht verschließen werden wir uns aber einer sachlichen Debatte um ein tatsächliches Gefährdungspotenzial und um geeignete, tatsächlich wirksame präventive Konzepte. Vor diesem Hintergrund erwarte ich auch von der Thüringer Landesregierung, dass sie der Versuchung widersteht, in das populistische Lied der Strafrechtsverschärfung einzustimmen und sich selbst - Herr Huber, da muss ich Sie ansprechen - und ihre Beteiligung an der Studie zu gewaltwilligen Polizeibeamten ernst nimmt.

(Beifall DIE LINKE)

Legen Sie dem Landtag die Studienergebnisse vor. Führen Sie eine Diskussion auf Grundlage belastbarer Fakten und bewahren Sie den Landtag vor - ich habe es gesagt - Schnellschüssen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zuletzt, es sei gestattet, auch die persönliche Erwartungshaltung eines SPD-Justizministers, die möchte ich zum Ausdruck bringen, nicht über jedes politische Stöckchen zu springen, was einem der Konservative, der Koalitionspartner in den Weg hält. Wir jedenfalls werden den Antrag ablehnen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Frau Abgeordnete Renner. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Adams von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, wir hatten es in dieser Woche schon einmal und ich werde nicht müde, das Plädoyer immer wieder in diesen Raum zu rufen, wir sind gegen jede Form der Gewalt, gegen Gewalt gegen Polizisten, Feuerwehrleute, Notärzte, aber natürlich auch gegen Gewalt gegenüber Ordnern bei Fußballspielen, Politikern, Postboten und ähnliche Menschen,

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

die immer wieder ganz klar in gefährliche Situationen kommen. Ich frage, wo wollen Sie hier an dieser Stelle Ihre Grenze ziehen? Ich kann es auch ganz kurz machen und sagen, zu der Wirkung hat Frau Renner eben recht viel und viel Richtiges gesagt.

Dann wende ich mich dem Innenminister zu. Wir erwarten Ende des Jahres, wenn ich es richtig weiß, eine Studie an der Thüringen sich beteiligt hat, die uns ein Konzept erarbeiten lassen könnte aufgrund einer fundierten Faktenlage. Den Schnellschuss, der heute hier seitens der SPD und CDU beantragt wird, werden wir nicht mitmachen. Wir wollen eine sachliche Diskussion, eine Diskussion, die wir im Ausschuss mit Daten wirklich führen können, aber nicht so eine übers Knie gebrochene, nur weil der Parteifreund aus Sachsen hier ein Projekt vorgeschlagen hat. Wir wollen das sachlich diskutieren und dann werden wir sachlich entscheiden, wie wir damit umgehen müssen. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Adams. Es hat jetzt Abgeordneter Fiedler von der CDU-Fraktion das Wort.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir reden heute über unseren gemeinsamen Antrag von CDU und SPD „Novellierung des Strafgesetzbuches zur Verbesserung des Schutzes von Polizeibeamten, Feuerwehrleuten und Rettungskräften“.

Meine Damen und Herren, ich habe den Eindruck, dass die GRÜNEN und DIE LINKE manches vielleicht nicht sehen wollen. Herr Adams, es tut mir leid, aber wenn Sie einen Polizisten mit einem Postboten vergleichen, ist das schon sehr merkwürdig, denn der Polizist geht in den Einsatz und viele sind schon tot zurückgekommen. Ich habe noch nicht gehört, dass ein Postbote erschlagen wurde, er wurde vielleicht vom Hund gebissen. Deswegen finde ich das schon sehr merkwürdig, wie Sie damit umgehen.

(Beifall FDP)

Danke. Ich glaube, von den eigenen ist gar keiner mehr da. Ich freue mich, dass noch drei dageblieben sind. Danke.

Meine Damen und Herren! Frau Renner, natürlich, Sie haben das angesprochen ...

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Fiedler, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Nein. Meine Damen und Herren, Frau Renner, auch Sie haben sich hier hergestellt unter dem Motto „Schnellschuss über das Knie gebrochen“. Ich weiß wohl, dass es die Studie, die in Auftrag gegeben ist oder wird, dass das so läuft. Wir waren aber in Berlin zur internationalen Sicherheitskonferenz. Es nehmen nicht alle Länder an der Studie teil. Ich muss sagen, ich kann die Länder verstehen, die nicht daran teilnehmen, ich kann aber auch die verstehen, die der Studie zustimmen. Fakt ist eins und das, glaube ich, ist, wenn 500 verletzte, teilweise schwerverletzte Polizisten aus dem Einsatz zurückkommen, ob ich da noch eine große Studie brauche, ist mir jedenfalls schleierhaft. Aber ich will deswegen nicht, dass wir nun das abbrechen. Das soll weitergemacht werden, damit wir noch weiter fundiertere Zahlen bekommen, denn wir haben schon genügend Zahlen. Deswegen bin ich eigentlich tief enttäuscht - man hat es schon gemerkt vorhin, dass wir den Punkt überhaupt aufgerufen oder vorziehen wollten -, wie Sie da agiert haben.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Zu so etwas können
Sie doch einfach vorher Bescheid sagen
...)

Na und, was ist denn da dabei? Jeder ist doch auf jeden Punkt vorbereitet, der in dem Plenum läuft, da brauchen sie doch nicht extra ... Sie haben ja gesagt, die GRÜNEN sind immer da. Ich erinnere Sie nur mal daran, ich habe schon oft genug Ihre Bänke, da saß auch nur noch einer da, also immer schön ruhig bleiben und gewöhnen Sie sich daran, Sie müssen immer vorbereitet sein, da sich auch im Plenum was ändern kann.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ja, ja.)

Meine Damen und Herren, mir geht es einfach darum, dass man hier wirklich schon überall hört, sieht, dass es bis zu Toten gekommen ist schon bei der Polizei. Jeder weiß es und ich kann Ihnen nur sagen, dass gerade innerhalb ausweislich der polizeilichen Kriminalstatistik des PKS sind Widerstandshandlungen gegen die Staatsgewalt innerhalb der letzten 10 Jahre um über 30 Prozent gestiegen.

(Zwischenruf Abg. König, DIE LINKE:
Herr Fiedler, können Sie bitte mal ein
Beispiel bringen.)

Ich kann Ihnen jede Menge Beispiele bringen, aber Ihnen, Frau König, garantiert nicht. Ich wollte mich eigentlich zurückhalten, wer da wo, wann tätig ist, aber ich will einmal wenigstens noch bemerken, wer die Wurfgeschosse von Topf und Söhne gesehen hat und Brandflaschen, was da vorbereitet war, der weiß, wer diese Dinge und was damit passiert. Aber ich will gar nicht auf das Gebiet gehen jetzt mit Ihnen.

Mir geht es einfach darum, das Ziel unseres Antrags ist, den Schutz dieser Menschen in Uniform zu erhöhen. Uns ist es vollkommen egal, ob das in § 113 StGB oder in § 223 Strafgesetzbuch erfolgt. Das ist Ausarbeitung dann, die die Exekutive nach allen Abwägungen und Abgleich hier vornehmen kann und muss. Das ist unser Ziel. Wir wollen, dass die Menschen, die für uns in den Einsatz gehen - teilweise sind es auch Ehrenamtliche, es geht auch um Rettungskräfte und es geht auch um Feuerwehrleute - dort mit hineinkommen. Das ist doch wohl das Normalste von der Welt. Das hat weder was mit Populismus oder irgendwas zu tun, wie Sie das darstellen. Ich bin hell empört, wie Sie hier mit dem Antrag umgehen.

Ich denke, meine Damen und Herren, wir können einfach nicht mehr tatenlos zusehen, was dort passiert. Sie können in den Kriminalstatistiken alle nachlesen - wenn Sie es selber nicht finden, dann liefere ich sie Ihnen - wie die Gewaltbereitschaft gestiegen ist. Und die Gewaltbereitschaft ist im rechtsextremen Lager da, aber sie ist eben leider auch im linksextremen Lager eminent angestiegen. Wir müssen also beides betrachten und mittlerweile wagt sich sogar die Gesellschaft über solche Dinge offen zu sprechen. Bis vor Kurzem noch war es ja ein Tabu. Wenn man über die rechte Gewalt gesprochen hat, das war ja ganz normal, da müssen wir ja alle mitmachen, aber wenn man über die linksextreme Gewalt gesprochen hat, naja usw. Gewalt ist Gewalt und Gewalt muss mit aller Härte des Gesetzes auch geahndet werden. Damit man hier entsprechend ...

(Unruhe DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das ist doch okay.)

Das Ihnen das nicht passt, ist mir vollkommen klar, aber ich erwarte auch nicht von Ihnen Zustimmung. Das habe ich vorher nicht erwartet und das erwarte ich auch nicht. Es geht uns darum, dass unsere Polizeibeamten, Feuerwehrleute, Rettungskräfte nicht unnötig weiter verheizt werden, dass sie wissen und dass auch die Gegner wissen, dass ihnen wirklich mit brachialen Mitteln und des Staates entgegengetreten wird. Ich bin kein Verfechter, der immer wieder nur Verschärfung, Verschärfung, überhaupt nicht. Ich will aber keine Justizschelte anfangen. Wir können

nichts machen. Wir können auch nur an die Justiz immer wieder appellieren, dass sie den Strafraumen ausschöpft und so weiter und so fort. Aber es ist einfach so, meine Damen und Herren, es sollte auch ein übergreifendes Anliegen eigentlich sein. Jetzt komme ich darauf, warum es übergreifend sein sollte.

Meine Damen und Herren, ich empfehle Ihnen einmal, die Deutsche Polizeigewerkschaftszeitung zu lesen, da können sie einmal nachlesen. Die Überschrift heißt ...

(Zwischenruf Abg. Renner, DIE LINKE:
Da ist immer die NPD-Werbung drin.)

Sie haben noch nicht einmal mitbekommen, obwohl Sie polizeipolitische Sprecherin sind, dass es eine Gewerkschaft der Polizei gibt und dass es einen Bund Deutscher Kriminalbeamter gibt und die Deutsche Polizeigewerkschaft. Das, was da drin stand, war in der Deutschen Polizeigewerkschaft. So viel sollten auch Sie mittlerweile wissen, wie das auseinanderzuhalten ist.

(Beifall CDU)

Sie können sich ja gern das Exemplar besorgen, das ist Nr. 5 Mai 2010 „Europaweite Gewalt gegen Polizisten“. Es ist kein Thüringer oder kein bundesrepublikanisches, es ist mittlerweile ein europaweites Problem. Es wird immer härter. Die Polizisten und die Entsprechenden, die dort im Einsatz sind, werden immer härter attackiert. Das ist fast schon selbstverständlich und bei dem einen oder anderen ist es schon ein Volkssport geworden. Dass der Bundesvorsitzende Herr Freitag ganz klar sagt, gerade jetzt wieder vor dem 1. Mai, wir haben ja alle die größte Sorge, das ist ja schon besprochen worden, der Mob wird wieder toben.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Schüren
Sie doch einmal nicht so eine Angst hier.)

Frau Rothe-Beinlich, dass Ihnen das nicht passt, verwundert mich zwar, aber Sie werden doch noch wahrnehmen, dass die Gewerkschaften - ich beantworte keine Frage - hier, die vertreten ihre Kolleginnen und Kollegen, die da zu Schaden kommen.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aber ich
schüre keine Angst.)

Was Sie schüren oder nicht schüren, ist mir doch vollkommen egal, aber wir unterstützen unsere Polizei.

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir
auch ...)

Wir werden uns dafür einsetzen, was ich bei Ihnen überhaupt nicht erkennen kann und bei der LINKEN sowieso nicht.

Meine Damen und Herren, wir sollten einfach das auch sehen. Es hat auf Europa übergegriffen. Sie können das alles nachlesen. Ich hoffe nur, dass die Polizei und andere diese Debatte verfolgen, wo denn ihre Unterstützer sind und wo nicht. Ich glaube auch, wenn man das ansieht, überall im Bund und in allen Ländern wird darüber gesprochen und es ist sehr, sehr ernst, was dort gesagt wird. Wenn Sie sich mal inhaltlich damit beschäftigen würden, würden Ihnen die Haare zu Berge stehen, und was dort alles zum Vorschein kommt. Ich stimme dort Herrn Freitag ausdrücklich zu und auch unserem Landesvorsitzenden der GdP. Ich stimme denen ausdrücklich zu und ich werde Ihnen jetzt nicht die ganzen Zahlen hier vorlegen. Ich empfehle Ihnen, dass Sie das nachlesen. Auch in Europa ist es voll und ganz angekommen. Wir müssen in Europa dagegen gemeinsam vorgehen, dass solche Dinge nicht weiterhin passieren. Ich glaube, meine Damen und Herren, wir alle, eigentlich das Parlament, sollten hinter denen stehen, die den Kopf für andere hinhalten. Das ärgert mich wirklich maßlos, dass Sie sich hier, aus welchen Gründen auch immer, zurückziehen, ach, könnte doch und sollte doch usw.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie ganz eindringlich, dem Antrag zustimmen. Hier geht es weder um Schnellschuss noch um Populismus. Hier geht es nur darum, dass die Landesregierung sich entsprechend aufmerksam und zielstrebig damit weiter beschäftigt und dass die Umsetzung auch passiert, denn jeder Verletzte von den drei genannten Gruppen ist einer zu viel und jeder Tote von den Gruppen, die bei den Feuerwehr- und Rettungskräften Gott sei Dank noch nicht waren, ist auch einer zu viel und darum bitte ich Sie alle, dass wir hier alle unterstützen und diesem Antrag unsere Zustimmung geben.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Fiedler. Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Bergner von der FDP-Fraktion.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Antrag fordert die Landesregierung auf, sich im Bundesrat dafür einzusetzen, das Strafrecht dahin gehend zu ändern, dass Polizeibeamte, Feuer-

wehreute und Rettungskräfte künftig einen stärkeren strafrechtlichen Schutz genießen als bisher.

Meine Damen und Herren, das Thema ist durchaus ernst und, Frau Kollegin Renner, ich teile die Kritik an Herrn Große ausdrücklich nicht. Ich habe ihn als einen sehr sachlichen und kompetenten Gesprächspartner kennengelernt. Der Antrag ist also unserer Auffassung nach vom Ansatz her begrüßenswert. Das war es dann allerdings auch schon. Ich muss schon zugeben, Herr Kollege Fiedler, bei aller Leidenschaft für das Thema - der Sache nach sind wir da sehr dicht beieinander - ist der Antrag selber handwerklich nicht auf der Ebene, die ich erwartet hätte

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

gerade auch von den beiden Fraktionen, die nun wirklich eine ziemlich große Ministerialbürokratie hinter sich haben, wenn es darauf ankommt, juristisch ausgereifere Dinge zu bringen. Es bleibt völlig unklar, wie und was genau geändert werden soll. Das ist aber unserer Auffassung nach durchaus wichtig, um sich eine Meinung bilden zu können. Ich denke schon, dass der Landtag nicht einen Blankoscheck ausstellen sollte, um dann einfach irgendwas in den Bundesrat einzubringen oder zu unterstützen, von dem der Landtag so genau nicht weiß, was drinsteht.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Bergner, es gibt eine Anfrage von der Abgeordneten Renner. Lassen Sie diese zu?

Abgeordneter Bergner, FDP:

Nein, ich möchte mit Blick auf die Uhr und mit Blick auf das Programm, was wir heute haben, kurz und bündig arbeiten dürfen.

Ja, es ist so, dass wir schon der Meinung sind, hier keinen Blankoscheck ausstellen zu wollen und deswegen meinen wir schon, dass etliche Fragen, Probleme, Fragestellungen zu klären sind. Wollen Sie hier das Strafgesetzbuch ändern oder das sogenannte Nebenstrafrecht? Was wollen Sie genau ändern, etwa § 113 Strafgesetzbuch und oder § 240 Strafgesetzbuch oder soll ein neuer Paragraph geschaffen werden, dann möchte ich doch darauf aufmerksam machen, dass der Antrag bis dato nur Polizeibeamte, außer den übrigen Gruppen, umfasst. Insofern sind Polizisten, die noch nicht verbeamtet sind, nicht von diesem Schutz berücksichtigt. Insofern meine ich schon, dass das jetzt nicht so schnell durchgedröschten werden darf, dass es schon von der Qualität her mit Sicherheit nicht besser ist als Anträge, die Sie bei uns kritisiert haben. Deswegen spreche ich mich dafür aus oder stelle den Antrag im Namen mei-

ner Fraktion, Ihren Antrag an den Innenausschuss zu überweisen. Ich bedanke mich, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Bergner. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Gentzel von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Gentzel, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, die SPD verurteilt jede Art von Gewalt gegen unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, gegen Feuerwehrlaute und gegen Rettungskräfte. Wir unterstützen die Bemühungen von Bund und Ländern, hier Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Leider müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten in den letzten Jahren rapide zugenommen hat. Der „Spiegel“ schreibt dazu: „Die Polizei trifft immer öfter auf Verachtung, Ablehnung und Aggression. Die Gewaltspirale dreht sich auch hier immer schneller. Nach Angaben der GdP sind die Fälle von Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte in den letzten Jahren um 30 Prozent gestiegen.“ Das, Frau Renner, ist nicht der Druck von den Medien, sondern das sind Tatsachen. In der Öffentlichkeit - ich sage es ganz bewusst, leider auch hier - wird dieses häufig nur im Zusammenhang von Rechts-Links-Auseinandersetzungen in Demonstrationen gesehen und dann zur Kenntnis genommen. Gewalt gegen Polizisten ist insbesondere in anderen Bereichen fast zum Tagesgeschäft geworden; bei Verkehrskontrollen, bei Hausdurchsuchungen oder bei Schlichtung von Familienstreitigkeiten. Es ist haarsträubend, wie mit Teilen unserer Polizei bei solchen Einsätzen umgegangen wird. Ich unterliege eben nicht der Versuchung, hier mit Einzelbeispielen zu arbeiten, weil man dann immer wieder selektiert, nämlich genauso, wie Sie, Frau Renner, das gemacht haben. Wissen Sie, ich habe das in der PID auch sehr aufmerksam gelesen. Es wäre auch ein Zeichen von Redlichkeit gewesen, wenn Sie auch die Polizisten zitiert hätten, die anderes gesagt haben zu diesem Thema. Insofern, wenn Sie da in puncto Redlichkeit auf uns zeigen, müssen Sie sich nach Ihrem Beitrag auch fragen lassen, ob Sie wirklich beide Seiten dann auch gleichberechtigt zu Wort kommen lassen.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, was ich zu den Polizeikräften gesagt habe, gilt natürlich selbstverständlich auch für Feuerwehrlaute und für den Rettungsdienst. Wenn Mülltonnen brennen oder Verletzte zu behandeln sind, werden auch sie immer wieder häu-

figer Ziel von Gewalttätern. Ich sage das klar, das ist nicht akzeptabel. Da bleibt die Frage: Was tun?

GdP und DPoIG haben diesen Sachverhalt zu ihrem zentralen Thema für das Jahr 2010 gemacht. Sie fordern unter anderem eine Strafrechtsveränderung in zwei wesentlichen Punkten: Zum Ersten wollen sie einen besseren Schutz von Vollzugsbeamten in allen dienstlichen Situationen. Die bisherige Rechtslage gewährt den Vollzugsbeamten nur dann einen besonderen Schutz, wenn sie sich in einer Vollstreckungssituation befinden. Aber dies ist in der Regel eben z.B. bei der Schlichtung von Familienstreitigkeiten, bei Hausdurchsuchungen oder anderen Standardmaßnahmen nicht der Fall. Zum Zweiten soll dieser Schutz auf Feuerwehrlaute und Rettungsdienste ausgeweitet werden. Die SPD unterstützt dieses Begehren ausdrücklich und hat deshalb den gemeinsamen Antrag in den Landtag mit eingebracht.

Meine Damen und Herren, aber mit den Gewerkschaften sind wir auch der Meinung, dass diese Maßnahme, eine solche Maßnahme allein nicht ausreicht. Ich will nur drei Punkte nennen: Übermäßiger Alkoholkonsum ist oft der Auslöser von Gewaltexzessen. Das Alkoholverbot als Auflage zum Beispiel bei Demonstrationen hat keinen Sinn, wenn es nicht konsequent eingehalten und umgesetzt wird. Das Gleiche gilt übrigens auch für die Frage der Vermummung.

(Beifall FDP)

Bei der Frage von Gewaltprävention, und da gebe ich Ihnen, Frau Renner, uneingeschränkt recht, müssen auch wir nachhaltiger arbeiten. Hier ist die gesamte Gesellschaft in der Pflicht, ob Politik, ob Wirtschaft, ob Kirchen, Vereine und Schule. Wir müssen uns immer öfter und vor allen Dingen kontinuierlich mit der Ächtung von Gewalt in allen Bereichen des Lebens beschäftigen.

Meine Damen und Herren, nicht unwichtig ist für unsere Polizisten aber auch die Frage: Was erwartet mich eigentlich, wenn ich ein Opfer von Gewalt werde? Zum Beispiel, welcher Rechtsschutz wird mir dann von meinem Dienstherrn gewährt? Wird jeder Übergriff auch als qualifizierter Dienstunfall anerkannt? Entstehen mir finanzielle Nachteile, zum Beispiel wenn Zulagen nicht weiter bezahlt werden? Ich will ausdrücklich sagen, ich habe letzte Woche in einem Gespräch mit der GdP zur Kenntnis genommen, dass diese Fälle aus Thüringen nicht bekannt sind. Aber ich höre sehr wohl auch, dass es im Beamtenversorgungsrecht eine Gesetzeslücke gibt zum Beispiel bei der Gewährung von Schmerzensgeld. Auch das gehört auf die Agenda der Innenministerkonferenz.

Meine Damen und Herren, das Strafgesetzbuch geht in seiner Gänze auch immer wieder auf besondere Gefährdungen von speziellen Berufsgruppen ein. Das scheinen einige Kollegen vonseiten der Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und DIE LINKE ausgeblendet zu haben. So gibt es zum Beispiel in unserem Strafgesetzbuch einen § 316 a, der lautet: „Räuberischer Angriff auf Kraftfahrer“. Jetzt versuchen Sie doch mal, jemandem zu erklären, dass da eine besondere Berufsgruppe in einem besonderen Fall unter einen besonderen Schutz gestellt wird, aber es den Polizistinnen und Polizisten verwehrt bleibt, in allen dienstlichen Situationen umfassend geschützt zu werden, wie wir nach unserer Auffassung das benötigen.

Ich werbe um Zustimmung in der Sache, aber ich sage das auch ganz offen, ich werbe auch darum, um den Polizisten in Thüringen ein Signal zu senden, dass wir sie unterstützen. Der Ball, wenn wir diesen Antrag so beschließen, liegt da nun auch - das gehört dazu - nicht nur in der Innenministerkonferenz, sondern auch im Bereich der Justizminister der Bundesländer.

Eine Bemerkung noch zur Problematik, die SPD in Thüringen springt da über jedes Stöckchen. Auch da haben Sie unvollständig recherchiert, Frau Renner. Die SPD hat zum Beispiel in Hamburg, in Hessen und in Schleswig-Holstein ähnlichen Anträgen im Landtag längst zugestimmt. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass einer der schärfsten Vertreter dieses anderen Strafrechts der Innenminister Körting von Berlin ist, der wird getragen von einer rot-roten Landesregierung. Sie müssen sich die Frage schon gefallen lassen: Muss der Leidensdruck der Polizisten in Thüringen erst so groß werden wie in Berlin, dass Sie sich an dieser Stelle bewegen? Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD, FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Gentzel. Gibt es weiteren Redebedarf? Herr Minister, bitte.

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, die Thüringer Landesregierung verfolgt die gewalttätigen Übergriffe auf Polizeibeamte immer mit Sorge. Mit Blick auf eventuellen gesetzgeberischen Handlungsbedarf war sie aber bisher nicht tatenlos. So hat die Konferenz der Innenminister der Länder mit Unterstützung Thüringens im vergangenen Jahr den Beschluss gefasst, das Kriminologische Forschungsinstitut in Niedersachsen zu beauftragen, eine Studie zu erarbeiten - Frau Renner sprach da-

von -, welche anhand einer wissenschaftlich fundierten Tatsachenfeststellung analysieren soll, an welcher Stelle im Strafrecht Stellschrauben gegebenenfalls neu zu justieren sind.

Auch die Justizminister der Länder haben auf ihrer Frühjahrskonferenz im vorigen Jahr mit großer Mehrheit, darunter ebenfalls der Thüringer Stimme, beschlossen, diese Studie zu unterstützen. Dabei soll und wird es auf jeden Fall bleiben. Aufgrund der aktuellen Entwicklung und eines entsprechenden Antrags des Freistaats Sachsen im Bundesrat sieht sich die Landesregierung jedoch gleichwohl veranlasst, ein politisches Zeichen zu setzen, ohne auf das endgültige Ergebnis der bereits genannten Untersuchung zu warten. Das Thüringer Justizministerium wird deshalb dem Kabinett den Vorschlag unterbreiten, in die nächste Sitzung des Bundesrats am 7. Mai einen eigenen Plenarantrag einzubringen, mit dem künftig der Angriff auf Polizeibeamte und andere sich zur Abwehr von Gefahren im Einsatz befindliche Rettungskräfte, also Feuerwehrleute und Rettungssanitäter, als gefährliche Körperverletzung nach § 224 Strafgesetzbuch strafbewehrt sein soll. Gemeinsam mit meinem Kollegen Innenminister Huber bin ich der Auffassung, dass ein solcher Vorschlag dem Gesetzentwurf des Freistaats Sachsen im Bundesrat, der jetzt auch diesen aktuellen Handlungsbedarf geriert hat, der das Strafmaß beim Tatbestand „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ - § 113 - erhöht, vorzuziehen ist.

Ich möchte Ihnen kurz erläutern, warum der Innenminister und ich diesen Vorschlag präferieren: Ein tätlicher Angriff auf Polizisten, der als Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte bestraft werden kann, erfüllt in der Mehrzahl der Fälle Tateinheitlich die Körperverletzung, die im Grundtatbestand mit Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren bestraft wird. Maßgeblich für den Strafrahmen wäre nach dem allgemeinen Teil des Strafgesetzbuchs nicht das Widerstandsdelikt mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe, sondern die Körperverletzung mit bis zu fünf Jahren, also eine Norm, die es bereits gibt und die jedermann, nicht nur Rettungskräfte und Polizei, schützt. Um somit einen weitergehenden strafrechtlichen Schutz gegenüber Polizisten und Rettungs- sowie Feuerwehrkräften als bisher zu erreichen, ist deshalb bei § 224 StGB anzusetzen und die bereits oben von mir skizzierte Ergänzung in diese Strafnorm aufzunehmen.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass der Bundesrat nur ein Vorschlagsrecht an den Bundesgesetzgeber hat, deshalb ist es mir wichtig, an dieser Stelle ausdrücklich zu betonen, dass gerade diese vorgestellte Änderung als ein erster strafrechtlicher Schritt zur Verbesserung des Schutzes von Polizeibeamten sowie Angehörigen von Feuerwehr und Rettungsdiensten verstanden werden soll und muss. Aus

diesem Grund werbe ich an dieser Stelle auch noch einmal dafür, das Ergebnis der eingangs genannten Studie nach deren Fertigstellung gründlich zu analysieren, an welcher Stelle und in welcher Art der Schutz von Einsatzkräften - seien es Polizeibeamte, Angehörige der Feuerwehr oder andere Rettungskräfte - am wirkungsvollsten gestärkt werden kann. Schließlich soll ein repressiver und generalpräventiver Mehrwert geschaffen werden, um die genannten drei Berufsgruppen wirksamer als bisher zu schützen. Aus diesem Grund vertritt die Landesregierung die Auffassung, es bei der vorgestellten Bundesratsinitiative nicht bewenden zu lassen. Da erste Zwischenergebnisse der oben genannten Untersuchung für den Herbst 2010 angekündigt sind, werden wir anhand dessen prüfen, ob die angestrebte Änderung des Strafgesetzbuchs bereits den Anforderungen entspricht, und gegebenenfalls deutlich machen, worauf der Gesetzgeber achten sollte, um das Ziel, welches uns alle eint, nachhaltig zu erreichen, nämlich Personen, die von Amts wegen oder freiwillig für die Rechtsordnung oder das Gemeinwohl antreten, einen effizienteren Schutz an die Seite zu stellen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Minister Dr. Poppenhäger. Es gibt noch eine Wortmeldung von der Abgeordneten Renner von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Entschuldigung, DIE LINKE.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Immer noch die LINKE.

Vizepräsidentin Hitzing:

Das war nur eine optische Täuschung, weil Herr Adams sich gleichzeitig gemeldet hat. Entschuldigung.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Ich möchte noch einmal die Gelegenheit nehmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf die Ausführungen von Herrn Gentzel und auch auf Ihre, Herr Dr. Poppenhäger, einzugehen.

Zuerst zu Herrn Gentzel: Sie haben ausgeführt, die DPolG und die GdP haben dieses Thema auf die Tagesordnung gesetzt und deswegen sind wir hier gehalten, zu handeln. Halten Sie wirklich diese Organisation nach den skandalösen Horrorszenarien zum 1. Mai oder nach der Verurteilung der Antinazi-proteste in Dresden für geeignete Stichwortgeber für eine sachorientierte und realitätsnahe Politik? Ich

denke, wir sollten uns tatsächlich wieder auf eine fachliche Basis begeben. Ich hatte ausgeführt, dass wir offen und ergebnisoffen in die Diskussion um die Studie eintreten wollen, daher unterstütze ich auch ganz ausdrücklich den Überweisungsantrag, der durch die FPD eingebracht wurde.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich denke, wir sollten uns im Innen- und Justizausschuss dann, wenn belastbare Fakten, sowohl Ursachenanalysen als auch mögliche Handlungsempfehlungen, auch mögliche juristische Handlungsempfehlungen, auf dem Tisch liegen, dazu verständigen.

Herr Dr. Poppenhäger, Sie haben ausgeführt, Sie müssten heute diesen Antrag vorziehen, weil es notwendig sei, ein politisches Zeichen zu setzen. Ich halte Strafrecht und Gesetze nicht für geeignete Mittel, politische Zeichen zu setzen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will es noch ein bisschen deutlicher formulieren: Ich denke, es ist fast eine Art von Missbrauch von Gesetzen und auch des Strafrechts. Sie haben auch ausgeführt, die Strafrechtsverschärfung soll den Schutz der eingesetzten Beamtinnen und Beamten - und ich habe an keiner Stelle die Gefährdungssituation negiert oder gar in Zweifel gezogen - erhöhen. Wie soll denn dieser Schutz erhöht werden, wenn dieses Gesetz gar keine Präventivwirkung bewirkt? Weil, das habe ich vorhin ausgeführt, die Tätergruppe dagegen immun ist, sich von dieser Strafrechtsverschärfung abschrecken zu lassen. Sie haben selbst noch mal erwähnt - oder war es Herr Gentzel -, dass ein Großteil der Täter - es geht auch um Angriffe im Zusammenhang mit Fußballspielen, Volksfesten, etc. - alkoholisiert ist. Wie soll denn da wirklich eine Anhebung des Strafrechtsmaßes dazu führen, dass jemand sagt, ich lass jetzt mal meine Aktion sein, weil ich es mir noch mal durch den Kopf habe gehen lassen, das ist mir doch ein bisschen zu hart, für so und so viele Jahre ins Gefängnis zu gehen. Also, mir entzieht sich wirklich jede Kenntnis, wie da eine Präventivwirkung und eine Abschreckung erzielt werden sollen. Deswegen halte ich die beiden Argumente, hier ein politisches Zeichen zu setzen und dass es um den tatsächlichen Schutz der Beamten geht, für vorgeschoben. Ich bleibe dabei: Das ist hier ein Schnellschuss.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Frau Abgeordnete Renner. Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Adams von BÜNDNIS 90/DIE

GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ganz besonders wende ich mich an Herrn Fiedler und Herrn Gentzel, ich glaube, Sie haben versucht, den Eindruck zu erwecken, dass Mitglieder der Fraktion DIE LINKE oder Mitglieder der GRÜNEN hier nicht an der Seite der Polizisten oder der Menschen, die den Kopf hinhalten, Notärzte oder Feuerwehren, stehen würde.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist ein vollkommen falscher Eindruck. Sie wissen, dass er durch nichts gedeckt ist, auch wenn Sie ihn noch so häufig und noch so laut in dieses Mikrofon husten.

Ich finde, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass hier gerade mit dem Bezug zum 1. Mai vielleicht mal vonseiten Herrn Fiedlers, und das hätte ich Sie gern gefragt, gesagt werden muss, was Sie sich wünschen für den 1. Mai. Wünschen Sie sich ein buntes Aufstehen der Bürgerinnen und Bürger gegen Rechte oder wünschen Sie sich Krawall? Und wenn man nicht die Kraft hat, das auszusprechen, was man sich wünscht, wird man nicht erhalten, was man sich wünscht. Das ist aber wichtig, dass wir hier in diesem Raum nicht davon sprechen, was alles passieren kann - vieles kann jeden Tag passieren -, sondern wir müssen sagen, was wir wollen. Deshalb sind Ihre Bemerkungen und Ihr Aufruf, dass es an diesem Tag sicherlich furchtbare Gewalt geben wird, vollkommen deplatziert.

(Beifall DIE LINKE)

Für eine qualifizierte Debatte dieses Themas, sehr geehrter Herr Fiedler, wäre es wichtig gewesen, hier Zahlen zu benennen, so dass man Größenordnungen auch real abschätzen und fundiert diskutieren kann. Ich frage Sie deshalb, ob Sie diese Zahlen haben. Wenn ja, dann tragen Sie doch diese bitte vor, das wäre meine zweite Frage gewesen.

(Beifall DIE LINKE)

Und drittens, Herr Fiedler, frage ich mich, warum Sie denn dem Innenausschuss in der letzten Woche diese Thematik nicht zur Diskussion vorgelegt haben. Wir hätten vielleicht etwas länger darüber diskutieren können und hätten einen ruhigeren Rahmen, als das am Freitag nach einer anstrengenden Haushaltsdebatte hier noch zu tun.

(Unruhe CDU)

Ich bin fit, aber Sie hatten ja Angst, dass Sie die Fitness nicht haben, deshalb mussten Sie es schnell vorholen. Das ist Ihnen sicherlich jetzt gerade bei Ihrem Gestöhne nicht klar gewesen.

(Beifall DIE LINKE)

Also warum haben Sie es nicht im zuständigen Ausschuss detailliert, möglicherweise mit einer Verweigerung und der Möglichkeit auch zu befragen, diskutieren lassen.

Und viertens, Herr Fiedler, warum kommen Sie hier ins Plenum mit so einem Antrag und so schlecht vorbereitet, dass Sie Angst vor meinen Fragen haben müssen?

(Unruhe CDU)

Und fünftens, sehr geehrter Herr Minister Dr. Poppenhäger, könnten Sie das eben Dargestellte anhand von Terminen noch einmal nachvollziehen oder hier dem Plenum zur Kenntnis geben? Sie haben davon gesprochen, dass in der nächsten Woche die Bundesratssitzung stattfinden wird, wo Sie mit einer eigenen Initiative antreten wollen aus Thüringen. Jetzt frage ich mich, welchen Einfluss können dann die Ergebnisse aus der Studie noch haben, die wir ja erst zum Ende des Jahres bekommen können, wie ungefähr der Prozess ablaufen wird, wie man das machen kann? Vielen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke. Es hat sich jetzt zu Wort gemeldet der Abgeordnete Gentzel von der SPD-Fraktion. Er war schneller.

Abgeordneter Gentzel, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, es ist, ich glaube, eine ganz wesentliche Frage von Frau Renner hier gestellt worden, die ich auf jeden Fall beantworten muss, die Frage nach der Rolle insbesondere der GdP, aber auch der DPoIG. Ich finde diesen Begriff Stichwortgeber schon diffamierend, will ich ganz klar sagen.

(Beifall CDU, SPD)

Der unterstellt, dass es hier eine Fraktion gäbe, die, wenn Gewerkschaften nur irgendwie etwas sagen, auf dieses Stichwort springen. Ich will Ihnen ganz klar sagen:

Erstens: Ich mache dieses Spiel gute Gewerkschaften/schlechte Gewerkschaften nicht mit. Wenn Sie sich von der GdP und der DPoIG so distanzieren, sollten Sie das deutlich tun.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, insbesondere die GdP, aber auch die DPoIG sind Partner der SPD-Fraktion. Ich brauche die, das sage ich Ihnen ganz offen, weil mir die Praxiserfahrung fehlt. Und nach einer Prämisse werde ich nicht handeln, wenn ich Gespräche mit der GdP in Thüringen führe, wenn ich mit dem Konny Freiberg von der GdP auf Bundesebene rede, wenn ich mit dem Herrn Wendt von der DPoIG rede und die mir die Problemlage schildern, nur weil sie mir nicht passen, ausblenden - das werde ich nicht tun. Das werde ich definitiv nicht tun. Also um das ganz klar zu sagen: GdP und DPoIG sind und bleiben Partner der SPD-Landtagsfraktion. Dass diese Partnerschaft mitunter auch dazu führt, dass wir Dinge auch strittig diskutieren, ist eine andere Sache. Aber die Diffamierung von Gewerkschaften zu Stichwortgebern mache ich so nicht mit.

Ich habe mir Mühe gegeben bei meiner Rede, Herr Adams, nicht ins Mikrofon zu husten. Sie müssten mal langsam überlegen, ob Sie die Ansprüche, die Sie an andere Abgeordnete stellen, durch Ihre Redebeiträge auch erfüllen.

(Beifall CDU, SPD)

Ich habe versucht, ausgewogen darzustellen, dass auch die Fragen der Repression, so wie Sie sie erwähnt haben, für mich mit auf die Tagesordnung gehören. Das heißt, für mich ist das immer ein ausgewogenes Mittel aus Prävention und Repression, aber eben auch aus Repression. Und wenn - ich sage noch mal die Zahlen der Gewerkschaft der Polizei - wir in den letzten zehn Jahren in dem Bereich Angriffe auf Vollstreckungsbeamte eine Steigerung von 30 Prozent haben, dann wissen wir doch, wo die Problematik liegt. Ich bitte Sie, sich einfach darüber noch mal klar zu werden. Ich sage noch einmal, weil Sie gesagt haben, Sie wollen wissen, wo wir hinwollen: Ich habe Ihnen in meiner Rede dargestellt, dass es in der rechtlichen Frage in der Behandlung von Situationen bei der Polizei unterschiedliche Situationen gibt. Es gibt einmal den besonderen Schutz

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Gentzel, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordneter Gentzel, SPD:

- gleich - für Polizisten im Vollzug. Diesen Schutz gibt es eben in bestimmten Bereichen nicht, z.B. wenn Polizisten bei Familienstreitigkeiten vor Ort gehen und dort in Schlägereien verwickelt werden. Da gibt es diesen Schutz nicht und darum geht es, darum geht es auch der Gewerkschaft der Polizei an dieser Stelle. Ich kann diese unterschiedliche Behandlung nicht nachvollziehen und deshalb stehe ich ausdrücklich zu dieser Initiative.

Vizepräsidentin Hitzing:

Frau Abgeordnete Berninger, bitte.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Vielen Dank, Herr Gentzel. Sie haben eben von, ich glaube, 33 Prozent

Abgeordneter Gentzel, SPD:

30 Prozent.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

30 Prozent Angriffen gegen Polizeibeamte gesprochen

Abgeordneter Gentzel, SPD:

Steigerung in den letzten zehn Jahren.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Genau. Jetzt möchte ich, nicht dass ich Sie missverstehe, ich meine, diese Zahl beschreibt die Widerstandshandlungen gegen Einsätze der Polizei und nicht gewalttätige Angriffe. Ich möchte Sie bitten, das zu korrigieren, wenn ich recht in der Annahme bin, wenn nicht, erklären Sie es bitte noch mal.

Abgeordneter Gentzel, SPD:

So, wie ich dieses formuliert habe, das ist die Aussage der Gewerkschaft der Polizei.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Gentzel. Es hat sich zu Wort gemeldet der Abgeordnete Fiedler von der CDU-Fraktion.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich bin dem Kollegen Gentzel ausdrücklich dankbar, was er hier jetzt noch mal gesagt hat, das muss ich nicht noch mal untermauern. Mir geht es aber darum, wie Sie sich, Herr Adams, insbesondere hier aufschwingen - schwer, schwer zu verstehen. Sie sollten schon noch ein kleines bisschen mehr reinschnuppern und nicht immer alle anderen so maßregeln.

Ich will Ihnen Zahlen bringen, weil Sie vorhin gefragt haben: Bezogen auf die politisch motivierten Gewalttaten haben sich gegenüber dem Jahr 2008 die Fallzahlen in den einzelnen Phänomenbereichen wie folgt verändert: PMK rechts 959 - Vorjahr 1.113, ein Rückgang von minus 13,8 Prozent bundesweit; PMK links 1.822 - im Vorjahr waren es 1.188, eine Steigerung von rund 53,4 Prozent;

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Fiedler, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage von der Abgeordneten Berninger.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Nein. Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen noch weitere Zahlen liefern

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Ja, dann sagen Sie es mal.)

und Sie könnten sich ja mal ein bisschen Mühe geben mit Ihren 25 Prozent Oppositionszuschlag, dass Sie das selber mal rausfinden. Das können Sie alles in der Zeitung finden, in jeder Statistik finden Sie das. Ich kann die Ihnen auch noch nennen, aber da Sie sie sowieso ablehnen, mache ich mir gar nicht erst noch die Mühe. Aber vielleicht für die Öffentlichkeit: Die Presse soll ja ab und zu in ihren Zimmern sitzen und dann noch zuhören, das ist ja immerhin noch was, wo es vielleicht übergebracht wird, dass man hier nicht so einfach das runterspielen kann. Ich bin auch von der FDP wirklich etwas enttäuscht. Ich habe doch vorhin versucht, ausdrücklich das zu benennen, wir wollen einen Handlungsrahmen und wir bitten die Landesregierung, tätig zu werden. Der Justizminister hat es deutlich gemacht. Jeder müsste doch langsam mal wissen, wie das Spiel geht, dass der Antrag an den Bundesrat geht, dass dort die Dinge beraten werden. Dann geht es an den Bundestag usw. usf. Ich habe so das Gefühl, und auch Herr Adams, dass Sie, das hätten wir doch am Freitag bereden können. Also, erstens haben wir schon lange darüber geredet, haben mehrfach öffentlich darüber geredet - wir jedenfalls -, haben es auch öffentlich gemacht und da muss ich nicht noch mal in den Innenausschuss gehen. Das ist nicht notwendig, son-

dern wir wissen, was wir wollen. Wir wollen nicht nur unsere Polizisten - bei Ihnen muss man ja noch Polizistinnen sagen, für mich sind es alles Polizisten - hier schützen, wir wollen insbesondere auch für Feuerwehrleute und Rettungsdienst das noch zusätzlich schaffen. Ist das denn so schwer zu verstehen? Da geht es doch gar nicht darum, ob das 113 oder 223 oder 224 sind, das sollen doch gefälligst die Juristen und die Fachleute am Ende was auch Konsens ist. Man muss nämlich auch sehen, dass man dann einen Konsens hinbekommt, damit am Ende etwas herauskommt. Mit den Liberalen im Bund ist es auf der Strecke auch nicht so einfach und dass sie das hier auch machen, enttäuscht mich etwas. Aber deswegen, meine Damen und Herren, wir bleiben dabei, wir werden das hier natürlich hoffentlich heute abstimmen, dass die Landesregierung einen Handlungsauftrag bekommt. Darum bitte ich mindestens unsere Fraktion und wenn sich der eine oder andere noch dazu finden könnte, wäre das sicher gut auch für den Rückenhalt unserer Polizei und aller, die damit in Zusammenhang stehen.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Fiedler. Wenn ich das richtig gesehen habe ... Augenblick, ist das bei Ihnen eine Wortmeldung? Herr Minister, Sie haben sich zuerst zu Wort gemeldet und Frau Berninger hat sich auch zu Wort gemeldet. Also der Innenminister, Herr Dr. Poppenhäger zuerst. Der Justizminister, Entschuldigung.

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Ich will auf die Frage des Abgeordneten Dirk Adams natürlich antworten. Es ist so, der Abgeordnete Fiedler hat es eben schon gesagt, oder man könnte auch eine Anleihe nehmen bei Minister Machnig, dass die Weltmacht Thüringen nicht die Kompetenz hat, das Strafrecht zu beschließen. Allerdings gibt es im Moment im Bundesrat eine Initiative des Freistaats Sachsen, die dort nächste Woche abgestimmt wird. Dazu muss sich Thüringen verhalten. Wir sind nach intensiver Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, dass die vorgeschlagene Lösung des Freistaats Sachsen inhaltliche Mängel aufweist. Wir wollen einen Vorschlag machen, den wir für geeigneter halten. Ich gehe davon aus, dass ...

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Minister, Entschuldigung, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Gern. Ich möchte nur den Satz noch zu Ende sprechen. Es gibt die ungefähre Vorstellung, so sagen es die Erfahrungswerte, dass der Gesetzgebungsprozess, so er denn vom Bundesjustizministerium angestoßen wird, sicher länger als das halbe Jahr dauern wird, wo wir die Ergebnisse der Studie erwarten, so dass die Ergebnisse der Studie - das kann ich zusichern - auf jeden Fall in den weiteren Gesetzgebungsprozess und auch in die weitere Positionierung Thüringens einfließen werden.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Herr Dr. Poppenhäger, ich hätte zwei Fragen an Sie ausgesprochen und auch gestellt als versierter Jurist. Es sind eben gerade die Statistiken aus der Kriminalstatistik politisch motivierte Kriminalität eingebracht worden als Beleg für einen Anstieg von Gewalt gegen Vollzugsbeamte. Da erschließt sich erst mal für mich nicht der wirkliche Zusammenhang, weil Opfergruppen dieser Gewalt weitaus mehr Menschen sind - gerade in dem Fall Rechtsextremismus - als allein Vollzugsbeamte.

Zweitens: Vielleicht können Sie auch noch mal die Frage für mich beantworten, es ist eben gesagt worden, Grundlage der 30-prozentigen Steigerung von Gewaltangriffen auf Polizisten - in der Zeitung der Gewerkschaft der Polizei - seien Widerstandshandlungen. Ist denn jede Widerstandshandlung gleichzeitig mit einem Gewaltangriff gleichzusetzen oder muss man da nicht differenzieren, weil ja z.B. auch das Unterhaken auf einer Blockade schon eine Widerstandshandlung ist?

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Also ich kann hier schlecht ein juristisches Seminar halten. Das sind sehr komplizierte Fragen. Auch weiß ich nicht genau den Anknüpfungspunkt der Statistik, die der Abgeordnete Fiedler vorgelesen hat. Da müssen Sie ihn selbst fragen. Aber dass der Problemkreis insgesamt an Intensität zugenommen hat, das scheinen mir die Zahlen herzugeben. Deshalb haben wir uns auch zusammengesetzt, das Innen- und das Justizministerium, um eine Antwort zu finden, die inhaltlich fachlich besser geeignet ist als das, was wir bisher auf dem Tisch hatten. Diese konkrete Frage, ob die Widerstandshandlungen, die in der gesamten Statistik enthalten sind, gleichzeitig auch möglicherweise passiven Widerstand im Sinne von Blockaden beinhalten könnten, das kann ich hier nicht beantworten.

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Minister. Ich habe den Wunsch zum Redebeitrag von der Abgeordneten Berninger.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Sehr geehrter Herr Minister Poppenhäger, das scheinen die Zahlen herzugeben, ist meines Erachtens keine sachliche Basis, um einen Antrag von Knall auf Fall zu beschließen. Ich glaube, wenn Sie sagen, das scheinen die Zahlen herzugeben, dann ist schon noch Debatte im Innenausschuss oder auch im Justizausschuss meines Erachtens nötig.

(Beifall DIE LINKE)

Ich wollte Herrn Fiedler eine Frage stellen. Die polizeiliche Kriminalstatistik ist meines Erachtens eine reine Anzeigen- bzw. Ermittlungsstatistik, die keinerlei Aussagekraft hat über tatsächlich rechtskräftige Verurteilungen. Das wäre meine Frage gewesen, Herr Fiedler: Wie viele dieser von Ihnen vorgetragenen Ermittlungsfälle wurden denn tatsächlich rechtskräftig verurteilt? Ich will nicht noch einmal wiederholen, dass wir jede Form von Gewalt unter anderem auch die gegen Polizeibeamte, Feuerwehrleute oder Rettungskräfte ablehnen, aber, meine Damen und Herren, wir tun nicht so, als ob ein untaugliches Mittel vor solchen Gewalthandlungen Schutz böte. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Barth.

Abgeordneter Barth, FDP:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Fiedler, Sie haben vorhin hier gesagt, Sie wissen ja, was Sie wollen mit diesem Antrag. Das Problem ist, wir wissen es nicht und es steht eben auch nicht drin.

(Unruhe CDU)

Das ist, an der Stelle vielleicht mal eingangs angemerkt, das Problem, was wir schon ein Stückchen mit diesem Antrag haben. Wir haben die letzten zwei Tage hier über den Haushalt geredet, haben uns sehr oft von den beiden Regierungsfractionen anhören müssen, wie handwerklich schlecht unsere Anträge wären, und wir wären noch neu. Es wurde uns so oft angeboten, uns zu helfen. Der Antrag hier spricht jetzt nicht unbedingt dafür, dass bei Ihnen der Lernprozess, was die Qualität von Anträgen betrifft, abgeschlossen ist.

(Beifall FDP)

Aber ich will trotzdem ganz ausdrücklich sagen, dass ich das, was Kollege Fiedler hier inhaltlich vorgebracht hat, fast vollständig teile.

(Beifall FDP)

Er hat recht, wenn er darauf hinweist, dass extremistisch motivierte Gewalt sich in der politischen Debatte sehr oft in gute und schlecht motivierte Gewalt zu teilen scheint. Über die rechtsextremistische Gewalt darf man sehr offen sprechen, die ist schlecht, das ist auch zweifelsfrei so. Die linksextremistische Gewalt, das ist so ein bisschen der Extremismus in Filzlätschen, über den darf man angeblich nichts mehr sagen, wenn man die Regeln der politischen Korrektheit nicht verletzen will. An der Stelle will ich ihn ausdrücklich unterdrücken -

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: „Unterstützen“ wollten Sie sagen.)

unterstützen. Was habe ich gesagt? - unterbrechen ...

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Barth, weil es schon an der Stelle ist, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordneter Barth, FDP:

Ja, aber es gibt nicht den Wunsch, diese zu beantworten.

(Heiterkeit und Beifall CDU, FDP)

Deshalb will ich darauf hinweisen, dass es schon eine bemerkenswerte Anmerkung war - ich will versuchen, mir keinen Ordnungsruf einzuhandeln -, wenn sich hier jemand hinstellt und den Kollegen Fiedler und die Gewerkschaft der Polizei bezichtigt, zur Gewalt aufzurufen, nur weil sie darauf hinweisen, dass es im Zusammenhang unter anderem mit dem 1. Mai zu befürchten steht, dass es zu Gewalt kommt. Wir haben gestern eine Aktuelle Stunde hier gehabt. Wir haben auch hier Plakate, die politisch aus einer ganz eindeutig zuordbaren Richtung kamen, hier gesehen, in denen ganz ausdrücklich zu Gewalt aufgerufen wird und motiviert durch nichts, was auch nur ansatzweise hier zumindest von den demokratischen Fraktionen geteilt werden sollte. An dieser Stelle will ich Kollegen Fiedler, wie gesagt, ausdrücklich unterstützen. Trotzdem bleibt es unterm Strich so, dass in dem Antrag wenig drinsteht. Es ist ein Unterschied, ob jemand tatsächlich mit der Absicht, auch Polizisten zu verletzen, sich gegen diese äußert auch mit Handlungen oder ob er ein Ei auf einen Polizisten wirft.

Das ist schade um das Ei und unanständig gegenüber dem Polizisten, aber eben trotzdem eine Schwelle, wo ich zumindest sagen würde, dass es nicht unbedingt in den Bereich des Strafrechts gehören sollte.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordneter Barth, FDP:

Das ist ausdrücklich hier nicht zu sehen.

Herr Kollege Fiedler, wir können das nachher sicherlich im persönlichen Gespräch draußen weiter fortführen. Das war ein ganz angenehmes Angebot, was Sie da mit einer Geste eben gemacht haben. So machen wir das. Ich will damit einfach nur noch mal begründen, dass sich meine Fraktion, wenn Sie der Überweisung nicht zustimmen sollten bei diesem Antrag, aus dieser Abwägung heraus enthalten wird. Danke.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Als Nächstem erteile ich das Wort Herrn Abgeordneten Adams.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie wollten die Diskussion, wir führen sie jetzt. Zunächst einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei Herrn Gentzel und Herrn Fiedler zu entschuldigen, das mit dem „husten“; ich habe nach einem Verb gesucht und es ist mir nicht eingefallen. Ich möchte mich dafür entschuldigen.

(Beifall CDU)

Ich möchte jetzt aber wiederholt meine Frage stellen, jetzt an Herrn Barth und Herrn Fiedler: Bitte können Sie sagen, was Sie sich morgen für den 1. Mai wünschen und wären Sie bereit, das hier im Plenum zu sagen? Meine zweite Frage: Herr Barth, Sie haben hier gesagt, dass man über Gewalt von links oder von rechts in unterschiedlicher Weise sprechen müsste, zumindest sei das der politischen Korrektheit geschuldet. Können Sie mir erläutern, woher Sie diese Gewissheit nehmen, wo ich doch wahrnehme, dass alle Vertreterinnen von Ihrer Fraktion bis zur LINKEN-Fraktion sich in den Debatten immer ganz klar dazu äußern, dass Gewalt das Signifikante dafür ist, dass wir es ablehnen, es sozusagen überhaupt keine Dis-

kussion über links- oder rechtsmotivierte Gewalt gibt in diesem Haus. Könnten Sie da vielleicht für Erhellung sorgen? Vielen Dank.

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Adams. Es gibt einen Geschäftsordnungsantrag.

Abgeordneter Emde, CDU:

Frau Präsidentin, namens der CDU-Fraktion bitte ich um namentliche Abstimmung zu dem Antrag.

(Beifall CDU, DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke. Herr Fiedler hat sich auch noch gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter Fiedler.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Ich wollte eigentlich nicht mehr reagieren, weil ich meine, dass eigentlich fast alles gesagt ist und in dem Plenarsaal klar ist. Ich bedanke mich trotzdem bei Herrn Barth noch mal für die Dinge, wie er sie hier noch mal dargestellt hat.

Meine Damen und Herren, damit nicht etwas im Raum stehenbleibt, was wünschen wir uns oder ich jedenfalls. Wir wünschen uns, dass rechtsstaatlich genehmigte Demonstrationen auch durchgeführt werden können. Dafür haben wir nämlich einen Rechtsstaat, damit alle - nicht aussortiert wird, das sind die, die, die - das gleiche Recht haben, dass dieses Recht umgesetzt werden kann von all denen, die rechtsstaatlich genehmigt sind.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Alle werden nicht genehmigt, Herr Fiedler.)

Ich wünsche mir, dass es keine Verletzten gibt, ich wünsche mir, dass es nicht noch zu schlimmeren Ausschreitungen kommt. Das ist mein Wunsch. Ich glaube nicht, dass es so wird, aber das ist mein Wunsch. Ich wünsche mir, dass alle, die dort in den Einsatz gehen, auch wieder gesund zurückkommen. Ich wünsche mir, dass diejenigen, die dort aus gutem Willen, guten Gründen gegen Rechtsextremismus dort mit sind, aus bürgerschaftlichem Engagement, nicht an die Spielregeln, sondern an die gesetzlichen Dinge halten, denn sonst geht man mit Ungesetzlichem gegen Dinge vor und ich will das jetzt nicht weiter erläutern. Das wünsche ich mir. Ich wünsche mir, dass der 1. Mai als Tag der Arbeit genutzt wird, wie er mal erfunden wurde oder wie er mal ausgegeben wurden und nicht zu so etwas missbraucht wird.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Fiedler. Es gibt eine weitere Wortmeldung vom Abgeordneten Barth.

Abgeordneter Barth, FDP:

Da ich von Herrn Adams gebeten worden bin, will ich ausdrücklich sagen, dass ich all diese Wünsche von Kollegen Fiedler unterstütze und das nur ergänzen würde um den Wunsch nach schlechtem Wetter.

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Barth. Gibt es weiteren Redebedarf? Dann müssen wir jetzt klären, dass ich zuerst über die Ausschussüberweisungen abstimmen lassen muss, denn der Geschäftsordnungsantrag war für den gesamten Antrag und das geht nicht anders. Wir haben vorliegen den Antrag auf Überweisung dieses Tagesordnungspunkts an den Innenausschuss und an den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten.

Ich frage Sie jetzt, wer ist dafür, dass der Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/772 überwiesen wird an den Innenausschuss, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen? Das ist Mehrheit. Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Zweite Frage, wer für die Überweisung des Antrags an den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen? Das ist die Mehrheit. Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/772 in namentlicher Abstimmung.

Hatte jeder der Abgeordneten die Gelegenheit, seine Stimme abzugeben? Ja, dann bitte ich Sie jetzt um die Auszählung der Stimmen. Danke.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir haben ein Abstimmungsergebnis. Der Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/772 wurde bei folgenden Stimmen mehrheitlich angenommen. Es wurden abgegeben 83 Stimmen, 45 Jastimmen, 22 Neinstimmen, 6 Enthaltungen. Damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen (namentliche Abstimmung siehe Anlage 9).

Ich schließe an dieser Stelle den Tagesordnungspunkt. Frau Renner, bitte.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Ich möchte noch eine persönliche Erklärung zu meinem Abstimmverhalten abgeben. Ich habe diesen Antrag abgelehnt, nicht, weil ich nicht die Diskussion für notwendig halte. Ich denke, wir müssen eine Diskussion führen zu Ursache, Ausmaß und auch zu Gegenkonzepten und das werden wir auch weiterhin einfordern, auch aktiv im Innenausschuss. Wir haben abgelehnt, diesen parlamentarischen Schnellschluss ohne materielle Grundlage.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Frau Abgeordnete Renner. Es hat sich noch der Abgeordnete Adams gemeldet.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich möchte auch eine persönliche Erklärung zu meinem Abstimmverhalten abgeben. Wir Bündnisgrüne stehen an der Seite aller Menschen, die als Polizistin oder Feuerwehrfrau oder Feuerwehrmann oder Notarzt und Notärztin in einen Einsatz gehen. Das ist nicht unser Problem. Unser Problem ist, dass hier ein parlamentarischer Schnellschluss gemacht wurde, der ohne hinreichende Faktenlage und Diskussion im Ausschuss hier durchgebracht wurde.

(Beifall DIE LINKE)

Deshalb gilt das auch für mich und das ist meine persönliche Erklärung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Adams. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen und schließe jetzt den Tagesordnungspunkt 7.

Wir kommen zum **Tagesordnungspunkt 3**

Drittes Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes
Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE
- Drucksache 5/631 -
ZWEITE BERATUNG

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Frau Abgeordnete Kanis aus der SPD-Fraktion.

Abgeordnete Kanis, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, je mehr ich mich mit dem Thema Flüchtlinge und ausländische Mitbürger und den Lebensbedingungen dieser Menschen in Deutschland beschäftige, umso mehr erkenne ich die verschiedenen Lebenssituationen und dabei auftretenden Probleme und Schwierigkeiten, vor denen diese Menschen stehen.

(Beifall DIE LINKE)

Ich kann und will mich dem bestehenden Handlungsbedarf nicht verschließen. Der bundesgesetzliche Spielraum bei der Unterbringung in Einzelunterkünften vor allem für Familien, Familien mit Kindern und langjährig geduldeten Flüchtlingen muss konsequenter genutzt und vom Land gewollt und ermöglicht werden.

(Beifall SPD)

Wenn eine Familie mit Kindern 16 Jahre in Deutschland lebt, haben die Kinder ihre gesamte Kinder- und Jugendzeit in Deutschland verbracht und sollten voll in ihrem Lebensumfeld und der Gesellschaft integriert sein.

Vizepräsidentin Hitzing:

Frau Abgeordnete Kanis, es gibt den Wunsch auf eine Zwischenfrage.

Abgeordnete Kanis, SPD:

Eigentlich nicht, danke. Eigentlich ist nur so möglich, einen guten Lebens- und Berufsstart zu schaffen. Ich kann nur wiederholen, dass wir hier Chancen für jeden Einzelnen und für unser Land ungenutzt lassen, indem wir diese Menschen, die zum Teil lange in Deutschland mit einem ungewissen Status leben, nicht integrieren.

(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da es dabei offensichtlich zu Problemen kommt, ist es gut, dass sich Bürger und Vereine engagieren, sich dieser Problematik annehmen und diese Menschen unterstützen. Es ist auch gut, dass Sie nicht müde werden, auf bestehende Probleme und Schwierigkeiten hinzuweisen. Für diese Arbeit und diesen Einsatz gehört Ihnen unser Dank und unsere Anerkennung. Noch stärker werde ich mir die regional sehr verschiedenen Unterbringungen und Verfahrensweisen anschauen und setze Hoffnung auf die angekündigten Veränderungen durch den Innenminister. Mit den Menschen, die in Deutschland eine neue Heimat finden wollen, sollte sehr verantwortungsvoll vor

Ort und entsprechend der jeweiligen Situation angepasst umgegangen werden.

Für eine Erhöhung der Kostenerstattungspauschale, die seit Jahren nicht geändert wurde, werden wir uns einsetzen. Dass die erstatteten Kosten dann auch den Flüchtlingen in gleichem Maße in ganz Thüringen zugute kommen, muss verstärkt kontrolliert werden, kann aber nicht zum Generalverdacht gegenüber den Kommunen führen. Trotzdem können wir weder das Asylverfahrensgesetz noch das Asylbewerberleistungsgesetz in Thüringen ändern. Da bei diesem vorliegenden Gesetzentwurf aber eine explizite Zustimmung zu allen Rechtsverordnungen gefordert wird, können wir dem Dritten Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes in dieser Form nicht zustimmen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Kanis. Es hat jetzt das Wort die Abgeordnete Rothe-Beinlich von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben ja schon einmal über diesen Entwurf diskutiert und auch damals schon hat unsere Fraktion angekündigt, dass sie der Fraktion DIE LINKE zum einen sehr dankbar ist, dass sie diesen Entwurf auf den Weg gebracht hat und zum anderen diesem auch zustimmen wird. Frau Kanis, ich war ja nun offenkundig bei der gleichen Veranstaltung wie Sie, wo Sie von dem Beispiel der Frau gehört haben, die seit 16 Jahren hier lebt, viele Kinder hat, die hier geboren sind, und die immer noch keinen festen Aufenthaltsstatus hat. Sie hat von ihren Problemen berichtet. Das hat Sie wie mich, glaube ich, ja auch sehr berührt, wie sie beschrieben hat, dass es für sie nicht möglich ist, beispielsweise für ihre Kinder in der Stadt mal ein Eis zu kaufen, weil sie schlichtweg nicht über das Bargeld verfügt, sondern Gutscheine bekommt, von denen sie leben muss. Die kann sie eben nicht an der Eisdielen z.B. einreichen. Das den Kindern tagtäglich klar zu machen, die hier geboren sind, ist für sie eine nahezu unerträglich Situation, die man auch nicht erklären kann. Das haben Sie ja eben auch deutlich gemacht, dass Integration so jedenfalls nicht funktioniert. Insofern hoffe ich, dass Sie auch sehr bald noch tiefer in diese Materie einsteigen können und sehen - Sie haben ja auch gesagt, Sie wollen verschiedene Unterkünfte besuchen -, wie Menschen hier teilweise leben müssen, wie Flüchtlinge untergebracht sind.

Wir hatten gerade erst vor wenigen Tagen eine Veranstaltung in Saalfeld. Saalfeld war ja schon häufiger in der Diskussion. Es ging wieder einmal um die Unterbringung in Katzhütte in einem Ferienlager, das dafür ursprünglich ausgelegt war, dass dort Kinder zu DDR-Zeiten ihre Ferien verbringen konnten einige Wochen, in dem seit Jahren Flüchtlinge unter, wie wir meinen, unmenschlichen und diskriminierenden Bedingungen leben; das mit Schimmel an den Wänden und ganz vielen Schwierigkeiten.

(Beifall DIE LINKE)

Wir wissen nun auch - und die zuständige Landrätin saß auch mit auf dem Podium, auf dem wir waren -, dass eine neue Unterbringungsart gesucht wird. In Saalfeld hat sich ja ein engagiertes Bündnis - und Sie haben sich ja gerade bedankt bei den Menschen, die sich auf den Weg machen und sich engagieren, um Integration zu ermöglichen - gegründet, was ein Integrationskonzept auf den Weg bringen möchte. Aus diesem Bündnis heraus kam immer wieder die Frage an die Landrätin Frau Phillip, wo denn nun die Flüchtlinge untergebracht werden sollen, nachdem bekannt geworden ist, dass man Abstand nehmen wird von der Unterbringung in Katzhütte, worüber wir sehr, sehr froh sind. Es wird auch immer wieder deutlich gemacht, dass sich aus unterschiedlichsten Gründen doch eine dezentrale Unterbringung sehr viel besser eignen würde auch und gerade mit Blick darauf, dass die Integration dann besser gelingt. Denn wenn man die Menschen nicht kennt, wenn man keine Nachbarinnen und Nachbarn hat, die in dieser Situation leben, wenn es keine Ansprechpartnerinnen gibt in der Umgebung, wenn es keine Möglichkeit zur kulturellen oder religiösen Teilhabe gibt, zur sozialen Teilhabe gibt, dann ist es ganz, ganz schwer für die Menschen, die aus fremden Ländern hierher zu uns kommen, oftmals in Notsituationen und die dann sehr oft abgelegen in - ich nenne es mal - nicht wirklich geeigneten Einrichtungen untergebracht sind.

Leider war Frau Phillip nicht bereit, an diesem Abend und vor den über 60 interessierten Bürgerinnen aus unterschiedlichsten Orten zu berichten, wo die Flüchtlinge künftig untergebracht werden sollen. Sie hat nur so viel verraten, dass es wieder eine Gemeinschaftsunterbringung sein soll. Das haben sehr viele Menschen dort nicht verstanden. Ich nenne das auch nur exemplarisch. Ich könnte jetzt genauso auch über Gerstungen oder Gangloffsömmern reden. Das sind auch beides Unterkünfte, wo wir meinen, dass Menschen auf eine Art und Weise untergebracht sind, dass man nicht von einer menschenwürdigen Unterkunft sprechen kann.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Schwierigkeit ist doch, dass wir alle wissen, und das ist auch sehr gut mit Zahlen unterlegt, dass eine dezentrale Unterbringung sogar kostengünstiger käme.

(Beifall DIE LINKE)

Zumindest in Wohnungen oder wohnungsähnlicher Unterbringung wäre zudem selbstverständlich die Integration sehr viel leichter und sehr viel besser möglich. Gleichfalls weiß eigentlich auch jeder, dass der bürokratische Aufwand für die eigentlich lächerliche Summe, von der Flüchtlinge und Asylbewerberinnen in Deutschland leben müssen, im Prinzip natürlich auch viel günstiger - ich rede jetzt von günstiger, auch wenn wir im Umgang mit Menschen nie danach gehen wollen, was jetzt günstiger ist rechnerisch unterm Strich - wäre, wenn Bargeld ausbezahlt würde, als umständlich Gutscheine auszureichen, die dann oftmals nur in einem Einkaufsmarkt sehr weit entfernt eingereicht werden können und verunmöglichen, sich auch spontan mal zu entscheiden oder weil es ein günstigeres Angebot gibt und man ja auf die Preise schauen muss, auch und gerade wenn wenig Geld zur Verfügung steht, überhaupt handeln zu können.

(Beifall DIE LINKE)

Ich möchte in diesem Zusammenhang in der Diskussion um das Dritte Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes auch noch eine andere Sache ansprechen, die uns schon lange am Herzen liegt, die wir ja auch schon in der ersten Debatte zu diesem Thema hier mitdiskutiert haben. Dabei geht es um die Residenzpflicht und um die Aussage von Herrn Minister Huber, dass er sich nicht vorstellen kann, die Reisefreiheit auf das ganze Land Thüringen auszudehnen und dies auch rechtlich ausgeführt hat. Ich sage an dieser Stelle noch einmal: Es gibt Bundesländer, die die Residenzpflicht bereits aufgehoben und die Bewegungsfreiheit ermöglicht haben. Ich muss Ihnen nicht noch einmal darstellen, wie schwierig es ist für Menschen, die ihren Landkreis nicht verlassen dürfen, beispielsweise eine psychologische Betreuung in Anspruch zu nehmen oder aber auch Freundinnen und Freunde zu besuchen oder auch, um einfach mal ins Kino zu gehen. Wenn es dafür jedes Mal nötig ist, einen sogenannten Urlaubsschein - schon der Begriff an sich spricht ja Bände, die Menschen machen ja nicht Urlaub, sondern wollen sich einfach bewegen oder müssen einen Termin wahrnehmen oder wie auch immer - beantragen zu müssen, und da auf das Wohl oder Wehe des Amtes in gewisser Weise angewiesen zu sein, um sich überhaupt bewegen zu können und dafür - das ist gerade auch bei der Veranstaltung zur Residenzpflicht am 21. April hier im Landtag wieder deutlich geworden - teilweise auch noch Gebühren für solche

Bescheide bezahlen zu müssen, auch das von der ohnehin schon geringen Summe, die sie bekommen.

Leider ist es ja auch - ähnlich bei dem Tagesordnungspunkt, den wir vorher behandelt haben - das letzte Mal schon abgelehnt worden, diesen Gesetzentwurf umfangreicher und detaillierter in den Fachausschüssen, die eigentlich aus meiner Sicht prädestiniert dafür wären, zu diskutieren und dort auch zu überlegen, welche Änderungen gegebenenfalls vielleicht von anderen Fraktionen noch eingebracht werden oder Verbesserungen an diesem Gesetzentwurf möglich wären, um diesen mehrheitsfähig zu machen. Ich bedaure das ausdrücklich und verstehe das nicht als eine gut geeignete Diskussions- und politische Kultur, das muss ich hier noch einmal in aller Deutlichkeit sagen, wenn sogar die Debatte verunmöglicht und verweigert wird, darüber auch nur zu beraten mit denen, die für diese Fachbereiche zuständig sind. In diesem Sinn muss ich heute dafür werben, dass Sie diesem Gesetzentwurf, so wie er vorliegt, in dieser Form zustimmen, weil ich denke, dass wir in der Pflicht sind, gerade den Menschen gegenüber, die es ohnehin schon ganz besonders schwer haben, die ein schweres Schicksal mit sich bringen, auch und gerade natürlich den Kindern gegenüber, die oftmals hier geboren sind, kaum eine Chance haben, das Leben zu erleichtern. Insofern werbe ich vehement für die Zustimmung zum Dritten Gesetz zur Änderung des Flüchtlingsaufnahmegesetzes, vorgelegt durch die Fraktion DIE LINKE. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich. Es hat jetzt das Wort die Abgeordnete Holbe von der CDU-Fraktion.

Abgeordnete Holbe, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir haben bereits im letzten Plenum am 25. März dieses Gesetz in erster Beratung behandelt und, ich will es gleich vorwegnehmen, die CDU-Fraktion lehnt Ihren Antrag ab. Es gibt sowohl bundesrechtliche Regelungen zur Unterbringung von Flüchtlingen in unserem Land als auch Regelungen zur Absicherung des Lebensunterhalts dieser Menschen. Diese Vorschriften haben sich unserer Meinung nach bewährt. Bereits in der ersten Beratung hat unser Innenminister Prof. Huber ausgeführt, dass es in Thüringen keine Menschenrechtsverletzungen gibt, dass Menschen, die hier Asyl und Schutz suchen, im Rahmen dieser Gesetze den Schutz erhalten. Wir haben auch festgestellt in den Ausführun-

gen, die hier vorgetragen worden sind, dass es unterschiedliche Handhabungen gibt in den einzelnen Landkreisen und dass es auch Unterkünfte gibt, die noch einiges zu wünschen übrig lassen. Da sind wir einer Meinung,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Das war Zynismus jetzt.)

dass diese Flüchtlinge, diese Asylbewerber menschenwürdig in einem guten Zustand untergebracht werden, und es ist wichtig, dass wir hier genauer hinschauen, um diese Missstände dauerhaft zu beseitigen. Natürlich darf kein Gesetz so starr sein, dass man es nicht in die Hand nimmt, und dort, wo man Verbesserungen erkennt, auch diese zu verändern. Ich verweise nochmals auf unseren Koalitionsvertrag, in dem unter Punkt Migration und Asyl detailliert erfasst ist, was wir hier machen wollen, was die Landesregierung plant. Ich bin kein Lehrer, um hier ständig die Dinge zu wiederholen. Ich glaube, wir haben uns sehr ausführlich unterhalten. Nun sagte jemand, bei Wiederholung prägt man sich bestimmte Dinge besser ein, aber mit Blick auf die Uhr möchte ich hier Ihre kostbare Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen und erspare mir das.

(Zwischenruf Abg. König, DIE LINKE: Ich nehme mir Zeit.)

Schauen Sie nach, wir haben in der letzten Debatte sehr ausführlich zu einzelnen Zahlen, zu Kostensätzen, zu den hier lebenden Flüchtlingen und Asylbewerbern gesprochen, zur Unterbringung in Einzel- und Gemeinschaftsunterkünften und haben auch zu den Gesetzgebungsverfahren und zu den Gesetzgrundlagen gesprochen. Wir werden uns mit dem Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetz in den nächsten Monaten intensiv befassen, um Mindeststandards und die Beratung und Betreuung von Flüchtlingen und Asylbewerbern auf ein verbessertes, einheitliches Niveau zu bringen. Die Residenzpflicht soll in den Bereichen, in denen es sinnvoll erscheint, überprüft werden. Ich warne jedoch vor der Vorstellung, dass wir diese auf das ganze Land Thüringen ausbreiten werden. Es wird sich auf die Bereiche beschränken, die zweckmäßig und sinnvoll sind.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Welche sind das denn?)

Das werden wir vorgelegt bekommen und wir werden dazu, denke ich, dann auch in den Ausschüssen debattieren können. Wir stimmen überein, dass die in Thüringen lebenden ausländischen Flüchtlinge eine angemessene Unterkunft erhalten, dass sie selbstverständlich zur Sicherung des Lebensunterhalts mit den notwendigen Leistungen versorgt werden, und dies schließt auch die notwendige Krankenversor-

gung ein, auch die psychologische Beratung. Ich glaube, hier macht es auch noch mal Sinn, genauer hinzuschauen.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Sie haben das auch abgelehnt.)

Wir müssen natürlich die bundesrechtlichen Vorgaben schon in ihrer Reihenfolge beachten. Vielleicht nur ein Punkt, den ich hier mal herausgreife, diese Wertgutscheine. Dazu gibt es auch gesetzliche Vorgaben. Wir haben jetzt bei uns im Kyffhäuserkreis die Wertgutscheine abgeschafft.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich denke, da kann man nun mal beobachten, was passiert, wie sich das verhält. Ich denke, das wird auch zeitnah in unsere Überlegungen und Diskussionen mit einfließen können.

Innenminister Prof. Huber verwies auf die laufende Ressortabstimmung. Ich denke, nach seinen Angaben werden wir uns noch vor der Sommerpause mit dem Gesetzentwurf der Landesregierung hier befassen. Insofern wird die ausführliche Diskussion mit all den Punkten, die hier vorgetragen und angesprochen sind, noch detailliert in den Ausschüssen und auch hier im Plenum erfolgen. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank. Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Berninger von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist üblich geworden, hier am Anfang einer Rede anzukündigen, dass man sich möglichst kurz fassen will. Ich werde das nicht und will das auch gleich ankündigen. Mir tun nur ein bisschen die Abgeordneten meiner Fraktion und der GRÜNEN-Fraktion leid, die die Argumente alle kennen und auch teilen, die ich jetzt vortragen werde. Aber, meine Damen und Herren von FDP, SPD und CDU, Sie müssen es einfach aushalten, wenn ich jetzt alle meine Argumente vortrage, da Sie die Gelegenheit nicht geben, dass wir im Ausschuss miteinander diskutieren. Frau Holbe, keine Zeit kann zu kostbar dafür sein, über die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen zu diskutieren, die hier bei uns Schutz gesucht haben.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bevor ich mich, meine Damen und Herren, in der jetzigen zweiten Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion DIE LINKE zur Änderung des Gesetzes mit den vermeintlichen Argumenten gegen diese Gesetzesinitiative auseinandersetze, lassen Sie mich ebenso wie Frau Rothe-Beinlich meinen Unmut und mein Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen, dass Sie es sogar abgelehnt haben, dass es sogar die sozialdemokratische Fraktion abgelehnt hat, den Gesetzentwurf in den Ausschüssen zu diskutieren. Ich kann dies nicht besser, meine Damen und Herren, als mit den Worten eines Mitgliedes der SPD-Fraktion, und zwar in Bezug über den Umgang mit einem ähnlichen Gesetzentwurf meiner Fraktion am 12. Dezember 2008, als die SPD noch in der Opposition war, ich zitiere: „Ich finde es sehr schade, dass die Mehrheitsfraktion in diesem Hause es nicht mal für nötig befunden hat, eine Diskussion in den Ausschüssen zu führen. Wenn man Überlegungen hat und wenn man sich der Thematik stellen will - das sagen Sie ja immer - dann hätte man notwendigerweise die Diskussion in den Ausschüssen führen müssen. Dort hätte man ja auch Änderungsanträge einbringen können.“ Und weiter sagte dieses SPD-Mitglied: „Letztendlich machen auch die Besuche in Gemeinschaftsunterkünften wie der Gemeinschaftsunterkunft Gangloffsömmern und einer Gemeinschaftsunterkunft im Ilm-Kreis, die man sich angeschaut hat, sowie die Zustände in Katzhütte ganz deutlich, dass wir diese Situation zu verändern haben.“

Ich muss mich bei Frau Kollegin Pelke entschuldigen. Ich schätze und achte sie wirklich sehr, aber ich muss sie beim Wort nehmen und sie an ihre eigenen Worte erinnern, mit der sie ja die Politik der SPD vertreten hat bis zum September 2009.

Sehr geehrte Damen und Herren von der SPD, kehren Sie zu dieser Politik zurück, lassen Sie sich nicht durch Koalitionszwänge zu einer Partei machen, die einen inhumanen Umgang mit Schutz suchenden Menschen rechtfertigt und mitträgt.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es nützt eben nichts, Frau Holbe - wo ist sie denn hin, da ist sie -, Frau Kanis - Sie sitzen gleich nebeneinander - und auch Herr Minister, den ich gerade auch vermisse, Herr Minister Huber, den Satz aus dem Koalitionsvertrag immer wieder wie eine Monstranz vor sich herzutragen, aber wenn es konkret wird, immer wieder darauf zu verweisen, selbst keine Kompetenz zu haben und beim Status quo zu verharren. Ich zitiere diesen Satz: „Die Landesregierung sorgt für eine gelingende Integration aller, die dauerhaft hier leben wollen.“ Ich wünschte, dieser Satz wäre tatsächlich Grundlage des Regierungshandelns in Thüringen, aber das ist nicht erkennbar, meine Da-

men und Herren. Es wurde ja am 30. Oktober von Herrn Prof. Dr. Huber selbst entkräftet, als er auf meine Mündliche Anfrage antwortete, die Integrationspolitik der Landesregierung ziele vorrangig auf diejenigen Ausländer, die über einen dauerhaften Aufenthaltsstatus verfügen, und auf Zuwanderer mit deutscher Staatsangehörigkeit. Er weiß es ja als Jurist selbst, dass der Verweis auf die bundesrechtlichen Vorgaben eine - ich muss es so sagen - plumpe Ausrede ist, die die tatsächlichen Möglichkeiten der Landesbehörden und auch der Kommunen zum Teil, wenn es zum Beispiel um Ermessensentscheidungen und Auslegung von Gesetzesvorgaben geht, außer Acht lässt.

Aus Sicht eines Flüchtlings, der in einer Gemeinschaftsunterkunft leben muss, der Wertgutscheine erhält, der sich in Thüringen nicht frei bewegen darf, dessen Rezept eines Arztes erst tagelang durch ein Gesundheitsamt hinsichtlich der Notwendigkeit überprüft wird, dem nicht erlaubt ist, eine Arbeit anzunehmen, angesichts dieses Flüchtlings ist es fast höhnisch, wenn dieser Thüringer Innenminister zu Ostern ankündigt, Integrationsverträge mit Flüchtlingen abschließen zu wollen, damit diese ihre Integrationsbereitschaft dokumentieren, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Verantwortung für eine bessere Integration von Flüchtlingen sind nicht die Flüchtlinge, sehr geehrter Herr Innenminister, wenn Sie irgendwann einmal dieses Protokoll lesen. In der Verantwortung für eine bessere Integration als Grundlage eines Lebens mit Perspektive und als Voraussetzung für die Gewährung der Grundfreiheiten steht die Landesregierung ebenso wie die Behörden, die durch ihr Verwaltungshandeln Flüchtlingsrecht umsetzen. Genau an diesem Punkt setzt unser Gesetzentwurf an, denn es gibt keine bessere Integration in eine Gesellschaft als ein Leben mit gleichberechtigten Möglichkeiten. Dies fängt bei der Wohnsitznahme in einer Wohnung an und hört bei frei entscheidbarem Einkaufen in einem selbst ausgesuchten und die persönlichen Bedürfnisse am ehesten deckenden Supermarkt noch lange nicht auf.

In der ersten Lesung wurde viel gesagt, es wurde auch viel über Sachverhalte gesprochen, die nichts mit unserem Gesetzentwurf zu tun haben, wie eben auch. So war etwa der Herr Innenminister der Meinung - wie eben auch Frau Holbe und, ich glaube, Frau Rothe-Beinlich hat es auch angesprochen -, wir würden Fragen der Residenzpflicht mitregeln, und attestierte, dass der Freistaat Thüringen keinerlei Gesetzgebungskompetenz bei Fragen des Aufenthaltsrechts habe. Um beides geht es aber in unse-

rem Gesetzentwurf eben nicht und nebenbei gesagt, war die Argumentation des Ministers auch sachlich falsch, wie die Praxis, was die Residenzpflicht angeht, im Saarland, in Hessen und künftig wohl sogar in Bayern belegt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich verbinde mit der Argumentation, es ginge um die Residenzpflicht, im Moment noch die Hoffnung, dass diese offensichtliche Fehlinformation - zumindest wenn Sie mir jetzt zuhören - schließlich auch der Grund gewesen ist, unseren Gesetzentwurf bislang zurückzuweisen, und dass - wenn ich Sie jetzt darüber aufkläre - es einen Grund für Sie gibt, dies nicht weiterhin zu tun. Wenn dem so ist, haben Sie, sehr geehrte Damen und Herren, heute die Möglichkeit, dies zu korrigieren. Damit Sie auch noch weitere Gründe hierfür finden, will ich mich mit den von Ihnen vorgetragenen Argumenten auseinandersetzen.

Zuvor jedoch noch eine Bemerkung: Zu einem der Änderungsvorschläge in unserem Gesetzentwurf hat sich bisher überhaupt niemand von Ihnen geäußert, zu der von uns vorgeschlagenen Neuregelung des Personenkreises, die überhaupt unter das Flüchtlingsaufnahmegesetz fallen. Ich müsste mich sehr verhöhrt haben, aber ich glaube, dazu hat niemand von Ihnen gesprochen. Richtig ist, dass für die Unterbringung von Flüchtlingen das Asylverfahrensgesetz bundesrechtliche Grundlage ist. In § 1 des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes werden aber Personengruppen aufgeführt, die selbst gar nicht oder nicht mehr unter das Asylverfahrensgesetz fallen, wie etwa die Inhaberinnen einer Aufenthaltserlaubnis oder die sogenannten Kontingentflüchtlinge, wie zum Beispiel die jüdischen Migrantinnen. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben, den Sie aber in unserem Gesetzentwurf entweder bisher übersehen oder einfach verschwiegen haben.

Frau Holbe hat beim letzten Mal bedeutungsschwer auf ein aus Ihrer Sicht sehr unpopuläres Thema hingewiesen, die Kosten, die nicht außer Acht gelassen werden dürften und die letztlich dazu führten, dass man Sinnvolles eben nicht machen könne. Frau Holbe, dieses Argument ist hinsichtlich der Verbesserung der Lebenssituation von Flüchtlingen bedauerlicherweise ebenso populär, auch in Ihrer Fraktion, wie es glücklicherweise auch sehr, sehr falsch ist. Denn selbst der Ihrer Partei angehörende Innenminister musste dezent darauf hinweisen, dass die Unterbringung in Sammellagern und Gemeinschaftsunterkünften teurer ist als die in Wohnungen. Die Gewährung von Bargeld für Flüchtlinge ist kostengünstiger, darauf hat Frau Rothe-Beinlich schon hingewiesen, als die Ausreichung von Wertgutscheinen. Und wenn Sie dann noch die Nachfolgekosten von

aus der Art der Unterbringung entstehenden und sich verfestigenden Krankheitsbildern hinzurechnen, ist eine menschenwürdige Unterbringung und Leistungsgewährung, die zum Teil schon jahrelang Verwaltungspraxis in andern Ländern ist, auch wenn es um die Form der Leistungsgewährung geht, was bundesrechtlich möglich ist, etwas, mit dem unsere Gesellschaft nur gewinnen kann, in erster Linie natürlich zivilisatorisch. Aber auch die dafür aufzuwendenden Kosten können weder monetär noch grundrechtlich als Gegenargument herhalten.

In diesem Zusammenhang setzte sich Herr Huber auch mit unserem Vorschlag der Wiedereinführung der Spitzabrechnung auseinander und verwies richtigerweise darauf, dass zu Zeiten, als die pauschalierte Kostenerstattung noch nicht eingeführt war, die Unterbringungssituation auch nicht besser gewesen ist. Nur hat Herr Huber dabei eines vergessen, nicht die Frage der Finanzierung ist entscheidend dafür, welche qualitativen Standards bei der Unterbringung von Flüchtlingen Umsetzung finden. Die Art der Finanzierung darf aber auch andererseits eine menschenwürdige Unterbringung nicht verhindern. Genau dies tut die pauschalierte Kostenerstattung.

Meine Damen und Herren, die pauschalierte Kostenerstattung zwingt die Landkreise und kreisfreien Städte, mit ihren Ausgaben ungeachtet der örtlichen Verhältnisse und angesichts der allgemeinen Finanzsituation, Leistungen für Flüchtlinge so anzubieten, dass sie eben kein eigenes Geld, keine kommunalen Mittel aufbringen müssen. Erst vor zwei Wochen hat es die von Frau Rothe-Beinlich schon angeführte Landrätin Marion Philipp aus dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt gesagt, „das Geld reicht hinten und vorne nicht“, wenn ich sie wörtlich zitieren darf. Das Ergebnis sind dann Ausschreibungen und Leistungsvergaben, bei denen Firmen Flüchtlinge für zum Beispiel 4,80 € pro Tag unterbringen. Deswegen ist unser Vorschlag zur Umstellung der Kostenerstattung auf die Spitzabrechnung nur im Zusammenhang mit den gleichfalls formulierten und zwingend zu erfüllenden qualitativen Kriterien für Wohnungen und individuelle Wohnformen zu sehen und zu bewerten. Und da kommen wir zu einem anderen Ergebnis als Sie, Herr Innenminister, und, ich bin der Überzeugung, dies auch berechtigt und folgerichtig, weil die Entscheidung über die Art der Unterbringung keine Frage der Kosten selbst sein darf.

Frau Finanzministerin Walsmann hat in der Schlussrunde zum Haushaltsplan vorhin gesagt, man solle nicht nur sehen, was wofür ausgegeben wird, sondern nach den erreichten Erfolgen für die Menschen in unserem Land schauen. Wenn ich zu dem Erreichten für die Menschen schaue, die in unserem Land Zuflucht suchen, dann kommt mir das Grauen, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Es bleibt - und da waren sich die Rednerinnen aus SPD, CDU und Landesregierung in der ersten Lesung unseres vorgelegten Gesetzentwurfs einig - das Argument eines vermeintlichen Widerspruchs mit den zugrunde liegenden Bundesgesetzen. Auch auf die Gefahr, mich zu wiederholen, will ich dazu noch einige Ausführungen machen. Das Asylverfahrensgesetz schreibt für die im Asylverfahren sich befindlichen gestatteten Flüchtlinge zunächst eine Regelunterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft vor. Gleichzeitig aber wird diese Vorschrift dahin gehend korrigiert, dass bei der Entscheidung über die Art der Unterbringung das öffentliche Interesse zwingend mit den persönlichen Belangen abzuwägen ist - eine Vorschrift, meine Damen und Herren, die das derzeit geltende Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetz schlichtweg unterschlägt. Dass Ihre fragwürdige Argumentation durch diese Unterschlagung aber nicht richtiger wird, beweist eine Entscheidung eines Thüringer Gerichts schon aus dem November 1999, welches nämlich auf der Grundlage genau des Asylverfahrensgesetzes entschied, dass es keine sich aus dem Bundesgesetz ableitbare Verpflichtung eines Flüchtlings gibt, in einer bestimmten Unterbringung zu wohnen.

Was ebenfalls nicht im Bundesgesetz zu finden ist, meine Damen und Herren, ist, dass das öffentliche Interesse immer für eine Gemeinschaftsunterkunft stehe. Das öffentliche Interesse kann gleichwohl eine Unterbringung in einer Wohnung zum Ziel haben. Was erst recht nicht im Bundesgesetz steht, ist, dass die Landkreise in Thüringen verpflichtet sind, ehemalige Sommerkinderferienlager oder Landwirtschaftsschulen oder dergleichen zu Sammellagern umzurüsten. Ihre Argumentation geht fehl, meine Damen und Herren.

Das Bundesgesetz zwingt die für die Unterbringung verantwortlichen Landkreise und kreisfreien Städte zu einer Ermessensentscheidung. Der Landesgesetzgeber hat selbstverständlich auch im Lichte der ausschließlichen Gesetzgebung des Bundes die Kompetenz, für Thüringen einheitliche Kriterien für den Ermessensrahmen zu benennen, so wie die Thüringer Landesregierung dies beispielsweise auch mit der Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Asylbewerberleistungsgesetzes selbst schon getan hat. Es ist schon ein juristisches Husarenstück, Herr Minister Huber, mit einem Verweis auf den prozentualen Anteil der in Wohnungen untergebrachten Flüchtlinge die Ermessensentscheidung für die nicht in Wohnungen untergebrachten Flüchtlinge für erledigt zu erklären oder das Ergebnis bereits vorwegzunehmen. Es widerspricht weder dem Asylverfahrensgesetz noch dem öffentlichen Interesse und am allerwenigsten dem postulierten Ziel nach verbesserter Integration, wenn Thüringen Flüchtlingen spätestens

ab dem 13. Aufenthaltsmonat die Anmietung einer Wohnung einräumt, noch widerspricht es irgendeinem Gesetz, eine Gemeinschaftsunterkunft als eine individuelle Wohnform des betreuten Wohnens mit entsprechenden Standards rechtlich zu gestalten.

Es wäre, meine Damen und Herren, schlicht ein Beitrag für ein auf den Grundsätzen der Menschenwürde und der allgemeinen Handlungsfreiheit basierendes Leben von Menschen, die gezwungen waren, ihr Herkunftsland zu verlassen und bei uns Schutz zu suchen. Dasselbe gilt für unseren Vorschlag, unter Abänderung der bisherigen Verwaltungspraxis auf der Grundlage der bereits erwähnten Thüringer Verwaltungsvorschrift, Flüchtlingen ihren ohnehin durch Bundesgesetz erheblich gekürzten Mindestbedarf zum Überleben in Bargeld auszuzahlen, anstatt an dem diskriminierenden System der Wertgutscheine festzuhalten. Die Diskriminierung findet dabei mehrfach statt: bei der Festlegung der Wertgutscheingrößen, bei der Festlegung der Einkaufsmärkte, in denen eingekauft werden darf, und - das habe ich beim letzten Mal schon gesagt - die in der Öffentlichkeit immer wieder zu erlebende Ausgrenzung, wenn die Flüchtlinge an der Kasse ihren Wertgutschein oder ihr Kundenkontenblatt abrechnen müssen. Diese Praxis ist entwürdigend und gehört abgeschafft, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie, Herr Prof. Dr. Huber, der Meinung sind, dass die Auslegung des Gesetzes nach seinem Wortlaut nicht zur juristischen Methodenlehre gehört - und durch Ihr Angebot, mir das zu erläutern, haben Sie ja ganz dezent darauf hingewiesen, dass ich nicht über eine juristische Ausbildung verfüge -, wenn Sie also die Auslegung nach dem Wortlaut nicht zur juristischen Methodenlehre zählen, dann, Herr Professor, kann man den Studierenden eigentlich nur abraten, sich in Ihren Vorlesungen einzuschreiben, wenn Sie in spätestens vier Jahren wieder Ihrer Lehrverpflichtung nachkommen.

(Unruhe CDU)

(Beifall DIE LINKE)

Definitiv aber gehört zur juristischen Methodenlehre, und da werden Sie mir dieses Mal nicht widersprechen - regen Sie sich doch ab, Herr Emde -, die Auslegung eines Gesetzes nach dem beabsichtigten Willen des Gesetzgebers bei der Beschlussfassung der sogenannten Regelungsabsicht und damit untrennbar verbunden nach der Entstehungsgeschichte einer bestimmten Regelung. Genau diese Entstehungsgeschichte des heute geltenden § 3 des Asylverfahrensgesetzes führt uns vor Augen, dass

die tatsächlich bis 1999 bestandene Vorrangregelung von Wertgutscheinen gegenüber dem Bargeld durch den Gesetzgeber abgeschafft wurde. Sie setzen sich dem Verdacht aus, eine fehlende Bereitschaft zur Einführung von Bargeld für Flüchtlinge hinter einer nicht mehr bestehenden Verpflichtung schlichtweg verstecken zu wollen.

Und wenn Sie, Frau Holbe, hier vorn einerseits verkünden, das verstoße gegen Bundesrecht, den Flüchtlingen die Leistungen in Bargeld zu gewähren, und im nächsten Atemzug sagen, Sie haben das jetzt im Kyffhäuserkreis eingeführt, dann widersprechen Sie sich selbst und haben eigentlich deutlich gemacht, dass die Kommune einen Ermessensrahmen hat und den auch ausnutzt. Ich finde das gut.

Meine Damen und Herren, ich kann Sie nur nachdrücklich auffordern, nehmen Sie ernst, was Sie in den Koalitionsvertrag zur Integration aller Menschen, die hier leben wollen, geschrieben haben und setzen Sie um - ich spreche hier wieder insbesondere die Kolleginnen und Kollegen der SPD an -, was Sie im Wahlkampf Flüchtlingsorganisationen und Flüchtlingen zugesagt haben.

Wenn Sie nicht mit jeder der von uns vorgeschlagenen Regelungen einverstanden sind, verschließen Sie sich wenigstens nicht der Fachdebatte. Treten Sie mit uns und mit anderen Expertinnen und Experten in eine Debatte für eine Verbesserung der Lebenssituation von Flüchtlingen. Dass diese Verbesserung der Lebenssituation von Flüchtlingen in Thüringen nicht notwendig sei, konnte ich auch heute wieder Ihren Beiträgen nicht entnehmen.

Meine Damen und Herren, ich beantrage nochmals die Weiterberatung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Flüchtlingsaufnahmegesetzes

(Beifall DIE LINKE)

im Sozial- und im Innenausschuss.

Für den Fall, dass Sie sich überraschenderweise auch diesmal der Beratung verweigern, beantrage ich namens meiner Fraktion die namentliche Abstimmung unseres Gesetzentwurfs. Ich danke Ihnen.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Frau Abgeordnete Berninger. Es hat jetzt Abgeordneter Bergner von der FDP-Fraktion das Wort.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich mit Blick auf die Uhr relativ kurzfassen.

(Beifall CDU, SPD)

Danke. Ich freue mich, wenn ich auch mal aus den Reihen der Koalition Beifall bekommen darf. Das ist ein erhebendes Gefühl, Herr Kollege Mohring, Herr Kollege Höhn.

Die FDP steht für eine Lockerung der Residenzpflicht, denn es ist schon so, dass die Residenzpflicht in ihrer bestehenden Form sicherlich nicht sachdienlich ist. Die Bewegungsfreiheit, die den Betroffenen dort nicht zugebilligt wird, kann keine menschenwürdige Basis für den Umgang mit Flüchtlingen in Thüringen sein.

(Beifall FDP)

Ebenso teilen wir die Auffassung, dass Massenunterkünfte keine Lösung sein können, mit anderen Worten, dass eine Verbesserung der Verhältnisse für Flüchtlinge durchaus notwendig ist. Dabei ist aber unser Ansatz ein anderer. Die FDP ist der Auffassung, dass Eigeninitiative gestärkt werden muss, dass wir den Betroffenen vertrauen wollen und können, und dass wir die Möglichkeit bieten müssen, sich aktiv in den Arbeitsprozess und in ihr künftiges gesellschaftliches Umfeld einzubringen. Wir sind der Meinung, dass der Gesetzentwurf diese Voraussetzungen so nicht bietet, sind aber durchaus bereit, im Ausschuss zu diskutieren, wenn die Mehrheit dieses Hauses die Überweisung möchte. Wenn das nicht der Fall ist, sehen wir uns nicht in der Lage, dem Antrag in der vorliegenden Form zuzustimmen. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU, FDP)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Bergner. Gibt es weiteren Redebedarf? Das sehe ich nicht.

Es wurde nochmals um eine Abstimmung gebeten, und zwar zur Überweisung an den Innenausschuss und an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit. Frau Abgeordnete Berninger, so habe ich das richtig verstanden.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung des Gesetzentwurfs der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/631 zur Überweisung an den Innenausschuss. Wer dafür ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen bitte. Das ist die Mehrheit. Damit

ist die Überweisung abgelehnt.

Zweitens: Wir entscheiden jetzt über die Überweisung des Gesetzentwurfs in Drucksache 5/631 an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das ist die Mehrheit der Gegenstimmen. Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung des Gesetzentwurfs der Fraktion DIE LINKE in Drucksache 5/631 in zweiter Beratung, und zwar in Form einer namentlichen Abstimmung.

Hatte jeder die Möglichkeit, seine Stimme abzugeben? Das ist jetzt der Fall, dann bitte ich um Auszählung der Stimmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir haben ein Abstimmungsergebnis, Drittes Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes in der Drucksache 5/631, anwesende Abgeordnete zu Sitzungsbeginn 86, abgegebene Stimmen 74, davon 27 Jastimmen, 43 Neinstimmen und 4 Enthaltungen. Das bedeutet, dass der Gesetzentwurf mit Mehrheit abgelehnt wurde (namentliche Abstimmung siehe Anlage 10).

Sehr geehrte Damen und Herren, nach Entscheidung des Ältestenrats schließe ich für heute die Plenarsitzung und ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und einen schönen 1. Mai.

E n d e d e r S i t z u n g : 18:30 Uhr

Anlage 1

Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 bGesetz zur Änderung des Thüringer Finanz-
ausgleichsgesetzes und anderer Gesetze

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/479 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/862 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	46.	Krauß, Horst (CDU)	nein
2.	Althaus, Dieter (CDU)		47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	ja
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	ja	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	ja
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	ja	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	ja	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	66.	Primas, Egon (CDU)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	ja	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	ja
30.	Hitzing, Franka (FDP)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	76.	Sojka, Michaele (DIE LINKE)	ja
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	80.	Untermann, Heinz (FDP)	nein
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	ja	83.	Weber, Frank (SPD)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	84.	Wetzlar, Siegfried (CDU)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	nein	85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja	86.	Worm, Henry (CDU)	nein
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	ja	87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
43.	Koppe, Marian (FDP)	nein	88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein
44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja			
45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein			

Anlage 2

Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 aThüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE
und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/847 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	42.	König, Katharina (DIE LINKE)	ja
2.	Althaus, Dieter (CDU)		43.	Koppe, Marian (FDP)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	ja	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	nein	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	ja
8.	Bergner, Dirk (FDP)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	ja	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	ja	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	ja
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	ja
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	64.	Pelke, Birgit (SPD)	ja
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	66.	Primas, Egon (CDU)	nein
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	ja	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
30.	Hitzing, Franka (FDP)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	ja
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	76.	Sojka, Michaele (DIE LINKE)	ja
36.	Kanis, Regine (SPD)	Enthaltung	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	ja	79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	80.	Untermann, Heinz (FDP)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	nein	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja			

82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 3

Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 aThüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
- Drucksache 5/867 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	Enthaltung
2.	Althaus, Dieter (CDU)		41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	42.	König, Katharina (DIE LINKE)	ja
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	ja	43.	Koppe, Marian (FDP)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	Enthaltung	44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	Enthaltung	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	ja	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	ja
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	ja	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	ja
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	ja	66.	Primas, Egon (CDU)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	Enthaltung
30.	Hitzing, Franka (FDP)	Enthaltung	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	ja
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		76.	Sojka, Michael (DIE LINKE)	ja
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	ja	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
			79.	Taubert, Heike (SPD)	nein

80.	Untermann, Heinz (FDP)	Enthaltung
81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 4

Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 aThüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion der FDP

- Drucksache 5/878 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	nein
2.	Althaus, Dieter (CDU)		45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	nein	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	ja	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	nein
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	ja	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	nein
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	nein	66.	Primas, Egon (CDU)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	nein	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	ja
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	nein	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
30.	Hitzing, Franka (FDP)	ja	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	nein
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	76.	Sojka, Michael (DIE LINKE)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	nein	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	nein
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		80.	Untermann, Heinz (FDP)	ja
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	nein	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja	83.	Weber, Frank (SPD)	nein
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	nein	84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	nein			
43.	Koppe, Marian (FDP)	ja			

-
- | | | |
|-----|----------------------------|------|
| 85. | Wolf, Katja (DIE LINKE) | |
| 86. | Worm, Henry (CDU) | nein |
| 87. | Wucherpennig, Gerold (CDU) | nein |
| 88. | Zeh, Dr. Klaus (CDU) | nein |

Anlage 5

**Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 a**
**Thüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Nummer I des Änderungsantrags der
Fraktion der FDP

- Drucksache 5/879 -

1. Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	43. Koppe, Marian (FDP)	ja
2. Althaus, Dieter (CDU)		44. Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	nein
3. Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	45. Kowalleck, Maik (CDU)	nein
4. Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	nein	46. Krauß, Horst (CDU)	nein
5. Barth, Uwe (FDP)	ja	47. Krone, Klaus von der (CDU)	nein
6. Baumann, Rolf (SPD)	nein	48. Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	nein
7. Bergemann, Gustav (CDU)	nein	49. Künast, Dagmar (SPD)	nein
8. Bergner, Dirk (FDP)	ja	50. Kummer, Tilo (DIE LINKE)	nein
9. Berninger, Sabine (DIE LINKE)	nein	51. Kuschel, Frank (DIE LINKE)	nein
10. Blechschmidt, André (DIE LINKE)	nein	52. Lehmann, Annette (CDU)	nein
11. Carius, Christian (CDU)	nein	53. Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
12. Diezel, Birgit (CDU)	nein	54. Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	nein
13. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	55. Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
14. Doht, Sabine (SPD)	nein	56. Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	nein
15. Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	57. Marx, Dorothea (SPD)	nein
16. Emde, Volker (CDU)	nein	58. Matschie, Christoph (SPD)	nein
17. Enders, Petra (DIE LINKE)	nein	59. Meißner, Beate (CDU)	nein
18. Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	60. Metz, Peter (SPD)	nein
19. Gentzel, Heiko (SPD)	nein	61. Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
20. Grob, Manfred (CDU)	nein	62. Mohring, Mike (CDU)	nein
21. Günther, Gerhard (CDU)	ja	63. Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
22. Gumprecht, Christian (CDU)	nein	64. Pelke, Birgit (SPD)	nein
23. Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	nein	65. Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
24. Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		66. Primas, Egon (CDU)	nein
25. Hausold, Dieter (DIE LINKE)	nein	67. Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	nein
26. Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	nein	68. Recknagel, Lutz (FDP)	ja
27. Hennig, Susanne (DIE LINKE)	nein	69. Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
28. Hey, Matthias (SPD)	nein	70. Renner, Martina (DIE LINKE)	nein
29. Heym, Michael (CDU)	nein	71. Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
30. Hitzing, Franka (FDP)	ja	72. Schröter, Fritz (CDU)	nein
31. Höhn, Uwe (SPD)	nein	73. Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
32. Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74. Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	nein
33. Holzapfel, Elke (CDU)	nein	75. Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
34. Huster, Mike (DIE LINKE)	nein	76. Sojka, Michaele (DIE LINKE)	nein
35. Jung, Margit (DIE LINKE)	nein	77. Stange, Karola (DIE LINKE)	nein
36. Kanis, Regine (SPD)	nein	78. Tasch, Christina (CDU)	nein
37. Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		79. Taubert, Heike (SPD)	nein
38. Keller, Birgit (DIE LINKE)	nein	80. Untermann, Heinz (FDP)	ja
39. Kellner, Jörg (CDU)	nein	81. Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
40. Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja	82. Walsmann, Marion (CDU)	nein
41. Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	nein		
42. König, Katharina (DIE LINKE)	nein		

83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 6

Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 aThüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Nummer I des Änderungsantrags der
Fraktion der FDP

- Drucksache 5/881 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung	40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja
2.	Althaus, Dieter (CDU)		41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung	42.	König, Katharina (DIE LINKE)	nein
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	nein	43.	Koppe, Marian (FDP)	ja
5.	Barth, Uwe (FDP)	ja	44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	nein
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	ja	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	nein
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	nein
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	Enthaltung
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	nein	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	nein	66.	Primas, Egon (CDU)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	nein
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	ja
30.	Hitzing, Franka (FDP)	ja	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	nein
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
33.	Holzappel, Elke (CDU)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	nein
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	Enthaltung
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		76.	Sojka, Michael (DIE LINKE)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	nein	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
			79.	Taubert, Heike (SPD)	nein

80.	Untermann, Heinz (FDP)	ja
81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 7

**Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 a**
**Thüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Nummer 1 des Änderungsantrags der
Fraktion der FDP

- Drucksache 5/883 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	43.	Koppe, Marian (FDP)	ja
2.	Althaus, Dieter (CDU)		44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	nein	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	ja	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	ja	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	nein
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	nein	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	nein
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	nein	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	nein	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		66.	Primas, Egon (CDU)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	nein	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	nein
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	nein	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	ja
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	nein	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	nein
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
30.	Hitzing, Franka (FDP)	ja	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	nein
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	nein	76.	Sojka, Michaele (DIE LINKE)	nein
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	nein	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	nein
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	nein	80.	Untermann, Heinz (FDP)	ja
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja	82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	nein			
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	nein			

83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 8**Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 2 a****Thüringer Gesetz über die Feststellung des
Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr
2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010
- ThürHhG 2010 -)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

hier: Entschließungsantrag der Fraktion

DIE LINKE

- Drucksache 5/886 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	43.	Koppe, Marian (FDP)	nein
2.	Althaus, Dieter (CDU)		44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
4.	Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	ja	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)	nein	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	ja
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	ja	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	ja
10.	Blehschmidt, André (DIE LINKE)	ja	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	nein
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	60.	Metz, Peter (SPD)	nein
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	nein
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		66.	Primas, Egon (CDU)	nein
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)	ja	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
30.	Hitzing, Franka (FDP)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	ja
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	76.	Sojka, Michael (DIE LINKE)	ja
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
36.	Kanis, Regine (SPD)	nein	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	ja	80.	Untermann, Heinz (FDP)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	nein	82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja			
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	ja			

83.	Weber, Frank (SPD)	nein
84.	Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
86.	Worm, Henry (CDU)	nein
87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	nein
88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein

Anlage 9

**Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am
30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 7**
**Novellierung des Strafgesetzbuchs zur Ver-
besserung des Schutzes von Polizeibeamten,
Feuerwehrleuten und Rettungskräften**

Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/772 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	45.	Kowalleck, Maik (CDU)	ja
2.	Althaus, Dieter (CDU)		46.	Krauße, Horst (CDU)	ja
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	ja
4.	Bärwolf, Matthias (DIE LINKE)	nein	48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	
5.	Barth, Uwe (FDP)	Enthaltung	49.	Künast, Dagmar (SPD)	ja
6.	Baumann, Rolf (SPD)	ja	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	ja	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	nein
8.	Bergner, Dirk (FDP)	Enthaltung	52.	Lehmann, Annette (CDU)	ja
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	nein	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	ja
10.	Blebschmidt, André (DIE LINKE)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	Enthaltung
11.	Carius, Christian (CDU)	ja	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	ja
12.	Diezel, Birgit (CDU)	ja	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	57.	Marx, Dorothea (SPD)	ja
14.	Doht, Sabine (SPD)	ja	58.	Matschie, Christoph (SPD)	ja
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)		59.	Meißner, Beate (CDU)	ja
16.	Emde, Volker (CDU)	ja	60.	Metz, Peter (SPD)	
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)		61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	ja	62.	Mohring, Mike (CDU)	ja
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	ja	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	ja
20.	Grob, Manfred (CDU)	ja	64.	Pelke, Birgit (SPD)	ja
21.	Günther, Gerhard (CDU)	ja	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	ja	66.	Primas, Egon (CDU)	
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	nein	67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	nein
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		68.	Recknagel, Lutz (FDP)	Enthaltung
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)		69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	ja
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	nein	70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)		71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
28.	Hey, Matthias (SPD)	ja	72.	Schröter, Fritz (CDU)	ja
29.	Heym, Michael (CDU)	ja	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
30.	Hitzing, Franka (FDP)	Enthaltung	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	
31.	Höhn, Uwe (SPD)	ja	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	nein
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	ja	76.	Sojka, Michaele (DIE LINKE)	nein
33.	Holzapfel, Eike (CDU)	ja	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	nein
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)		78.	Tasch, Christina (CDU)	ja
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	nein	79.	Taubert, Heike (SPD)	ja
36.	Kanis, Regine (SPD)	ja	80.	Untermann, Heinz (FDP)	Enthaltung
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	ja
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	nein	82.	Walsmann, Marion (CDU)	ja
39.	Kellner, Jörg (CDU)	ja	83.	Weber, Frank (SPD)	ja
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja	84.	Wetzels, Siegfried (CDU)	ja
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	nein	85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	nein	86.	Worm, Henry (CDU)	ja
43.	Koppe, Marian (FDP)	ja	87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	
44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	nein	88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	ja

Anlage 10**Namentliche Abstimmung in der 19. Sitzung am 30.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 3****Drittes Gesetz zur Änderung des Thüringer Flüchtlingsaufnahmegesetzes**

Gesetzentwurf der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/631 -

1.	Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	44.	Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja
2.	Althaus, Dieter (CDU)		45.	Kowalleck, Maik (CDU)	nein
3.	Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	46.	Krauße, Horst (CDU)	nein
4.	Bärwolf, Matthias (DIE LINKE)	ja	47.	Krone, Klaus von der (CDU)	nein
5.	Barth, Uwe (FDP)		48.	Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	
6.	Baumann, Rolf (SPD)	nein	49.	Künast, Dagmar (SPD)	nein
7.	Bergemann, Gustav (CDU)	nein	50.	Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
8.	Bergner, Dirk (FDP)	nein	51.	Kuschel, Frank (DIE LINKE)	ja
9.	Berninger, Sabine (DIE LINKE)	ja	52.	Lehmann, Annette (CDU)	nein
10.	Blebschmidt, André (DIE LINKE)	ja	53.	Lemb, Wolfgang (SPD)	Enthaltung
11.	Carius, Christian (CDU)	nein	54.	Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
12.	Diezel, Birgit (CDU)	nein	55.	Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
13.	Döring, Hans-Jürgen (SPD)	nein	56.	Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
14.	Doht, Sabine (SPD)	nein	57.	Marx, Dorothea (SPD)	nein
15.	Eckardt, David-Christian (SPD)		58.	Matschie, Christoph (SPD)	nein
16.	Emde, Volker (CDU)	nein	59.	Meißner, Beate (CDU)	nein
17.	Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	60.	Metz, Peter (SPD)	Enthaltung
18.	Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	61.	Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
19.	Gentzel, Heiko (SPD)	nein	62.	Mohring, Mike (CDU)	nein
20.	Grob, Manfred (CDU)	nein	63.	Mühlbauer, Eleonore (SPD)	nein
21.	Günther, Gerhard (CDU)	nein	64.	Pelke, Birgit (SPD)	
22.	Gumprecht, Christian (CDU)	nein	65.	Pidde, Dr. Werner (SPD)	nein
23.	Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	66.	Primas, Egon (CDU)	
24.	Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		67.	Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
25.	Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	68.	Recknagel, Lutz (FDP)	
26.	Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	69.	Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
27.	Hennig, Susanne (DIE LINKE)		70.	Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
28.	Hey, Matthias (SPD)	Enthaltung	71.	Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
29.	Heym, Michael (CDU)	nein	72.	Schröter, Fritz (CDU)	nein
30.	Hitzing, Franka (FDP)	nein	73.	Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
31.	Höhn, Uwe (SPD)	nein	74.	Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	
32.	Holbe, Gudrun (CDU)	nein	75.	Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
33.	Holzapfel, Elke (CDU)	nein	76.	Sojka, Michaele (DIE LINKE)	ja
34.	Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	77.	Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
35.	Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	78.	Tasch, Christina (CDU)	nein
36.	Kanis, Regine (SPD)	Enthaltung	79.	Taubert, Heike (SPD)	nein
37.	Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		80.	Untermann, Heinz (FDP)	nein
38.	Keller, Birgit (DIE LINKE)	ja	81.	Voigt, Dr. Mario (CDU)	nein
39.	Kellner, Jörg (CDU)	nein	82.	Walsmann, Marion (CDU)	nein
40.	Kemmerich, Thomas L. (FDP)		83.	Weber, Frank (SPD)	nein
41.	Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja	84.	Wetzler, Siegfried (CDU)	nein
42.	König, Katharina (DIE LINKE)	ja	85.	Wolf, Katja (DIE LINKE)	
43.	Koppe, Marian (FDP)	nein	86.	Worm, Henry (CDU)	nein
			87.	Wucherpennig, Gerold (CDU)	
			88.	Zeh, Dr. Klaus (CDU)	nein